

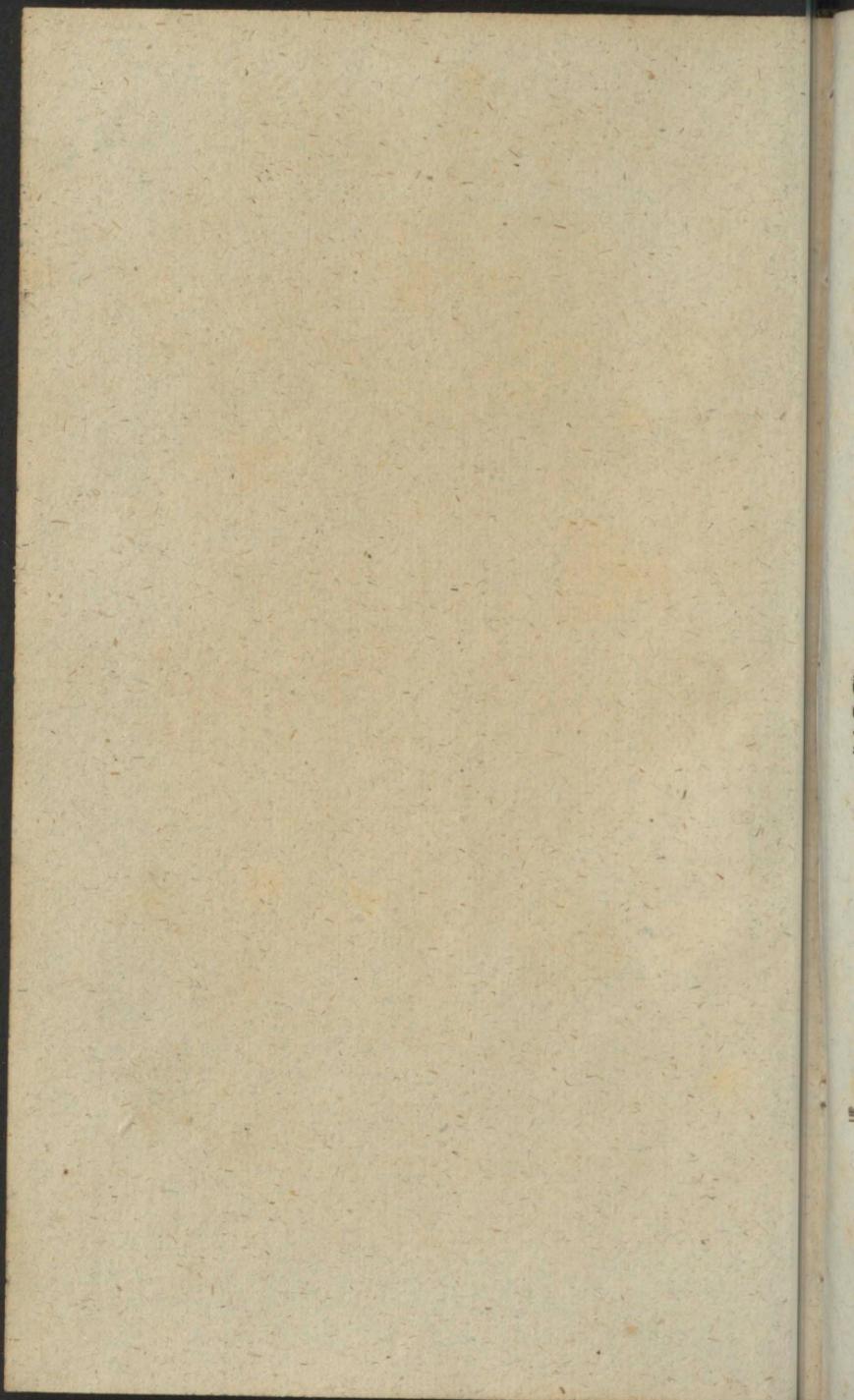
8° Thiel. 4028.

W

416 010 507 500 16



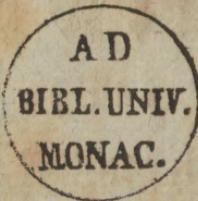
W8Theol.4028



Entwurf
einer
christlichen Regierung
und
Vorstellung
des künftigen
herrlichen
Reichs Christi
auf Erden,
in vier Theilen.



Basel 1779,
bev Johann Jakob Flic.



Siehe, ich lege einen ausgewählten kostlichen
Eck-Stein in Zion, und wer an ihn
glaubet, der soll nicht zu Schanden werden.
1 Petri 2, 6.

Auf diesem Stein will ich bauen meine
Gemeine, und dir des Himmelreichs
Schlüssel geben. Matth. 16, 18, 19.





Borred e.

I.

Wir finden viele Verheißungen in der heiligen Schrift, die uns versichern, daß eine Zeit kommen wird, da Gott seine Kirche innerlich durch seinen Sohn, und äußerlich durch heilige Könige auf Erden, wie im Himmel, regieren wird; und daß diese Herrschaft der allgemeinen Liebe und Gnade Jesu Christi eine sehr herrliche und selige Zeit seyn wird.

Das Buch der Offenbarung handelt insbesondere von dieser seligen Erneuerung und Regierung der Christenheit. Was ich davon verstehe, giebt mir zu erkennen, daß wir zu der Zeit leben, da diese herrliche und selige Monarchie der Liebe bereitet und gegründet werden soll.

Die deutliche Erkenntniß der Wahrheiten, die zu dieser christlichen Regierung gehören, wird vermutlich ein Hauptmittel in der Hand Gottes seyn, die christlichen Potentaten zu bereden, sich rechtschaffen zu bekehren, seine Gnade und Liebe im Glauben anzunehmen, und unter einander nach seinem Sinne an diese allgemeine Verbesserung und Seligkeit zu arbeiten. Darum halte ich mich verpflichtet, ihnen meine Einsichten in dieser höchstmöglichen Sache mit christlicher Ehrerbietung und Freymüthigkeit hierdurch zu entdecken.

Da ich zugleich die allgemeine Erbauung beäuge, so habe ich mich dieser Gelegenheit bedient, die Lehre des

Vorrede.

Heils und die besondern Pflichten, die daraus entstehen, auf eine deutliche, gründliche und erbauliche Weise mit vorzutragen und einzuschärfen. Man wird in diesem Werke eine reine, gewisse und ausführliche Beschreibung der Lehre der wahren zeitlichen und ewigen Seligkeit finden. Die Klugheit eines jeden Standes wird auch kurz, und doch umständlich darin angezeigt. Die Regel einer christlichen Regierung werden vornämlich vorgetragen. Die Eltern und Schulhalter finden die besten Anweisungen zur guten Erziehung der Kinder. Die Amtspflichten der Lehrer, Richter, Polizeymeister und Advocaten, wie auch der Kaufleute und Künstler, der Hausherren und Dienstboten, der Soldaten und Unterthanen, der Jungen und Alten sind nicht vergessen worden. Feder Zweig der Regierung und jeder Stand der bürgerlichen Gesellschaft wird besonders vorgenommen. Man hat gesucht, von dem, das zur wahren Glückseligkeit des Staats, der Kirche und des ganzen menschlichen Geschlechts gehöret, nich's aus den Augen zu lassen. Religion, Sittenlehre und Politik sind kürzlich und bündig abgehandelt. Es werden gewisse Grundsätze und Lebensregeln für alle Umstände gegeben. Es ist so eingerichtet, daß jederman einen wahren Vortheil davon ziehen könne.

II. Es ist gewiss, daß Gott uns erschaffen hat, um sich mit uns zu vereinigen, und uns durch seine innere und äußere Herrschaft immer heiliger und seliger zu machen. Bis hieher haben seine Heiligen, die sich der inneren Herrschaft seiner Liebe unterworfen, die äußere Regierung des Staats und der Kirche nicht gehabt, weil es noch nicht angehen könnte. Das wird aber zur Zeit des seligen Reichs

Vorrede.

Reichs Jesu Christi auf Erden geschehen. Je vollkommener diese äussere Beherrscher sich von Jesu in ihnen beherrschen lassen werden, je glückseliger und heilsamer wird auch ihre Regierung seyn.

Das Allervollenste gehöret folglich zu diesem künftigen Reiche Jesu Christi. Darum kan man nicht irren, wenn man das Allerheiligste und Nützlichste für seine Regierung ausgibt. Der Mensch kan aber etwas für das Beste ansehen, welches es nicht ist. Diesen Irrthum in der Beschreibung des künftigen Reichs unsers Erlösers sorgfältiger zu vermeiden, muß man die Eigenschaften Gottes, seine Absichten, und die Haupttugenden und Pflichten des Christenthums zum Grunde legen, und sich an dasjenige, was die heilige Schrift von diesem Reiche saget, halten. In wie weit ich dieses beobachtet, wird der Leser am besten urtheilen können. Jedoch muß er mehr auf seine eigne Erbauung bedacht seyn, welche mein vornehmer Endzweck ist. Denn ich suche vornämllich, einem Jeden zu zeigen, was er jetzt am besten thun kan, um ein feliger Einwohner des ewigen Reichs der Liebe Jesu zu werden, und ihn dazu zu bereden.

III. Ich habe bey der Herausgebung dieses Werks verschiedene gute Absichten. Jederman ist überzeugt, daß gute Regenten und Lehrer viel zur allgemeinen Verbesserung und Glückseligkeit beitragen könnten. Dazu ist aber nöthig, daß sie selber unter die innere Herrschaft Gottes stehn, das ewige Wohl aller Menschen zur Absicht haben, und nach der Heiligkeit und Wahrheit Jesu Christi gemeinschaftlich daran arbeiten. Darum habe ich mich besonders bemühet, ihnen deutlich vorzustellen, was der Geist

Vorrede.

Gottes deshalb von ihnen fodert, und wie nöthig und nützlich es wäre, daß die Regenten und Lehrer so an die allgemeine Glückseligkeit arbeiteten.

Viele Richter und Privatpersonen wünschten, ihrem Nächsten bessere Dienste erweisen zu können, und selber ihrer ewigen Seligkeit versichert zu seyn. Hier werden sie die dienstlichsten Mittel dazu finden.

Da Gott allein das Gute ist, wodurch wir selig werden können; so ist sein Reich in uns das einzige Nothwendige zur Seligkeit. Busse und Glauben bereiten und bringen uns zu diesem seligen Reiche der Liebe. So wichtig und unentbehrlich Gott ist, so höchst heilsam und nothwendig ist auch sein Reich. Sowol der Tod als die Zukunft Christi sind nahe, und alsdann wird ein Jeder nach seinem Zustande und seinen Werken gerichtet. Wie könnte ich denn den Menschen besser dienen, als wenn ich ihnen richtige Anweisung gebe, das Reich Gottes zu erhalten, und ewig mit Christo selig zu werden?

Was macht außerdem Staat und Kirche unselig? Ist es nicht die Lieblosigkeit und Unwahrheit? Will ich denn Staat und Kirche glücklich machen, so muß ich sie von der Ursache ihres Unglücks befreien, und sie unter die seligmachende Herrschaft der Liebe und Gnade Jesu Christi bringen. Man lese dieses Buch, und urtheile darnach, ob ich das Meinige dazu gethan habe oder nicht.

Endlich kan das menschliche Geschlecht unmöglich selig werden, so lange es unter die Herrschaft der Gottlosen stehen wird; darum zeige ich, wie Gott sich anjetzo seiner vereinigten Gläubigen des obrigkeitlichen Lehr- und Hausstandes bedienen wird, seine Kirche, und durch sie die

Vorrede.

Die andern Menschen seliglich zu regieren, und wie wir es anfangen sollen, damit diese himmlische Ordnung und felige Herrschaft bald unter uns aufgerichtet werden.

Meine Einsichten mögen in allem eintreffen oder nicht, so sind sie doch von der Beschaffenheit, daß sie die Aufmerksamkeit der ganzen Welt verdienen, und daß man sie nicht mit gutgesinntem Gemüthe lesen kan, ohne einen großen Nutzen davon zu ziehen.

Da ich getrachtet, nach dem Willen Gottes zu reden, und lauterlich das ewige Wohl meines Nächsten zur Absicht gehabt; so erwarte ich von der Billigkeit der Hohen und Niedrigen, daß sie mir meine Treue gegen Gott und sie nicht zur Last legen, noch zur Sünde machen werden.

I V. Nichts kan also wichtiger seyn, als die Sachen, wovon ich in diesem ganzen Werke handle: denn es betrifft die Erneurung und Seligmachung aller Menschen durch die innere und äußere Herrschaft der Liebe und Gnade Jesu Christi gegen alle Menschen. Da aber diese selige Erneurung vornämlich durch die Bekehrung, Vereinigung und christliche Regierung der Regenten äußerlich befördert werden soll, so bin ich wie genothiget worden, das Böse der heutigen Regierung anzugezeigen, nebst den besten Mitteln, solches abzuschaffen. Dieses könnte von einigen Regenten und Magistratspersonen übel gedeutet und angenommen werden, und dadurch mehr Schaden als Nutzen verursachen. Um diese bösen Bedeutungen und Folgen zum Voraus zu vermeiden, bitte ich in Unterthänigkeit alle Potentaten und Richter, folgende Wahrheiten wohl zu beherzigen, und hernach selber das ganze Buch mit Aufmerksamkeit zu lesen.

Vorrede.

Ein jeder Regent sollte billig ein treuer Stathalter Christi seyn; denn Jesus Christus ist der Herr aller Herren. Ihm sind alle Reiche und Völker unterworfen; und er setzt die Regenten auf den Throne, auf daß Sie in seinem Namen für das zeitliche und ewige Wohl seiner und ihrer Unterthanen nach seinem königlichen Gesetz sorgen. Gott hat ihm auch das Gericht über alles Fleisch gegeben; vor ihm werden sich alle Knie beugen müssen, und er wird einen Teden ohne Partheylichkeit nach seinen Werken richten.

Weil nun ein jeder Regent, Lehrer und Richter ihm genaue Rechenschaft von seiner Verwaltung wird geben müssen, und von ihm nach Verdienst gerichtet wird: so kan ich den Regenten keinen bessern und wichtigern Dienst erzeigen, als wenn ich Ihnen helse, die heilsame Absicht der Regierung, die verordneten Mittel, diese Absicht zu erreichen, die Grundsätze und Pflichte, die damit verknüpft sind, und die wichtigen Folgen Ihrer Verwaltung wohl einzusehen, und zugleich trachte, die Gesinnung und Aufführung Ihrer Unterthanen zu bessern, auf daß Haupt und Glieder seliglich mit einander leben, und sich zur Erlangung der ewigen Herrlichkeit und Seligkeit behülflich seyn.

Ofschon meine Beschreibung der nöthigen Verbesserungen und der künftigen Monarchie nicht in allem mit der heutigen Staatskunst übereinstimmet: so habe ich doch Ursache, von den heutigen christlichen Regenten zu erwarten, daß Sie denjenigen am meisten achten, schützen und lieben werden, der Ihnen am besten hilft die ewige Seligkeit zu erhalten; besonders wenn Sie merken, daß es aus Gehorsam gegen Gott und aus christlicher Liebe für ihre Seele geschiehet.

Der liebe Gott wolle meine Arbeit in Gnaden annehmen, sie zum Heil vieler Menschen gereichen lassen, und mir helfen, ihm bis in den Tod treu zu verbleiben.

Die Herrlichkeit.

Der herrlichen und seligen
Monarchie der Liebe
Erster Theil,

ମହାଭାଗିତା

ମହାଭାଗିତା

ମହାଭାଗିତା

ମହାଭାଗିତା

Inhalt des ersten Theils.

Das 1ste Capitel.

Herrliche Gottheit Jesu. S. 1.

Das 2te Capitel.

Herrlicher Glaube an Jesum. 10.

Das 3te Capitel.

Herrliche Erneurung durch Jesum. 21.

Das 4te Capitel.

Herrliche Herrschaft Jesu. 31.

Das 5te Capitel.

Herrliche Liebe Jesu. 39.

Das 6te Capitel.

Herrliche Wirkungen der Liebe Jesu. 48.

Das 7te Capitel.

Herrliche Kirche Jesu. 58.

Das 8te Capitel.

Herrliche Beherrscher der Kirche Jesu. 68.

Das 9te Capitel.

Herrliche Gebote Jesu. 77.

Das

Das 10te Capitel.

Herrliche Lehrsäße JEsu.

5. 86.

Das 11te Capitel.

Herrliche Unterthanen JEsu.

97.

Das 12te Capitel.

Herrliches Herz der Unterthanen JEsu.

106.

Das 13te Capitel.

Herrliche Aufführung der Unterthanen JEsu.

115.

Errat. Seite 18. Zeile 15. lies statt Jehonah Jehosuah.





Der
herrlichen und sel. Monarchie der Liebe
Erster Theil.

Die Herrlichkeit.

Das iste Capitel.

Herrliche Gottheit Jesu.

§. I.

Die Sache, die Gott anjezo mit uns vorhat, ist, nach meiner Erkenntniß, so unendlich wichtig, daß ich nicht Mittel und Wege genug finden kan, um sie gebührend vorzutragen und tief im Gemüthe einzuschärfen. Ich will sie noch auf eine andere Weise vorstellen, die vielleicht ihre erwünschte Wirkung bei Einigen haben wird. So höret denn, ihr, die ihr euch vor Gott fürchtet, die

2 Th. I. Die Herrlichkeit. Cap. I.

ihr an den allmächtigen und gegenwärtigen Schöpfer Himmels und der Erden glaubet, die ihr begreifet, daß Gott nothwendig das beste Gut seyn muß, und daß man nicht besser thun kan, als ihn über alles zu lieben, und ihm in allem zu gefallen.

Kennet ihr den ewigen Sohn Gottes, durch welchen Gott Himmel und Erde erschaffen hat, und beständig erhält und regieret? Meinet ihr, daß er in seiner erschaffenen und anijo sehr verherrlichten Menschheit eingeschränkt und eingeschlossen sey? Oder glaubet ihr, daß er mit Gott, seinem Vater, Himmel und Erde erfülle, und in aller Menschen Herzen sey, um sie zu seinem seligen Reiche tüchtig zu machen? O möchtet ihr doch an diesen Gott in euch recht glauben, ihn recht lieben und ihm recht dienen, gesal len und gehorsam seyn! Unterscheidet ihn doch von allen seinen leiblichen und geistlichen Geschö pfen, und gebet ihm doch euer Herz, weil er allein das wesentliche Gut ist, wodurch ihr gut und selig werden könnet.

Was! Gott selbst will unser ewiges Gut und Erbtheil werden, und wir wollen ihn nicht dazu annehmen! Warum denn nicht? Was fürchten wir daben? Können wir denn ohne ihn und sein Reich das ewige Leben und die ewige Seligkeit genießen? Ihr bildet euch ein, liebe Christen,

Herrliche Gottheit JEsu. 3

sten, daß ihr ihn schon habet, wie ihr ihn in dieser Welt haben könnet und sollet, weil ihr an seine Menschwerdung, Versöhnung, Gerechtigkeit und Ehre glaubet. Aber, ihr irret euch gewiß; diese äußere Erkenntniß der Menschheit JEsu Christi ist nur ein Vorbereitungsmittel, euch zu dem Leben und Reich seiner Gottheit in eurem Herzen zu bringen. Dazu müßt ihr sie ansehen und anwenden, ohne euch mit dieser vorbereitenden Erkenntniß des Menschensohns zu begnügen. So wichtig der Endzweck ist, so wichtig und nothwendig ist zwar auch das verordnete Mittel, zu diesem Endzweck zu gelangen. Man kommt freylich nicht anders zu der Gottheit, als durch die Menschheit: aber die Menschheit ist nicht die Gottheit. Man muß nur mit gesunden Verstande die Sachen einsehen, wie sie wirklich sind, und trachten, alles recht zu lieben und gut anzuwenden. Es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch, JEsus Christus. Aber der ewige Gott heisset auch JEsus Christus, wie sein Sohn.

§. 2.

Es ist eine gewisse Wahrheit, daß Gott auch in uns wohnen und herrschen will, wie er in seiner Menschheit wohnet und herrschet; und daß man zu diesem seligen Reiche Gottes nicht anders gelangen kan, als durch die Verleugnung

4 Th. I. Die Herrlichkeit. Cap. I.

der Weltliebe, um sich von der Liebe JESU zu
GOTT und zu allen Seelen regieren zu lassen.
Das wußten die Heiden und die Juden nicht zu
der Zeit, da JESUS unsere Menschheit annahm,
nicht allein um uns zu versöhnen, sondern auch
um uns diese Lehre des Reichs Gottes durch seine
Menschheit recht zu predigen. Darum blieben
Juden und Heiden unter die höchst schädliche,
lasterhafte und unselige Herrschaft der Welt- und
Eigenliebe. Die wahren Christen unterscheiden
sich also von allen andern Menschen, vor-
nämlich dadurch, daß sie an den ewigen Sohn
Gottes in ihrem Herzen glauben, und sich mit
Erfst bemühen, unter die höchstwirthelhafte,
tugendhafte und selige Herrschaft dieses Sohns,
Worts und Geistes Gottes in ihnen zu bleiben,
die nichts als Liebe und Freude, Gnade und
Friede, Gütekeit und Gerechtigkeit im heiligen
Geiste ist. Aber wo sind diese wahren Christen
der ersten Zeit geblieben? Wie viel Nachfolger
haben sie wol zu unserer Zeit? Sind denn alle
diejenigen wahre Christen, die sich Christen nen-
nen? Und wenn keine andere Menschen die wahre
Seligkeit erlangen, als die wahren Christen;
was wollen denn diese grosse Menge Weltchri-
sten werden, die das Gold mehr als Gott, und
die Herrlichkeit des Teufels mehr als die Herr-
lichkeit Christi lieben, begehrten und suchen? Ich
darf

Herrliche Gottheit JESU. 5

darf nicht daran denken, denn solche Beschauung
der jetzigen Gottlosigkeit und der künftigen Un-
seligkeit der falschen Christenheit thut mir im
Herzen sehr wehe. Doch ist sie mir dienlich,
weil sie mich ansporet, mit desto gröbster Ernst
an meiner und ihrer Errettung zu arbeiten. Ihr
höret also, liebe Christen, warum ich euch so
schreibe, und was mich dazu treibt. Ich wollte
sie gerne alle aus ihrem höchst gefährlichen und
unglückseligen Zustande herausziehen, und sie
zu dem ewigen und höchst seligen Reiche der Liebe
JESU in ihrem Herzen bringen.

O ihr, meine vielgeliebte Brüder, die ihr schon
an JESUM CHRISTUM in euch glaubet, und durch
ihn die offene Hölle und den offenen Himmel se-
het, und dadurch voller Mitleiden gegen so viele
Millionen Menschen geworden, die nach der
Hölle laufen, kommt und helft mir fischen! Ihr
werdet sehen, Gott wird uns augenscheinlich
helfen, und uns unsre christlichen Bemühungen
dergestalt segnen, daß wir bald eine auserwählte
Kirche von lauter seligen Kindern Gottes um
uns sehen werden. Ich begehre nicht euer Geld
noch euer Gut, sondern eure Hülfe. Ich bin
einmal so geführet, daß ich an dieses grosse Werk
der Liebe und Gnade Gottes gegen alle Menschen
arbeiten muß: es ist mir aber zu viel und zu
schwer, und ich kan allein nicht viel ausrichten.

6 Th. I. Die Herrlichkeit. Cap. I.

S. 3.

Ich weiß nicht, warum man die Menschen nicht zu Gott in ihnen führen will. Die Grundursache kan unmöglich gut seyn. Man mag sich wohl prüfen, so wird man es erkennen. Was fürchtet man in Ansehung seiner eigenen Person? Der Vorwand des Mißbrauchs, den man von dieser Lehre machen könnte, ist nur ein Vorwand der Eigenliebe, die etwas anders fürchtet. Aber diese Furcht der Welt und Eigenliebe muß durch Gottes Kraft überwunden werden, sonst werden wir unter die Furchtsamen gezählet und gebracht, die das Reich Gottes nicht ererben können, so lange sie so furchtsam bleiben.

Denket doch, ihr liebe unwissende Menschen, was man fürchtet, euch zu sagen, aus Furcht, man möchte von euch entweder nicht mehr beehret, beschenket und geholfea, oder als irrig gescholten und gehasset werden. Gott, euer Schöpfer, ist allein die wesentliche ewige Güte, die alles Gute enthält, schaffet und mittheilet. Er ist eine vollkommene Liebe, die euch von ganzem Herzen liebet, und euch deswegen gerne vollkommen gut und selig machen wollte für ewig. Das ist auch sein Endzweck gewesen bei eurer Erschaffung, und was er in allen seinen Geboten, Wohlthaten und Verrichtungen sucht. Er hat zwar alle seine leibliche und geistliche Geschöpfe erschaffen, um euch dadurch auf eine sinnliche und

ver-

Herrliche Gottheit Jesu. 7

vernünftige Weise zu seiner seligen Erkenntniß, Gemeinschaft und Genießung zu bringen. Darum thut ihr wohl, daß ihr das alles liebet, hochachtet, und zu eurem ewigen Besten anzuwenden suchet. Das ist Gott gar nicht zu wider, sondern angenehm; denn es ist seine Lust, uns Gütes zu thun, und dazu schaffet und regieret er alles. Er ist und bleibt aber das allerbeste Gute, und wir können nur durch ihn alle seine Geschöpfe recht lieben und genießen. Diese Geschöpfe sind euch also nur in so weit nützlich, als sie euch helfen, zu Gott selbst zu kommen, und sein seliges Reich ewig zu besitzen. Da die Kirche in ihrer Kindheit noch unwissend, und von ihren sinnlichen Begierden als das Vieh beherrscht war, so gab ihr Gott sein heiliges Gesetz mit Donner, Blitz, Posaunenschall und Erdbeben, um ihr die Furcht Gottes einzuprägen, und sie dadurch desto kräftiger zu bewegen, sich diesen heilsamen Geboten zu unterwerfen. Unsere geistliche Natur ist aber so beschaffen, daß sie ohne Gott und sein Reich in uns nicht anders kan, als unrecht denken, reden und handeln. Darum sündigen wir immer wider das Gesetz Gottes, und können durch unsre eigne Kraft niemals vor Gott gerecht werden. Das müßten wir aus Erfahrung lernen, denn sonst würden wir es niemals geglaubet haben. Das Reich des Gesetzes

8 Th. I. Die Herrlichkeit. Cap. I.

hes ist also der Kirche gegeben worden, um sie von der Nothwendigkeit der Gnade, Liebe, Gemeinschaft und innern Herrschaft Gottes zu überzeugen, und um sie dadurch desto begieriger nach dieser Gnade, Liebe, Gemeinschaft und Herrschaft Gottes zu machen. Da die bestimmte Zeit, um diese Erfahrung der Kirche zu verschaffen, zu Ende war, schickte Gott seinen eingeborenen Sohn in die Welt, der sich dieser Erfahrung bedienen sollte, um die Menschen zu bereeden, an seine Gottheit in ihuen zu glauben, und sich von ihr regieren zu lassen. Das Gesetz aber hatte den Fluch über alle seine Uebertreter ausgesprochen, und so lange dieser Fluch nicht aufgehoben würde, konten die Menschen nicht glauben, daß Gott ihnen alle ihre Sünden vergeben, und sie innerlich nach seiner Gnade und Liebe regieren wollte. Darum nahm der Sohn Gottes diesen Fluch auf sich, und litt selber die Strafe aller Sünden der Menschen, auf daß sie keine Ursache mehr hätten, an die Vergebung, Liebe und Gnade Gottes zu zweifeln, und sich vor ihm und seiner innern Offenbarung und Herrschaft zu fürchten. Nachdem nun diese Versöhnung aller Sünden der Welt geschehen war, so mußte diese selige Botschaft auch allen Menschen verkündiget, und ihnen zugleich die nothigen Anweisungen gegeben werden, wie sie nun zu der innern

Herrliche Gottheit IEsu. 9

innern Gemeinschaft und Herrschaft Gottes als ewige Liebe, Gnade und Seligkeit gelangen könnten und sollten. Was ist aber geschehen? Die Weltliebe hat wiederum die Oberhand in der Christenheit bekommen, und aus dieser höllischen Wurzel hat die Bosheit dergestalt unter uns zugenommen, daß man mit Wissen und Wohlbedacht entschlossen und besessen ist, die Menschen zu verhindern, zu Gott in ihnen zu gehen, und sich seiner allein seligmachenden Herrschaft in unserm Herzen zu unterwerfen.

S. 4.

Wie würde ich vor Gott und euch strafbar seyn, liebe unwissende Christen, wenn ich mich auch von dieser unmenschlichen Bosheit beherrschen liesse, da ich nun von der Wichtigkeit und Nothwendigkeit des Reichs Gottes in uns überzeuget bin. Ich will mich aber einer solchen Sünde nicht theilhaftig machen, ich habe meine und eure Seele allzu lieb, um so gottlos und unvernünftig zu handeln. Ich bitte euch demnach alle, die ihr noch nicht den Entschluß gefaßt habet, euch von IEsu und von seiner Liebe zu Gott, zu allen Menschen und zu allen Tugenden in euch beherrschen zu lassen, daß ihr doch bald diesen Entschluß fasset, weil es noch angehet, auf daß ihr Gott und mit ihm alle wahre ewige Güter auf ewig erlanget und seliglich geniesset. Ge- wiß, ihr müßt dazu kommen, oder ewig verlo-

A 5

ren

10 Th. I. Die Herrlichkeit. Cap. I.

ren gehen. Wer Gott und sein Reich verachtet und verwirft, verachtet und verwirft den ewigen Seligmacher und die einzige wahre ewige Seligkeit. Was kan denn wol wichtiger, nothwendiger und heissamer seyn, als diese Glaubensannehmung des ewigen Sohns Gottes zu unserm innern Beherrischer und Seligmacher? Wer könnte und wollte wissentlich und muthwillig den Schatz aller Schätze, die Quelle alles Guten, den Ursprung und Bewirker aller Seligkeiten verwerfen, und ihm das Reich der Finsterniß, der Eigenheit und der Unseligkeit vorziehen? Müßte man nicht geistlich rasant seyn, um eine solche Wahl zu machen? Ich hoffe, daß Gott euch darin klug machen wird. Ihr werdet durch seine Gnade diese höchst wichtige Sache in reifer Ueberlegung nehmen, und als kluge Leute das Beste erwählen.

Das 2te Capitel.

Herrlicher Glaube an JESUM.

§. I.

In JESU Christo, meinem allgegenwärtigen und sichtbaren Gott und Heiland, ist all mein Heil; er ist meine Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung, mein Gott und mein Vater, mein Herr und Erlöser, mein König

Herrlicher Glaube an JESUM. II

König und Haupt, mein Prophet und Hirt,
mein Hoherpriester und Fürsprecher. In ihm
und durch ihn habe ich Vergebung der Sünden
und ewiges Leben, wenn ich mich von seinem
Geiste der göttlichen Liebe regieren lasse. Er
wolle denn durch diesen heiligen Geist mein
Wollen, Wissen und Vollbringen seyn, damit
ich ihm gefalle, in ihm bleibe, seine Früchte tra-
ge, und zum Segen vieler Seelen zeitlich und
ewig lebe. O ewige vollkommne Liebe! sey und
bleibe ewig mein Alles. Amen!

Der Vater und das Wort, der Sohn und
der Geist, der göttliche und geistliche Baum,
seine göttlichen und geistlichen Früchte, das
Haupt und alle seine verherrlichten Glieder hei-
ßen zusammen JESUS Christus, weil JESUS der
Name der göttlichen Natur und Salbung, und
Christus der Name des geistlichen Gesalbten ist,
so daß alles, was zugleich göttlich und geistlich
und von Gott beherrscht ist, mit dem Namen
seiner beyden Naturen benennet werden kan; so
muß man JESUM Christum ansehen in und aus-
ser uns; so nehme ich ihn an in mir und ausser
mir, und darum ist er mir so unendlich hoch und
groß und liebenswürdig.

Wer sich nicht seiner Menschheit unterwirft,
der bekommt auch seine Gottheit nicht. Es ist
aber nicht genug, daß man sage: ich nehme JESU-

12 Th. i. Die Herrlichkeit. Cap. 2.

sum Christum für meinen Gott und Heiland an, denn das Sagen macht die Sache nicht aus; es muß wesentlich und thätig geschehen. Man muß ihn so annehmen, daß er seinen Endzweck an uns erreiche: das ist, man muß auch seinen Geist zum Beherrschter und seine Lehre zur Richtschnur des Lebens annehmen und befolgen. Gott will uns durch JESUM Christum vollkommen heilig und selig machen, und JESUS macht uns nur in so weit heilig und selig, als wir uns von seinem Geiste regieren lassen, und ihm nach der Lehre seines Gnadenbundes nachfolgen. Man thut wohl, daß man JESUM Christum erst kennen lerne, besonders aber, daß man lerne, ihn zu lieben. Wir sind die Verdammten, und er ist derjenige, der unsere Verdammnis auf sich nimt, um uns davon für ewig zu erlösen, und um uns ewige Gnade, ewiges Leben und ewige Seligkeit dafür zu verdienen, zu verschaffen und zu geben. Wer diesen Erlöser nicht annimt, der nimt seine Erlösung und die ewige Seligkeit nicht an; wer ihn aber annimt, der nimt auf einmal alles, was ihm in Zeit und Ewigkeit zur Seligkeit nothig ist und sehn wird, an. Der geringste Anfang darin ist gut, und muß sorgfältig erhalten werden.

S. 2.

O ihr Gläubigen! glaubet ihr an JESUM? ist das euer Wille, daß ihr wollet für ihn und für alle Menschen nach seinem Evangelio leben?

Herrlicher Glaube an JESUM. 13

leben? Verlasset ihr euch dabey auf seine allein
gültige Gerechtigkeit, auf seine allgemeine Ver-
söhnung, auf seine ewige Gnade und vollkom-
mene Liebe und auf seine höchst weise, gnädige
und heilsame Regierung? so freuet euch, denn
ihr seind schon in ihm, und Niemand wird euch
von seiner Hand reissen können. Sehet nur zu,
daß euer Herz an diesem Gott und Heiland
hange, daß ihr ihn in Herz und Sinn behaltet,
daß euer Wille immer aufrichtig vor ihm bleibe,
daß sein Geist der Liebe Gottes und des Näch-
sten euch belebe und regiere, so werdet ihr schon
nach und nach alle seine Früchte tragen. Der
Teufel, die Welt und das Fleisch können euch
wol anfechten und auch zur Sünde verleiten,
wenn es JESUS zuläßt: aber das soll euch nicht
muthlos und noch weniger ungläubig machen.
Sendt ihr gefallen, so stehet wieder auf, ergebet
euch wieder unter die unschuldige Herrschaft
Christi, bittet ihm gleich um Vergebung, und
danket ihm, daß er auch für diese Sünde gelit-
ten, auf daß sie euch vergeben werde. Bedenket
aber dabey, daß JESUS kein Sünderdiener ist,
denn er ist gekommen, die Menschen nicht allein
von der Strafe der Sünden, sondern auch und
vornämlich von der Sünde selbst zu erlösen, auf
daß wir auf alle Weise Friede hätten, und uns
sträflich vor ihm in der Liebe wandelten. Laßt
also

14 Th. I. Die Herrlichkeit. Cap. 2.

also eure Haupt sorge dahin gehen, daß JESUS in euch herrsche, daß ihr ihm mit eurer Liebe, mit eurem Glauben, mit euren Gesinnungen, mit eurem Verlangen, Willen und Vorhaben gefallet. Aus diesem inwendigen Reiche der Gnade und Liebe JESU in eurem Herzen werden allerley gute Gedanken, Worte und Werke von selbst folgen. Wenn ihr aber nur auf eine sinnliche und verständliche Weise leset, betet, höret, singet, redet und wirket, und euer Herz ist dabei kalt gegen JESUM, oder gar bestickt und vergiftet mit Haß, Feindschaft und Verachtung gegen den Nächsten, so ist es ein Zeichen, daß ihr noch nicht recht an Gott in euch glaubet, und daß ihr eure böse Eigenliebe nicht verleugnen wollet. Daraus ist auch zu schliessen, daß JESUS nicht mit euch zufrieden ist, und daß ihr so nicht zu ihm im Himmel kommen könnet. Sehet also auf euer Herz, auf euer Inwendiges, was da für Liebe lebet und herrschet? ob ihr den Sinn Christi habet? ob euer Verlangen und Trachten wirklich zu Gott in euch und zu seiner Menschheit im Himmel gerichtet ist? ob ihr ihn und jedermann von Herzen liebet, und nichts anders, als die Heiligung und Seligkeit aller Menschen begehret und suchet? Findet ihr als dann, daß der Sinn irdisch, fleischlich, ja gar teuflisch ist; daß ihr nach Geld und Lust, und

Hoch-

Herrlicher Glaube an J̄esus. 15

Hochachtung der Menschen trachtet; daß ihr nicht recht in der Demuth, in der Gerechtigkeit, in der Wahrheit und in der Liebe stehet: ach! da ist es Zeit, zu der Gnade und Liebe Gottes in Christo eure Zuflucht zu nehmen, euch im Glauben an die geschehene Versöhnung zu stärken, und euch mit bußfertigem Herzen zu Gott im Gebet zu wenden, auf daß er euch von solchen Nebeln reinige; versäumet ihr solches zu thun, so kan bald das Böse noch ärger werden. Die weltlichen Geschäfte, die bösen Eingebungen des Feindes, die zornige Natur, oder die Reizungen des Fleisches, können euch leicht noch tiefer in das Verderben der Sünde stürzen; und je mehr ihr versäumet, der Gnade Gehör zu geben, je mehr Schwierigkeiten leget ihr ihr im Wege, euch wieder zurecht zu bringen. O wie schwer und sauer wird es dem Sünder, wie der den Strom hinauf zu schwimmen, wenn er sich lange Zeit von ihm hat hinreissen lassen! Doch muß es geschehen, und J̄esus läßt uns nicht in der Sünde ruhen, wenn er einmal unser Herzengott und himmlischer König worden. Er geht uns immer nach und brauchet allerley Mittel, uns unsere inwendige Gräuel des Unglaubens, der Lieblosigkeit, der Heuchelen, des Hochmuths, des Geizes und der Unreinigkeit zu entdecken und uns davon zu erlösen. O, wenn man

16 Th. I. Die Herrlichkeit. Cap. 2.

man diese beständige und unermüdete Liebe des Heilandes mit seinen schon für uns ausgestandenen Leiden vereinigt, wie theuer und werth wird er nicht einem lebendig gemachten Herzen! Wie könnte man in diesen innern Sünden mutwillig leben wollen, die ihm schon so viele Schmerzen und Mühe gekostet, die Gott so sehr zuwider, und die uns und unserm Nächsten so sehr schädlich sind?

§. 3.

Nachdem man Jesum Christum von aussen betrachtet, und sich ihm mit Leib und Seele aufgeopfert hat, um inskünftige unter ihm in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit nach der Vorschrift seines neuen Bundes zu leben, und ihn also mit wahrer Busse und wahren Glauben nicht allein für seine Gerechtigkeit, sondern auch für seinen Gott und König, Heilig- und Seligmacher, innerlich und äusserlich recht von Herzen angenommen, so wird man von ihm auch begnadiget, gerechtfertiget, unter die Zahl seiner Kinder gezählet, und mit seinem Geist der Gnaden und des Gebets, der Wahrheit und der Heiligkeit, der christlichen Liebe und der Seligkeit gesalbet, wodurch man fähig wird, ihm nachzufolgen. Aber alsdann fänget sich auch erst die Wiedergeburt und Erneurung des Geistes recht an. Da wird erst das Gesez der christlichen und göttlichen Liebe gegeben, woran

Herrlicher Glaube an JEsum. 17

nach diese Gläubigen sich richten müssen. Die Seele fängt erst an, in das innere Reich Gottes und seines Worts einzutreten, wo man lernen muß, alle Laster und Untugenden abzulegen, und demüthig, sanftmüthig, geduldig, gütig und gottselig zu werden, wie unser Haupt. Hie gehet erst der Kampf zwischen Fleisch und Geist und zwischen dem Schlangen- und Weibessaamen recht an. Hie wird erst recht offenbaret, was man ist und was man werden soll, wie viel Gräuel des menschlichen Verderbens in uns stecken, und wie viel Schäke der göttlichen Güte wir in Christo Jesu haben und von ihm erlangen sollen. Wäre die eherne Schlange nicht vor den Augen, so würde man verzagen und umkommen. Darum ist hie die beständige Anschauung des für uns gereuigten Lammes Gottes sehr nothwendig und heilsam, bis der alte Mensch völlig gereuiget und abgelegt wird. Man lebt in der Gnade, aber auch in der Nachfolge Christi, wo Hochmuth, Weltsinn, Eigenliebe, Habnsucht, Unglaube und Wollust in Demuth, himmlische Gesinnung, Liebe Gottes, Gutthätigkeit, Glaube und Heiligkeit verwandelt werden müssen, wo man ein Spott der Welt und eine Alergnis bey denen gesetzlichen Frommen wird, wo die äußere Weltkirche eine geistliche Wüsteney geworden, die Gott nicht fürchtet, nicht gehors-

B

chet,

18 Th. 1. Die Herrlichkeit. Cap. 2.

chet, nicht trauet, nicht liebet, die weder Gersten noch Waizen, weder Wein noch Oel her vorbringt. Man höret da zwar viele Stimmen, die da rufen: hie ist Christus, aber es sind nur verführerische Stimmen, die uns abhalten wollen, von Christo selbst in uns und von seinem Worte außer uns regieret zu werden. Darum warnet uns JESUS dafür, und verbietet uns ausdrücklich hinzugehen. Man muß also in dieser Wüsteney mit dem himmlischen Manna der Gnaden zufrieden seyn, und dabei beständig trachten, alle innere und äussere Anfechtungen durch die göttliche Liebe zu überwinden, bis JESUS uns selber als der rechte Jehonah in das himmlische Canaan einführet.

Jedoch hielte die bildliche Kirche leiblicherweise zusammen, und opferte leibliche Gaben nach der Vorschrift ihres vorbildenden Gottesdienstes. So geht es auch geistlicherweise mit der wahren Kirche. Denn alle wahre Gläubigen von allen Secten und Partheyen halten in einem Geiste zusammen, und thun geistlicherweise in dieser Welt, was die Juden leiblicherweise in der Wüsten gethan haben. Sie opfern Gott ihr Herz, sie hören seine Stimme, sie halten seine Gebote, sie verlassen sich auf seine väterliche Liebe, Gnade, Lehre, Verheissung und Führung, sie wenden ihre geistlichen Gaben und Güter

Herrlicher Glaube an JESUM. 19

Güter zu seinem Dienste an, und so gehen sie immer auf dem schmalen Wege der Heiligung fort, bis ihre neue Geburt das himmlische Canaan durch das zwenschneidende Schwerdt der Liebe Gottes und des Nächsten, und der himmlischen Gnade und Wahrheit erobert.

§. 4.

Wenn man das gelobte Land als ein Vorbild nicht allein des himmlischen Canaans, sondern auch des seligen Reichs der Liebe JESU Christi auf Erden ansiehet, so kan man durch die Geschichte des erlöseten Volks Israels sich einen sehr nützlichen und hellen Begrif des rechten Weges zu dieser zeitlichen und ewigen Herrlichkeit machen. Die Vernunft und die Eigenliebe vereinigen sich zwar mit dem Teufel und der Welt, um uns zu bereden, daß man wol durch diese oder jene Meinung selig werden kan, ohne daß es nöthig sey, aus Egypten zu gehen, und in der Wüsten erneuret zu werden. Wenn man aber bedenkt, daß die vorbildende Historie der Juden uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir, durch ihre Vergleichung und Uebereinstimmung mit der geistlichen Lehre und Nachfolge Christi, desto vollkomner von der Beschaffenheit des wahren Christenthums überzeuget werden, so siehet man wol ein, daß Eigenliebe, Vernunft, Welt und Teufel Unrecht haben, und daß die Able-

20 Th. I. Die Herrlichkeit. Cap. 2.

gung des alten Menschen und die Anziehung des neuen eben so nothwendig zur Erlangung des Paradieses sind, als die Reise der Israeliten durch die Wüsten ihnen nothwendig war, um die Verheißung des gelobten Landes zu empfangen.

Die Annahme Jesu Christi für seinen Versöhnner, Mittler, König, Prophet und Hochpriester äußerlich, und für sein Licht, Leben, Beherrscher und Seligmacher innerlich, und der Gehorsam an seine äußere und innere Lehre ist also der rechte Weg zum ewigen Leben, oder zu dem seligen Reiche seiner göttlichen und christlichen Liebe. Diese Annahmung und diese treue Nachfolge müssen nicht getrennet werden. Denn wie es den egyptischen Juden nichts geholfen hätte, an Mosen zu glauben, wenn sie doch dabei in Egypten geblieben wären: so würde es uns auch nichts helfen, an Jesum zu glauben, wenn wir nicht der Welt absagten, und Christo bis in seiner Herrlichkeit nachfolgten. Wollen wir also wirklich heilig und selig werden, so laßt uns klug handeln, das ist, dasjenige thün, was dazu unumgänglich nothwendig ist. Ja, es ist wahr, wir können nichts, Jesus muß alles thun, aber er thut es nicht ohne uns und mit Gewalt; seine Regierung ist eine göttliche Regierung. Er will uns durch das Leben seiner Liebe und durch das

Herrlicher Glaube an JESUM. 21

das Licht seiner Gnade frey beherrschen. Er giebt uns Mittel, seinen Willen zu erkennen, und Kraft, solchen Willen zu vollbringen; und indem er uns diese Mittel zeiget, ermahnet er uns, sie recht anzuwenden, aber er zwinget uns nicht dazu. Wir müssen an sein Wort, Sohn und Geist glauben, unsern Verstand brauchen, seine Lehre recht zu betrachten und zu begreifen, ihm unser Herz geben, uns der innern Herrschaft seiner Liebe unterwerfen, und durch die Beobachtung aller seiner Gebote trachten, in ihm zu bleiben, ihm in allem zu gefallen, und immer vollkommen zu werden.

Das 3te Capitel.

Herrliche Erneurung durch JESUM.

§. I.

In dem finstern und unseligen Reiche des Meers, des Todes und der Höllen sind freylich verschiedene Grade der Unseligkeit, nachdem man hier in der Zeit von Gott erleuchtet worden, und doch seine Gnade verworfen und in der Gottlosigkeit zugenommen hat. Aber alle Unseligkeiten der Verdammten kommen daher, daß sie die Welt mehr denn Gott geliebt und gesucht haben. Das ist auch die wahre Ursache, daß die Menschen schon in diesem Leben so sehr unglücklich sind. Denn alle unsere Krankhei-

B 3 ten,

22 Th. I. Die Herrlichkeit. Cap. 3.

ten, Uneinigkeiten, Kriege, Verfolgungen und Leiden kommen von der Herrschaft der Weltliebe. Unterdessen hat uns Gott nicht zur Unseligkeit, sondern zur Seligkeit erschaffen. Darum hat er uns sein Wort, seinen Sohn und seinen Geist gegeben, daß wir dadurch von allem dem, das wir glauben, begehren, suchen und thun sollen, um von allem Bösen befreyet zu werden, und um alles Gute zu erlangen, wohl unterrichtet würden. Insonderheit saget er uns, daß er selber das wahre Gut sey, wodurch wir vollkommen und ewig selig werden sollen, und daß wir nur in so weit selig werden können, als wir ihn lieben, und uns durch seine heilige Liebe regieren lassen. Mich dünkt, wir sollten doch einmal aus eigener Erfahrung klug werden, und Gott mehr glauben, als den Menschen und unsern eigenen Gedanken, die wider Gottes Wort sind. Unsere Christenheit ist auch anjeho so hoch erleuchtet und von der jetzt vorgestellten Wahrheit so vollkommen überzeugt, daß man Ursache hat, zu hoffen, daß wir endlich den Entschluß fassen werden, nach dieser Ueberzeugung zu handeln und Gott unser Herz zu geben. O wie würde sich bald unsere Traurigkeit in Freude verwandeln, wenn wir das thäten! Und warum sollten wir das nicht thun wollen? Was haben wir dabei zu befürchten? Ist Gott nicht besser, denn die Welt;

Herrliche Erneurung durch ic. 23

Welt? und hat er nicht versprochen, daß er uns auch alle andere zur Seligkeit nöthige Schäke und Güter schenken wolle, wenn wir nur wieder in die Ordnung kommen, daß wir ihn mehr als die Welt lieben und suchen?

Wir müssen in Jesu Christo seine ganze Gottheit und Menschheit betrachten und lieben. Seine Gottheit ist Gott selbst, und das Haupt der Geister stellet alle geistliche Geschöpfe vor. Das ist das grösste Gebot, und das andere, das dem ersten gleich ist. Der Baum und seine Früchte müssen zusammen als Eins geliebet werden, und weil Gott und die Geister unendlich viel besser sind, als die Welt und das Fleisch, so müssen wir sie auch unendlich mehr lieben.

S. 2.

Man wird sagen: die Liebe der Welt ist uns angebohren; aber die Liebe Gottes haben wir nicht von Natur; darum kan es nicht anders seyn, daß die Menschen die Welt mehr als Gott lieben. Das gebe ich zu; so sind alle Kinder, wenn sie gebohren werden, und das ist der Stand der Unwissenheit, den Gott übersiehet und nicht zurechnet. Aber die Menschen müssen nicht so bleiben und noch weniger ärger werden, wie die meisten thun. Die Welt ist den Kindern gegeben, um ihnen einen sinnlichen Be- grif von der unsichtbaren Gott- und Menschheit

24 Th. I. Die Herrlichkeit. Cap. 3.

zu geben, und denn müssen die Eltern ihre Kinder weiter bringen. Sie müssen ihnen sagen: Siehe, mein Kind, Erde, Wasser, Luft und Feuer und alle Körper, die davon gemacht sind, haben keine Empfindung, keinen Verstand, keinen Willen, wie du hast: du bist also nicht ein Leib allein, sondern du hast auch eine unsichtbare geistliche Seele, die von Gott kommt, und wieder zu ihm gehen muß, um selig zu werden. Denn dein Leib und alle Sachen, die du siehest, werden bald vergehen, und in Erwartung sind sie dir nur in so weit nützlich, als du sie brauchest, deinen lieben Gott recht zu erkennen, zu lieben und ihm zu dienen oder zu gefallen. Also gewöhne dich an, diesen unsichtbaren und allgegenwärtigen Gott, der alles schaffet und giebt, und der dich allein gut und selig machen kan, zum Vorwurf deiner Liebe, deines Gesuchs und deines Vertrauens zu erwählen, ihn vor Augen zu haben, und ihn in allem, was du suchen, reden und thun wirst, zu meinen. Er hat dich von Herzen lieb, und es ist seine Lust, dir Gutes zu thun. Er sieht und weiß alles, was du denkest, was du begehrest, was du suchest, was dir wiedersährret, und was dir nothig ist, und darnach richtet er dich. Hast du ihn lieb, und suchest ihm zu gefallen, so muß dir alles zum Besten dienen; und wenn du stirbst, so macht er dich ewig selig in sei-

Herrliche Erneurung durch ic. 25

seinem Himmelreiche, wo alle Kinder Gottes zusammen in Liebe, Friede und Freude mit ihrem Gott und Heilande wohnen und ewiglich leben. Wenn du aber nur die Welt und die Menschen, die dir Gutes thun liebest, und thust muthwillig, was du weisst, das Gott zuwider, und auch dir und deinem Nächsten schädlich ist; so wird er dich erst durch seinen Geist und durch die Menschen, die er dir aus Liebe gegeben, daß sie für dich sorgen, züchtigen und bestrafen. Und wenn du dennoch immer fortfährst, dein Herz der Welt zu geben, und nur die zeitlichen Güter und Vergnügen nach deinem eignen bösen Willen zu suchen, und du so stirbest, so wird er dich in das finstere Reich der Verdammten werfen, wo alle böse Menschen zusammen in Haß, Unfriede und Traurigkeit leben, und wo man anstatt Ehre Schande, anstatt Reichthum Mangel und anstatt Wollust Schmerz zur Strafe bekommt. Das hat uns Gott zum Voraus in seinem Wort gesagt, um uns dadurch desto kräftiger zu bewegen, ihm unser Herz zu geben, und uns von seiner Liebe regieren zu lassen. Gott aber ist die vollkommene Wahrheit, und kan nicht lügen. Also wird es gewiß so gehen, wie er es uns gesagt hat. Das soll dich aber nicht furchtsam machen und noch weniger beängstigen, weil du dich noch ohne Liebe Gottes, ohne Erkenntniß seines Wil-

26 Th. I. Die Herrlichkeit. Cap. 3.

lens und ohne Lust und Neigung, ihm zu gehor-
samen, findest. Denn er weiß wol, daß du dir
nichts Gutes geben kanst. Er strafet uns auch
nicht deswegen, daß wir so seyn, sondern nur,
wenn wir so bleiben wollen: und das willst du
doch nicht. Darum sey gutes Muths, du bist
in seiner Liebe, und er ist bereit, dir alles Gute
zu geben. Bitte ihn nur von Herzen, daß er
dich immer besser mache, und trachte nur, ihm
bei allen Gelegenheiten, so gut du kanst, zu ge-
fallen: so wirst du sehen, daß er dich auch wirk-
lich immer besser und seliger hie in der Zeit und
dort in Ewigkeit machen wird.

§. 3.

Hernach konte man einem solchen Kinde
einfältig zeigen, wie Gott für die Seele, und die
Welt für den Leib ist, und wie Welt, Leib und
Seele wiederum für Gott und für das ewige
Wohl des Nächsten angewendet werden sollen.
Man konte ihm begreiflich machen, wie Gott
nichts ist noch begehret, als Güte und Liebe,
und daß Güte und Liebe sein Gesetz, seine
Lehre, seine Verheissung, sein Leben, seine Mit-
theilung, seine Stimme und sein heilig- und se-
ligmachendes Reich sowol in als ausser uns ist:
so daß man ihm nur in so weit gefällt, als man
ihn von Herzen liebet, und sich von dieser
Liebe beherrschen läßt. Alsdenn konte man ihm
sagen,

Herrliche Erneurung durch xc. 27

sagen, daß Gott selbst diese Liebe in uns seyn; daß wir sie allein durch ihn erlangen können; daß alle Menschen ihr seliges Reich durch den Ungehorsam Adams verloren; daß Jesus Christus dies innere Reich seiner Liebe allen Menschen wieder durch seinen Gehorsam erworben hat; daß also alle Menschen diesen Gott und dies höchste Gut wieder haben können, wenn sie sich nur von seiner Liebe regieren lassen wollen; und daß wir Gott und sein Reich auch wirklich bekommen, so bald wir unsere Liebe zu ihm wenden, und ihn zum Hauptvorwurf unserer Liebe erwählen, mit einem aufrichtigen Willen und festen Vorsatz, ihn beständig über alles zu lieben, und nur darnach zu trachten, daß wir ihm gefallen, und daß wir von seiner Liebe in unserm Herzen beherrscht werden. Die Hauptache aber soll seyn, daß die Eltern selber diese Liebe in ihrem Herzen ergreifen, und sich ihrer herrlichen und seligen Herrschaft unterwerfen. Denn sonst können sie ihren Kindern diese Lehren nicht geben, und wenn die Kinder von allen diesen Wahrheiten schon unterrichtet wären, so würden doch die wenigsten darnach leben, wenn sie sehen, daß ihre Eltern es auch nicht thun, oder ihnen gar darinnen hinderlich sind. Darum halte ich, daß es eine Hauptpflicht der Obrigkeit wäre, dafür zu sorgen, daß alle Kinder, die böse Eltern

28 Th. I. Die Herrlichkeit. Cap. 3.

Eltern haben, von ihnen abgenommen, und in die dazu verordneten Erziehungshäuser gebracht würden, um da auf Kosten des Staats oder der bemittelten Eltern in diesem wahren Christenthum durch wahre und tüchtige Christen erzogen zu werden.

S. 4.

Ich kan zwar anjeko nichts als Vorschläge thun, um die leibliche, geistliche und ewige Seligkeit meines Nächstens zu befördern. Jedoch geht meine Absicht dahin, die Christenheit zu bewegen, einmal diese Sache recht anzugreifen und mit allem Fleisse zu bewerkstelligen. Denn wir werden nur immer gottloser und unglücklicher bey unserm Wissen, wenn wir es dabei bewenden lassen und nichts in Uebung bringen. Ich bitte also alle Potentaten, Lehrer in Kirchen und Schulen, und Privatgläubige, diese Sache recht vor Gott zu prüfen, und dann wirklich so zu handeln, wie sie überzeugt seyn werden, daß sie handeln können und müssen, um die christliche Liebe in der ganzen Welt nach Christi Sinn zu befördern, und um dadurch selber besser zu werden und am jüngsten Tage eine gute Rechenschaft von ihrer Aufführung und Regierung in diesem Leben geben zu können. Einmal ist's gewiß, daß die herrschende Liebe der Welt und ihrer vergänglichen Güter die Ursache alles Un-
glücks

Herrliche Erneurung durch ic. 29

glücks ist; daß IEsus Christus in die Welt gekommen, uns durch die Herrschaft der Liebe Gottes und des Nächsten alles Gute zu verschaffen; und daß wir in der Zeit sind, wo er dieses herrliche Werk seiner Liebe in seiner christlichen Kirche ansangen will. Ein jeder sehe also zu, daß er durch die Annahmung seines seligen Reichs in seinem Herzen, unter die Zahl seiner Auserwählten gelange, wo IEsus als reine Liebe Gottes und aller Geister ewig regieren will. Denn das ist der Grund der Seligkeit, die er uns hier und dort verschaffen will.

Es ist demnach sehr leicht, selig zu werden, wenn man nur will, weil wir nur brauchen, an IEsum in uns zu glauben, und anstatt Ehre, Güter und Wollüste zu begehrten und zu suchen, hinführo nur Gott, seine Liebe, sein Reich und das ewige Wohl aller Menschen zur Absicht zu haben. Das ist, man muß nur der Liebe der Welt absagen, die uns nothwendig unselig macht, so lange wir uns davon beherrschen lassen, und dafür die Liebe Gottes erwählen, behalten und folgen, die uns nothwendig selig machen wird, so lange wir uns werden von ihr beherrschen lassen. Dieses Gebot der Liebe Gottes ist auch nicht schwer, indem unsere Seele schon in Gott lebet, wie unser Leib in der Natur. Wir brauchen also Gott und das selige
Reich

30 Th. 1. Die Herrlichkeit. Cap. 3.

Reich seiner Liebe und Gnade weder in der Höhe noch in der Tiefe zu suchen, weil er schon in uns ist, nämlich in unserm Herzen, um uns seine Liebes-Neigungen und Absichten mitzutheilen; in unserm Verstande, um uns die Eigenschaften, Gebote, Nutzbarkeit und Nothwendigkeit seiner Liebe zu offenbaren; und in allen unsren sinnlichen Kräften, um uns die Gaben, Tugenden und Geschicklichkeiten zu verschaffen, die uns nöthig sind, seinen Willen zu vollbringen. So bald wir uns so mit Gott in Liebe, Glauben und Gehorsam vereinigen, werden wir auch die Gnade und Liebe seiner Menschheit und aller seiner heiligen himmlischen Geschöpfe geniessen, mit welchen wir alsdann auf ewig einverleibet werden. Aber so lange wir die Welt mehr als Gott lieben und suchen, und wissenschaftlich und muthwillig in Lieblosigkeit, Unwahrheit und Ungerechtigkeit leben, um die weltliche Ehre, Güter und Lustbarkeiten besser zu geniessen; so lange bleiben wir auch in das unselige Reich des Teufels und aller bösen Geister, die uns in Unglauben und Lieblosigkeit zu erhalten suchen, auf daß wir ewig mit ihnen einverleibet und verdamt bleiben. Da denn das Gericht vor der Thür ist, und ohnedem ein jeder nach seinem Tode gerichtet, und zu den Seligen oder Unseligen gebracht wird: so ermahne

Herrliche Erneurung durch ic. 31

mahne ich die Christenheit und eine jede Seele, von nun an Gott zum Vorwurf ihrer Liebe anzunehmen, und sich der seligen Herrschaft der Liebe Jesu in ihrem Herzen zu unterwerfen, auf daß sie selig werde.

Das 4te Capitel.

Herrliche Herrschaft Jesu.

§. I.

Jesu Christus ist über Himmel und Erde erhaben. Ihm ist das höchst selige und herrliche Reich der Liebe übergeben. Von seinem Throne der Herrlichkeit herrschet er über alle Menschen, Engel und Thiere. Alle geistliche Mächte, Thronen und Herrschaften sind ihm unterworfen. Das ganze himmlische Jerusalem steht auch unter seiner Botmäßigkeit, von dannen er sie auf seine irdische Kirche sendet, um ihr die geistlichen Gaben mitzutheilen, die zu ihrer Vollkommenheit und zur Ausübung des Willens Gottes nöthig sind. So herrschet Gott durch seine Menschheit über Himmel und Erde. Denn der allmächtige, allwissende, allweise, allgütige, allgenugsame und allgegenwärtige Gott, der auch Jesus Christus heisset, hat diese Menschheit erschaffen, nicht allein, um uns durch sie mit ihm zu versöhnen, uns die rechte Lehre des Heils zu offenbaren, und uns sein ewi-

ges

32 Th. I. Die Herrlichkeit. Cap. 4.

ges Leben und Reich und alle seine Güter wieder zu verdienen, sondern auch, um unser sichtbarer Gott und Haupt dadurch zu werden und zu bleiben. Seine Regierung ist also die Regierung Gottes selbst, an die Menschheit sollen wir die Gottheit erkennen, denn wer ihn sieht, der sieht den Vater; Vater und Sohn sind eins. Was uns aber zu seinen Gliedern und Unterthanen macht, ist unsere Unterwerfung an Gott oder an seine Gottheit in uns, denn dadurch werden wir allein mit ihm in Eins vereinigt, und tüchtig gemacht, seine Gebote zu halten. Nur seine Gottheit in uns kan uns die Liebe Gottes und des Nächsten geben, die seine Menschheit von allen ihren Gliedern fordert. Darum, wenn wir einmal JESUM Christum als Gott und Menschen außer uns für unsern Gott, Heiland, Haupt und Mittler angenommen, und uns seinem Gnaden- und Liebeszepter unterworfen, gehet gleich der Befehl, daß wir auch an seinen Geist und an seine Gottheit in uns glauben, und uns von ihm in unserm Herzen beherrschen lassen sollen, weil wir ohne ihn und seine innere Herrschaft weder gut, noch heilig, noch selig werden können.

§. 2.

Wer also ein wahres Glied und Untertan Christi seyn, und in das selige Reich seiner Liebe

Herrliche Herrschaft JESU. 33

Liebe angenommen werden will, der muß sich seiner himmlischen Regierung, seinem äußern Worte, seinem geistlichen Licht im Verstände und seinem göttlichen Leben im Herzen auf ewig unterwerfen. Das alles ist zwar nur eine Regierung und Stimme JESU Christi, indem es die Regierung und Stimme seiner vollkommenen Liebe zu Gott, zu seiner Creatur, zu der Natur und zu allen Güttigkeiten, Wahrheiten und Gerechtigkeiten ist: dennoch braucht er bald die sichtbare Natur und Creatur, bald die Lehre seines alten und neuen Testaments, bald seinen Geist der Gerechtigkeit und Wahrheit, und bald sein Leben der himmlischen Gnade und göttlichen Liebe, um uns zu beleben, zu erleuchten, zu regieren, zu heiligen und zum Guten zu gebrauchen. Es ist deswegen sehr nöthig und heilsam, daß man alles von seiner Liebe annehme und zum Dienste seiner Liebe anzuwenden suche; daß man sein Wort fleißig betrachte, und sein Leben daran nach einrichte; daß man auf die Erleuchtung seines Geistes der Gnade genau Achtung gebe, und solche genau befolge; und daß man sich mit allem Fleiß bemühe, sich allein von dem innern Leben der Liebe Gottes und des Nächsten beleben und regieren zu lassen durch Unterdrückung der Naturliebe, wenn sie dieser Liebe Gottes und des Geistes zuwider ist. Diese Herrschaft der

C

Liebe

34 Th. I. Die Herrlichkeit. Cap. 4.

Liebe JESU Christi in unserm Herzen ist die vornehmste, wichtigste, heilsamste und nützlichste für das ganze menschliche Geschlecht. Denn alle andere Regierungen haben zur Absicht, uns unter dieser innern Herrschaft der Liebe JESU zu bringen, uns den Willen dieser Liebe besser zu offenbaren, und uns die Tugenden, Gaben und Güter zu verschaffen, die uns nöthig sind, diesen Willen zu vollbringen.

Um die wahre Stimme JESU Christi besser zu verstehen und von allen andern Stimmen besser zu unterscheiden, ist insbesondere dienlich, daß man seine Absicht, in Ansehung unsrer und unsers Nächsten, wohl kenne. Er ist die vollkommene Liebe, die das beste Gut zur Absicht hat, und auch die besten Mittel weiß, diesen Endzweck zu erreichen. Seine Führung, seine Lehre, seine Ueberzeugungen und seine Triebe sind also dasjenige, was zur Erreichung seines Endzwecks nothwendig ist. Demnach sind alle Ge- sinnungen, Meinungen, Gedanken, Uebungen und Werke, die diesem Endzweck Gottes entgegen stehen, nothwendig bös, schädlich, verboten, und das Gegentheil der Lehre, Liebe, Stimme und Führung JESU Christi: Was er zuläßt, ist nur in so weit seine Führung, als es gut ist, und er es zum Guten anwendet. Alle Lieblosigkeiten, Unwahrheiten und Unordnungen aber ha-
ben

Herrliche Herrschaft JEsu. 35

hen ihren Grund in uns, und kommen nur aus dem Mangel seiner innern Herrschaft. Da solche Untugenden die einzige Ursache alles Uebels sind, und sie nicht anders, als durch die innere Herrschaft der vollkommen heiligen, wahrhaftigen und ordentlichen Liebe JEsu abgeschafft werden können: so folget daraus, daß die Menschen nur in so weit gut und selig seyn können, als sie sich von dieser innern Liebe JEsu regieren lassen, und daß diese innere Herrschaft JEsu das einzige Nothwendige zur Seligkeit sey.

J. 3.

Wenn die Christen diesen deutlichen Wahrheiten Gehör geben wollten, so könnten sie bald einig und in der Liebe JEsu Christi vereinigt werden, und alsdann wäre es nicht schwer, das selige Reich dieser Liebe unter ihnen aufzurichten. Nichts ist in der That einfältiger, als diese innere und äussere Herrschaft der Liebe JEsu. Wir werden nicht verdamt, daß wir nicht alle Tugenden besitzen, alle Wahrheiten erkennen und alle Gebote halten, sondern nur, wenn wir uns nicht durch JEsum und seine Liebe in unserm Herzen regieren lassen wollen. Wenn ein Kind von 4 Jahren den Entschluß faßt, sich durch die Liebe Gottes und aller Menschen regieren zu lassen, und glaubt, daß Gott in ihm ist, um ihm diese Liebe immer besser zu schenken, nachdem er sich

36 Th. 1. Die Herrlichkeit. Cap. 4.

bemühen wird, ihr zu folgen, und ihm dadurch zu gefallen, so würde er von dem Augenblicke an in das selige Reich seiner Liebe angenommen. Dagegen wurde ein 80jähriger Schriftgelehrter und Pharisäer davon ausgeschlossen, wenn er sich nicht durch diese einfältige und aufrichtige Liebe JESU Christi zu Gott und zu allen Menschen regieren lassen wollte, ob er schon 40 Jahre lang die heilige Schrift fleißig gelesen, geglaubt, begriffen, gelehret, geprediget und vertheidigt, und zugleich alle äussere Gebote des Gesetzes und des Evangelii nach Vermögen beobachtet hätte. Denn das alles würde nur am jüngsten Tage wider ihn zeugen, indem das Gesetz und Evangelium uns zu JESU und der innern Herrschaft seiner Liebe weisen und führen, mit der Drohung der Verdammnis, wenn man es nicht thut.

§. 4.

Zu beweisen, daß in der That nichts leichter und einfältiger ist, als das selige Reich der Liebe Christi, will ich nur fünf Wahrheiten anführen, welche sind folgende:

- 1) JESUS Christus ist der ewige Sohn Gottes und ein Gott mit ihm. Durch diesen Sohn hat Gott Himmel und Erde, und alles, was darinnen ist, erschaffen, und durch seine Menschwerdung alle Menschen mit ihm versöhnet, jetzt will er sie auch alle durch denselben Sohn innerlich

lich beleben, erleuchten, regieren, erneuern, heiligen und selig machen. Auf daß wir aber wissen, was er ist, und was wir durch ihn werden sollen, hat er uns schon das Erste durch die göttlichen Werke und Lehren seiner vollkommenen Liebe, und das Andere durch seine geistlichen Tugenden geoffenbaret, und in sein neues Testament schriftlich hinterlassen. Durch diese Lehre des neuen Testaments sehen wir, daß Christus der Geist ist, durch welchen Gott uns seine göttliche Natur oder seine göttliche Liebe mittheilen, und uns als vollkommne Liebe, Gnade und Gutthätigkeit gegen alle Menschen regieren und immer heiliger und seliger machen will. Weil Jesus Christus in und außer uns nur ein vollkommen gütiger, wahrhaftiger und gerechter Gott ist, und er uns auch nach diesem seinem Ebenbilde erneuern will: so folget, daß seine innere und äußere Regierung in lauter Liebe, Gnade und Gutthätigkeit gegen uns, und durch uns gegen alle andere Menschen bestehet, und daß er nichts anders von uns fordert, als daß wir trachten sollen, durch ihn immer vollkommener in der Liebe Jesu Christi, in dem Glauben an diese Liebe, und in der Ausübung dieser Liebe zu werden.

2) Wer denn dies einmal recht einsiehet, und fest glaubet, daß Gott, Vater und Sohn nur eine vollkommne Liebe sey; daß er alle Men-

38 Th. I. Die Herrlichkeit. Cap. 4.

schen mit ihm versöhnet, daß er sie alle durch seine Liebe regieren und vollkommen heilig und selig machen will; daß dieser Gott schon dazu in allen Menschen wohnet; daß seine Liebe vollkommen gütig, heilig, weise, wahrhaftig, gutthätig und ordentlich ist; daß seine Absicht ist, allen Menschen eine solche Liebe zu verschaffen, auf daß sie alles Gute recht lieben, erkennen und gebrauchen; und daß man diese Liebe nur in so weiter Erlangt und geniesset, als man sich bemühet, sie immer besser zu erkennen, zu lieben, zu besitzen, und zum allgemeinen Besten anzuwenden: der weiß auch, worin das Reich der Liebe besteht, und was er begehn, suchen, betrachten, hören, predigen, sagen, anpreisen, lieben, thun und lassen soll, um Gott immer gefälliger, seinem Nachsten nützlicher und selber heiliger und seliger zu werden.

3) Diese Erkenntniß muß uns denn bewegen, uns Jesu Christo in und außer uns ganz aufzuopfern, den festen Vorsatz zu nehmen, uns auf seine vollkommene Liebe, Gnade und Güte zu verlassen, diese allgemeine Liebe, Gnade und Gutthätigkeit Gottes allen Menschen anzupreisen, sie auch gegen alle Menschen auszuüben, und allen Lieblosigkeiten, Unwahrheiten und Ungerechtigkeiten auf ewig abzusagen, weil diese Laster und Sünden das Gegentheil der Güte,

Gnade

Herrliche Herrschaft JESU. 39

Gnade und Gutthätigkeit Gottes, oder des se-
lichen Reichs der christlichen Liebe ist.

4) So bald ein Mensch sich so Gott auf-
geopfert, und dem innern und äussern Reich sei-
ner Liebe, Gnade und Gutthätigkeit gegen alle
Menschen für ewig mit allem dem, was er ist
und hat, gewidmet hat; so ist er auch ein für
allemal frey von allen äussern Geboten, Sakun-
gen und Ceremonien der Kirche, weil JESUS und
sein Reich das Wesen davon ist, und weil man
alles Gute nach dem jehzigen Willen Gottes und
nach den jehzigen Bedürfnissen unsers Nächsten
übet, wenn man in der Liebe Gottes bleibt, und
sich von dieser Liebe lehren und beherrschen läßt.

5) Folglich besteht das Reich der Liebe
JESU nur darinnen, daß man suche, ihr Reich
in uns und in allen Menschen immer besser zu
erhalten und zu befördern.

Das 5te Capitel.

Herrliche Liebe JESU.

J. I.

Es ist uns Christen bekant, daß der ewige und
allgegenwärtige Gott die Liebe sei; daß
sein Sohn JESUS CHRISTUS sein vollkommenes
Ebenbild und ein Gott mit ihm ist, und daß
diese Liebe des Vaters und des Sohns sich durch
den heiligen Geist in unserm Herzen offenbaret

und giesset, um uns ihre göttliche Natur mitzutheilen, und geistlich lebendig, heilig und selig zu machen. Der allgegenwärtige Gott, seine göttliche Offenbarung in der Herrlichkeit und sein göttliches Leben in uns sind also dieselbe ewige Liebe, die alle Menschen schon in Adam erschaffen, und durch Christum erlöst hat, und die sie auch alle durch den heiligen Geist für ewig heilig und selig machen will.

Die beste Unterscheidung der göttlichen Drey-Einheit scheint mir deswegen diese zu seyn; Der ewige Vater ist die ewige allgegenwärtige Liebe; der ewige Sohn ist dieselbe Liebe, geoffenbaret im Himmel als der sichtbare Gott, Schöpfer, Herr, Erlöser und Oberbeherrschер aller geistlichen Geschöpfe; und der ewige Geist ist dieselbe Liebe, geoffenbaret als göttliches Leben in unserm Herzen.

Gott, Vater und Sohn kan sich zwar auch seiner heiligen Geschöpfe der Herrlichkeit bedienen, um uns seine geistlichen Gaben und seine göttliche Liebe mitzutheilen; aber wie die Natur nicht der allgegenwärtige Gott, und das Fleisch Jesu Christi nicht der Herr ist, durch welchen Gott Himmel und Erde erschaffen hat, also sind auch die geschaffenen heiligen Geister nicht die ewige Liebe, betrachtet als Geschöpfe. Ich sehe demnach die ewige Liebe in sich selbst, und

und als geoffenbaret in und durch die ganze sichtbare Natur, in und durch seinen Sohn in der Herrlichkeit, und in und durch seine Heiligen. Aber weder die Natur, noch die Menschheit Christi, noch seine Glieder sind die ewige Liebe.

Unterdessen bleibt es gewiß, daß Gott uns ewig durch die ewige Natur, durch seinen ewigen Sohn und durch seinen ewigen Geist regieren, und dadurch auf alle Weise herrlich und selig machen will, und daß es zu unserer Heiligung und Seligkeit nöthig ist, daß wir uns dieser dreifachen Herrschaft Gottes nach seinem Befehl und Willen unterwerfen.

Ich nenne seine ewige äußere Herrschaft durch die geistliche Natur das Reich seiner ewigen Kraft, Gutthätigkeit und Gerechtigkeit auf unsre Sinne; seine ewige äußere Herrschaft durch seinen himmlischen Sohn das Reich seiner ewigen Weisheit, Gnade und Wahrheit auf unsern Verstand; und seine ewige innere Herrschaft durch seinen göttlichen Geist das Reich seiner ewigen Güte, Liebe und Heiligkeit in unserm Herzen. Durch die erste Herrschaft bringet uns Gott zu der zweyten, und durch diese zu der dritten; und alsdann behalten wir sie alle drey, wodurch wir immer gerechter, wahrhaftiger und heiliger, wie auch nach Leib, Seele und Geist immer herrlicher, mühlischer und seliger werden.

§. 2.

Der wahre dreyeinige Gott ist also die ewige Liebe, die alles Gute wirket, regieret, mittheilet und zur Vollkommenheit bringet. Durch sie sind wir schon für ewig erschaffen und erlöst, und durch sie müssen wir noch vollkommen heilig und selig werden für ewig. Dies Leztere geschiehet aber nur, nachdem wir trachten, uns allein von ihr beherrschen zu lassen. Darum ist der Glaubensgehorsam an Jesum Christum in uns so sehr zur Heiligung und Seligkeit nothwendig. Denn Jesus ist diese ewige Liebe, und Christus ist der Geist, der sie uns mittheilet. Es ist folglich zur Heiligung und Seligkeit nicht genug, daß wir an Jesum Christum außer uns, an seine außer uns geschephene Versöhnung und an sein äusseres Wort glauben, sondern, um wirklich heilig und selig zu werden, ist auch nothig, daß wir an sein Licht und Leben, oder an seine Gnade und Liebe in uns glauben, und daß wir uns von diesem Leben und Licht seiner vollkommen Liebe gegen Gott und alle Menschen regieren lassen.

Man wird vermutlich anjeho besser begreifen, was Jesus ist, warum man nur durch ihn selig werden kan, wie sehr wir seine innere Herrschaft nothig haben, wie höchst heilsam, vortheilhaft und angenehm sie seyn muß, und war-

um

um seine herrliche Monarchie das Reich JESU und die göttliche Herrlichkeit heissen wird. Mehr brauche ich auch nicht zu sagen, um die Vortrefflichkeit der Liebe JESU und ihrer Herrschaft zu zeigen, und meine jetzigen Bemühungen zu rechtfertigen.

Ist man einmal überzeugt, daß JESUS der dreyeinige Gott oder die ewige Liebe ist, und daß diese vollkommene Liebe nicht allein die ganze ewige Natur und Creatur zu unserm ewigen Besten ewig brauchen wird, sondern daß sie auch in uns ewig wohnen und herrschen will, um sich da in Liebe mit uns zu vereinigen, und uns alle ihre seligmachenden Eigenschaften, Kräfte, Tugenden, Gaben und Güter auf die beste und nützlichste Weise für ewig mitzutheilen: so kan man nicht anders, als nach dieser seligen Gemeinschaft und Herrschaft JESU und seiner Liebe in unserm Herzen zu trachten, und alles für Schaden zu halten, was uns daran hindert oder davon abführt.

Wie könnten wir anders, als JESUM lieben, wenn wir ihn so als die vollkommene Liebe und Güte betrachten, die alle Menschen vollkommen liebet, ihnen alle zur Seligkeit nothige Gaben, Güter und Gnade verschaffet, ihnen alle ihre Sünden vergiebt, und beständig alles auf die beste Weise regieret, um sie vollkommen gut und

44 Th. I. Die Herrlichkeit. Cap. 5.

und selig zu machen für ewig. Und lieben wir ihn einmal, mit Gewissheit, daß er uns auch liebet, und schon in uns ist, um uns seine Liebe zu geniessen zu geben, wenn wir uns ihr unterwerfen wollen, wie geschwind, ernstlich, gläubig und aufrichtig werden wir uns zu JEsu in uns wenden, um an und von ihm das ewige Leben und das heilig- und seligmachende Reich seiner Liebe in uns zu haben.

§. 3.

Nun, ihr Christen, glaubet ihr an JEsum, wollet ihr durch ihn selig werden, so erkennet und nehmet ihn auch an als das ewige Leben, gebet ihm mit Busse und Glauben euer Herz, verlassest euch auf seine Gnade, und lasst euch von seiner Liebe regieren, so wird er sich gewiß immer besser als euer ewiges Leben, Licht und Seligmacher erzeigen, nachdem ihr euch durchs Gebet mit dem Herzen zu ihm halten, alles Böse sorgfältig vermeiden, und in Liebe, Güte, Gnade, Wahrheit, Gutthätigkeit und Gerechtigkeit mit eurem Nächsten umgehen werdet. Das ist es, was euch zu lebendigen, heiligen und seligen Gliedern JEsu Christi machen wird. Ziehet dann euer Herz von Natur und Creatur ab, und ergebet es eurem Schöpfer, auf daß er darin als ewige Freude, Friede, Liebe, Gnade, Güte und Seligkeit wohne und herrsche. Alsdann werdet

det ihr erst durch seine Liebe alles recht lieben können. Ach! waget es doch auf ihn, und ver saget ihm nicht euer Herz, welches er an ihō zum ewigen Tempel seiner Liebe machen wird, wenn ihr es ihm dazu gebet. Wer weiß, ob die Sinn lichkeit, Vernunft, Welt und Kraft der Finsterni s euch nicht morgen hindern werden, den Schatz aller Schäze anzunehmen, der sich heute zu eurem ewigen Seligmacher anbietet? Darum versäu met keinen Augenblick, ihn recht anzunehmen.

Hier ist die Rede nicht, ob man viel oder wenig gesündiget habe, ob man ein grober oder ein ehrbarer Sünder sey; sondern JESUS saget zu einem jeden: o Mensch, wer du auch seyst, du kanst meine ewige Gerechtigkeit, Gnade, Liebe und Seligkeit, mein ewiges Leben und Reich, meine Gottheit und Menschheit erhalten, wenn du dich nur der heilig- und seligmachenden Herr schaft meiner Liebe unterwerfen willst. Aber thue es bald, denn diese Thür meiner Herrlich keit wird nicht lange mehr offen stehen. Die Zeit des Gerichts ist nahe; und wenn ich meine Liebe und Gnade genügsam angeboten, so schliesse ich sie wieder zu; und alsdann werden Dunkelheit, Angst und Noth über die Verächter meiner Lie be kommen. Ich sage es euch zum Voraus, damit ihr euch dieser meiner väterlichen Einla dung zu Nutze mache, weil es noch Zeit ist. Und warum

46 Th. I. Die Herrlichkeit, Cap. 5.

warum wolltet ihr euch meiner innern Herrschaft nicht unterwerfen, die nichts als Liebe, Güte, Gnade, Wahrheit, Freude, Friede, Gutthätigkeit, Ordnung und Seligkeit ist. Das vollkomne Reich der vollkommenen Liebe ist nothwendigerweise das Reich der vollkommenen Herrlichkeit und Seligkeit. Weil ich denn allein die wahre ewige Liebe bin, so ist auch allein mein Reich das Reich der wahren ewigen Seligkeit,

I. 4.

Was ist ohnedem angenehmer und heilsamer, als sich von der Liebe Jesu regieren zu lassen? Sie macht vergnügt, freudig, gutgesinnt und ruhig. Sie ist gegen jedermann gütig, holdselig, und immer begierig Gutes zu thun. Sie sucht in allem das wahre Wohl der Seelen, und trachtet, dieselbe vor Unglück zu bewahren. Sie höret niemals auf zu lieben, und an die Verbesserung der Menschen zu arbeiten. Sanftmuth, Friedfertigkeit, Gnade, Liebe, Güte, Freundlichkeit, Trost, Hülfe und Gutthätigkeit sind stets bei ihr anzutreffen. Sie weiß von keiner Feindschaft, Rache, Bosheit, sondern sie bleibt beständig eine vollkommen gütige, gnädige und seligmachende Liebe. Sie forget für alles, es muß alles in ihrer Hand ein Mittel der Heiligung und Seligkeit seyn. Alle gute Creaturen werden von ihr gebraucht, uns Gutes zu thun,

thun, und uns tugendhaft zu machen. Alles wird durch sie angewandt, uns in ihrem seligen Reiche zu bringen, und uns darin zu erhalten. Durch ihre innere Mittheilung, Erleuchtung und Regierung macht sie, daß wir alles Gute immer besser lieben, erkennen und geniessen. Darum muß uns alles zum Besten dienen, wenn wir unter ihre Herrschaft bleiben, und ihr nicht muthwillig widerstreben. Nur nachdem wir ihr anhangen und gehorsam sind, können wir mit Gott und Menschen gut umgehen, und alle ihre Güter gut anwenden und geniessen.

O könnte ich alle Menschen bereden, diese herrliche Liebe, dieses höchste Gut, diesen allein seligmachenden Gott und Heiland gleich einfältig und aufrichtig zu ihrem innern und äussern Beherrlsruher anzunehmen! O wie glücklich und selig wären wir alle, wenn wir solches thäten! Wie würde Gott sich über uns freuen und seine Lust haben, uns mit den verborgenen Schätzen seiner kostbarsten Güter zu überhäufen! Gewiß, es wären keine Herrlichkeiten, keine Güter, keine Gaben, keine Seligkeiten, die uns nicht geschenkt würden. Die ewige, allgegenwärtige und allgenugsame Liebe würde alle ihre Geschöpfe beleben, erneuren und zur höchsten Herrlichkeit und Seligkeit bringen. Alles, was im Himmel und auf Erden und unter der Erden ist, würde sich in ihr freuen und ihre Güte preisen. O

48 Th. I. Die Herrlichkeit. Cap. 5.

O allgegenwärtige und durch deinen Sohn und Geist über alles herrschende Liebe! o ewiger JESUS, der du auf dem Thron deiner Herrlichkeit im Himmel und in das Herz deiner Heiligen sihest, komm und offenbare dich bald in deiner göttlichen Herrlichkeit als den allmächtigen und höchst gütigen Liebhaber, Erlöser und Seligmacher aller deiner Geschöpfe. Komm und vertilge unsere dicke Finsterniß durch dein herrliches Licht. Komm und mache durch das Leben deiner Liebe alle Todten lebendig! Komm und mache durch deine innere Offenbarung, Mitteilung und Herrschaft alles neu, herrlich und selig! Komm, o JESU, und vollbringe dein Werk. Amen!

Das 6te Capitel.

Herrliche Wirkungen der Liebe JESU.

§. I.

Die Liebe Gottes ist seine Allmacht, sie ist Gott selbst. Darum heisset er sich den Allmächtigen, wenn er sich als göttliche Liebe in seiner Offenbarung anmeldet. Wir werden auch wunderbare Dinge der Allmacht Gottes erfahren, wenn seine göttliche Liebe die Oberherrschaft in unserm Herzen und in seiner Kirche wird erhalten haben. Durch diese göttliche, vollkommene und allmächtige Liebe wird alles neu gemacht.

macht. Alles muß durch sie in seiner Vollkommenheit gebracht, und zu lauter Liebe und Güte verwandelt werden. Sollte aber Gott seine Menschheit mit allen ihren Gliedern dazu brauchen wollen, was wäre das nicht für eine grosse Herrlichkeit der Kinder Gottes. Wir müssen anjeho tief in der Demuth bleiben, und uns in der tiefsten Erniedrigung mit Christo versehen lassen, auf daß wir tüchtig und würdig werden, auch seiner Herrlichkeit theilhaftig zu seyn. Doch muß niemals die Begierde, etwas zu werden, oder über andere zu herrschen, die Triebfeder unserer Handlungen seyn. Denn eine solche Triebfeder ist die Triebfeder des Lucifers, und was die Ersten zu den Letzten macht, wenn Gott das Rad umdrehet: wie es von dem Lucifer und seiner Kirche durch Jesaiam geweissaget worden, da er spricht: "Wie bist du vom Himmel gefallen, du schöner Morgenstern? Du gedachtest in deinem Herzen: Ich will in den Himmel steigen, und meinen Stuhl über die Sterne Gottes erhöhen; ich will mich sezen auf den Berg des Stifts, an der Seite gegen Mitternacht; ich will über die hohen Wolken fahren, und gleich seyn dem Allerhöchsten. Ja zur Höllen fährst du, zur Seiten der Gruben. Ist das der Mann, der die Welt zittern, und die Könige reiche beben machte?" Ein solches Ende hat

50 Th. 1. Die Herrlichkeit. Cap. 6.

der satanische Hochmuth, der uns allen durch den Fall so tief eingewurzelt worden. Es ist also kein Wunder, wenn Gott so tiefe Erniedrigungen brauchen muß, um diese giftige Wurzel alles Bösen und alles Unglücks aus unserm Herzen völlig auszurotten. Es gedenke denn Niemand, daß er könne in die Herrlichkeit des Herrn eingehen, ehe und bevor er die wahre Erkenntniß seiner vollkommen Untüchtigkeit und Unwürdigkeit, und die alles Gute schaffende Liebe Gottes zum Grunde seiner Erneuerung geleget habe. Die Armut des Geistes ist der Anfang des Christenthums; und die vollkommene Demuth ist die gnädige Wirkung der Liebe und Erleuchtung Gottes in unserm Herzen und Verstand. Denn diese Liebe macht, daß man je mehr und mehr überzeuget wird, daß Gott allein der Anfänger und Vollender alles Guten ist, und daß wir ohne ihn nichts als Sünde thun, und nichts als Strafe verdienen können. O wie nichtig, wie arm, wie verächtlich wird man in seinen eigenen Augen, wenn das wahre Licht uns die Wahrheit nach der Wahrheit zeiget! Diese wahre Verachtung seiner selbst, oder diese wahre Herzendsmuth, Sanftmuth und Unterwerfung ist auch das wahre Kennzeichen der wahren Gottseligkeit und der wahren Kinder Gottes. Wo also noch Verachtung des Nächsten, und Hochachtung

Herrliche Wirkungen der ic. 51

tung seiner selbst im Herzen stecket und empfunden wird, da ist gewiß wenige Liebe Gottes und des Nächsten, wenig Christenthum, wenig wahre Gottseligkeit und Heiligkeit. Darum sollten solche Lüste fleißig hingehen, wo die Liebe und Demuth Christi geprediget, und wo die eigne Liebe erniedriget und gekreuzigt wird. Jedoch sind diese äußere Mittel noch viel zu schwach, einen solchen starken Feind zu überwinden. Die List der Schlange braucht sie vielmehr, den geistlichen Hochmuth dadurch zu ernähren und zu stärken. Man suchet alsdann seine Hoheit in seiner verstellten Demuth. Weil man sich als einen armen unwürdigen Sünder ausgiebt, und über den Hochmuth der Pharisäer schilt, will man dadurch als ein sehr erfahrner Christ geachtet seyn. Ja ich glaube, daß alle Erniedrigungen der Hölle nicht im Stande sind, unsern geistlichen Hochmuth zu tödten, und daß wir in Ewigkeit hochmuthige Teufel blieben, wenn die göttliche Liebe nicht ihre Allmacht brauchte, uns von diesem höchst starken und schädlichen Laster zu befreyen.

§. 2.

Wollte Gott! daß ein jeder recht überzeugt wäre von allen diesen Wahrheiten, und besonders von der Wahrheit aller Wahrheiten, nämlich: daß die Liebe Gottes allein dasjenige

D 2 ist,

ist, welches alles Böse überwinden und vernichten, und alles Gute geben und zur Vollkommenheit bringen kan. Gewiß! der Mangel dieser Ueberzeugung ist eine der vornehmsten Ursachen, warum so viele gutmeinende Seelen immer so schwach und so verdorben bleiben, ohnerachtet aller ihrer Bemühungen, um besser zu werden. Wäre man einmal recht überzeugt, daß Gott und sein Reich in uns das einzige Nothwendige zur Heiligung und Seligkeit ist, so würde man die Seele gleich zu Gott in ihrem Herzen führen, und ihnen die nöthigen Anweisungen geben, um seine innere Stimme oder Triebe und Erleuchtungen richtig zu begreifen und zu befolgen. Aber man hält sich an die Mittel, die uns Gott in der Absicht verordnet und geschenket hat, uns seine Liebe zu offenbaren, und uns unter ihr seliges Reich zu bringen. Das ist, man verläßt selbst die Liebe und ihr Reich, oder das einzige Nothwendige, um sich mit den Worten und Werken zu beschäftigen, die uns nur in so weit nützlich sind, als sie uns zu dem Wesen bringen, das sie uns beschreiben und abmahlen. Man bleibt also im Wissen und Wirken, und bekommt niemals die heilig- und seligmachende Kraft Gottes, welche Jesus Christus in uns ist. Der Teufel ist froh, daß wir so immer unter seine Herrschaft der Welt-Fleisch- und Eigenliebe bleiben,

indem

Herrliche Wirkungen der re. 53

indem wir denken, daß es zur Seligkeit genug sei, wenn wir gewisse Wahrheiten glauben, und gewisse Werke thun. Durch diesen Irrthum hat er sein Reich bis hieher in der äußern Kirche erhalten. So bald wir aber an JEsu Christum in uns als die wahre Liebe und Gnade Gottes glauben, und der Welt- und Eigenliebe absagen werden, um uns von Christo selbst und seiner göttlichen Liebe regieren zu lassen: so wird der Satan wie ein Blitz aus dem Himmel unsres Herzens und unsrer Kirche fahren müssen, und alsdann wird die allmächtige Kraft Gottes ihre Wunder thun.

§. 3.

Juden und Heiden wissen von keinen andern Wundern, als von solchen, die in die Augen und Sinnen fallen. Wenn der Teufel seine Gauckeleien in der Natur wirkte, und dadurch viele Menschen verblendete oder gar unglücklich machte, so würden sich heidnische und jüdische Gemüther genug in der Christenheit finden, die ihn gleich anbeten, und als Gott, wegen dieser Wunder gehorchen würden. Gott bewahre uns, daß er nicht einmal die Gestalt des gekreuzigten Lammes nehme, denn es wäre mit der ganzen Christenheit aus, so sehr hangen wir noch

54 Th. I. Die Herrlichkeit. Cap. 6.

alle zusammen an das Neßere, Sinnliche, Bildliche und Creatürliche. Jedoch, wer weiß, was geschehen wird zur Zeit der Offenbarung des Antichrist, welches Zukunst nach der Wirkung des Satans geschiehet, mit allerley lügenhaftigen Kräften, Zeichen und Wundern, und mit allen Versführung zur Ungerechtigkeit. Wer weiß, ob das nicht die größte Versuchung seyn wird, davor die Philadelphische Gemeine soll bewahret werden durch die geöffnete Thür des Reichs Gottes in uns. Es ist gewiß nicht ohne wichtige Ursache, daß unser Heiland uns so oft vermahnet, denen nicht zu glauben, und da nicht hinzugehen, wo man sagen wird: hic ist Christus, da ist Christus. Ich rede also nicht von solchen äußern Wundern, die zur Heiligung und ewigen Seligkeit unsers Geistes nicht nöthig sind, sondern die göttliche Liebe wird ihre Allmacht auf eine heilsame Weise in unsrer eignen Seele offenbaren, und sich dadurch als unsern wahren Heiligen und Seligmacher beweisen. Das innere Böse wird sie durch ihre Allmacht zu etwas Gutes anwenden, und endlich völlig vertreiben. Dagegen wird sie aus ihrem unerschöpflichen guten Grund lauter gute Sachen hervorbringen, die keine Creatur wirken kan, Da wird ein göttliches

Herrliche Wirkungen der ic. 55

ches Wesen und Leben entspringen, das die ganze Seele auf eine göttliche allmächtige Weise beherrschen und recht selig machen wird. Das Feuer der göttlichen Liebe wird lichterlohe in ihrem Herzen brennen, daß sie nicht anders wird thun können, als Gott und alle Menschen von Herzen zu lieben, und ihnen zu allen Zeiten und an allen Orten nach Vermögen zu dienen. Wenn ein Bösewicht in sich schlagen, und bey sich denken wird: Die Leute, die so voller Liebe Gottes sind, müssen recht selig seyn. Ach! wäre ich auch so: da wird die ewige Liebe in ihm einstrahlen, Wurzel fassen, und ihn dergestalt beleben, anzünden und bewirken, daß er in kurzer Zeit ein heiliges Kind Gottes von einem gotlosen Kinde des Teufels, das er vorher war, seyn wird. Sind das nicht herrliche Wunder der allmächtigen Liebe Gottes? Ihre Wunder wird aber auch die ganze Kirche Gottes zur rechten Zeit erfahren. Anstatt daß man jetzt in der Christenheit in Haß, Feindschaft, Hochmuth, Ungerechtigkeit und Unzucht lebet, wird alsdann lauter Liebe, Friede, Demuth, Gerechtigkeit und Keuschheit darinnen herrschen. Anstatt sich einander durch Verfolgungen, Kriegen und Räubereyen immer unglücklicher zu machen, wird man sich mit allem

56 Th. I. Die Herrlichkeit. Cap. 6.

Fleisse bemühen, einen jeden durch allerley leibliche, moralische und geistliche Wohlthaten immer tugendhafter und seliger zu machen. Die Kriegsschiffe werden in christliche Schiffe verwandelt, die voll Proviant und gottseligen Menschen seyn werden, zum leiblichen und geistlichen Behülf der Ungläubigen. Ganze geistliche Kriegsheere von Kindern Gottes wird man hier und da an treffen, die als Soldaten des Herrn suchen werden, alle seine Feinde durch Liebe, Wahrheit und Gutthätigkeit zu überwinden, und unter seinen Füssen zu bringen. Mit einem Wort, die jetzige Hölle wird in einem Paradies verwandelt werden, weil die Christenheit sich nicht mehr durch Menschen, sondern durch Gott regieren lassen wird. Denn die Herrschaft der Eigenliebe ist die Hölle, und die Herrschaft der Liebe Gottes ist der Himmel. Zu seiner Zeit wird sich das alles offenbaren, Wohl dem, der aus der Hölle in das Paradies gehet, weil er noch lebt: sonst wird er sich nach seinem Tode sehr betrogen finden.

§. 4.

Wer also die Wunder und die Allmacht der göttlichen Liebe an seiner Seele seliglich erfahren will, der komme nur zu dieser Liebe in seinem

Herrliche Wirkungen der ic. 57

nem Herzen. Sie heisset IEsus, wahrer Gott und ewiges Leben. Das ist der wahre Heilig- und Seligmacher, der allmächtige Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat, und der jetzt alles neu, herrlich und gut machen will in und außer uns, indem wir an ihn glauben, und uns von ihm regieren lassen werden. Das ist nicht unser, sondern sein Werk. Denn wie wir uns nicht selber haben erschaffen und erlösen können, also können wir uns auch nicht selber heilig und selig machen, das alles muß er selber thun. Wir haben dabei nichts anders nöthig, als ihn im Glauben anzunehmen und regieren zu lassen, durch Bewahrung unsers Herzens in seiner Liebe, und durch Beobachtung seines Liebes-Willens, wie wir ihn von Augenblick zu Augenblick erkennen werden. Das wird die tägliche Ausübung des Glaubens und der Liebe seyn, wodurch wir seine Allwissenheit, Allgenugsamkeit und Allmacht an uns selbst täglich erfahren werden. Wir behalten nur einen aufrichtigen Willen, für Gott und alle Menschen zu leben, und verlassen uns auf IEsum, daß er uns täglich so führen, erleuchten, regieren, begaben und brauchen wird, wie er weiß, daß es seyn soll, um seinen Zweck an und durch uns zu erreichen. Wenn denn die

58 Th. I. Die Herrlichkeit. Cap. 6.

Zeit und Gelegenheit da ist, da man für Gott und seinen Nächsten arbeiten kan und soll, und seine Kräfte, Gaben und Güter zu ihrem Dienst anwenden, so gehet man von der Eigenheit ab, und bittet JESUM, daß er der Anfang und das Ende davon sey. Man gehet zuwerk im Glauben auf ihn, und man erfähret, wie wunderbar und heilsam seine Liebe in und durch uns wirkt. Das stärket den Glauben, und macht zugleich, daß man ihm allein die Ehre für alles Gute giebet. Man erfähret auch wol, daß man ohne ihn nichts kan. Es ist lauter Stroh und Stopeln, was aus uns kommt, wenn seine Liebe uns nicht belebt, erleuchtet und regiert. O wie arm ist der Mensch ohne JESUM, ohne Gott, ohne den wahren Seligmacher und ohne die wahre wesentliche Liebe. Gelobet sey Gott, daß er alles Gute selber ist und wirken will.

Das 7te Capitel.

Herrliche Kirche JESU.

§. I.

Bon der Erkenntniß und Furcht Gottes durch die Natur ist die Kirche zur leiblichen Gerechtigkeit und Unterwerfung nach dem Gesetz, und von dieser irdischen Gerechtigkeit der Werke

Herrliche Kirche IESU. 59

Werke zur himmlischen Wahrheit und Gnade Gottes in IESU Christo, nach seinem Evangelio, gebracht worden. Anjeho soll sie zur Herrlichkeit, das ist, unter die heilig- und seligmachende Herrschaft der Gottheit IESU Christi als ewiges Leben und vollkommene Liebe und Güte in ihrem Herzen gebracht werden, woraus die wahre Heiligkeit des Herzens, des Verstandes und des Wandels aller Gläubigen entstehen wird, worin die wahre Herrlichkeit des Menschen besteht.

Wie aber nicht alle Heiden Juden, und alle Juden Christen worden, da die Kirche angefangen, von dem Stande der Natur zum Stande des Gesetzes, und von diesem zum Stande der Gnaden erhaben zu werden; also werden auch nicht alle Christen gleich im Anfange zum Stande der Herrlichkeit versetzt werden. Denn diese Grundlegung der Verherrlichung der Kirche kan nur von solchen Seelen geschehen, die schon wirklich durch wahre Busse von der natürlichen Erkenntniß, Furcht und Weisheit, zur geistlichen Unterwerfung, Gutthätigkeit und Gerechtigkeit, und hernach durch wahren Glauben zur himmlischen Rechtsfertigung, Gnade und Wahrheit gelanget sind; weil keine andere Menschen von der göttlichen Liebe, Güte und Heiligkeit IESU innerlich beherrscht werden können, als die:

60 Th. I. Die Herrlichkeit. Cap. 7.

diejenigen, die schon seine Gnade durch wahre Busse, Glauben, Verleugnung der Welt und Aufopferung ihrer selbst zum geistlichen Dienst des Nächsten, nach der Lehre des neuen Testaments, angenommen haben.

Dennoch wird Gott machen, daß seine neutestamentische oder evangelische christliche Kirche insgesamt erkennen wird, daß die Lehre der innern Herrschaft Jesu, als göttliche Liebe und ewiges Leben, die einzige wahre seligmachende Lehre seyn, wornach man sich nothwendig richten müsse, wenn man heilig und selig werden will. Darum wird die ganze griechische, katholische und reformirte Kirche aller menschlichen Lehre und geistlichen Herrschaft absagen, die dieser innern Erleuchtung und Regierung des Lichts der Gnade und des Lebens der Liebe Jesu Christi im Verstande und Herzen eines jeden Gläubigen zuwider seyn wird: woraus der Abfall der falschen Cleriken, und die Abschaffung der Abgötterey, der Trennung und der Verfolgung, wie auch die Aufrichtung der himmlischen Ordnung und Regierung, und die allgemeine Liebe, Vereinigung und Glückseligkeit der Christenheit entstehen werden. Alsdann wird diese an die innere Herrschaft der Gottheit Jesu glaubende Kirche die herrliche göttliche Kirche heißen, obschon nur ihre heilige Glieder wirklich herrlich seyn werden.

§. 2.

Die Herrlichkeit dieser Heiligen wird darin bestehen, daß Gott ihr Herz zum Throne seiner göttlichen Liebe, oder seines göttlichen Lebens erwählen, und sie dann brauchen wird, diese Lehre des Reichs Gottes allenthalben zu verkündigen und auszubreiten, und hernach alle Menschen durch seine Liebe zu regieren, und äußerlich glücklich zu machen. Aus diesem Leben und Reiche der Liebe Gottes oder Jesu in ihrem Herzen werden sie auch immer vollkommner nach seinem göttlichen Ebenbilde erneuert. Sie werden dadurch himmlisch und göttlich gesinnt, und voll Liebe Gottes, aller Geister und aller Tugenden werden. Sie werden lautetlich das Reich und Wohlgefallen Gottes, und die wahre ewige Heiligkeit und Seligkeit des ganzen menschlichen Geschlechts zur Absicht haben. Ihre Lust und beständige Beschäftigung wird seyn, sich im Gebet mit Gott zu unterhalten, die zur allgemeinen Glückseligkeit nöthigen Wahrheiten besser zu erforschen, und allen Menschen nach Vermögen Gutes zu thun. Gott wird ihnen seine Gesinnungen und alle christlichen Tugenden verschaffen. Ihre Herzengottseligkeit, göttliche Liebe, allgemeine Güte, aufrichtige Demuth, lautere Wahrheit, heilige Aufführung und uneigennützige Bemühung, alle Men-

Menschen unter die selige Herrschaft der Liebe Jesu in ihrem Herzen zu bringen, wird sie genugsam verherrlichen. Diese Herrlichkeit der Heiligen wird noch durch die göttliche Weisheit, die Gott ihnen mittheilen, und durch die grossen und heilsamen Bekehrungen, Anordnungen und Werke, die Gott durch sie thun wird, sehr vermehret werden. Da Jesus und seine Liebe ihr inneres Leben, Licht und Vermögen, ihr Wollen, Wissen und Vollbringen seyn wird, so werden sie auch alles Gute immer besser lieben, erkennen, thun und geniessen, mit Gott, mit allen Geschöpfen und mit sich selbst wohl umgehen, und dadurch immer heiliger, gütiger und liebreicher, immer wahrhaftiger, weiser und gläubiger, immer gerechter, gutthätiger und ordentlicher, und folglich auch immer herrlicher, nützlicher und seliger werden.

Ihre Regierung wird auch ganz herrlich seyn. Denn sie werden die Heiden den Juden, und hernach beyde den Christen unterwerfen, und diese drey in Eins durch die christliche Liebe vereinigen, so daß sie sich der Güte der Christen, der Weisheit der Juden und der Macht der Heiden bedienen werden, um einen jeden nach Geist, Seele und Leib immer weiser, tugendhafter und glückseliger zu machen, in so weit es ihnen möglich seyn wird.

Die

Herrliche Kirche JESU. 63

Die Heiden sind diejenigen, die noch den falschen Einbildungern der Menschen mehr als der wahren Lehre der Schrift glauben, und mehr den Menschen als Gott zu gefallen suchen. Die Juden des alten und neuen Testaments sind alle diejenigen, die mehr dem äussern Buchstaben der Schrift, als dem innern Lichte der Gnade, der Salbung und des ewigen Werts Gottes glauben, und noch mehr die Welt als Gott lieben und suchen, ob sie schon aus Eigenliebe trachten, die Gebote Gottes zu halten, und ihren bösen Willen zu verleugnen, um selig zu werden. Die Christen aber sind diejenigen, die nicht allein ihrem bösen Willen und der Welt abgesagt, um allein für Gott und alle Menschen nach der Lehre Christi zu leben, sondern auch mehr dem Geiste als dem Buchstaben glauben, Gott und das ewige Wohl der Seelen der Welt und ihrem zeitlichen Wohl vorziehen, und alle geistliche Tugenden JESU Christi immer besser zu erlangen und zu befördern suchen, durch seine Gnade, auf welche sie sich allein verlassen. Die Heiligen sind folglich auch Christen, aber solche, die schon das ewige Leben empfangen, und von der göttlichen Liebe JESU innerlich belebet und beherrscht sind, anstatt daß die andern mehr von seinem Lichte im Verstande, von seinem Worte im neuen Testamente und von sei-

64 Th. 1. Die Herrlichkeit. Cap. 7.

seinen Lehrern in der Christenheit, als von seiner Liebe in ihrem Herzen beherrscht werden.

§. 4.

Alle sinnliche, verständliche und herzliche Glieder der seligen Monarchie werden die herrliche Kirche Gottes auf Erden aussmachen, weil sie alle an die Lehre der Gottheit Jesu Christi und seiner innern Herrschaft, als göttliche und geistliche Liebe und Gnade glauben werden; weil sie alle zum allgemeinen Besten gewidmet, und nach ihrer Fähigkeit entweder zum Besten des Leibes, oder zum Besten der Seele, oder auch zum Besten des Geistes ihres Nächsten gebraucht werden; weil sie alle trachten werden, in Jesu zu bleiben, und durch ihn Gott und alle Menschen immer besser zu lieben, und ihnen aus Liebe recht zu dienen; weil die Ordnung des Himmelsreichs unter ihnen eingeführet seyn wird, so daß die göttliche Liebe über die geistliche, und beyde über die sinnliche herrschen, und die Macht der Weisheit, und beyde der Güte unterworfen; weil sie lauter gottselige Christen zu Regenten haben wird, welche durch die reine Liebe Gottes und des Nächsten, oder durch Heiligkeit, Güte, Wahrheit, Weisheit, Gutthätigkeit und Ordnung in Friede und Segen regieren, und alle Menschen gut und selig zu machen suchen werden; weil diese ganze Kirche unter die herrliche und

Herrliche Kirche JESU. 65

und selige Herrschaft des dreieinigen Gottes als heilige Liebe, wahre Gnade und gerechte Gutthätigkeit stehen, und auch von ihm gebraucht wird, alle andere Menschen mit und nach derselbigen Liebe, Gnade und Gutthätigkeit zu regieren, wodurch alle ihre Glieder zu herrlichen Werkzeugen der allgemeinen Liebe, Gnade und Gutthätigkeit JESU Christi, zum ewigen Besten des Geistes, der Seele und des Leibes aller Menschen, gemacht werden.

Wann denn die christliche Kirche sich der inneren Herrschaft der göttlichen und geistlichen Liebe und Güte JESU Christi unterwerfen, und die himmlische Ordnung unter sich einführen wird, alsdann wird sie in ihrer Herrlichkeit eingehen, und wirklich sehr herrlich und selig werden.

I. 4.

Man wird zu der Zeit mehr nach der Annahmung JESU in seinem Herzen, und der inneren Herrschaft seiner Liebe als auf Thun und Wissen trachten und dringen, weil man überzeugt seyn wird, daß JESUS und sein Reich der Liebe in unserm Herzen das einzige Nothwendige zur Seligkeit sey, indem die Wissenschaften, Meinungen und Werke den Menschen nicht ändern noch gut machen können. Man muß erst den bösen Baum unsers Geistes durch die Annahmung JESU für seinen innern Beherrischer, Heilig-

66 Th. I. Die Herrlichkeit. Cap. 7.

lig: und Seligmacher gut machen, oder von dem guten Baume des Lebens essen, wenn man ewig leben, wie auch heilig und selig werden will, als dann wird dieser gute Baum schon seine guten Früchte tragen. Alles aber, was die Eigenheit oder unser eigner Geist denket und thut, ist zur Seligkeit nicht hinlänglich, und nur in so weit dazu nützlich, als es uns hilft, unter der innern Herrschaft JEsu zu gelangen, und unsren Nächsten auch dahin zu bringen.

Die innere Herrschaft der heiligen, göttlichen, gütigen, gläubigen, weisen, wahrhaftigen, gutthätigen und ordentlichen Liebe JEsu Christi in unserm und aller Menschen Herzen, und ihre äußere Herrschaft in der ganzen Welt wird also die Herrlichkeit der herrlichen Kirche seyn, woran ein jeder Gläubiger trachten soll. Weder die Werke der leiblichen Gutthätigkeit noch der Glaube an JEsum nach seinem Evangelio, noch die schönste Erkenntniß der Liebe Gottes und Christi sind die seligmachende Liebe, sondern JEsus ist sie selber. JEsus selbst und die innere Liebe, die er uns für Gott, für alle Seelen und für alle seine Herzenstugenden giebt, ist das Wesen des alten und neuen Testaments. Wenn diese Liebe wirklich in einem Herzen ist, lebet und herrschet, so giebt sie zugleich die wahre seligmachende Erkenntniß Gottes, JEsu Christi und sei-

seines Willens, und durch diese Liebe und Erkenntniß beweget JESUS die Menschen, GOTT zu gefallen, und ihren Nächsten durch gute Lehre, Exempel und Werke nützlich und heilsam zu seyn, indem er ihnen zugleich die dazu nöthige Weisheit, Demuth, Sanftmuth und Gedult mittheilet. Aber alle Teufel und böse Menschen können gelehrte Philosophen und Theologen nach der Vernunft und Schrift werden, und allerley Werke und Ceremonien thun, und doch dabei böse verdamte Geister bleiben, ob sie schon wegen ihrer Weisheit und Werke herrliche Kinder Gottes zu seyn meinen.

Seine Lust an GOTT haben, ihn als wesentliche Liebe und Güte anbeten, und ihn für sein ewiges Leben und Erbgut annehmen, ihn über alles lieben, suchen und bewahren, die wahre Seligkeit allein in seiner ewigen Gnade, seligen Genießung und Herrschaft suchen und sezen, alle Menschen von Herzen lieben, ihr ewiges Wohl zur Absicht haben, mit Liebe, Demuth, Sanftmuth, Barmherzigkeit, Verzeihung, Gedult, Friede, Freundlichkeit und Aufrichtigkeit mit ihnen umgehen, seine zeitlichen Güter zu ihrem ewigen Besten anwenden, und in Mäßigkeit, Ordnung und Zufriedenheit leben, das alles wird das Kennzeichen der Herrlichkeit der Kirche JESU seyn.

68 Th. I. Die Herrlichkeit. Cap. 7.

O ihr Könige, Fürsten und Regenten! helfet uns, daß wir bald eine solche Herrlichkeit, wo die Liebe und Güte Jesu herrschet, in der ganzen Christenheit sehen. Gehet selber von einer Herrlichkeit zur andern, von der leiblichen Liebe zur geistlichen, und von dieser zur göttlichen, welcher das ewige Reich gehöret. Werdet selber das heilige Herz Gottes, wahre göttliche Könige, und machet, daß die himmlischen Propheten unter das Licht der Gnade die einzigen Lehrer der Christenheit seyn. Vereiniget euch hernach mit diesen, um lauter gottesfürchtige Menschen zu Beamte, Räthe und Richter über das Volk zu bestellen, und dann regieret zusammen in Liebe, wie es Gott gefällig ist, auf daß alle Menschen durch euren Dienst herrlich, selig, und Gefäße, Ebenbilder und Werkzeuge der Liebe Jesu werden.

Das 8te Capitel.

Herrliche Beherrscher der Kirche Jesu.

§. I.

Der höchst herrliche und selige Gott und Vater, vereinigt mit seinem ewigen Sohne, ist der ewige Oberbeherrscher aller seiner Geschöpfe. Einige Engel und Menschen haben sich wider ihn rebellirt, indem sie wissentlich und muchwillig wider den erkanten Willen Gottes

in

Herrliche Beherrischer der ic. 69

in allerlen Laster und Sünden leben, wodurch sie sich einander immer abscheulicher und unseliger machen. Im Gegentheil werden alle diejenigen, die unter Gott stehen, und sich von seiner Liebe beherrschen lassen, immer herrlicher und seliger.

Es sind also zwen Reiche, nämlich ein Reich des Lichts und der Seligkeit, wo Jesus Christus als Liebe, Güte, Gnade, Wahrheit, Gerechtigkeit und Gutthätigkeit herrschet; und ein Reich der Finsterniß und Unseligkeit, wo die Bösen durch Haß, Bosheit, Ungnade, Lügen und Ungerechtigkeit herrschen und beherrschen werden. Darum ist Gott genthiget, seine Liebe gegen solche Bösewichter zu verbergen, und sich der unseligen Früchte ihrer Bosheit zu bedienen, um sie durch Erfahrung klug und gehorsam zu machen. Folglich herrschet Gott auch im Reiche der Finsterniß, zum ewigen Besten der Bösen und Guten; denn Gott sorget dafür, daß das Böse der Gottlosen zu ihrer Demuthigung, Züchtigung, Reinigung, und zur Verbesserung der Frommen gereiche, welches ihn in alle Ewigkeit sehr verherrlichen wird.

§. 2.

Gott der Vater herrschet über die Menschen auf fünferlen Weise: Erstlich auf eine göttliche Weise durch seinen ewigen Sohn, der

70 Th. i. Die Herrlichkeit. Cap. 8.

sich insbesondere in den Herzen der Heiligen als göttliche Liebe und ewiges Leben offenbaret und mittheilet, worin sein ewiges Reich und seine allervollkommenste und heilsamste Herrschaft bestehen? Er beherrscht sie zweyten auf eine geistliche Weise durch seine verherrlichte Menschheit, welche zum König, Haupt und Beherrscher aller Menschen von Gott gemacht worden. Alle selige Menschen im Himmel sind schon die herrlichen Glieder dieser Menschheit Jesu Christi, wodurch er die ganze Welt regieren, und seine irdische Kirche erleuchten, beschützen, reinigen, und recht herrlich und selig machen will. Die dritte Regierung Gottes auf Erden ist die moralische Regierung seiner sichtbaren Kirche und seines äussern Worts. Denn Gott brauchet seine sichtbare Kirche, die sich an sein Wort hält, nicht allein ihre Glieder, sondern auch die andern Völker zur Seligkeit zu unterrichten. Wenn sie solches aus reiner Liebe Gottes und des Nächsten durch die Liebe Jesu, nach seiner herrlichen Offenbarung, thun wird, so wird sie auch eine sehr herrliche und selige Beherrscherin der Welt werden. Die Regierung der weltlichen Obrigkeit nenne ich die vierte Regierung Gottes auf Erden, weil alle Obrigkeit von Gott verordnet ist, das Gute zu befördern, zu beschützen und zu belohnen, und das Böse zu verhindern, abzuschaf-

Herrliche Beherrscher der ic. 71

schaffen und zu strafen. Durch die innere Herrschaft der Liebe JESU müssen auch diese Beherrschter der Welt immer herrlicher und seliger werden. So lange aber sie und die Lehrer von einer andern Liebe beherrschen sind, gehören sie nicht unter die herrlichen Beherrschter der Kirche JESU. Die fünfte Regierung Gottes ist die allgemeine und ganz unbegreifliche Regierung seiner Vorsehung, die alles zu aller Zeit und an allen Orten, in- und auswendig, zum ewigen Besten aller seiner Geschöpfe, nach dem ewigen Rathschluß seiner vollkommenen Liebe, regiert, und wodurch er als seine Geschöpfe zuletzt vollkommen herrlich und selig machen wird für ewig.

I. 3.

Da es im seligen Reiche der Liebe JESU auf Erden sehr nöthig, nützlich und tröstlich seyn wird, den Oberbeherrschter dieses höchst herrlichen und seligen Reichs der Liebe recht zu kennen, so will ich ihn hier ein wenig nach der Schrift beschreiben. Dieselbe sagt: "Obschon viele Götter und viele Herren sind, so haben wir doch nur einen Gott, den Watter, von welchem alle Dinge sind, und wir in ihm; und einen Herrn, JESUM CHRISTUM, durch welchen alle Dinge sind, und wir durch ihn. Dieser ewige Sohn, Wort und Geist Gottes, wie auch Schöpfer,

"Herr und Haupt aller seiner Geschöpfe ist das
"vollkommene Ebenbild seines Vaters, und ein
"Gott mit ihm, wie er selber sagt: wer mich
"siehet, der siehet den Vater, ich und der Vater
"sind eins. Darum ist Jesus Christus als
"Vater und Sohn der wahrhaftige Gott und
"das ewige Leben. Denn durch ihn ist alles
"geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist,
"das Sichtbare und Unsichtbare, beyde die Thro-
"nen und Herrschaften, und Fürstenthümer und
"Obrigkeit: es ist alles durch ihn und zu ihm
"geschaffen. Und er ist vor allen, und es bester-
"het alles in ihm; er ist das Haupt des Leibes,
"nämlich der Gemeine, wie auch der Anfang
"und Erstgeborene von den Todten, auf daß er
"in allen Dingen den Vorgang habe. Denn
"es ist das Wohlgefallen des Vaters gewesen,
"daß in ihm alle Fülle wohnen sollte, und daß
"alles durch ihn versöhnet würde zu ihm selbst,
"es sey auf Erden oder im Himmel, damit er
"Friede mache durch das Blut an seinem Kreuze
"durch sich selbst."

Dieser ewige Gott und Sohn Gottes ist
also derjenige, der sich im Fleisch geoffenbaret
hat, der alle Menschen durch seinen Tod am
Kreuze mit Gott versöhnet, der durch seine an-
genommene und anjeho höchst verherrlichte
Menschheit über Himmel und Erden herrschet,
und

Herrliche Beherrscher der ic. 73

und der auch durch seine Gottheit in unserm Herzen als vollkommene Liebe ewig wohnen und herrschen will, wie in seiner Menschheit, um uns auch nach und nach vollkommen herrlich und selig zu machen für ewig. Folglich will IESUS Christus unser Alles, unser Gott und Schöpfer, unser Vater und Versorger, unser Herr und Oberbeherrscher, unser Licht und Leben, unsere Weisheit und Gerechtigkeit und unser Heiligtum und Seligmacher seyn.

Weil er uns aber nach dem Ebenbilde und der Lehre seiner Menschheit erneuren, regieren und selig machen will, so müssen wir ihn besonders in seiner Menschheit betrachten, damit wir recht wissen, wie wir werden und ihm gefallen sollen. Denn da finden wir auf einmal alles, was zu unserer Seligkeit gehöret; anstatt daß außer seiner Menschheit wir nicht wissen können, was er ist, was wir an ihn haben, mit welcher Gerechtigkeit wir angezogen seyn sollen, wie man sie erlanget, wie er uns bilden will, und worin die wahre Religion, Heiligkeit und Seligkeit bestehen.

Wir müssen deswegen unser Augenmerk bei der Betrachtung IESU Christi besonders auf vier Sachen richten: nämlich, auf die Fülle der Gottheit, die in seiner Menschheit leibhaftig wohnet; auf seine vollkommene Versöhnung

74 Th. 1. Die Herrlichkeit. Cap. 8.

und Gerechtigkeit, die uns durch den Glauben
zugeeignet wird, wenn wir uns seiner innern
und äußern Herrschaft unterwerfen; auf die
Vollkommenheit seiner Menschheit, die wir auch
nach und nach erlangen sollen; und auf die Mit-
tel, diese Vollkommenheit zu erhalten, welche
kürzlich darin bestehen, daß wir an seine Gott-
heit und Menschheit, an seine vollkommene und
allgemeine Liebe und Gnade, an die Lehre seines
neuen und ewigen Testaments, und an seine äuß-
sere und innere Herrschaft glauben, und daß wir
trachten, uns beständig durch seine Liebe zu Gott
und zu allen seinen geistlichen Geschöpfen und
Tugenden regieren zu lassen, nach der Lehre sei-
nes Evangelii und seiner Offenbarung, wie er
sich selbst zum Vorbilde gegeben hat,

§. 4.

Lezt bitte ich die ganze Christenheit und
alle Menschen, diesen ihren Erlöser, Oberhaupt
und Seligmacher, diesen Schöpfer und Fürst
Himmels und der Erden, diesen König aller Könige
und Herrn der Herrlichkeit, diesen höchst
gütigen und vollkommenen Liebhaber und Ober-
beherrscher des ganzen menschlichen Geschlechts
wohl zu betrachten, und selber zu urtheilen, ob
es nicht besser sey, sich unter seine höchst gütige,
gnädige, herrliche und selige Vormäßigkeit zu
begeben, als unter die höchst böse, zornige, la-
stige

sterhaft und unselige Botmäßigkeit des Teufels zu bleiben. Denn wer ist IEsus Christus? Ist es nicht Gott, Vater und Sohn in Eins mit seiner geistlichen Menschheit vereinigt? Ist es nicht die Gottheit selbst, geoffenbart im Fleisch, und gerechtfertigt im Geist? Ist es nicht die vollkommene Liebe, Gnade und Gutherzigkeit, wodurch alle Menschen nach Geist, Seele und Leib vollkommen herrlich und selig werden sollen? Gewiß, wie der Vater ist, so ist auch der Sohn, wie Gott ist, so ist auch sein vollkommenes göttliches und geistliches Ebenbild. Gott Vater und Wort, Sohn und Geist sind nur eine vollkommene Liebe, wodurch er uns auch zu lauter Liebe machen will. Es ist in IEsu Christo nichts als Liebe, Güte, Gnade, Barmherzigkeit und Gutherzigkeit; das ist auch seine Lehre, sein Licht, sein Leben, seine Herrschaft und das Mittel, wodurch er seine Kirche, und hernach alle Menschen recht herrlich und selig machen will für ewig. Die Fülle seiner Gottheit und seine vollkommene Erlösung aller Menschen durch sein Blut geben ihm auch die Macht und das Recht, solches zu thun.

Wir können an die vollkommene Liebe dieses herrlichen Königes nicht zweifeln, wenn wir ihn auf das Kreuz sehen, und schauen, wie er da leidet und stirbt für alle Menschen, aus reiner Liebe

Liebe für sie, ob sie schon seine Feinde waren, und ihn aus Hass creuzigten. Das ist der größte Beweis, den er uns von der Vollkommenheit seiner Liebe geben könnte. Und wie er zu der Zeit war, so ist er noch heute, und so wird er in Ewigkeit bleiben. Es ist seine Lust zu leben, zu vergeben, Gutes zu thun, und die Menschen selig zu machen. Wir haben nichts als Liebe, Gnade, Güte und ewiges Leben von ihm zu erwarten, wenn wir ihn zu unserem Herrscher annehmen. Wenn er aber kommt, so wird er alle diejenigen, die ihn mutwillig werden verworfen haben, verwerfen.

Ach! liebe Christen, lasst uns gleich diesen Jesum, diesen Seligmacher, diesen Gott und Heiland zu unserm König erwählen, und uns dadurch in das selige Reich seiner Liebe versetzen. O herrliche Beherrischer der Christenheit, zeiget uns, daß ihr an Jesum Christum glaubet, daß ihr das ewige Wohl seiner so thener erkauften Seelen suchet. Die Zeit ist gekommen, daß alle christliche Obrigkeiten herrliche Obrigkeiten werden sollen. Sie müssen alle an Jesum Christum in ihnen glauben, und sich von seiner Liebe zu Gott und zu allen Menschen regieren lassen. Jetzt wollen wir anfangen, durch ihren königlichen und priesterlichen Dienst das selige Reich der Liebe Jesu auf Erden zu geniessen. Jetzt wer-

Herrliche Beherrscher der xc. 77

werden sich unsere christliche Potentaten in Liebe vereinigen, und auf eine christliche Weise gemeinschaftlich trachten, daß IESUS mit und nach seiner Liebe in allen Herzen, wie auch in allen Häusern, Familien, Dörfern, Städten, Provinzen, Staaten und Nationen seliglich herrsche. O wie herrlich und selig werden sie selber durch diese christliche Regierung werden! Gott lasse seinem Sohne gelingen. Amen!

Das 9te Capitel.

Herrliche Gebote IESU.

§. I.

IESUS Christus ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben, und dieser ewige Gott ist die ewige wesentliche Liebe, die alle Menschen schaffet, erhält und regieret; die sie alle durch ihre Menschwerdung und Aufopferung mit ihr selbst versöhnet hat, und die sie anjeho alle durch ihr inneres Leben und Reich in ihrem Herzen heilig und selig machen will für ewig. Folglich ist Gott Vater und Sohn das ewige Leben und seine Regierung in unserm Herzen als ewige Liebe Gottes und aller Menschen ist sein ewiges Reich, welches jetzt in seiner irdischen Kirche aufgerichtet werden soll. Dies Reich wird ein heilig- und seligmachendes Reich genannt, weil IESUS Christus die heilig- und selig-

78 Th. I. Die Herrlichkeit. Cap. 9.

machende Liebe ist, wodurch Gott uns vollkommen heilig und selig machen will. Jesus Christus ist also nicht allein unser wahrer Schöpfer und Erlöser, sondern auch unser wahrer Heilig- und Seligmacher. Weil denn dieser Gott die vollkommene Liebe ist, so hat er gewiß die meisten Menschen nicht aus Haß erschaffen, in der Absicht, sie ewig unglückselig zu machen, wie eine falsche Auslegung der Schrift es uns zu glauben machen will, sondern er hat sie gewiß alle aus reiner Liebe erschaffen, um sie alle durch seine Liebe vollkommen gut und selig zu machen für ewig. Weil er aber allein die Liebe ist, wodurch sie gut und selig werden können; so folget daraus, daß die Menschen nothwendig bös und unselig bleiben, so lange sie sich nicht durch diese Liebe beleben, erleuchten und regieren lassen.

§. 2.

Daß Gott dies herrliche und seligmachende Reich seiner Liebe in uns nicht gleich mit deutlichen Worten seiner Kirche angepreisen, das hat eine weise und gründliche Ursache. Denn erstlich können wir nur nach und nach die Einsichten, Eigenschaften und Tugenden erlangen, die zu diesem Reiche gehören; folglich mußte das erst der Kirche verschaffet werden. Zweitens müssen wir aus eigener Erfahrung überzeugt werden, daß weder die Natur noch die Creatur

uns

Herrliche Gebote JESU. 79

uns gut und selig machen können, auf daß wir durch diese Erfahrung wie genothiget würden, von der Natur und Creatur zu Gott selbst in uns zu gehen, um von ihm selbst Leben, Heil und Seligkeit zu erlangen.

Jetzt, da Gott uns diese doppelte Erfahrung verschafft hat; so läßt er uns sagen: "glaubet alle an meine Gottheit in eurem Herzen, so werdet ihr alle selig. Die ist schon in euch, aber ihr seyd nicht in ihr mit eurer Liebe; ihr habet sie noch nicht zu eurem Gott, Schatz und Beherrscher erwählt; ihr suchet noch nicht, durch sie belebet, erleuchtet, regieret, geheiligt und selig gemacht zu werden, und darum seyd ihr noch so bös und so unselig. Probiret es aber anjezo, und gehet mit eurer ganzen Liebe zu mir in euch, und nehmet mich da zu eurem ewigen Beherrscher und Seligmacher an, so werdet ihr bald erfahren, daß ich wirklich in euch wohne, und daß ich wirklich das ewige Leben und die allgenugsame wesentliche Liebe bin, wodurch man wirklich und wesentlich gut und selig wird. Denn, ob ich schon allgegenwärtig bin, so habe ich doch die Menschen erschaffen, um sie durch meine innere Offenbarung, Mittheilung und Regierung ewiglich zu beherrschen, und dadurch recht herrlich, nützlich und selig zu machen."

§. 3.

Diejenigen glückseligen Christen, die diesem deutlichen Unterricht zur ewigen Seligkeit folgen, werden dadurch auf dem ewigen Fels der vollkommenen Liebe Gottes gegründet, der da heißt Jesus Christus, Gott über alles gelobet in Ewigkeit, und fangen von dem Augenblicke an, das ewige Leben und die ewige Seligkeit zu empfangen. Alsdann beschreibt ihnen Jesus die ewigen Gesetze seines ewigen Reichs, welche ungefähr folgende sind:

1. Du sollst dich deinem ewigen Gott und Schöpfer mit Geist, Seele und Leib und allem, was du bist, hast und haben wirst, für ewig opfern und zu meinem Dienste widmen. Und ich werde auf meiner Seite auch alles, was ich bin und habe, zu deinem ewigen Wohl, nach meiner vollkommenen Liebe und Weisheit, anwenden, so daß du immer alles Nöthige zu deiner Beförderung in der Heiligung und zur Ausübung meines Willens von mir empfangen wirst.

2. Du sollst alles als eine Liebesoffenbarung und Mittheilung meines Liebeswesens ansehen, und meine vollkommene Liebe in allen meinen Werken betrachten: es sey, daß sie dir und andern schrecklich und schmerhaft vorkommen, oder daß sie erfreulich und erquickend seyn. Denn ich bin in allem, und regiere alles aus reiner Liebe,

Herrliche Gebote Jesu. 81

Liebe, zum ewigen Besten aller meiner Geschöpfe; und alles, was ich thue und zulasse, gereicht auch wirklich zu ihrem ewigen Wohl, ob es schon für jetzt das Gegentheil schiene.

3. Du sollst demnach auch das wahre ewige Wohl aller meiner geistlichen Geschöpfe zur Hauptabsicht aller deiner äussern Verrichtungen haben; und weil du einmal weißt, daß ich die vollkommene Liebe bin, und daß ich alle meine Geschöpfe von Herzen liebe: so mußt du aufrichtig dafür sorgen, daß du beständig in dieser meiner Liebe bleibest, und auch beständig trachtest, allen Menschen und Thieren so viel Gutes zu thun, als du nur kannst.

4. Weil aber nichts gut ist, als ich und meine Früchte, so sollen alle deine Bemühungen dahin gerichtet seyn, daß alle Menschen mir ihre Herzen geben, und mich als die einzige wahre Liebe beständig in ihnen regieren lassen, auf daß ich sie alle durch meine Liebe zu lauter Liebe mache, und sie dadurch glückselige Kinder, Vorwürfe, Gefäße und Werkzeuge meiner Liebe werden, zum ewigen Besten meiner andern Creaturen. Denn ich bin die Liebe, und will, daß alle meine Kinder so gesinnet werden, wie ich, und aus reiner Liebe lauter Gutes thun.

5. Auf diese Weise wirst du selber immer heiliger und seliger. Denn nachdem meine Kinder

F mich

82 Th. I. Die Herrlichkeit. Cap. 9.

mich lieben, beschauen, suchen, und dabey trachten, aus Liebe für mich und meine Geschöpfe allen Menschen nützlich zu seyn, und ihnen Gutes zu thun, nachdem mache ich sie auch immer vollkommener und seliger. Du sollst also immer damit beschäftiget seyn, daß du mich und alle meine Geschöpfe liebest, und ans Liebe dienest.

6. Da du nun jetzt in meiner Gottheit in dir gegründet bist, soll dich nichts von meiner Liebe und Liebesherrschaft scheiden, weil du durch meine Gnade den guten Willen behalten wirst, mir zu gefallen, und allen Menschen nach Vermögen nützlich zu seyn. Deine Untugenden sollen dich nur demüthigen und überzeugen, daß du ohne mich nichts Gutes kanst; und dich bewegen, genauer unter meiner innern Regierung zu bleiben. Alles äußere Gute wird dich zu mir führen, in mir erhalten, und im Guten befördern, und alles äußere Böse wird dich nicht schaden können, denn ich bin bei dir, um dich zu stärken und zu beschützen. Darum verlasse dich beständig auf meine Gnade und Liebe, auf meine innere und äußere Gegenwart, auf meine weise und heilsame Regierung, und auf mein göttliches Wort und Beystand.

7. Du mußt trachten, daß alle deine Gedanken, Worte und Werke von meiner in dir wohnenden Liebe herkommen, und folglich Liebe seyn.

Dein

Herrliche Gebote Jesu. 83

Dein Herz soll in meiner Liebe schwimmen, und voll von meiner Liebe bleiben; dein Verstand soll meine Liebe beständig betrachten, und sich fest darauf verlassen; und alle deine sinnlichen Kräfte und leiblichen Güter sollen zur Ausübung meines Liebenswillens beständig angewandt werden. Nimm du nur alles, was dich begegnen wird, als eine Führung und Zulassung meiner Liebe an, wodurch ich suche, deine Liebe zu reinigen, zu stärken und fruchtbarer zu machen, und dir mehrere ewige Schätze und Vergeltungen zu verschaffen: und handle darnach.

8. Die wahre Liebe des Nächsten machet, daß man in allem sein wahres ewiges Bestes zur Absicht hat, und daß man mehr suchet, ihm an seiner Seele nützlich zu seyn, als ihm nach seinem Verlangen zu gefallen. Das soll denn auch dein ewiges Gesetz seyn. Weil du aber noch selber sehr unvollkommen bist, und auch ohne meine innere und äussere Erleuchtung nicht recht wissen kannst, was zum ewigen Besten eines jeden Menschen gehöret, so handele nicht darin nach deinem Gutedanken, sondern bemühe dich mit allem Fleiß, in meiner inneren Liebe zu bleiben, von ihr belebt und beherrscht zu werden, und nach dem Exempel und Befehl meiner Menschheit gesinnet zu seyn und zu handeln.

9. Habe mich beständig vor Augen und in
deinem Herzen. Trachte, mich immer besser als
die vollkommene Liebe zu erkennen, zu ehren, zu
fürchten, anzunehmen, zu lieben, zu trauen und
zu gehorchen: so wirst du mich auch immer besser
genießen, und aus Erfahrung überzeugt werden,
daß ich, der ich in dir als Gnade, Liebe, Güte
und Barmherzigkeit wohne, weil du mich als
dein Gut und Erbtheil erwählet hast, auch der-
jenige bin, der Himmel und Erden erschaffen hat,
und der die muthwillig bösen Menschen und En-
geln nach ihrem eignen Willen, Verdienst und
Wahl strafet, und auch zu ihrem ewigen Besten
richtet.

10. Endlich bete, wache und arbeite bestän-
dig. Das kan zusammen geschehen, und darin
bestehet alles, was du ewiglich durch meine Liebe
thun kanst und sollst. Dein Nichts und mein
Alles wird dir eine ewige Materie zum ewigen
Gebete seyn. Aus dieser Ueberzeugung wird auch
das beständige Wachen entstehen, auf daß mein
Alles dein Alles sey und bleibe. Und du wirst
nicht von meiner Liebe beständig beherrscht wer-
den können, ohne immer mit etwas Gutes be-
schäftigt zu seyn; es sey zu deiner Erquickung,
Erhaltung und Heiligung, oder zur Beförde-
rung meines Reichs und Ausübung meiner Liebe,
zum ewigen Besten meiner andern Geschöpfe.

Das sind ungefähr die ewigen Gebote der ewigen Liebe und ihres ewigen Reichs der Erde, des Himmels und des Throns. Alles soll da unter die innere und äussere Herrschaft Jesu Christi stehen. Alles soll durch die wahre wesentliche Liebe Gottes und aller seiner geistlichen Geschöpfe belebet, erleuchtet und regieret werden. Der Grund, Ursprung, Vorwurf, Endzweck, Regel und Weise aller Verrichtungen dieses seligen Reichs sollen der höchstgütige Gott, seine weise Liebe und ihre allgemeine Herrschaft seyn. Alle falsche Absichten, die nicht das innere Reich Gottes in allen Menschen zur Hauptabsicht haben, werden da nicht gelitten, und zu seiner Zeit auch nicht mehr gefunden. Ein jeder aber wird dieses Reich der vollkommenen Liebe Gottes und des Nächsten auf seine Weise, nachdem seine Gaben und Führungen seyn werden, befördern. Gott wird sich in diesem Reiche durch die ganze herrliche Natur als eine vollkommene Güte, zum ewigen Besten aller Leiber; durch die ganze herrliche Creatur als eine vollkommene Gnade, zum ewigen Besten aller Seelen; und durch seine ganz herrliche Gottheit als eine vollkommene göttliche Liebe, zum ewigen Besten aller Geister, beständig zu geniessen geben, wodurch alle selige Einwohner dieses Reichs nach Leib, Seele und Geist

immer heiliger und seliger werden für ewig. Das wird das herrliche Reich Gottes und seiner Liebe seyn, welches in Ordnung, Wahrheit, Liebe, Gerechtigkeit, Friede und Freude besteht, und ewig bestehen wird.

Das ioste Capitel.

Herrliche Lehrsätze JEsu.

§. I.

Gott ist eine vollkommen heilige, gütige, barmherzige, wahrhaftige, weise, gnädige, gerechte, ordentliche und gutthätige Liebe, welche allezeit die höchste Vollkommenheit und Seligkeit aller seiner geistlichen Geschöpfe in allem ihrem Thun und Lassen zum Endzweck hat, und immer das Beste und Ewige dem Geringern und Zeitlichen vorziehet. Als eine solche Liebe will Gott durch seinen Sohn in uns wohnen, leben und regieren, und uns dadurch ewige Gerechtigkeit, Friede und Freude mittheilen.

Darum muß ein jeder, der dies selige Reich JEsu Christi erhalten will, sich **erstlich** Gott gänzlich aufopfern, und glauben, daß er schon in seinem Herzen ist, um ihn durch seine vollkommne Liebe, zum ewigen Besten aller Menschen, zu beherrschen, und durch diese seine selige Regierung immer vollkomner nach seinem göttlichen Ebenbilde zu erneuern; er muß **zweyten** sich diesem Gott

Gott und dieser Herrschaft seiner Liebe in ihm mit Glauben, Liebe und Aufrichtigkeit gänzlich und für ewig unterwerfen, mit einem festen Vor- sah, hinführō sein Herz und seine Gedanken mit allem Fleiß zu Gott zu richten, sein Reich, sein Wohlgefallen und die ewige Heiligkeit und Se- ligkeit eines jeden Menschen zur Absicht zu ha- ben. Er muß drittens wirklich trachten, daß er nach Herz, Verstand und Sinnen in seinem Wollen, Wissen und Wirken vollkommen heilig, gütig, barmherzig, gläubig, wahrhaftig, weise, ordentlich, gutthätig und gehorsam sey, und sich entschliessen, immer das Beste und Ewige dem Geringern und Zeitlichen, sowol für ihn als für alle andere Menschen, nach Gottes Willen vor- ziehe. Wer von Gott innerlich beherrscht seyn will, muß ihn viertens allezeit von seinen end- lichen Offenbarungen und Geschöpfen wohl un- terscheiden, und sich an Gott selbst halten.

§. 2.

Es sind eigentlich nur zwey Sachen, näm- lich das unsichtbare Wesen Gottes und das sicht- bare Wesen der Natur, denn alle Geister gehö- ren zum unsichtbaren Wesen Gottes, und alle Leiber zum sichtbaren Wesen der Natur. Aus Gott und der Natur können also drey verschie- dene Geschöpfe entstehen, nämlich ganz geistliche, geistliche und leibliche, ganz leibliche. Die bloß

88 Th. i. Die Herrlichkeit. Cap. 10.

geistlichen sind nothwendig ganz gut, indem sie nichts anders lieben, wollen und suchen können, als Gott, seinen Willen und seine Herrschaft. Die Geschöpfe aber, die zugleich geistlich und leiblich sind, als die Menschen, Engel und Thiere, können entweder die Natur und Leiber mehr als Gott und die Seelen, oder Jesum Christum mehr als die Welt und ihre Güter lieben, wollen und suchen.

Von Natur sind wir von denen, die Welt und Fleisch lieber als Gott und Geist haben; aber wir sind erschaffen, um besser zu werden, und um alles Gute ordentlich zu lieben, zu bekommen, zu geniessen und anzuwenden. Dazu sind uns das Wort und der Geist Gottes gegeben, und dazu müssen wir sie auch brauchen. Wir müssen aber nicht Schrift und Menschen für Gott, noch Bild für Wesen halten, und bei solchen Mitteln stehen bleiben, Gott will zwar durch seine Menschheit der sichtbare König und Oberbeherrcher des ganzen menschlichen Geschlechts werden. Aber er will auch in uns wohnen und herrschen, wie er in seiner Menschheit wohnet und herrschet. Und es ist hauptsächlich, um uns zu dieser göttlichen Herrschaft Jesu Christi in unserm Herzen zu bringen, daß Gott unsere Menschheit angenommen, uns durch sie mit ihm versöhnet, und uns sein Evangelium hin-

Herrliche Lehrsätze Jesu. 89

hinterlassen hat. Um denn von Gott innerlich regieret zu werden, wie unser Mittler von ihm regieret wird, muß man sich seiner innern Herrschaft unterwerfen, wie unser Heiland Jesus Christus immer gethan hat, und ewiglich thun wird. Gott ist in der ganzen Natur und Creatur, und regieret über Himmel und Erde durch Christum, aber deswegen muß man weder Natur noch Creatur, noch die Menschheit Jesu Christi für den ewigen und allgegenwärtigen Gott nehmen und anbeten, wie die Heiden, Juden und Christen thun; sondern man muß sie als die Mittel ansehen, die Gott brauchet, uns nach und nach zu seiner Erkenntniß, Liebe und innern Gemeinschaft und Herrschaft zu bringen.

§. 3.

So lange man noch weltliche oder geistliche, zeitliche oder ewige Ehre, Güter und Lust zum Hauptzweck hat, kan man nicht von Gott beherrscht werden, indem diese Begierde und Absicht die Herrschaft der Eigenliebe, und nicht die Herrschaft der göttlichen Liebe ist. Die Eigenliebe muß uns aber bewegen, die ewige Seligkeit in Jesu Christo anzunehmen, und uns hernach der innern Herrschaft seiner göttlichen Liebe zu unterwerfen. Darum gehet das Annehmen des Seligmachers und seiner

F 5

Selig:

90 Th. I. Die Herrlichkeit. Cap. 10.

Seligkeit vor seiner Regierung, zum Besten der Andern. Daraus zu schliessen ist: 1) daß wahre Christen schon die ewige Seligkeit haben, und derselben gewiß sind. 2) Daß diejenigen, die nur ihre Seligkeit zur Absicht haben, und nicht nach Christi Lehren und Exempeln an das ewige Wohl des Nächsten arbeiten, noch keine wahre wiedergeborne Christen sind. Weil denn JEsus Christus als reine Liebe Gottes, aller Geister und aller seiner göttlichen und geistlichen Eugenden in uns herrschen will, so muß man auch diese Herrschaft der Liebe Jesu Christi in allen Menschen zum Endzweck haben, und trachten, alles aus reiner Liebe Gottes, aller Menschen und aller Eugenden zu reden und zu thun, in der lauteru Absicht, Gott zu gefallen, seinen Geschöpfen nützlich zu seyn, und alle seine Eugenden immer besser zu erlangen, auszuüben, den Andern zu verschaffen, und in der ganzen Welt zu befördern, man mag dadurch geehret oder verachtet, reich oder arm, glücklich oder unglücklich werden. Da aber der Mensch nicht durch sich selbst, sondern allein durch Jesum Christum in ihm diese reine Liebe erlangen kan, so muß er sie nicht in sich, sondern in Gott in ihm suchen, sie von ihm aus: hütten und erwarten, und dabei trachten, das Wohlgefallen Gottes und das wahre Beste sei: nes

Herrliche Lehrsäge JEsu. 91

nes Nächsten in allem seinem Thun und Lassen zur Absicht zu haben. Je mehr, fleißiger und ernstlicher er sich damit beschäftigen wird, je geschwinder und vollkommer wird Gott sein Reich in ihm aufrichten.

Und da Gott als reine, lautere und aufrichtige Liebe in uns herrschen will, so muß man, um sein Reich zu bekommen, aller Unheiligkeit, Falschheit und Unsauterkeit gänzlich absagen, und alles, was Zorn, Hass, Feindschaft, Ungeduld, Rache, Unwahrheit und Ungerechtigkeit ist, für das Gegentheil des Reichs und Willens Gottes ansehen, vermeiden und verlassen. Daher gehet das creuzigende Christenthum vor dem herrschenden, und die Tödtung vor der Auferstehung, weil man erst von der Macht und Herrschaft der natürlichen Sinnlichkeit, Begierlichkeit, Unwissenheit, Eigenliebe und dem daraus entstehenden Hochmuthe, Geize, Unglauben und Ungehorsam befreyet, und ganz demüthig, sanftmüthig, aufrichtig, dienstfertig und geduldig wie ein Lamm werden muß, ehe Gott uns durch seine reine göttliche Liebe beherrschen könne. Wer also zum Reiche Gottes gelangen, und dadurch für ewig lebendig, heilig und selig werden will, der muß sich erst dazu durch die heilsame Gnade in der Nachfolge JEsu Christi bereiten lassen.

Das

92 Th. I. Die Herrlichkeit. Cap. 10.

Das ist, er muß der Sünde, Welt und Eigenheit absagen, sich dem Geseze, dem Evangelio und dem Geiste Gottes innerlich und äußerlich unterwerfen, das Leibliche fahren lassen wenn es nöthig ist Liebe und Friede besser zu erhalten und zu befördern, das wahre Wohl der Seelen zur Absicht haben, daran nach der Lehre Christi arbeiten, sich bemühen, immer demüthiger, reiner, wahrhaftiger, liebreicher, weiser und gottseliger zu werden, nicht mehr nach den vergänglichen Sachen, die unten auf Erden, sondern nach Gott, seinem Reiche, seiner Gerechtigkeit, und nach den ewigen Sachen, die im Himmel sind, trachten, und alles Böse der Andern mit Gedult, Liebe, Weisheit und Freundlichkeit zu ertragen, zu verbessern und zu überwinden suchen.

§. 4.

Das Gebet oder der Liebes- und Glaubensumgang mit Gott im Geiste und in der Wahrheit ist die Hauptache des Reichs Gottes, und das beste Mittel, es zu erlangen und zu bewahren. Im Anfang betet man mehr auf eine sinnliche Weise durch mündliches Gespräch und Singen, als mit Verstand und Herz. Hernach betet man vornämliech mit dem Verstande durch Ueberlegung der Sachen, die man von Gott begehrret, oder ihm sagen will. Aber, wenn Gott anfängt,

Herrliche Lehrsätze Jesu. 93

anfängt, in uns zu leben und zu herrschen, betet man mehr mit dem Herzen, als mit den Gedanken und Worten, weil man überzeugt ist, daß Gott unbegreiflich und unerforschlich, aber doch lauter Liebe ist, daß er uns liebet, und uns alle unsere Sünden vergeben hat, daß er allezeit an unsere und unsers Nächsten Seligkeit auf die beste Weise arbeitet, und daß er schon vollkommen weiß und will, was uns dienlich und nöthig ist, ehe wir ihn darum bitten. Man weiß auch zu der Zeit, daß man schon Gott und alles Gute in ihm besitzet, und daß man nichts bessers thun kan, als ihn zu lieben, und in seiner Liebe zu bleiben. Darum suchet man hauptsächlich, daß das Herz ihn immer liebe, anbete, meine, und von seiner Liebe belebt und beherrscht werde.

Im Stande des Gesetzes sieht man Gott als einen gerechten Richter, der uns nach seinem Gesetze belohnen oder strafen will: und da das Böse uns immer anklaget, so ist das Gebet ein bußfertiges, bereuendes und abbittendes Gebet, wodurch man seine Sünden bekennet, und Gott verspricht, sie inskünftige nicht mehr zu begehen, und ihn um derer Vergebung und um seine väterliche Liebe, Gnade und Hülfe anzulehnen.

Im Stande der Gnaden, wo man nichts Böses will noch sucht, die Gnade und vollkommen-

mene

mene Gerechtigkeit IEsu Christi durch wahre
Bisse und Glauben angenommen, sich Christo
und dem geistlichen Dienste aller Menschen ge-
widmet, nicht mehr nach den Sachen, die unten
auf Erden, sondern nach den himmlischen Tugen-
den, Gaben und Heilsgütern, die zur himmlischen
Seligkeit nöthig sind, trachtet, alle Menschen
als seine versöhnten Brüder und Schwestern
ansiehet und liebet, und überzeugt ist, daß man
nur aus Gnade gerechtsertiget, und durch das in
uns ewig wohnende Wort Gottes aus Gnade
geheiligt werden kan, nachdem man sich von
diesem Geiste der Gnade, Wahrheit und Liebe
IEsu Christi regieren läßt; in diesem Stande
der Gnaden, sage ich, betet man am meisten Gott
in Christo an. Und da man ihn in seiner herr-
lichen Menschheit ausser uns siehet, so hat man
ihm viel zu sagen, sowol um seine grosse Liebe zu
preisen, ihm dafür zu danken, und ihm das Heil
der Seelen zu empfehlen, als ihm seine noch an-
klebenden sündlichen Neigungen, Begierden,
Worte und Werke zu beklagen, ihn um die gänz-
liche Befreyung derselben anzurufen, und ihm
seinen Verdienst und seine Verheißungen vor-
zustellen, mit Bitte, uns Gnade zu schenken, daß
wir uns allezeit fest darauf verlassen, ohnerachtet
aller

Herrliche Lehrsätze JESU. 95

aller unsrer Schwachheiten, Gebrechen und Sünden. Denn zu der Zeit setzt man sein Heil in der Liebe und Versöhnung Gottes, in der Erkenntniß seiner eignen Untüchtigkeit, Unwürdigkeit und Unvermögenheit, in der wahren Demuth und Armuth des Geistes, in der Glaubensannehmung Christi für seine Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung, und in einem aufrichtigen Verlangen, durch seine Gnade immer besser nach seinem Ebenbilde erneuert zu werden, wornach man auch trachtet. Und da dieses die rechte Erkenntniß der Heilswahrheiten, der wahre rechtsfertigende Glaube und der von Gott verordnete Weg ist, auf welchen man zur Gnade, Wiedergeburt und ewigen Seligkeit gelangen kan, so rechtsfertigt JESUS sein Evangelium der Gnade in solchen Seelen, indem er ihnen seinen Frieden, die Vergebung ihrer Sünden, die Versicherung seiner Gnade, ein fröhliches, gläubiges, demütiges, aufrichtiges, sanftmütiges und dienstfertiges Herz, und eine innere Ueberzeugung giebt, daß sie in das wahre Licht, Leben und Reich seiner Gnade stehen, und daß sie seine durch sein Blut erlöste Schafe sind, die an ihn recht glauben, und auch von ihm in seiner ewigen Gnade angenommen werden, welches ein

sol-

96 Th. I. Die Herrlichkeit. Cap. 10.

solcher göttlicher Trost für sie ist, daß sie dadurch in allen Anfechtungen, Strauchelungen und Dunkelheiten getrostet, zurecht gewiesen, im Glauben erhalten, und endlich zu Ueberwindern und Erben der ewigen Seligkeit gemacht werden.

Im Stande der Herrlichkeit oder des verborgnen Lebens und Reichs JESU Christi im Herzen ist aber die Seele ganz zu Gott selbst in ihr gekehret, welchen sie als die einzige wahre wesentliche Liebe ansiehet und anbetet, wodurch sie allein gut, lebendig, heilig und selig werden kan. Und da sie überzeugt ist, daß ihre geistliche Belebung, Heiligung, Erlösung und ewige Seligkeit von ihrem Glaubensgehorsam an die innere Stimme und Regierung JESU Christi zu Gott, allen Geistern und allen seinen göttlichen und geistlichen Tugenden abhänget, so suchet sie, durch das Gebet des Herzens beständig in ihm zu bleiben. Also begnüget sie sich nicht mehr mit der ihr schon geschenkten und zugeeigneten Rechtigkeit JESU Christi, sondern sie unterwirfst sich auch der inneren Regierung seiner Gottheit in ihrem Herzen, auf daß sie auch durch ihn vollkommen heilig und selig, und zum ewigen Besten der andern Menschen nach seinem Wohlgefallen ewig gebraucht werde.

Das

Das 11te Capitel.

Herrliche Unterthanen JESU.

§. 1.

Aus dem, was bisher gesagt worden, ist leicht zu ersehen, daß die Egyptier nicht zum Volke Gottes gehören, so lange sie nicht die Beschneidung empfangen und wahre Israeliten geworden. Die Unterthanen Christi sind also nicht die Weltmenschen, sondern nur diejenigen, denen Christus die Füße gewaschen und das Herz beschnitten hat. Wer ihm angehört, ist nicht von der Welt, wie er auch nicht von der Welt war, und in Christo JESU gilt nichts als die Beschneidung des Herzens und die neue Geburt, die nach Gott erschaffen ist in wahrer Heiligkeit und Gerechtigkeit. So bald man JESUM Christum annimt, saget man der Welt ab; man verleugnet Egypten und gehet nach Canaan. Darum saget Paulus im Namen aller wahren Christen: "unser Wandel ist im Himmel, wir trachten nicht mehr nach den Sachen, die unten auf Erden sind, sondern nach den Sachen, die oben im Himmel sind, wo Christus sitzet zur rechten Hand des Vaters." Niemals ist diese Hauptlehre des wahren Christenthums nöthiger gewesen, als zu unsrer Zeit. Man sehe nur, wie die jekigen Christen gesinnet sind, um

G

davon

98 Th. I. Die Herrlichkeit. Cap. 11.

daven überzeugezt zu werden. Ist nicht Welt- und Geldliebe der Herr der Herzen, die Triebfeder aller Aemter, Bedienungen und Handwerke, und das wahre Kennzeichen der heutigen Christenheit? Was hilft alles Lehren und Predigen, wenn man nicht der Wurzel alles Uebels absaget, und dasfür die Wurzel alles Guten annimit?

Da die Vereinigung der Gläubigen die wahre Seligkeit des ganzen menschlichen Geschlechts zur Absicht haben wird, und diese Seligkeit nicht anders statt haben kan, als durch die innere Herrschaft JESU als reine Liebe Gottes, aller Seelen und aller Tugenden in einem jeden Einwohner seines Reichs, so muß gleich im Anfang dasfür gesorgt werden, daß keiner in dieser Gemeinschaft der Gläubigen angenommen werde, als solche, die Gott zum Schatz erwählet, die der Gottheit JESU in ihrem Herzen glauben, und die sich fest entschlossen haben, alles, was sie sind, wie auch alle ihre Güter, zum ewigen Besten aller Menschen, nach seinem erkanten Sinn und Willen anzuwenden, ohne jemals Ehre, Reichthum und sinnlichen Wollust zu suchen. Es will aber nicht sagen, daß Ehre, Reichthum und Wollust an sich selbst bös und unerlaubt sen, da es just das Gegentheil ist. Denn es müssen fromme Christen seyn, die über die andern gesetzt werden, um ihnen alle leibliche und geistliche Hülfe

Herrliche Unterthanen JESU. 99

Hülfe zu verschaffen, und solche gute Vorsteher, Lehrer und Richter der Menschen müssen als heilsame Werkzeuge Gottes hochgeachtet werden. Und da viele arme Menschen in der Welt sind, so wird Gott seiner herrlichen Kirche überflüssige Güter geben, damit sie im Stande seyn den Bedürftigen zu Hülfe zu kommen. Gott hat auch den ordentlichen Genuss der sinnlichen Güter zu einer Wollust gemacht, so daß diese angenehme Genießung nicht bös, sondern nothwendig, nützlich und nach Gottes Willen ist. Die Absicht unsrer Arbeit und Aufführung soll nur nicht seyn, sich Ehre, Reichthum und Wollust zu verschaffen, sondern sich und seinen Nächsten aus reiner Liebe tugendhaft und ewig glücklich zu machen. Je mehr man hat und kan, je mehr hat man auch zu verantworten. Gott theilet selber die Aemter und Reichthümer der Welt nach seiner Weisheit aus, wie die Menschen es verdienen und nothig haben. Wer sie bekommt, hat grosse Ursache, sie so anzuwenden, daß er vor Gott bestehen, und ihm eine gute Rechenschaft davon geben könne. Wer sie aber nicht bekommt, muß sie auch nicht suchen, sondern nur zusehen, daß er täglich frommer, nützlicher, und zu allem Guten geschickter werde. Ein jeder kan allezeit das wahre Gute suchen und thun, und das ist, was Gott von ihm fordert, und was ihm in der That vortheilhaft ist.

100 Th. I. Die Herrlichkeit. Cap. II.

§. 2.

Jedoch, so lange die Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts währet, können alle Kinder und alle unwissende Menschen auch in das selige Reich der christlichen Liebe auf Erden angenommen werden. Aber sie müssen den guten oder den neugebornen Christen unterthänig seyn, und von ihnen unterrichtet und erzogen werden, bis sie im Stande sind, von Gott selbst regieret zu seyn, zu welcher göttlichen Regierung alle Unterrichtung und Regierung der Menschen zielen soll. Auf diese Weise würden diese unwissenden Unterthanen täglich in allem Guten zunehmen, und zu dem Guten, wozu sie tüchtig wären, gebraucht werden, ohne etwas Böses zu verursachen. Im Anfang wäre es zwar ratsamer, nur eine geistliche Vereinigung unter den wahren Gläubigen zu stiften, und keine andere als wahre Bußfertige, Begnadigte und Heilige in dieser geistlichen Gemeinschaft anzunehmen, bis Gott diesen vereinigten Gläubigen einen Ort angewiesen, wo sie völlige Freyheit hätten, eine himmlische Republik auf Erden, nach der Ordnung des Himmelreichs, aufzurichten.

Wenn alle christliche Regenten sich in Gottes Namen entschlossen, von nun an das wahre ewige Wohl aller ihrer Unterthanen und anderer Menschen zur Hauptabsicht zu haben, und ihre ganze

Herrliche Unterthanen J̄Esu. 101

ganze Regierung darnach einzurichten, so könnte dadurch die ganze Christenheit selig werden. Denn zur Seligkeit gehöret nichts anders, als der wahre Glaubensgehorsam an J̄Esum Christum in uns, der die wahre Liebe Gottes, aller Menschen und alles Guten ist und giebt; und alle von J̄Esu beherrschte Regenten und Lehrer könnten leicht ihre Untergebene zu diesem Glauben an J̄Esum in ihnen bringen, weil Gott nicht ermangeln würde, sich dieser Bemühung zu bedienen, um diesen Glauben zu wirken. Das würde freylich nicht auf einmal geschehen, aber die Vereinigung, Herrschaft und Glückseligkeit der Guten würde die Bösen nach und nach bewegen, sich auch zu dem Guten zu bequemen, und in Erwartung würden die Bösen ausser Stand gesetzt, die Guten und Unwissenden unglücklich und lasterhaft zu machen, wie vorher.

§. 3.

Es ist bekannt, daß im Himmel keine andere Menschen angenommen werden, als solche, die sich hier in der Zeit Gott, seinem Wort und seinem Geiste unterworfen, und seine Gnade empfangen haben. Alle himmlische Unterthanen Christi sind also lauter fromme und Gott gewidmete Leute, die nichts anders begehrten noch suchen, als Gott in allem zu gefallen. Und so wird es auch seyn, wenn Christus auf Erden rez-

102 Th. 1. Die Herrlichkeit. Cap. 11.

gieren wird. Alle Unbußfertige, Ungläubige und Gottlose, die in Ungerechtigkeit, Mord, Abgötterey, Feindschaft, Lügen und Hurerey leben, werden hinaus geworfen.

Diese bösen Unterthanen einer christlichen Republik könnten zu unsrer Zeit zum leiblichen Dienst, und alle gute Unterthanen zum geistlichen Dienst des Nächsten angewandt werden; nur müßten die Bösen den Guten unterworfen seyn, so würden sie alle auf ihre Weise, und nach ihren besondern Bedürfnissen gebraucht, geholfen und glücklich gemacht. Denn die Guten würden sich insbesondere bemühen, die bösen Unterthanen unter der innern Herrschaft Jesu zu bringen, und ihnen in Erwartung alle mögliche Liebe zu erweisen. Das würde die Weltlichgesinnten bewegen, die guten Unterthanen zu beschützen, zu pflegen, und ihnen in allem Guten nützlich und gehorsam zu seyn, wodurch sie nach Leib und Seel immer glücklicher würden. Ich kan auch nicht einsehen, daß die Bösen lange Böse bleiben könnten, wenn sie unter die Regierung und den Unterricht der Guten wären. In einer solchen Regierung würde der Hochmuth verachtet, der Geiz in Armut verwandelt, und die Wollust unter eine knechtschaftliche Arbeit erhalten; dagegen würde die Demuth geehret, der wohlthätige Glaube reich, und die christlichen

Herrliche Unterthanen Jesu. 103

chen Beschäftigungen zur Seligkeit gemacht werden, so daß ein jeder durch seine Untugenden getrieben wäre, nach der Tugend und wahren Gottseligkeit zu streben.

Es ist auch zu bedenken, daß in einem Hause allerley Gefäße nöthig sind, und daß ein jeder Unterthan etwas Gutes hat, wodurch er das Seinige, zum Besten der Republik, beitragen kan. Die höchste Weisheit sorget für alles, einige müssen austheilen, und andere empfangen, und diese Liebesgemeinschaft macht die allgemeine Glückseligkeit aus. Nichts wird umsonst gegeben, denn was man aus Liebe giebt, bringet seine Früchte, und man bekommt es hundertfältig wieder. Arme und Reiche müssen zusammen wohnen. Es giebt leib- und geistliche Arme, die der Hülfe der Reichen bedürfen, und gemeinlich, wer sehr reich im Leiblichen ist, ist dagegen sehr arm im Geistlichen. Im Reiche der Liebe wird ein Jeder seine besondere Gaben und Güter besitzen, wodurch er suchen wird, das allgemeine Beste zu befördern. Alles wird da umsonst gegeben und verrichtet. Man wird umsonst regieren, lehren, richten, arbeiten, dienen, weil ein Jeder das Nöthige haben, und sich damit begnügen wird.

§. 4.

Nachdem die Umstände der christlichen Re-

G 4

publik

publik seyn werden, nachdem wird auch der Ge-
brauch seyn, den sie von ihren Gliedern machen
wird. Zu allen Seiten aber wird man folgende
Eigenschaften von allen denen fordern, die schon
zu verständigen Jahren gekommen seyn werden.

1. Daz sie an Gott Vater, Sohn und
heiligen Geist glauben, und ihn als die wesent-
liche Liebe ansehen, modurch sie geschaffen, erlö-
set und geheiligt werden.

2. Daz sie sich dieser göttlichen Dreiein-
heit aufopfern und unterwerfen, mit einem auf-
richtigen Willen und Bestreben, sich allein von
ihr regieren zu lassen.

3. Daz sie zur Hauptabsicht haben, Gott
zu gefallen, ihrem Nächsten nützlich zu seyn, sel-
ber in allem Guten zuzunehmen, und das Reich
aller Tugenden zu befördern.

4. Daz sie sich alle unter einander als
Brüder und Glieder eines Leibes ansehen, lie-
ben und begegnen, und alles meiden, was sie
uneinig, lasterhaft und unglücklich machen könnte.

5. Daz sie am ersten nach dem innern
Reiche der Liebe Jesu trachten, und fest entschloß-
sen seyn, lieber alles zu verlieren und zu leiden,
als wider die Liebe zu handeln.

6. Daz sie sich auch bey Gelegenheit be-
mühen, das äussere Reich der christlichen Liebe
nach Vermögen zu befördern, und ihre Güter
dazu anzuwenden.

7. Daz

Herrliche Unterthanen JESU. 105

7. Dass sie beständig nach der Vollkommenheit trachten, um täglich in der Liebe, Erkenntniß und Ausübung alles Guten zu zunehmen.

8. Dass sie keinen bösen Willen noch einige Feindschaft in ihrem Herzen leiden, sondern gleich suchen, solche durch Gebet und Verleugnung ihrer selbst los zu werden.

9. Dass sie sich vorzüglich mit Gott im Gebet beschäftigen, um ihn immer besser zu lieben, zu erkennen, zu ehren, und ihm in allem zu gefallen, zu glauben und zu dienen.

10. Dass sie auch suchen, immer barmherziger, heilsamer, demuthiger, sanftmuthiger, gutthätiger, wahrhaftiger, gerechter, ordentlicher und nützlicher zu werden.

Ueberhaupt muss man zu Jesu selbst in seinem Herzen mit Busse, Glauben und Liebe gekommen seyn, und sich seinem Dienste für ewig aufgeopfert haben, wenn man sein Unterthan seyn, und in das selige Reich seiner Liebe angenommen werden will. Und weil er die vollkommene Liebe Gottes und aller Menschen ist, so muss man in dieser Liebe stehen, und sich davon regieren lassen, wenn man ihm gefallen, und seine Seligkeit geniessen will. Wer denn ein herrlicher Unterthan Jesu Christi werden will, muss sich erst mit dieser Liebe in ihm vereinigen, sich ihr unterwerfen, und allem dem absagen, was ihrem se-

ligen Reiche zuwider und hinderlich ist. Dadurch bekommt man ihre Gütigkeit, wodurch man begierig wird, allen Menschen zur Seligkeit behülflich zu seyn. Nachhero giebt sie uns ihren Willen zu erkennen, und die nöthigen Gaben, solchen Willen zu vollbringen. Und indem man sich damit beschäftiget, wird man selber immer besser von Untugend und Unwissenheit befreyen, mit Liebe und Glauben erfüllt, und tüchtig, alles Gute recht anzuwenden, zu thun und zu genießen, worin die wahre Seligkeit besteht.

Das 12te Capitel.

Herrliches Herz der Unterthanen JEsu.

§. I.

Das Reich JEsu Christi auf Erden wird das selige Reich seiner Liebe seyn, weil er zu der Zeit als Liebe Gottes und aller Geister in die Herzen seiner Gläubigen, und durch sie über die ganze Welt herrschen wird. Seine Offenbarung in seinen Heiligen wird ihr Herz mit inbrünstiger Liebe zu Gott und zu allen Menschen erfüllen, und es zugleich überaus gütig, sanftmüthig, geduldig und barmherzig machen. Sie werden nicht anders können, als alle Menschen von Herzen zu lieben und ihr ewiges Wohl zu begehrn und zu suchen. Und da sie aus Erfahrung überzeugt seyn werden, daß das ewige

Le:

Leben und die wahre Heiligkeit und Seligkeit in dieser innern Offenbarung, Mittheilung und Regierung IESU bestehet, so werden sie auch trachten, daß ein jeder Mensch an IESUM in seinem Herzen glaube, und sich seiner inneren Herrschaft der Liebe Gottes und aller Geister für ewig unterwerfe. Darnach wird ihre ganze Regierung eingerichtet seyn.

Aber es gehet mit der Heiligung des Herzens wie mit der Erleuchtung des Verstandes und mit der Verbesserung der äusseren Sitten. Nur durch fleißige Uebung des Guten und Vermeidung des Bösen wird man nützlich, geschickt und tugendhaft; nur durch eine ordentliche Anstrengung des Verstandes, um alle nöthige Wissenschaften und Heilswahrheiten recht zu lernen und zu lehren, wird man immer weiser, gläubiger und wahrhaftiger; und nur durch eine anhaltende Bemühung sein Herz zu Gott gefehret zu halten, ihn als das höchste Gut anzusehen und über alles zu lieben, sich mit Glauben und Liebe im Gebet mit ihm zu beschäftigen, ihn stets vor Augen zu haben, und ihm in allem zu gefallen, kan man in der wahren Liebe, Heiligkeit und Gottseligkeit zunehmen, und alles Böse der Menschen mit Sanftmuth und Gedult ertragen, ohne bds noch zornig zu werden; wozu die Verleugnung seiner selbst auch nöthig ist. Das ist,
was

was wir auf unsrer Seite thun müssen, um von Herzen rein, heilig, gütig und gottselig zu werden. Man muß Eigenheit, Eigensinn, Eigensiebe, Eigenwille, Eigendunkel, Eigennutz und Eigenwirken, nach und nach völlig verleugnen und verlassen.

Dadurch werden die künftigen Heiligen die Demüthigsten, sanftmüthigsten und unempfindlichsten, in Ansehung ihrer Ehre, ihres Rechts, ihrer Vortheile und ihrer Gemälichkeit. Ihr Herz wird in Gott ruhen und von ihm selbst gesättigt werden. Ihre Speise wird seyn, seinen Liebeswillen recht zu vernehmen, zu verkündigen und auszuüben: ihm gefallen und den Menschen Gutes thun, wird ihr größtes Vergnügen seyn. Kein arges Denken wird mehr in ihnen gefunden. Sie werden einfältig, aufrichtig, und von ganzem Herzen einen jeden Menschen als ein Kind Gottes, als ein Glied Christi und als ihren Bruder lieben, und nichts anders suchen, als ihm zur Seligkeit auf die beste Weise zu helfen, er mag sich so schlecht aufgeführt haben gegen sie, oder gegen andere, als er wolle. Bei jedem Umstande werden sie darauf bedacht seyn, wie man doch diesen lieben Bruder am besten helfen könnte, damit er zu Gott komme, und dadurch selig werde.

§. 2.

Weil diese Heiligen von Gott erleuchtet seyn, und unter seine innere Herrschaft stehen werden, so werden sie durch sein Licht immer besser einsehen, wie alles Liebe und Güte ist, und aus Liebe zum Dienste der Liebe erschaffen und gebraucht wird. Es wird ihnen klar werden, daß der Mensch nichts anders thut, noch thun kan, als die Liebe und Güte Gottes zu geniessen. Er mag wachen oder schlafen, ruhen oder arbeiten, essen, trinken, reden, sehen, hören, empfinden, denken, sich anziehen, oder sonst etwas thun, es sei leiblich oder geistlich, so ist es ein Genuss und Gebrauch der Liebe und Güte Gottes, darin er lebet und schwebet von Anfang bis in Ewigkeit. Denn daraus kan man nicht gehen. Die Liebe hat uns in ihr selbst gebohren und eingeschlossen, um uns ewig mit ihr selbst zu nähren, zu beschäftigen und glücklich zu machen. O wie freudig ist dieser Anblick! wie gerühret wird das Herz über diese grosse Liebe Gottes! Es wird noch mehr beschämt und mit Dankbarkeit erfüllt, wenn es erfähret und überzeuget wird, daß der Mensch Gott nicht besser gefallen kan, als wenn er an seine vollkommene Liebe glaubet, ihn als vollkommene Liebe liebet, annimt und in sich herrschen läßt, sich in guter Zuversicht, ohne Bedenken, noch Furcht, noch Unruhe, noch Zweifel,

110 Th. I. Die Herrlichkeit. Cap. 12.

sel, auf diese seine vollkommene und vollkommen versöhnte Liebe verläßt, und sich solche recht zu nütz macheit. In der That, je besser man Gott und alle seine Güter geniesset, je lieber ist es ihm, weil wir dadurch immer liebreicher, heiliger, nützlicher und seliger werden, welches der Endzweck aller seiner Werke und Wohlthaten und seine größte Freude ist. Denn die vollkommene Liebe liebet die Menschen vollkommen.

Wenn man nun denket, daß diese unendliche, vollkommene, allgemeine und höchst gütige Liebe Gottes seine Herrlichkeit ist, wie auch dasjenige, was er denen verschaffen will, die sich seiner inneren Liebesherrschaft für ewig unterwerfen werden; so wird man dadurch am besten einsehen können, wie höchst herrlich das Herz solcher Heiligen seyn wird. Die ewige vollkommene Liebe Gottes wird auch ihre Liebe seyn, und durch ihre Herrschaft in ihnen werden sie immer gütiger, liebreicher, barmherziger, gnädiger und gutthätiger gegen alle Menschen. Je treuer sie ihr Herz zu Gott halten und seine Liebe bewahren, je besser werden sie nach seinem Ebenbilde erneuret, bis sie ganz heilig und gesinnet werden, wie er gesinnet ist. Denn er wird ihnen seine Liebe, Güte, Heiligkeit, Friedfertigkeit und seine göttliche Liebes-Natur immer vollkommener einprägen und verschaffen.

§. 3.

So war schon der Mensch Iesus Christus; darum saget er: Wer mich siehet, der siehet den Vater; ich und der Vater sind Eins. Welches nicht allein von seiner ewigen Gottheit und seiner Vereinigung mit Gott dem Vater, sondern auch von seinem herrlichen Herzen oder von den liebreichen, heiligen, gütigen, gnädigen und barmherzigen Gesinnungen seiner Menschheit gegen alle Menschen zu verstehen ist.

Nun gleich wie Christus gesinnet ist, so müssen wir auch gesinnet werden; wir müssen heilig seyn, wie er heilig ist, und die Menschen lieben, wie er sie geliebet. Er liebte seine Feinde, er bat für sie, er schalt nicht wieder, da er gescholten ward, er war allen gütig und behülflich, er arbeitete und opferte sich für das ganze menschliche Geschlecht, dessen Vollkommenheit und ewige Seligkeit er zur Absicht hatte und noch hat. Er war vollkommen in der Liebe, wie sein Vater vollkommen ist, und so müssen wir auch werden.

Das ist auch, wornach die Heiligen am meisten trachten werden, und wodurch man sie von allen andern Menschen leicht unterscheiden wird. Wer noch an Gott nach dem Buchstaben und nach der äussern Regierung seines alten Testaments glaubet, kan eine solche Liebe weder glauben, noch haben, noch erlangen, noch üben. Die
blei-

bleiben oder gehen in den Finsternissen zurück, woraus JESUS uns gezogen hat. Je näher man aber zu Gott in seinem Herzen kommt, je mehr wird man überzeugt, daß er lauter Liebe und Güte gegen alle seine Geschöpfe ohne Ausnahme ist. Wollen die Menschen ihm ihre Herzen nicht geben, noch zu ihm gehen, um das Leben zu haben, so sind sie selber schuld, wenn die geschaffenen Güter, die sie ihm vorziehen, und die Liebe nicht sind, die Oberhand in ihnen haben, und sie in dem Tode oder in der Hölle erhalten. Gewiß, nur JESUS, nur Gott kan die rechte Liebe geben, weil er sie allein ist und giebt. Wer sie außer ihm sucht, der ist noch nicht von ihm belebt, sonst würde er sie in seinem Herzen schmecken und bewahren. Er würde aus Erfahrung wissen, daß die Liebe schon in ihm wohnt und lebet, und daß ihr Wille und Reich die allervollkommenste Liebe, Güte, Gnade und Barmherzigkeit gegen alle Engel, Menschen und Thiere ist; und darum würde er sie nicht mehr außer ihm suchen, ob er schon an ihre Allgegenwart glauben würde, und wohl wüste, daß sie auch durch ihre Menschheit über Himmel und Erde herrschet.

Diese Heiligen werden also das herrliche Herz JESU seyn, und durch ihn seine Liebe, Güte und Gesinntheit haben. Er wird sie selber seine Herrlichkeit heissen, weil sie lauter heilige, wahre und

und gutthätige Liebe seyn werden, wie er. O herrliche Herzen, die Gott selbst und seine vollkommene Liebe zu ihrer Herrlichkeit haben werden! Ja sie werden in Eins mit ihm vereinigt: Jesus und sie werden nur Eins seyn.

§. 4.

Solche Heiligen werden zur Zeit des Reichs Christi auf den Thron der geistlichen Regierung der Kirche und der meisten Völker gesetzt. Durch sie und seinen Geist wird Jesus herrschen, und alles neu, herrlich und selig machen. Denn er wird sich ihres Diensts bedienen, um alle Menschen nach und nach unter seine herrliche innere und äussere Regierung zu bringen, wodurch er sie selber immer heiliger, herrlicher und seliger machen wird. O wie herrlich wird diese Regierung Jesu und seiner Heiligen seyn!

Ich stelle mich einen solchen liebreichen, gottseligen, gütigen und von Gott selbst belebten König vor. Wie sehr wird er die Menschen lieb haben; wie begierig wird er nach ihrem Heil seyn; wie sorgfältig, um alles zu thun, was ihnen nützlich, und abzuwenden, was ihnen einigen Schaden verursachen könnte; wie emsig für die Förderung ihrer Heiligung und ewigen Seligkeit. Ach! er wird nicht leiden können, daß zwey sich zanken, daß einem das geringste Unrecht widerfahre, daß man dem Viehe zu viel aufürde

114 Th. I. Die Herrlichkeit. Cap. 12.

oder es quâle, daß man jemand weder auf diese noch auf jene Weise beleidige. Alle seine Untergebene werden in Liebe, Freude, Einigkeit, Ordnung und Zufriedenheit leben müssen. Was nicht Liebe, Güte, Gnade, Barmherzigkeit, Güttigkeit, Friedfertigkeit, Geduld, Sanftmuth, Aufrichtigkeit, Frengiebigkeit, Freude, Friede und Wohlthätigkeit seyn wird, wird von ihm nicht gelitten. Man wird zu aller Zeit und gegen Jedermann Liebe üben, verzeihen und Gutes thun müssen, oder man wird in eine Sclaverey versetzen. Doch wird dieser König auch seine Sclaven mit Liebe beherrschen, und ihre Sclaveren so einzurichten trachten, daß alles zu ihrem ewigen Besten gereiche; alles wird verwaltet und regiert, wie es für ihre Besserung, Zurechtbringung und Erlösung am dienlichsten seyn wird. Er wird selber zu ihnen gehen, sie frey zu machen, so bald sie JEsum für ihren ewigen Beherrischer angenommen haben werden. Freunde und Feinde werden auch die Gegenstände seiner Liebe und christlichen Bemühungen seyn. Denn alle Heiligen werden an die Vereinigung, Heiligung und ewige Seligkeit aller Menschen arbeiten, bis Gott seinen Endzweck an ihnen allen erreicht haben wird.

Das



Das 13te Capitel.

Herrliche Aufführung der Unterthanen
JEsu.

§. I.

Wenn die Christen einfältig wären, und sich an den Baum des Lebens in ihrem Herzen, nach der Lehre und dem Exempel Christi, einfältig hielten: so genössen sie schon das ewige Leben und den Anfang der wahren Seligkeit in dieser Welt. Ich will es begreifflicher machen. Gott ist die wahre ewige, allgegenwärtige und allgenugsame Liebe. Durch diese Liebe allein können wir unsren Schöpfer und alle seine Geschöpfe, Tugenden und Gebote recht lieben, und ihm recht dienen und gefallen. Er ist also in unserm Herzen, um uns diese seine wahre Liebe zu geben, und uns durch sie zu beleben, zu regieren, wie auch heilig und selig zu machen. Darum will er auch, daß wir ihn so erkennen und annehmen, oder daß wir an seine Liebe in uns glauben, und uns von ihr beherrschen lassen.

Wenn wir das einfältig thäten, und nur dafür sorgten, daß wir durch JEsum in uns Gott und alle Menschen immer von ganzem Herzen liebten, und ihnen aus Liebe dienten, in der lautern Absicht, Gott zu gefallen, und das wahre zeitliche und ewige Wohl eines jeden Menschen

§. 2

zu

zu befördern: so wären wir nicht allein alle unsrer Seligkeit gewiß und liebe Kinder Gottes, woran er seine Lust hätte, und denen er auch alle seine Schäke aus reiner Liebe mittheilet; sondern wir hätten uns alle einander lieb, und wären immer beschäftigt, uns einander Liebesdienste zu erweisen, wodurch unser gemeinschaftlicher Umgang uns überaus angenehm und nützlich würde. Was einer nicht könnte, nicht hätte und nicht wüste, das könnte, hätte und wüste der andere, und so hätten sie in ihrer Gesellschaft alles Nöthige zum Werke des HErrn. Wäre das nicht ein seliges Leben und eine selige Gemeinschaft? Man würde sich auch durch den Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses nicht mehr trennen, und von dem Leben der Liebe abziehen lassen. Hätte einer, nach unsrer Einsicht, irrite Meinungen, so würde man sagen: lieber Bruder, mich dünkt, diese Wahrheit sey so und so zu verstehen, und weil ich glaube, daß es dir und andern nützlich seyn wird, darin besser unterrichtet zu seyn, so habe ich für meine Schuldigkeit erachtet, dir meine Einsicht darin zu ertheilen. Jedoch will ich mich auch gerne von dir unterrichten lassen, und deine Meinungen annehmen, wenn ich finde, daß du recht hast: denn ich kann eben so gut irren und fehlen, als du. Und wenn man sich in der Liebe genugsam über diese Sache

bes-

besprochen hätte, so würde ein Jeder finden, daß er wirklich in der Erkenntniß befördert worden, und doch bliebe ein Jeder in der Liebe, ob sie schon noch in verschiedenen Sachen nicht nach der Erkenntniß einig wären.

§. 2.

Man würde auch seine Religion und Seligkeit nicht in solchem Wissen sehen; denn darin besteht die Religion und die Seligkeit nicht. Die wahre Liebe betrachten, annehmen, lieben, genießen, anpreisen, und sie zum Besten der andern befriedigen, das ist die wahre christliche Religion, die JESUS von uns fordert, weil nichts anders ist, wodurch wir ihm recht dienen und gefallen können, und wodurch er uns recht gut und selig machen will. Man lese nur die Lehre und das Leben Christi und seiner Apostel, so wird man klar finden, daß ich recht habe, und daß das wahre Christenthum wirklich allein darin besteht.

JESUS ist diese wahre wesentliche Liebe, der Baum des Lebens, der alle gute Früchte trägt, und ohne welchen wir nichts können. Er ist in uns, aber er offenbaret sich nur als eine lebendige und seligmachende Liebe in denen, die an ihn in ihrem Herzen glauben, und sich von ihm regieren lassen wollen. Darum bleibt man tott und unglückselig, bis man an ihn glaubet, und sich seiner inneren Regierung unterwirft. Wer aber

118 Th. I. Die Herrlichkeit. Cap. 13.

an ihn, als an die wesentliche Liebe und Gnade Gottes glaubet, sich in Liebe und Unterwerfung mit ihm vereinigt, und sich bemühet, allein von seiner Liebe belebet und regieret zu werden, der ist vom Tode zum Leben gekommen; der wird nicht gerichtet, denn er ist durch das Gericht hindurch gedrungen; der hat Jesum, den wahren Seligmacher und die wahre Seligkeit, die niemals wieder von ihm genommen wird. Denn diese Annahmung Gottes in sich für sein ewiges Leben, Lust, Beherrischer und Erbtheil ist der ewige Bund Gottes, wodurch man für ewig selig wird.

Nichts scheinet mir wichtiger, nützlicher und einfältiger, als eine solche Religion, die den Menschen gleich gut und selig machet für ewig, ob er schon sonst in einer andern nützlichen Erkenntniß irrete, und bis hieher nichts als Böses gethan hätte. Ich kan auch nicht unterlassen, sie allen Menschen nach Vermögen anzupreisen, weil ich überzeugt bin, daß man nur in so weit gut und selig werden kan, als man diese einfältige Religion hat und übet. Hat man Gott, so hat man alles Gute auf einmal, und in ihm seine ewige Gnade, Liebe und Gerechtigkeit, die er uns durch seine Versöhnung erworben hat, und durch sein Reich in uns mittheilen will: und läßt man sich durch seine Liebe beleben, erleucht-

ten

Herrliche Aufführung der ic. 119

ten und regieren, so liebt, glaubt und thut man allezeit, was man für die Zeit lieben, glauben und thun muß, um täglich nach Gottes Willen in Heiligkeit, Wahrheit und Gerechtigkeit zuzunehmen, und dem ganzen menschlichen Geschlecht immer nützlicher zu werden. Folglich bestehet alles Gute darinnen, daß wir an die ewige Liebe glauben, und uns von ihr regieren lassen. Wer aber Gott nicht hat, der hat nichts Gutes, und folglich kan er auch nichts Gutes denken, reden und thun; aber wol das Böse, das ihn und andere immer böser und unglücklicher macht, worin alle falsche Frömmigkeit bestehet, weil sie nur eine böse Frucht des bösen Baums der Eigenliebe ist.

§. 3.

Ich freue mich zum voraus, wenn ich an die Glückseligkeit der verherrlichten Kirche denke, und sie mit der Unglückseligkeit der jehigen Kirche vergleiche. Jetzt herrschet die falsche Welt- und Eigenliebe, oder der Zorn, und folglich auch die Unglückseligkeit. Aber wenn die rechte Liebe Jesu Christi recht unter uns herrschen wird, so wird auch die ganze Kirche, ja die ganze Welt, recht selig. Da werden sich alle Creaturen, die im Himmel, auf Erden und unter der Erden sind, freuen über die Herrschaft Jesu und des Lammes, als Liebe Gottes und aller Menschen, Engeln und Thiere.

§. 4

Ach!

Ach! ich bitte euch, liebe Christen, laßt uns doch bald eine solche selige Gemeinschaft unter uns aufrichten, wo man von nichts anders zu reden weiß, als von der Liebe Jesu Christi, und wo man sich mit nichts anders beschäftiget, als diese Liebe zu betrachten, anzubeten, zu lieben, zu preisen, zu geniessen und zu befriedigen. Darum liebe Christen, stehet auf von den Todten, auf daß Jesus Christus, die wahre Liebe und Gnade des Vaters, euch erleuchte, belebe, regiere, und dadurch recht selig mache. Sehet nicht auf das Vergängliche, sondern auf das Ewige. Lebet schon jetzt, wie ihr in das ewige und höchstselige Reich der Liebe ewig leben werdet. Nehmet die Liebe an, liebet euch durch sie auf eine heilsame Weise, vertraget und helfet euch, vereiniget euch, um euch einander nützlicher zu seyn. Ein jeder sage zu seinem Nachbar: du bist mein Bruder, mein lieber Bruder! vergieb mir, wenn ich dich beleidiget habe. Wir wollen uns jetzt recht nach Christi Sinn lieben und zur ewigen Seligkeit behülflich seyn. Habe ich etwas, womit ich dir dienen und nach Leib und Seele zur Seligkeit behülflich seyn kan, so stehe es von Herzen zu deinem Dienste. Ach, könnten wir nur so an die innere Stimme Jesu immer glauben und sie folgen! wie glücklich wären wir. Es sind unter uns so viele böse Menschen,

Herrliche Aufführung der ic. 121

so viele Unwissende, so viele Arme, so viele Trostlose, so viele Kranke, so viele Elende und jämmerlich zugerichtete Freunde und Feinde. Warum helfen wir ihnen nicht? Was geht uns die Welt und ihre Härtigkeit, Lieblosigkeit und hochmuthige Bosheit an? Wollen wir Christen seyn, und mit Christo im Himmel ewig selig werden, so müssen wir ihm auch nachfolgen. Mir nach! schreuet er uns noch heute durch sein Wort zu. Nun, so laßt uns beweisen, daß wir an ihn glauben, daß wir seinen Geist haben, daß wir Gott und unsern Nächsten lieben, und daß Jesus und die Seelen uns lieber, theurer und schätzbarer sind, als alle vergängliche Güter dieser Welt. Wie könnten wir unsere Liebe, unsere Weisheit und unsere Güter besser und auf eine angenehmere Weise anwenden, als zum wahren ewigen Wohl unsers Nächsten?

§. 4.

Laßt uns denn zusammen kommen, wir, die wir von Herzen begehren, Gott zu gefallen und den Menschen nützlich zu seyn; wir, die wir uns Jesu in uns und außer uns für ewig mit Leib, Seele und Geist aufgeopfert. Unsere Gemeinschaft soll uns gewiß nicht vereuen, denn sie wird uns sehr heilsam und angenehm werden, zur Ehre Gottes gereichen, und vielen Seelen erbaulich seyn. Wir wollen uns einander lieben und

dienen, aber nicht lehren und beherrschen. Das herrschen und lehren wollen wir Gott und sein Wort überlassen, und nur dafür sorgen, daß ein jeder von Gott und von der Offenbarung seiner Liebe gelehret und beherrscht werde.

In Gott, der die Liebe ist, bleiben, ihn und alle Menschen von Herzen lieben, und diese Liebe zu allen Stunden, bey allen Gelegenheiten und gegen Jedermann, nach Gottes Sinn und Willen üben, das wird unsere Beschäftigung seyn. Dadurch werden wir immer gläubiger, gelassener, ruhiger, andächtiger, gottseliger, wie auch immer sanftmüthiger, demüthiger, einfältiger, aufrichtiger, liebreicher, freundlicher, geduldiger, barmherziger, heiliger, gütiger, wahrhaftiger und nützlicher. Hat einer unter uns eine Gabe und die Forderung von Gott, sie auf diese und jene Weise zum Besten des Nächsten anzuwenden, der thue es auch, so gut er kan. Findet er für rathsam, etwas mit einem Freunde davon zu reden, oder hat er seinen Beystand nöthig, so handele er, wie er meynet, daß es vor Gott recht seyn. Wir wollen uns nichts im Wege legen, und uns einander keine List aufbürden. Ein jeder wird für sich Rechenschaft geben müssen.

Wir wollen auch keine Meynungsseete aufrichten, sondern nur trachten, daß alle Menschen unter die innere Herrschaft der Liebe Jesu Christi

sti

Herrliche Aufführung der xc. 123

sti gelange, auf daß wir alle lebendige Glieder seiner Menschheit werden, und zusammen seine wahre Kirche seyn und bleiben. Wenn wir es einfältig meynen, so wird sich alles nach der Liebe richten, folglich wird Ordnung und Friede herrschen, und alles Nöthige unter uns beständig seyn. Kein Zank, kein Eigennutz, kein herrschendes Laster soll unter uns geduldet werden. Alles, was wir seyn und haben, wird Gott aufgeopfert, dem es gehöret. Wir und unsre Güter werden nur die Werkzeuge und die Mittel Jesu seyn, die er brauchen wird, sein Reich zu befördern, und die Menschen tugendsamer, gottesfürchtiger und glückseliger zu machen. Wir werden also alle gleich seyn, immer nichts können und nichts haben, und doch alles Gute thun und genießen: denn wer Gott, seine Gnade und alles Nöthige hat, hat genug.

Um aber treu zu bleiben, und in der wahren Gottseligkeit zuzunehmen, muß das Gebet des Herzens unsere vornehmste Beschäftigung seyn, weil wir dadurch in die Quelle bleiben, woraus alles Gute fließet, das wird auch unser größtes Vergnügen seyn, uns so in der Einsamkeit mit Gott zu besprechen, und seine Liebe im Verborgnen zu genießen. Jedoch wollen wir uns dadurch nicht abhalten lassen, unserm Nachsten

124 Th. I. Die Herrlichkeit. Cap. 13.

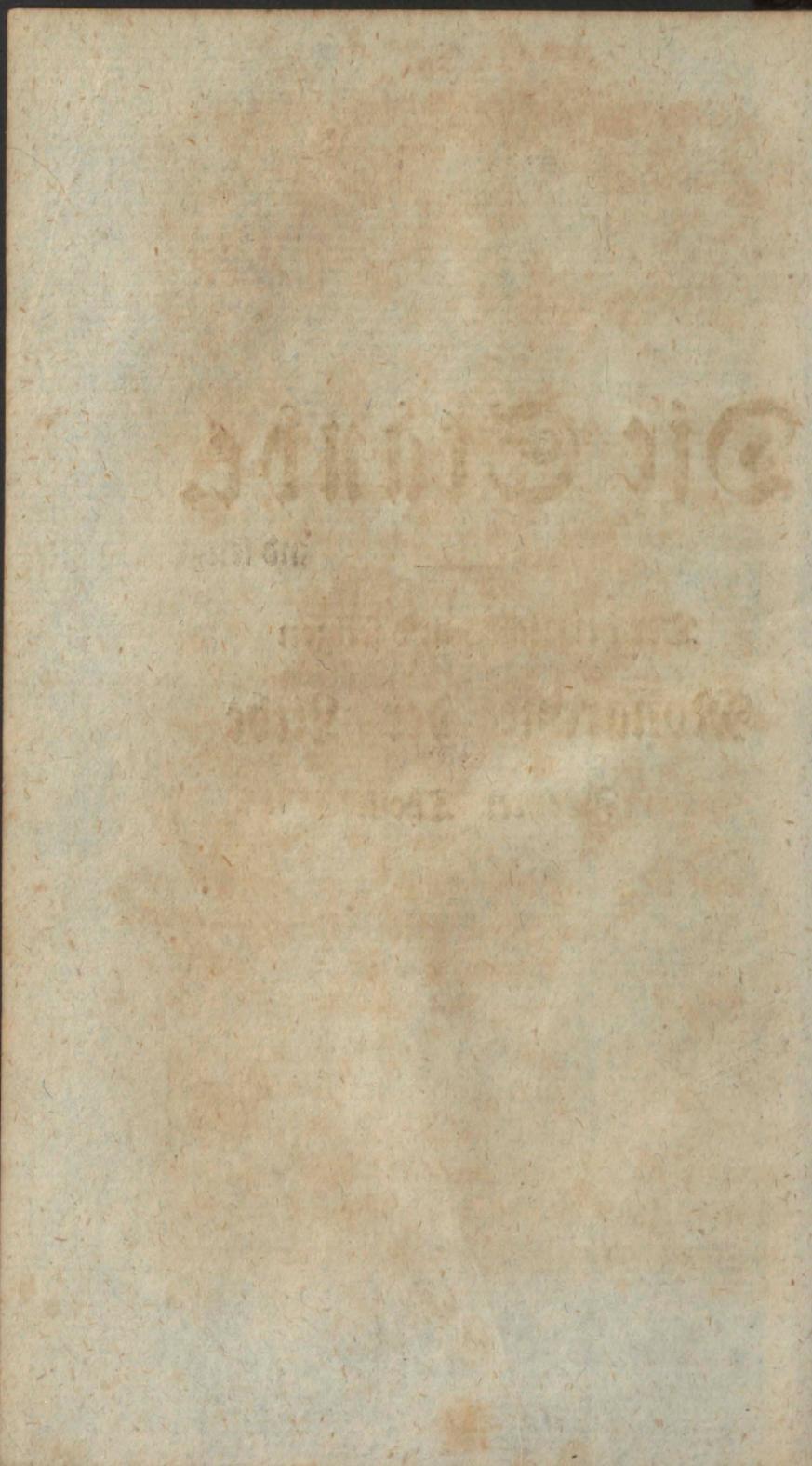
sten alle mögliche Dienste zu erweisen. Wir wollen uns nur vor unnöthigen weltlichen Unterredungen, und vor der List der Schlange, die nur ihre Eigenliebe zu befriedigen suchet, hüten.

Ende des ersten Theils.



Die Stände.

Der herrlichen und seligen
Monarchie der Liebe
Zweyter Theil.





Der
herrlichen und sel. Monarchie der Liebe
Zweyter Theil.

Die Stände.

Das 1ste Capitel.

Das Reich des Vaters.



§. 1.

Der Zweck Gottes ist unsere vollkommne Heiligung und Seligkeit. Man kan aber nur Stufenweise zu diesem herrlichen Endzwecke Gottes gelangen. Gott fängt an, uns seine Erkenntniß und Furcht durch die Natur zu verschaffen. Hernach machet er uns durch sein Gesetz gehorsam und gutthätig. Wenn wir dadurch

von seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit und von unserer geistlichen Verdorbenheit und Unvermögenheit überzeuget, und zugleich bußfertig und nach seiner Gnade begierig worden, so bringt er uns durch sein Evangelium unter die innere Herrschaft seines Worts, welches uns gläubig und himlisch gesinnt macht. Da gehet die Erneuerung des Geistes an, wodurch man nach Gott begierig wird, und zugleich einzusehen bekommt, daß das Leben und Reich der Liebe und Gnade Jesu Christi in unserm Herzen das einzige Nothwendige zur Seligkeit sey, weil die wahre Heiligkeit und Seligkeit darin besteht.

Aber man ist noch zu der Zeit gar zu schwach, lästerhaft und verdorben, um im Stande zu seyn, von dieser göttlichen Liebe Jesu regieret zu werden. Darum wird der Gnadenstand von Gott angewandt, uns zu reinigen, und zu seinem seligen Reiche tüchtig zu machen. Hie fänget er an, den alten Menschen mit seinen Lüsten und Begierden zu bekämpfen, zu kreuzigen und zu tödten; hie verlanget er, daß der Gläubige ihm sein Herz gebe, der Welt absage, und Christo in der Wiedergeburt nachfolge; hie wird dem Begnadigten nicht mehr erlaubt, nach den Gütern dieser Welt zu trachten, weil er nur nach Gott, nach seinem Reiche, nach den christlichen Tugenden, und nach dem Heil der Seelen trachten soll.

Wenn

Das Reich des Vaters. 129

Wenn Gott diese begnadigten Seelen so weit gereinigt, gedemüthiget, und nach dem Ebenbilde des Lammes erneuret, daß sie schon im Stande sind, von der göttlichen Liebe Jesu innerlich belebt und beherrschet zu werden: so fängt er auch an, sie göttlich zu erleuchten und dadurch zu überzeugen, daß sie anjeko an seine innere Einwohnung, Stimme und Regierung glauben und dem Leben seiner göttlichen Liebe in ihrem Herzen gehorsam seyn sollen, indem dies Reich Gottes in der Seele der Endzweck ihrer Erschaffung und Erlösung, und das einzige Mittel der Wiedergeburt und ewigen Seligkeit ist.

§. 2.

Die Gläubigen, welche so von der natürlichen Erkenntniß und Furcht Gottes zu seiner geistlichen Gerechtigkeit und bildlichen Regierung, von diesem gesetzlichen Stande zum Reiche seiner himmlischen Gnade und Wahrheit, nach dem Evangelio, und von diesem Gnadenstande zum Stande der Herrlichkeit unter die herrliche Herrschaft der Liebe Jesu gebracht worden, sind die Heiligen des Höchsten, denen das Reich, die Gewalt und die Macht unter dem ganzen Himmel wird gegeben werden, und dies Reich ist ewig, denn sie werden es immer und ewiglich besitzen.

Ich nenne auch dies selige Reich Gottes auf Erden das Reich des Vaters, weil ich glaube,

I 3

dass

130 Th. 2. Die Stände. Cap. 1.

daß JESUS sich zu dieser Zeit seiner Heiligen bedienen wird, um auf Erden als Vater zu regieren, wie im Himmel. Alle vorige Regierungen der Kirche können nicht die Regierung des Vaters oder der allgemeinen göttlichen Liebe, Gnade und Gutthätigkeit genant werden, weil die Kirche niemals äußerlich von dieser allgemeinen göttlichen Liebe JESU regieret worden, indem die frömmsten jüdischen und christlichen Könige nach dem Geseze regieret haben. Denn ich nenne seine Regierung durch das Licht der Natur das Reich der natürlichen Weisheit; seine Regierung durch das Gesez das Reich des Geistes; seine Regierung durch das Evangelium das Reich des Worts; und seine künftige Regierung durch seine Offenbarung das Reich des Vaters. Die erste Regierung ist das Reich der Erkenntniß und Furcht Gottes; die andere das Reich des Gehorsams und der Gerechtigkeit; die dritte das Reich der himmlischen Gnade und Wahrheit, folglich wird die vierte Regierung des Vaters das Reich seines göttlichen Lebens im Herzen, und seiner allgemeinen Liebe und Güte seyn, welche Regierung auch sein heiliges und herrliches Reich heisset, weil seine göttliche Liebe vollkommen heilig ist, und ihre Herrschaft sehr herrlich seyn wird. Es ist also gewiß, daß Gott, als Seele der Weisheit, bis Abraham; als Geist der Gerech-

Das Reich des Vaters. 131

tigkeit bis Christus; und als Wort der Gnade bis jetzt regieret hat; und daß der Alte der Tage bald kommen wird, um als Vater der Liebe durch seine Heiligen zu regieren. Der Sohn sitzt auf dem Throne seines Vaters, darum heisset auch seine künftige Regierung die Regierung des Vaters; denn Vater und Sohn werden zu der Zeit ewiglich als göttliche und geistliche Liebe, zum ewigen Besten aller Menschen, regieren.

Nachdem der geistliche Zustand der Kirche ist, nachdem sind auch die geistlichen Mittel, die Gott brauchet, sie zu unterrichten, zu regieren, und zu einem höhern und vollkommern Stande zu bringen. Ich sehe die ganze selige Hierarchie des Himmels als in vier Classen oder Chöre eingetheilet, und als das Mittel, das Gott braucht, die irdische Kirche zu erleuchten, und immer vollkommner zu machen. Die benden ersten Chöre können der Geist Christi, und die zwey andern der Geist Jesu heissen. Ich nenne die erste Classe den Geist der Kraft und Weisheit, oder die seelischen Engeln; die andere den Geist der Gutthätigkeit und Gerechtigkeit, oder die geistlichen Engeln; die dritte den Geist der Gnade und Wahrheit, oder die himlische Braut; und die vierte den Geist der Liebe und Heiligkeit, oder den göttlichen Bräutigam. Also hat Gott erste als natürliche Weisheit und Kraft durch seine

seelischen Engeln; hernach als Geist der leiblichen Gutthätigkeit und Gerechtigkeit durch seine geistlichen Engeln; darnach als Wort der Wahrheit und Gnade durch seine himmlischen Töchter regieret; und endlich wird er auch als Vater der Heiligkeit und Liebe durch seinen göttlichen Sohn regieren. Die erste Regierung ist also die Regierung der Natur nach der Vernunft; die zweyte die Regierung des Geistes nach dem Gesetze; die dritte die Regierung des Worts nach dem Evangelio; und die vierte die Regierung des Vaters nach der Offenbarung. Es heißt deswegen in dieser Offenbarung Jesu Christi, daß die mit dem Lamme vereinigten Heiligen den Namen seines Vaters an ihrer Stirn geschrieben hatten, um uns dadurch zu verstehen zu geben, daß diese Heiligen an Jesum Christum, als an den göttlichen und himmlischen Vater glauben, und ihre Regierung mit seiner väterlichen Offenbarung vereinigen würden.

§. 3.

Weil denn die Kirche sich schon am Ende der dritten Haushaltung befindet: so halte ich, daß sie bald von ihrer Kreuzigung zu ihrer Erlösung, von ihrer Rechtsfertigung zu ihrer Verherrlichung, von dem reinigenden Reiche der Gnade zu dem seligmachenden Reiche der Liebe, durch die Zukunft des Alten der Tage erhöhet wird.

wird. Da Gott der Vater eine vollkommene Liebe und Güte ist, welche sich über alle seine Geschöpfe erstrecket, und die erste Triebfeder aller seiner Absichten, Worte und Werke ist: so wird seine künftige väterliche Regierung durch seine Heiligen die Regierung dieser allgemeinen göttlichen Liebe und Güte seyn, welche allezeit das ewige Wohl aller Menschen zur Absicht hat, und alle ihre Worte und Werke darnach einrichtet. Folglich werden die künftigen Beherrcher dieser herrlichen und seligen Monarchie des Vaters lauter Heilige seyn, welche alle Menschen von Herzen lieben, und ihr ewiges Wohl immer zum Zweck haben werden. Sie werden aber nicht allein eine reine Liebe und einen guten Willen haben, sondern Gott wird sie auch selber durch sein göttliches Licht erleuchten, und ihnen alle Gaben, Tugenden, Güter, Mittel, Gelegenheiten und Freyheiten geben, die ihnen nöthig seyn werden, seinen Willen, zum Besten aller Menschen, recht einzusehen und zu vollbringen. Darum wird ihre Herrschaft und Regierung höchst herrlich und heilsam werden. Denn wie ihre Ge-
sinnung lauter Liebe und Güte seyn wird: so wird auch ihre Lehre und Aufführung lauter Liebe seyn. Sie werden erst die vollkomme Heiligung und Seligkeit aller Menschen begehren und zur Absicht haben; hernach werden sie in dem Lichte

Gottes betrachten, was sie thun sollen, um diesen Endzweck Jesu nach seinem Willen zu erreichen; und dann werden sie täglich durch seine gutthätige Kraft mit Weisheit und Liebe thun, was zu thun seyn wird, ohne sich durch die falsche Furcht und Vorstellung der Natur und der Menschen davon abhalten zu lassen.

Diese letztere und ewige Haushaltung und Regierung Gottes als Vater wird denn das selige Reich seiner Liebe und Güte über alle seine Geschöpfe seyn, welche er alle in Liebe vereinigen, zum Guten brauchen und dadurch immer herrlicher und seliger machen wird, nachdem sie geheiligt seyn und sich bemühen werden, in seiner Liebe zu bleiben, einen guten Willen und Endzweck zu haben, und das wahre Wohl aller Menschen nach seinem Wohlgefallen und ihrem jetzigen Vermögen zu befördern. Darum heißt es, daß die vier Thiere unter dem Evangelio des neuen Testaments, und die vier und zwanzig Ältesten unter dem Geseze des alten Testaments, und die Engel und alle Creaturen, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden und im Meer sind, Gott und das Lamm loben, ehren und preisen werden von Ewigkeit zu Ewigkeit. Laßt uns dann fleißig beten: Unser Vater, der du bist im Himmel, dein Name werde geheiligt, dein Reich komme, deina Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel.

§. 4.

§. 4.

Da die Menschen nur Stufenweise zum Stande der Herrlichkeit gelangen können, und ohnedem die wenigsten sich die Mittel zu Nutze machen, von der Erkenntniß Gottes zu seinem Gehorsam, von Buße zum Glauben, und von der Gnade zur Liebe zu gelangen, so geschiehet es, daß ein Theil der Kirche sich mit dem Wissen begnüget, daß ein ander Theil sich bekehret und da bleibt, daß ein dritter Theil zugleich bußfertig und gläubig wird, ohne sein Herz Gott zu geben, und daß nur der vierte Theil das innere Reich der Liebe Gottes ererbet. Diese vier Gattungen heissen Löw, Kalb, Mensch und Adler in der Offenbarung; ich nenne sie die seelischen, geistlichen, himmlischen und göttlichen Christen, in so weit sie an die natürliche und übernatürliche Erleuchtung Gottes glauben, und daran zu leben trachten. Alle vier sind Zeugen Jesu, und werden in seiner herrlichen Monarchie als Werkzeuge seiner Liebe, die ersten als der Geist der Weisheit, die andern als der Geist der Gerechtigkeit, die dritten als der Geist der Gnade, und die vierten als der Geist der Liebe gebraucht. Diese letztern werden im Namen des Vaters durch die drey andern über den ganzen Erdboden regieren, so daß die göttliche Liebe die Oberherrschaft des Staats, der Kirche, des mei-

meinen Wesens und des ganzen menschlichen Geschlechts haben und ewig behalten wird.

Man begreifet wol, daß noch vieles in der Christenheit vorgehen muß, ehe sie auf diese Art regieret werden kan, und weil ich ohnedem gesagt, daß die herrliche Monarchie des Vaters und seiner Heiligen nur nach der Ankunft des Alten der Tage ihren Anfang nehmen wird, so wird man mich nicht beschuldigen können, daß ich sie anjezo aufrichten wolle. Unterdessen muß sie ohne Zeitverlust durch die Offenbarung ihrer Herrlichkeit, ihrer Stände, ihrer Verbesserungen und ihrer Einrichtung und Regierung bereitet werden, und dazu sind die vier Theile dieses Werks gewidmet. Gott mache, daß wir bald alle mit einander wahre Heilige werden, auf daß wir alle unter die seligen Heiligen der ersten Auferstehung gehören.

Das 2te Capitel. Himlische Ordnung.

§. I.

Alles, was unter Gott steht und von ihm beherrscht wird, ist Liebe, und wird zum Dienste der Liebe gebraucht. Die Liebe der Seligen ist Gott selbst in ihnen, sie aber sind nur Werkzeuge der Liebe, die Jesus brauchet, die andern Geister zu ihm zu führen, und ihnen durch gute Werke dazu behülflich zu seyn.

Die

Die himlische Kirche ist also das Werkzeug, wodurch JESUS seine irdische Kirche innerlich erleuchtet, und diese erleuchtete Kirche ist wiederum das Mittel, das GOTT braucht, die andern Menschen recht zur Seligkeit zu unterweisen. Die Propheten und Aposteln sind, z. E., von der obern Kirche begeistert worden, und was sie aus dieser Quelle gesagt und geschrieben haben, ist wiederum das äussere Wort Gottes, wodurch die andern Menschen recht zur Seligkeit unterrichtet werden. Nachdem die Absichten Gottes sind, nachdem ist auch die Lehre, die er uns durch sein himlisches Jerusalem offenbaret. Folget man dieser Lehre, so wird man dadurch tüchtig gemacht, Gott immer besser als Liebe und Gnade zu erkennen und zu geniessen, bis man endlich im Stande seyn wird, von ihm selbst innerlich erleuchtet und beherrscht zu werden.

Daraus siehet man, wie nothig und heilsam es ist, sich an das Wort Gottes zu halten, und sich darnach zu richten. Man muß aber nicht von dem äusseren Vorhof in das Allerheiligste auf einmal springen wollen, sondern man muß erst von Herzen gottesfürchtig werden, und sich, durch die Beobachtung des moralischen Gesetzes, tüchtig machen lassen, das Evangelium der Gnade recht zu begreifen, anzunehmen und zu befolgen. Also kommt man nicht zur wahren Liebe ohne wah-

wahren Glauben, noch zum wahren Glauben ohne wahre Busse. Aber alle bußfertige, gläubige und heilige Seelen gehören zum seligen Reich der Liebe, Gnade und Gütekeit Gottes.

§. 2.

Diese drey sind also diejenigen, die durch ihre Vereinigung und gemeinschaftliche Bemühung das äussere Reich der Liebe Gottes auf Erden bereiten, anfangen und aufrichten sollen. Sie lieben alle Gott und den Nächsten, und suchen Gott und ihren Nächsten nach der Lehre des alten oder des neuen oder des ewigen Testaments zu dienen. Nur durch den Grad ihrer Heiligung sind sie von einander als Kind, Jüngling und Mann zu unterscheiden. Die bekehrten Kinder sind Liebe, die gläubigen Jünglinge sind Liebe und Wahrheit, und die heiligen Männer sind Liebe, Wahrheit und Ordnung. Ohne Liebe Gottes und des Nächsten ist aber keine wahre Busse, noch wahrer Glauben, noch wahre Heiligkeit und Gottseligkeit. Die Bußfertigen lieben Gott in der Natur und suchen den Nächsten zur Busse zu bringen und seinem Leibe nach dem Gesetz nützlich zu seyn; die Begnadigten lieben Gott in der Natur und in Christo, und suchen, den Nächsten zum Glauben zu bringen, und seiner Seele nach dem Evangelio nützlich zu seyn; und die Heiligen lieben Gott in der Natur,

tur, in Christo und in ihrem Herzen, und suchen den Nächsten zur Heiligkeit zu bringen, und seinem Geiste nach der Offenbarung Jesu Christi nützlich zu seyn. Im Himmel haben diese drei Arten Gläubige nur einen König, nämlich, das Lamm Gottes, der Mittler, Erlöser und sichtbare Gott des ganzen menschlichen Geschlechts, genannt Jesus Christus. Durch diesen einigen König will Gott als Liebe, Gnade und Gutthätigkeit über alle Menschen herrschen, und sie alle dadurch nach Geist, Seele und Leib immer heiliger, wahrhaftiger, gerechter und seliger machen.

Aber dazu ist nöthig, daß seine wahre Kirche auf Erden ihn auch zum ewigen König und Oberhaupt annehme, und sich von ihm, nach der Ordnung des Himmelreichs, regieren lasse. Diese himlische Ordnung stimmet vollkommen mit der vollkommenen Liebe, Weisheit und Gerechtigkeit Gottes, und mit dem wahren Wohl seiner Kirche und aller andern Menschen überein. Denn im Himmel wird ein jeder zu dem Guten gebraucht, wozu er tüchtig gemacht worden; und die Vollkommensten in der Liebe Gottes und aller seiner geistlichen Geschöpfe werden mit Christo über diejenigen, die nicht so vollkommen von Gott beherrscht sind, regieren. Deswegen sind die Weltweisen und Gerechten den Wahrhaftigen und Heiligen unterworfen, und von ihnen gebraucht,

braucht, Gott in der Natur zu verherrlichen, und die Menschen nach dem Leibe immer weiser, gerechter, gutthätiger, heiliger und seliger zu machen. Dagegen brauchet Jesus Christus die Heiligen und Wahrhaftigen, um seine andern Glieder und alle andere Menschen zur Verlängnung der Welt- und Eigenliebe, zur Nachfolge Jesu, zum Glauben an seine vollkommene Versöhnung und Gerechtigkeit, und zu seiner inneren Gemeinschaft und Herrschaft als göttliche Gnade und Liebe zu bringen, auf daß sie auch wiedergebohren werden, zu der seligen Zahl der wahrhaftigen und heiligen Kinder Gottes gelangen, und nach Seele und Geist heilig und selig werden.

Wenn denn die Christenheit auf diesen Fuß regieret seyn wird, so wird sie auch ein irdisches Paradies geniessen und auf Erden recht herrlich und selig werden. Das kan, so zu sagen, nicht anders seyn, man mag es nach der Vernunft oder nach der Schrift, oder nach Gott betrachten. Denn weil die vollkommenste Liebe, Güte, Wahrheit, Weisheit und Gerechtigkeit alles regieren, in seiner Macht haben, und zum allgemeinen Besten anwenden wird, so werden alle Glieder dieser seligen Kirche auch dazu gebraucht, und nichts als Gutes thun; folglich wird das Gute seine seligen Früchte tragen, und das Böse wird nicht herrschen noch die Menschen unglücklich

lich machen können. Die Schrift saget deutlich an verschiedenen Orten, daß Gott wirklich eine solche Ordnung in seiner Kirche auf Erden einführen wolle, und daß sie alsdann überaus herrlich und selig wird. Und wie könnte Gott anders, als seine Liebe, seine Gnade, seine Güte, seine Frieden, seinen Segen, seine Gaben, seine Güter, seine Herrlichkeit und Seligkeit des schon versöhnnten Christenheit mitzutheilen, wenn sie sich so von ihm und seiner Liebe, oder von seinem Sohne und Geist regieren lassen wird.

S. 3.

So bald ein König oder ein Staat sich entschliessen wird, diese Regierung des Himmelsreichs in seinem Lande einzuführen, so wird es leicht angehen. Denn jedermann will gerne von der Liebe regiert seyn und selig werden. Kein vernünftiger Unterthan wird sich darüber beschweren, noch sich dagegen setzen. Ein Jeder wird sich eine Freude machen, die Ehre Gottes, das wahre Wohl seiner Ebenbilder, und das Reich seiner Liebe und Güte nach seinem Vermögen zu befördern. Man wird gleich alle Untertanen zum Guten brauchen, wozu sie tüchtig und geneigt seyn werden, und dabei sorgen, daß sie immer zum Guten tüchtiger und geneigter werden. Die Einen werden das Reich der Liebe Gottes und Christi in allen Herzen befördern;

Andere werden die himlischen Wahrheiten des Evangelii verkündigen und erklären; noch Andere werden dafür sorgen, daß Liebe, Friede, Einigkeit, Gottesfurcht und Ordnung in allen Häusern herrschen. Einige werden die Lehrer und Versorger der Kinder und Armen seyn; Andere werden Gerechtigkeit, Reinigkeit, Schönheit, Ordnung und Ueberfluss in allen Städten und Dörfern verschaffen; und noch Andere werden das Land im Frieden erhalten, und vor allen Angriffen der Feinde bewahren. Alle aber werden sich einander als Brüder und Glieder eines Leibes lieben, ehren, beschützen, helfen und tragen, ohne zuzulassen, daß Hochmuth, Geiz und Unrechtfertigkeit unter sie herrschen.

Auf diese Weise wird die Kirche Christi wie ein Schauplatz der Vollkommenheiten Gottes und als ein Werkzeug seyn, diese Vollkommenheiten zum ewigen Besten aller Menschen zu offenbaren und auszuüben. Einige ihrer Glieder werden mit göttlicher Liebe, andere mit himmlischer Weisheit, einige mit geistlicher Güte, und andere mit Klugheit, Gerechtigkeit und Macht begabet; und nachdem einer begabt seyn wird, nachdem wird er auch von seinem Schöpfer gebraucht. Denn Gott hat viel Gutes durch diese erneuerte Kirche in der Welt auszurichten.

Bis hieher haben die meisten Gläubigen darin gefehlet, daß sie mehr auf das Böse als auf das Gute der andern Menschen gesehen, und daß sie die Weisheit und Güte Gottes in der Ausheilung seiner Gaben nicht genugsam erkant. Sie meinten, die Menschen könnten und sollten nach ihrem Sinn denken und handeln, und würden böse und unwillig über sie, wenn sie es nicht thaten. Das verursachte Streit, Uneinigkeit, Feindschaft, Trennung, Verfolgung und Unglückseligkeit. Aber in dieser erneuerten Kirche wird man verständlicher und christlicher seyn. Die Frömmsten werden denken: wenn meine Mitglieder und Mitmenschen, die noch so herrschstichtig, geizig, wollüstig, oder so gottlos, lieblos, unglaublich, ungerecht und lasterhaft sind, die Gaben, die Erziehung und alle die göttlichen Wohlthaten empfangen hätten, welche ich empfangen habe, so würden sie vermutlich viel besser seyn als ich, und wenn ich ihre Geburt, Erziehung und Güter gehabt hätte, so würde ich es vermutlich noch ärger machen, als sie.

Was können die armen Leute dafür, daß sie nicht reich gebohren, daß man ihnen in der Jugend keine bessere Erziehung gegeben, daß sie wie gendthiget sind, sich mit Sachen zu beschäftigen, die der Natur so sehr zuwider sind, obschon die Republik diese niedrige Verrichtungen nicht

144 Th. 2. Die Stände. Cap. 2.

wohl entbehren kan? Ist es nicht eine grosse Lieblosigkeit und Ungerechtigkeit, wenn man diese armen Menschen deswegen verachtet? Wäre es nicht besser, sie desto mehr zu lieben, und Gott zu loben und zu danken, daß er durch solche Leute für alle unsere Bedürfnisse sorget? Hätten wir offene Augen, so würden wir sehen, daß alle Glieder einer Republik den andern nützlich sind, und daß Gott sie aus Liebe erschaffen hat, um das allgemeine Wohl zu befördern, wozu er sie auch braucht.

§. 4.

Da ich durch die Offenbarung JEsu Christi überzeugt worden, daß wir in der Zeit leben, da Gott anfangen will, seine christliche Kirche zu diesem Reiche seiner Liebe zu bereiten und einzuführen, so ermahne ich alle Gläubigen, sich dazu fertig zu machen und brauchen zu lassen, ohne sich durch ihre Vernunft oder durch die äussern Umstände der Kirche davon abhalten zu lassen. Sie müssen nur auf Gott schauen und trauen; denn das Sichtbare betrieget. Wenn sie sich Gott und seinem Dienste aufopfern, und dabei täglich trachten, sein Reich und das wahre Wohl der Seelen nach Vermögen zu befördern, so thun sie schon, was sie thun sollen, um dies Reich der Liebe JEsu Christi aufzurichten.

Jeh

Ich schreibe z. E. dies Blatt, um das Meiste zu thun. Zu gleicher Zeit wirket Gott durch seine andern Werkzeuge, was er weiß, daß sie auf ihrer Seite thun sollen, um sein Werk zu bewerkstelligen; und ehe man es vermuthet, wird "das Kind der Liebe gebohren, worauf der Geist "der Weisheit und der Furcht des Herrn ruhen "wird. Gerechtigkeit wird die Gurt seiner Lenden, und Wahrheit die Gurt seiner Nieren seyn. "Dieser Sohn Gottes wird wie sein Erlöser "heissen: wunderbar, Rath, Kraft, Held, ewig "Vater, Friedefürst, auf daß seine Herrschaft "groß werde, und des Friedens kein Ende sey. "Also wird bald unser Land durch die Liebeskraft "Jesu und seines himlischen Jerusalems ein "Volk gebären, welches die Welt in Liebe, Güte, "Gnade, Wahrheit, Friede und Gerechtigkeit zur "Ehre Gottes und zum Heil aller Menschen seeliglich regieren wird."

Darum freuet euch mit Jerusalem, o ihr Gläubigen, und ihr alle, die ihr euch vor Gott und sein Wort fürchtet. Denn also spricht der Herr: "Siehe, ich breite aus den Frieden bey dir, wie einen Strom, und die Herrlichkeit der Heiden, wie einen ergossenen Bach; da werdet ihr saugen. Ihr sollet auf der Seite getragen werden, und auf den Knien wird man euch freundlich halten. Ich will euch trösten, wie

"einen seine Mutter tröstet; ja ihr sollet an Jerusalem ergehet werden. Ihr werdet es sehen, und euer Herz wird sich freuen, und eure Gebeine sollen grünien wie Gras." Das wird das Erbtheil der Gerechten seyn. Darum, o ihr Ungerechten, thut Busse, und glaubet an das Evangelium, auf daß ihr auch begnadiget werdet, und das selige Reich der Liebe Gottes ererbet.

Das zte Capitel. Thron Gottes.

§. I.

Das selige Reich der Liebe ist die göttliche Herrschaft Jesu. Wenn er wiederkomt, so wird er sich nicht mehr unter die Bösen erniedrigen und sich von ihnen kreuzigen lassen, sondern er wird als Gott mit Güte, Weisheit und Gerechtigkeit über alle Menschen herrschen. Seine zweyte Zukunft wird aber eben sowol, als die erste, ein Werk seiner vollkommen Liebe seyn, und das ewige Beste des ganzen menschlichen Geschlechts zur Absicht haben: und so wird es auch mit der Erhöhung, Regierung und Verherrlichung seiner Gläubigen auf Erden seyn. Denn die künftige Regierung der Heiligen wird aus reiner Liebe für Gott und die Menschen geschehen, und eine wahre Verleugnung

nung und Aufopferung ihrer selbst erfordern. Ihre Ruhe und Seligkeit findet sich zwar allezeit in der Vollbringung des Willens Gottes; dennoch ist es gewiß, daß sie ihr größtes Vergnügen in dem einsamen und stillen Umgange mit Gott finden, und daß sie ihre Regierung auf Erden als ein sehr schweres Kreuz ansehen werden. Das wäre freylich nicht so, wenn die Menschen, die sie regieren sollen, schon erleuchtet, gedemüthiget und geheiligt wären. Aber eine Welt voll von unwissenden, boshaftigen, unglaublichen, weltgesinnten und beynahen teuflischen Menschen regieren zu wollen, ist eine Last, die einem Heiligen eben so schwer als das Kreuz Christi fallen muß. Was ist das anders, als in die Hölle fahren, um ihre Einwohner Gott zu unterwerfen und ein Triumph aus ihnen zu machen? Ich erkühne mich nicht, zu sagen, wie erfreulich oder beschwerlich eine solche Regierung den Regenten seyn wird. So viel ist gewiß, daß die Verbesserung und Erlösung des menschlichen Geschlechts, woran sie mit grossem Segen arbeiten werden, ihnen zur grossen Freude gereichen, und daß ihre Regierung immer leichter und angenehmer wird, nachdem sie einmal die Sachen so eingerichtet haben werden, wie Gott sie haben will.

§. 2.

Nachdem die Regierung der Kirche ist, nachdem ist auch der Thron Gottes auf Erden. Er regierte die Juden durch die Gerechtigkeit seines Gesetzes, und alsdann waren die gerechten Könige, Propheten und Priester sein Thron der Gerechtigkeit und Gutthätigkeit. Die Christen sind durch die Wahrheit seines Evangelii regiert, darum sind die wahren Könige Lehrer und Richter sein Thron der Wahrheit und Gnade. Die herrliche Kirche wird aber durch die Heiligkeit seiner Offenbarung regiert, also werden die heiligen Könige, Lehrer und Richter der künftigen Monarchie sein Thron der heiligsten Liebe und Güte seyn. Aus Mangel dieser Liebe und ihrer Herrschaft muß jetzt die Wahrheit unter der Verfolgung der Welt- und Eigenliebe ihre Herrschaft fortführen. Und da die Kirche noch in ihrer Kindheit war und keine wahre Weisheit und Liebe hatte, war kein ander Mittel, als die Herrschaft der Gerechtigkeit, sie zum Guten zu nöthigen und von dem Bösen abzuhelfen.

Will man aber die Gottheit als Vater, Wort und Geist unterscheiden, so sind seine gesetzliche und evangelische Regierungen die Regierung des Geistes und des Worts, aber nicht des Vaters, folglich können allein die künftigen Regenten der Kirche der Thron des Vaters heißen.

heissen. Gott herrschet überhaupt nicht, wo seine Liebe nicht herrschet, denn Gott ist die Liebe. Daraus erhellset, daß das Herz der Gläubigen, die sich der innern Herrschaft der Liebe Jesu unterworfen, der wahre Thron Gottes ist, und daß die gesekuläre Regierung der Bußfertigen und die evangelische Regierung der Begnadigten nicht das Reich Gottes auf Erden sind, sondern nur Mittel, die Kirche zu diesem Reiche Gottes zu bereiten und zu bringen. Das ist auch, was unser Heiland sagen will, wenn er spricht: "Thut Buße nach dem Geseze und glaubet an das Evangelium, denn das Reich Gottes ist nahe herbeÿ kommen." Die Sache ist an sich selbst klar. Da Gott die Liebe ist, so ist diese Liebe allezeit die erste Triebfeder aller seiner Absichten, Worte und Werke. Seine Macht und Weisheit sind nur Mittel, den Willen seiner Liebe und Güte auf die beste Weise auszuführen. Folglich sind alle Staaten und Herzen, welche die reine Liebe Gottes nicht zur Grundursache, Triebfeder und Richtschnur ihrer Regierung und Aufführung haben, nicht von Gott, sondern von einer ihm entgegen stehenden Liebe beherrscht, worin das Anti-Christenthum eigentlich besteht.

Man muß sich deswegen nicht verwundern, daß die äußere Kirche und alle andere Völker

150 Th. 2. Die Stände. Cap. 3.

von Anfang der Welt bis hieher immer bös, lasterhaft und unselig geblieben. Das Anti-Christenthum oder die Herrschaft der Welt- und Eigenliebe kan keine andere Früchte tragen. Es ist umsonst, daß die Regenten, Lehrer und obrigkeitslichen Personen sich bemühen, die Menschen tugendhaft und glücklich zu machen, so lange sie ihre eigene Hoheit, Ehre, Macht und Glückseligkeit zum Hauptzweck ihrer Regierung haben werden; so lange sie sich der innern Regierung Jesu und seiner reinen, demuthigen und uneigennützigen Liebe nicht unterwerfen, noch sein Reich in allen Herzen und das ewige Wohl aller Menschen zur Hauptabsicht haben werden.

§. 3.

Die Sachen müssen aber nicht so bleiben, Gott muß endlich seinen Endzweck erreichen. Er will, daß alle Menschen durch die innere Herrschaft seiner Liebe heilig und selig werden, und was Gott will, muß nothwendig geschehen. Hat Adam alle Menschen in das unselige Reich der Sünden und des Todes gebracht, so hat sie Jesus alle erlöst, und er wird sie auch alle heilig und lebendig machen. Wie sie aber nur einer nach dem andern die erste Geburt erlangen, so werden sie auch nur einer nach dem andern in der Ordnung Gottes wiedergebohren. Unterdessen sind schon so viel wiedergeborne Christen, daß

dass Gott schon seine selige Herrschaft auf Erden anfangen kan, wie im Himmel. Dieses wird er selber auf eine viel herrlichere Weise, als man gemeiniglich glaubet, bewerkstelligen. Nicht allein einige wenige in der Liebe vereinigte Gläubigen, sondern auch die ganze christliche Kirche, und bald darnach alle Reiche der Welt sollen unter diese selige Herrschaft der Liebe gebracht werden.

Wollte Gott, dass dies Feuer schon unter uns brennete, und als ein Lauffeuer alle Herzen in der Geschwindigkeit anflamte, bis alle Menschen davon beseellet, beherrschet und selig gemacht würden. O könnte ich durch diese Blätter etwas zu dieser Anzündung, Belebung und Seligmachung beytragen! Könnte ich insbesondere alle Regenten der Welt bereden, die ewige Liebe zu ihrem ewigen Beherrschter recht anzunehmen! Denn es ist gewiss, das Jesu seine Kirche durch solche Beherrschter äusserlich glücklich machen will.

Ich habe Ursache zu glauben, dass schon verschiedene Regenten in der Christenheit sind, die gerne dies selige Reich der Liebe Jesu nach Vermögen befördern würden, wenn die andern Regenten sich in dieser Sache mit ihnen vereinigen wollten; und diese gute Gesinnung halte ich schon für den Anfang dieser seligen Erneurung.

D

O glückselige Beherrsch'r! werdet nicht muthe-
los; glaubet fest, daß der Anfänger auch der Vol-
lender seyn wird. Nur gutes Muths, o herr-
liche Regenten, bald werdet ihr der Thron der
Liebe, der Thron JESU, der herrliche Thron
Gottes seyn; bald werdet ihr durch seine Weis-
heit und Liebe über den Unglauben, den Welt-
sinn und die Widerstrebungen der Widrigen den
Sieg erhalten; bald werdet ihr erfahren, daß
die Liebe JESU eine Allmacht Gottes ist, der
man nicht lange widerstehen kan. Endlich wird
die Liebe JESU unsere Bosheit durch ihre Güte,
unsere Thorheit durch ihre Weisheit, unsere Fin-
sterniß durch ihr Licht, und unsere Unseligkeit
durch ihre selige Herrschaft vertreiben. Der
Herr wird es ausrichten, thut nur im Glauben,
was seine Liebe jetzt von euch fordert: fahret nur
fort, für Gott und alle Menschen leben zu wol-
len, und alle christlichen Mittel anzuwenden, das
selige Reich seiner Liebe auf Erden aufzurichten.
Das wird euch in Zeit und Ewigkeit genugsam
belohnet. Und wenn ihr schon etwas dabei zu
kämpfen und zu leiden habt, so bedenket, daß die-
jenigen, die um Christi willen leiden, auch um
Christi willen verherrlicht werden. Hier der
Kampf, dort die Krone. Eine ewige Herrlich-
keit und Seligkeit ist wol werth, daß man alles
wage und thue, um sie zu erlangen. Suchet
denn

Thron Gottes. 153

denn die wahre Ehre und Seligkeit durch die Verlängnung der falschen und die Annahmung der ewigen Liebe zu ihrem ewigen Beherrischer.

§. 4.

Der kurze Inhalt dieses künftigen Reichs der Liebe Jesu auf Erden ist dieser: Gott wird einen Thron der Herrlichkeit unter uns aufrichten, welcher in der geistlichen Vereinigung vieler Heiligen bestehen wird, die unter die innere Herrschaft seiner Liebe stehen werden. Dieser Thron der Liebe Gottes wird von ihm gebraucht, das Reich seiner Liebe in allen Herzen zu befördern. Ein Theil wird die Oberherrschaft der seligen Monarchie haben, und der andere Theil wird in der ganzen Welt zerstreuet werden. Nach und nach werden alle Staaten solche Heiligen zu ihren Beherrschern erwählen, so daß endlich die ganze christliche Kirche, und durch sie die ganze Welt, sich Gott und seinem Christo unterwerfen wird. Alle gläubige Lehrer und Richter werden es mit diesen heiligen Königen halten, und gemeinschaftlich mit ihnen an die wahre Erleuchtung, Bekehrung, Heiligung und Glückseligkeit des ganzen menschlichen Geschlechts arbeiten. Dazu werden sie auch alle Privatgläubige brauchen, und so fort an diese allgemeine Erneurung arbeiten, bis die ganze Welt heilig und selig wird.

Ein

Ein Mensch oder Fürst, der so von der Liebe Jesu zu Gott, allen Geistern und allen Tugenden beherrscht, und von Herzen gütig ist, der alle Menschen aufrichtig liebet, und nichts als ihr ewiges Wohl suchet, ist denn der wahre Thron Gottes; und ich bin gewiß, daß Jesus seine künftige Kirche durch solche Kinder und Ebenbilder Gottes bis in Ewigkeit regieren wird. Darum lasst uns alle trachten, solche herrliche Priester Gottes und ewige Könige der Welt zu werden: denn das ist die neue Gnade, die Jesus uns anjeho durch die innere Herrschaft seiner Liebe verschaffen will. Wohl dem, der diese Liebe und ihre Herrschaft annimt.

In Erwartung, bis solche Regenten und Thronen der Liebe alle Erkenntnisse, Gaben und Erfahrungen haben, die ihnen nöthig seyn werden, wird Gott ihre Räthe zum Throne seiner Weisheit, und ihre Beamten zum Throne seiner Gerechtigkeit machen, damit sie ihm helfen, alles wohl einzusehen und gebührend auszuführen. Je mehr aber diese Regenten in der Liebe Gottes und des Nächsten, in der wahren Heiligkeit und Gottseligkeit, wie auch in allen politischen Wissenschaften, Gaben und Tugenden zunehmen werden, je herrlicher, heilsamer und seltiger wird auch ihre Regierung seyn. Denn dadurch werden sie besser im Stande, die falschen Absichten der fremden

den Minister zu entdecken, den Staat mit den besten Lehrern und obrigkeitlichen Personen zu versehen, allem Mangel der Unterthanen abzuhelfen, alles Böse, Listige, Verstellte und Eigennützige der hohen und niedrigen, der Auswärtigen und Einheimischen, der Freunde und Feinde wie mit einem Blicke durchzuschauen, und alle gute Gelegenheiten und Mittel zum wahren Besten des Landes, der Kirche und aller Menschen anzuwenden. Dadurch werden alle Menschen nach und nach wahre Heilige, und alsdann wird sich ihnen ihr König als ihr Gleiches finden lassen: wie unser Mittler auch den Heiligen thut.

Das 4te Capitel. Obrigkeitlicher Dienst.

§. I.

Im seligen Reiche der Liebe Christi wird der unsichtbare Oberhaupt der Kirche und des ganzen menschlichen Geschlechts, Jesus Christus, für den einzigen Beherrcher der Menschen erkannt und angenommen. Aber dieser König aller Könige und Herr aller Herren wird seine sichtbare Bedienten haben, dessen er sich bedienen wird, die andern Menschen seliglich zu regieren. Ich glaube, daß er zu der Zeit noch eine viel größere Anzahl solcher Bedienten als jetzt brauchen wird, und daß diese untere Könige und Prie-

Priester lauter Heilige seyn werden, die in der größten Demuth, Liebe, Einfalt und Treue trachten werden, ihren Mitmenschen auf alle mögliche Weise zur ewigen Seligkeit behülflich zu seyn. Sowol die Könige als die Priester werden zugleich Propheten seyn, weil ihre Regierung mehr durch die Vorstellung der christlichen Wahrheiten, Tugenden und Pflichten, als durch Gesetze, Gewalt und Gerichte, geschehen wird.

Zu der Zeit werden Liebe und Wahrheit als König und Königin herrschen, und ein jeder wird sich auch gerne darnach richten. Nach der Wahrheit sind alle Menschen gleich und haben eine gleiche Freyheit und ein gleiches Recht auf die Güter der Natur und Gnade. Wären sie in der Unschuld geblieben, so würden sie auch in dieser Gleichheit geblieben seyn. Die Sünde aber hat so viele Unordnungen und Bedürfnisse verursacht, daß eine Obrigkeit nöthig worden, dem Bösen Einhalt zu thun, und denen Untergebenen alle Güter, Wissenschaften, Tugenden, Mittel, Freyheiten und Vortheile zu verschaffen, die zu ihrer Glückseligkeit nöthig sind. Das zu gehöret freylich grosse Liebe und Weisheit, denn wer die Menschen kennt, wie sie durch die Sünde geworden, und wie schwer es ist, so viele eigensinnige, unbändige, unverständige, argwöhnische, ruchlose, betriegerische, listige, falsche,

treu:

treulose ja mörderische Bösewichter im Zaum und
Ordnung zu halten, und zum Besten der andern
zu gebrauchen, der weiß auch, daß solche obrig-
keitsliche Bedienung eine beynahe göttliche Voll-
kommenheit erfoderte.

Es ist demnach nicht zu verwundern, wenn,
ohnerachtet aller klugen Bemühungen der christ-
lichen Regenten, die meisten ihrer Unterthanen
noch so gottlos und so unselig bleiben. Das
wird immer ärger in den Ländern, wo die Chris-
ten nicht zu Gott in ihnen gewiesen, sondern
unter die äußere Lehre und Regierung der Men-
schen erhalten werden. Es kan auch nicht an-
ders gehen; denn je mehr böse Früchte die bösen
Menschen aus ihrem bösen Herzen hervorbrin-
gen, je schlimmer wird ihr Zustand; und nichts
Menschliches und Neusseres kan die Menschen
bessern, das muß Gott selber thun. Aber dazu
gehört der Glaubensgehorsam an den heiligen
Geist oder an Gott in uns.

§. 2.

Will denn Jemand gut und selig werden,
und an die Seligkeit seines Nächsten gründlich
und mit Frucht arbeiten, der muß den Anfang
damit machen, daß er sich selber der innern und
äußern Herrschaft Jesu unterwerfe, und dann
kan er aus Erfahrung die andern Menschen recht
lehren, wie sie selig werden müssen. Das ist

L

auch,

auch, was die Könige und Priester im Reiche der Liebe thun werden; und um ihre untergebene Brüder desto kräftiger zu bewegen, ihrem Exempel und Rath zu folgen, werden sie die Guten eines jeden Orts zusammen wohnen lassen, auf daß sie seliglich mit einander leben, ohne von der Bosheit der Andern verführt und gequälet zu werden. Wenn denn die Bösen sehen werden, wie gut die Gottseligen es haben, und wie sie hingegen immer bös und unselig bleiben, ob sie schon so viel lernen, wissen, predigen, glauben, beichten, beten, singen, fasten, wirken und leiden, um gut und selig zu werden, so werden sie endlich auch überzeugt, daß kein ander Mittel zur Seligkeit zu finden ist, als der Welt ganz abzusagen, sein Herz Gott völlig zu geben, und sich von ihm innerlich regieren zu lassen; und Gott wird sich dieser Ueberzeugung bedienen, um sie auch unter seine innere Herrschaft, und dadurch unter die Zahl der Seligen, zu bringen.

Je mehr diese Anzahl der Seligen zunehmen wird, je mehr wird auch die Mühe der Obrigkeit und die Unseligkeit der Kirche und des ganzen menschlichen Geschlechts abnehmen. Denn alle diese gutgewordenen Unterthanen werden wiederum als Könige und Priester gebraucht, die andern Menschen nach der Lehre und Liebe Jesu Christi seliglich zu regieren, und unter die innere

Obrigkeitlicher Dienst. 159

innere Herrschaft Gottes zu führen. Die Haupt-
sorge und Beschäftigung der Obrigkeit wird also
seyn, die Menschen zu bewegen, sich in dem Baum
des Lebens einzupfzen zu lassen; auf daß sie in
Iesu eingewurzelt, auf ihn gegründet, mit ihm
vereinigt, von ihm beherrscht, durch ihn aller-
ley gute Früchte tragen, und ewig selig werden.

Das Amt einer obrigkeitlichen Person
wird zu der Zeit ein Dienst und nicht eine Herr-
schaft genant, weil die natürliche und christliche
Gleichheit und Freyheit wieder hergestellt, und
ein jeder seinen größten Vortheil in dem treuen
Dienst Gottes und des Nächsten suchen wird,
ohne sich das geringste Recht über irgend einen
Menschen anzumassen. Die lautere Absicht, den
Menschen zur ewigen Seligkeit behülflich zu
seyn, wird die Ursache seyn, wärum diese herr-
lichen Diener und Vorsteher des Volks sich in
ihrer Regierung mit allen Heiligen vereinigen
werden, um gemeinschaftlich als Könige und
Priester Gottes das geistliche und leibliche Wohl
aller Menschen besser zu befördern. Alle diese
Heiligen werden auch nur aus Gehorsam gegen
Gott, aus Willfährigkeit gegen ihre Brüder,
und aus allgemeiner christlicher Liebe ihre schwere
und mit so grosser Verantwortung verknüpfte
Bedienung annehmen. Denn wer mit Gott
umzugehen weiß, wollte lieber frey für sich allein

bleiben, als sich in Geschäfte einlassen, die er als das Kreuz Christi ansiehet. Darum je mehr Gehülfen oder Mitarbeiter sie haben werden, je lieber wird es ihnen seyn.

§. 3.

Es sind eigentlich nur drey Hauptbedienungen in der Regierung, nämlich die Besorgung des Leiblichen, Geistlichen und Göttlichen. Das ist, alle Menschen haben leibliche, geistliche und göttliche Güter nöthig, um nach Leib, Seele und Geist glückselig zu seyn. Nach dem Leibe muß man Nahrung, Kleidung und Wohnung, wie auch Ackerleute, Handwerksleute, Künstler und allerley Bediente haben, die uns solches versorgen, versetzen, verschaffen, und zu erhalten helfen. Die Bosheiten, Krankheiten und Uneschicklichkeiten der Menschen verursachen, daß man seine christliche Liebe auf noch verschiedene andere Weisen zum Besten seines Nächsten, in Ansehung des Leibes, erweisen kan. Diese leiblichen Bedürfnisse sind so mannichfaltig, daß sie viele Menschen, wie auch viele Wissenschaften, Erfahrungen und Tugenden erfodern, wenn man ein ganzes Volk darin helfen will, wie ein jeder es nöthig hat. Diejenigen also, die diese christliche Last auf sich nehmen, haben genug damit zu thun, und können nicht wohl mit etwas anders beschäftigt werden, wenn sie nichts versäumen wol-

Obrigkeitlicher Dienst. 161

wollen. Jedoch ist das nur die niedrigste Bedienung, wo diejenigen, die die höchste verwalten sollten, aus eigner Schuld und Wahl herunter gefallen sind: aber sie sollen wieder an ihre rechte Stelle gebracht werden.

Nebst den leiblichen Gütern der Natur haben wir noch eine geistliche Gesellschaft von frommen und weisen Leuten nöthig, die geneigt und im Stande sey, uns in der Erkenntniß der Heilswahrheiten recht zu unterrichten, und uns in der Erlangung und Ausübung aller christlichen Tugenden recht behülflich zu seyn, auf daß wir hier auf Erden und dort im Himmel ein seliges Leben mit Christo und allen seinen Gliedern führen können. Dazu ist eigentlich die zweyte Bedienung der Regierung bestimmt. Darunter gehören die Unterweisung und Erziehung der Kinder im wahren Christenthum, der öffentliche Gottesdienst, die Hausbesuchungen der Seelen, um sie nach ihren verschiedenen eignen Bedürfnissen zu ermahnen, zu trösten, zu rathen, zu stärken, zu unterrichten und zu helfen, die Belehrung und Bekehrung der Heiden und andern Ungläubigen, die Privatversammlungen der Gläubigen, um das Reich der christlichen Wahrheiten und Tugenden immer besser unter ihnen zu befördern, und einem Jeden die ihm nöthige Anweisung zu geben, wie er seine Güter und Gaben zur Ehre

Gottes und zur Erbauung des Nächsten am besten anwenden könnte. Diese brüderliche Gemeinschaft der Gläubigen fehlet uns noch, ob sie schon die beste Pflanzschule wäre, woraus man alle Bedienungen des Staats, der Kirche und des gemeinen Wesens gut versehen, und wodurch die ganze Christenheit zu einem irdischen Paradies werden könnte.

Die dritte und oberste Bedienung ist die königliche, welche eigentlich das Reich der Liebe Gottes in allen Herzen zu besorgen hat, und welche nach dem königlichen Geseke der christlichen Liebe über Staat, Kirche und Land regieren sollte. Es wäre hiervon viel zu sagen, aber wir wollen es bis zur gelegenen Zeit ersparen. Nur diejenigen, die aus Erfahrung wissen, was das höchste Gut ist, und wie man an ihn glauben, ihn lieben, und ihm mit Glauben und Liebe unterthänig seyn soll, können uns helfen, dies höchste Gut zu erlangen, und es ewiglich zu genießen.

§. 4.

Ich habe schon gesagt, daß alle Könige und Priester, woraus die obere und untere Obrigkeit bestehtet, auch zugleich Propheten oder christliche Lehrer des Volks seyn sollen. Unter diese Propheten kan man alle wahre begnadigte Gläubigen rechnen, weil sie alle den Geist Christi, welcher ein Geist der Wahrheit und Weissagung ist, schon

schon empfangen, und folglich aus Erfahrung wissen, wie man sich bekehren, und an Christum glauben soll, wenn man Gnade und Seligkeit erlangen will. Da diese der Welt abgesagt, und lauterlich das ewige Wohl der Seelen nach Christi Sinn und Lehre suchen, so sind sie auch allein tüchtig, die leiblichen und geistlichen Bedienungen wohl zu versehen. Denn von solchen hat man nicht zu befürchten, daß sie nach Ehre, Geld und Lust trachten, und wider ihre Pflicht handeln werden, um diese falschen Güter besser zu erlangen. Gott ist aber derjenige, der durch seine besondern Gaben und weisen Führungen bestimmen kan, wer von den Propheten erwählt werden soll, um die ledig gewordenen obern oder untern Bedienungen des Staats zu verwalten. Genug, daß Gott im Reiche Christi allezeit das für auf die beste Weise sorgen wird.

Um die Richtigkeit dieser Eintheilung besser zu beweisen, will ich nur noch anführen, daß die Ordnung, Wahrheit und Liebe dasjenige ist, was uns nach Leib, Seele und Geist glücklich macht, weil wir allein dadurch die Natur, die Creatur und Gott recht geniessen können. Dagegen ist die Unordnung in den Sinnen, die Unwahrheit im Verstande und die Lieblosigkeit im Herzen, was uns nach Leib, Seele und Geist unglücklich macht. Wie aber die Natur, die Creatur

164 Th. 2. Die Stände. Cap. 4.

tur und Gott drey besondere Abgründe der uns nöthigen Güter sind, so sind auch unsere leiblichen, seelischen und geistlichen Bedürfnisse drey besondere Abgründe, die alle diese Güter unumgänglich nothwendig haben. Darum müssen die Glieder Christi in diese drey Bedienungen eingetheilt werden, damit alle Menschen durch ihren Dienst ordentlich, wahrhaftig und gottselig werden, sich die Natur, Creatur und Gott recht zu Nutze machen, und dadurch immer herrlicher, nützlicher und seliger werden. Denn das ist die Pflicht der Obrigkeit.

Das 5te Capitel.
Königliches Amt.

§. I.

Es ist Gott selbst, der alles Gute thut. Es beliebet ihm aber, uns seine Absichten und künftigen Wohlthaten durch dieses oder jenes Geschöpf zum Voraus zu verkündigen, und sich derselben zu bedienen, seinen Willen zu offenbaren und zu bewerkstelligen. Darnach werden diese Geschöpfe begabet und wunderbar geführt: so daß man sich über die grosse Weisheit und unbegreifliche Unfehlbarkeit Gottes höchst verwundern muß, wenn er seine Weissagungen erfüllt hat. Denn vorher machen wir uns falsche Begriffe davon, und glauben auch nicht daran; ja

wie

wir sezen uns dagegen, so viel wir können, und das ist oft das Mittel, welches Gott brauchet, sein Werk desto geheimer und vollkommer auszuführen. Was können die Propheten, die Apostel, und die andern Knechte Gottes und Christi dafür, daß IESUS sie vor Andere erwählet, uns zu lehren, was wir glauben, begehrten und thun sollen, um nach und nach alle Tugenden und Güter zu erlangen, wodurch uns Gott vollkommen gut und selig machen will? Sie sagen nicht, daß sie selber das Gute seyn, wirken und geben, sondern sie geben Gott die Ehre, und weisen alle Menschen zu ihm. Sie sind nur die Stimme und sichtbare Werkzeuge in der Hand Gottes, uns zu helfen, uns glücklich zu machen, und uns von der Unglückseligkeit besser zu befreien und zu bewahren. Auf diesem Fuß kan man auch alle Beherrschter, Prediger und Richter, wie auch alle Privatpersonen ansehen, die Gott zu unserm Besten brauchet. Wollte man aber das Gute verachten, verwerfen und nicht annehmen wollen, weil solche Beherrschter, Lehrer, Richter und gemeine Leute noch ihre Fehler haben, so würde man sich selbst dadurch den größten Schaden thun, und selber an sein Unglück schuld seyn. Denn es ist einmal so der Wille Gottes, daß er sich seiner noch schwachen, versächtlichen und nichtswürdigen Geschöpfe bedien-

nen will, um sein Reich unter uns aufzurichten, und uns seine geistlichen Gaben mitzutheilen. Wann dann solche nichtswürdige Creaturen von Gott erleuchtet und gebraucht werden, uns Gutes zu thun, so gut sie es verstehen und können, was soll man dabei thun? Soll man sie gleich zum Kreuz oder zum Feuer verdammen? Soll man das Licht hassen und verjagen, weil es uns zeiget, was uns unglücklich macht, und wie wir inskünftige die Sachen einsehen und tractiren sollen, auf daß wir glücklich werden? Folget man nicht Gott, wenn man solcher Leute Lehre und Rath folget, und verwirft und verleugnet man nicht Gott, wenn man seinen mittelbaren Unterricht verwirft? Ich gestehe, daß ich meine besondern Einsichten in diesem Werk der Erneuerung aller Dinge durch Jesum und sein Reich der Liebe für göttlich einsehe; ob sie schon noch sehr dunkel sind. Ich glaube auch, daß Gott mir diese Einsichten gegeben, auf daß ich sie zu seiner Ehre und zum ewigen Besten meines Nachsten anwende. Darum halte ich mich verpflichtet, es auch zu thun, so gut ich kan, besonders, weil ich sehe, daß diese Sache von der größten Wichtigkeit für alle Menschen ist, und daß wirklich das ganze menschliche Geschlecht höchst herrlich und selig würde, wenn ein jeder sich darnach richtete. Ich hoffe demnach, daß die Beherrschter

scher dieser Welt und die Lehrer der Kirche es mir nicht übel nehmen werden, daß ich so suche, Gott zu gefallen, und meinem Nächsten nützlich zu seyn: indem ich aufrichtig ihr wahres ewiges Wohl zugleich zur Absicht habe, und nichts als das Gute anpreise,

§. 2.

Es ist ausgemacht, daß die Seelen besser sind als die Leiber, und die ewigen Güter besser als die zeitlichen. Der Leib und das Zeitliche haben auch nur zur Absicht, uns das Ewige besser zu offenbaren und zu verschaffen: darum muß das Leibliche dem Geistlichen unterworfen, und zu seinem Dienste angewandt werden. Auf diese Weise haben die Geistlichen ganz recht, wenn sie behaupten, daß die leiblichen Fürsten und Regenten sich von ihnen regieren lassen sollen, und daß ihre Unterthanen nur in so weit ihrer leiblichen Obrigkeit unterthänig seyn müssen, als es mit dem Worte Gottes und mit ihrer ewigen Seligkeit übereinstimmet. Es ist aber ganz und gar nicht der Wille Gottes, daß die Fürsten und Regenten nur für das leibliche Wohl ihrer Unterthanen sorgen sollen: das stimmet auch mit der Hoheit ihrer Würde nicht überein. Sie sind Oberbeherrschter, Gott hat ihnen gewisse Menschen anvertrauet, auf daß sie für ihre zeitliche und ewige Seligkeit sorgen. Die Vernunft selbst

selbst saget uns, daß das königliche Amt über das prophetische ist, und daß die Propheten selbst denen Königen unterworfen seyn sollen. Aber dazu ist auch nöthig, daß ein König zugleich ein wahrer Prophet und ein gerechter Richter oder Priester sey; sonst kan er sein königliches Amt nicht wohl verwalten: und daran hai es bis heute gefehlt.

Die Beherrschter haben sich selbst erniedriget, indem sie sich an das Leibliche gehalten, und das Geistliche denen Lehrern überlassen haben. Es ist freylich besser, daß, wenn sie selber böse und gottlose Beherrschter sind, andere fromme Leute im Lande seyn, die für das Wohl der Seelen sorgen; sonst würde der Teufel durch sie regieren, und die Seele unter seine Herrschaft erhalten, anstatt sie zu Gott zu führen. Wann der Drache durch seine heidnische Abgötteren und Tyrannen die äussere Kirche nicht mehr frey und offenbar nach seinem bösen Willen regieren kan, so übergiebt er seine Macht den weltlichgesinnten Fürsten, und dadurch fährt er fort, die Kirche auf eine feinere, subtilere und verborgnere Weise in seiner Gesangenschaft zu erhalten. Was hilfts, die Wahrheit zu bemänteln; es ist doch so gegangen in der Christenheit; und es wird so bleiben, bis Christus der Fürst der christlichen Könige und Regenten seyn wird.

Diese

Diese herrliche Zeit scheint mir anjeho gekommen zu seyn, da JESUS durch seinen Geist die christlichen Potentaten wirklich zu ihm befehlen, und zum seligen Reiche seiner Liebe anwenden wird. Das wird eine sehr herrliche und selige Zeit seyn, weil Gott selber durch Christum und seine Untergebene als göttliche und geistliche Liebe regieren wird. Man begreift, daß, wenn es so der Wille Gottes ist, wie ichs aus vielen Ursachen glaube, es denen Fürsten und Regenten gereuen würde, wenn sie, anstatt sich Christo zu unterwerfen, und das obere Regiment zu behalten, ihn nöthigen würden, das Rad umzudrehen, und sie zu den untersten zu sezen. Denn Gott wird gewiß sein Wort halten, seinen Willen vollbringen, und seinen Zweck erreichen, und es wäre thöricht von ihnen gehandelt, wenn sie ihn daran hindern wollten. Sie können auch niemals besser thun, als wenn sie sich Gott von ganzem Herzen aufopfern, und mit Ernst trachten, sich allein von seiner Liebe und Gnade regieren zu lassen, denn das kan ihnen niemals schädlich seyn, und sie können davon nichts als Ehre, Lob, Herrlichkeit und Seligkeit in der Ewigkeit zu erwarten haben. Das Gegentheil wird ihnen aber auch gewiß das Gegentheil verschaffen, wenn sie daben bleiben.

§. 3.

Da ich in der Zuversicht lebe, daß schon viele

170 Th. 2. Die Stände. Cap. 5.

viiele Fürsten und Regenten verlangen, ihre Untertthanen nach Gottes Willen zu regieren, und daß diese die Werkzeuge Gottes seyn werden, wodurch er die andern Potentaten zu dieser Ge- sinnung bringen wird, so schreibe ich getrost die Wahrheit, weil ich weiß, daß alle gutgesinnte Fürsten es mir für gut halten werden. Ich bin weder willens noch vermögend, einen einzigen Fürsten zu erniedrigen; ich suche vielmehr, sie von der untern Stelle des Leiblichen zu der obern Stelle des Geistlichen wieder zu erheben, wo sie hingehören, und wovon sie abgefallen sind. Wol- len sie aber nicht das Gute annehmen, und nach Gottes willen seinen ihnen anvertrauten Kindern zur Seligkeit behülflich seyn, so werden sie erfah- ren müssen, daß Gott seinen Kindern das Reich übergeben, und seine Feinde in die Grube bringen kan. Das wird Gott selber thun, ich nicht, und ihre andere wahre Untergebene auch nicht. Gott hat andere Werkzeuge dazu bereitet. Wer es redlich meinet, hat nichts zu befürchten.

Ich rede mit christlichen Potentaten, die wohl wissen werden, was ihre Pflicht ist, und vielleicht auch geneigt seyn, darnach zu regieren. Es kommt nur darauf an, daß sie an Gott in ihnen glauben, und sich von seiner innern Liebe regieren lassen. Das wird das Signal und Merkmal der herrlichen Könige unserer Zeiten seyn. Die-
ser

ser Glaube und Glaubensgehorsam ist ihnen nicht gebührend geprediget worden, und darum sind sie unter die elende Herrschaft der teuflischen Welt- und Eigenliebe geblieben, wodurch die Christenheit in so vielen Sünden und Kriegen verwickelt worden. Anjeko wird es ganz anders aussehen: denn die Liebe wird regieren. Weil diese wahren Könige der Christenheit es mit Gott halten, und aufrichtig das ewige Wohl aller Menschen suchen werden, so werden sie auch gerne zulassen, daß man sich von ihrem hohen Amt und allen denen Pflichten, die damit verknüpft sind, unterrichten lasse, weil es ihrer Absicht gemäß ist.

§. 4.

Um die Hoheit des königlichen Amtes besser einzusehen, ist erstlich zu bemerken, daß die Könige den dreyeinigen Gott auf Erden vorstellen, und auch von ihm bestellt und verordnet sind, seine sichtbaren Statthalter auf Erden zu seyn, und nach ihrem Vermögen nicht allein ihren Untertanen, sondern auch allen andern Menschen zur Vollkommenheit und ewigen Seligkeit förderlich zu werden. Dazu hat Gott ihnen die Oberherrschaft über sein äusseres Reich anvertrauet. Der Mensch muß das Gute lieben, erkennen, thun und genießen. Das Gute ist aber dreyerley: man kan und soll Gott, die Menschen

schen und die Natur recht erkennen, recht lieben, recht dienen und gebrauchen. Dazu sind Unterweisungen, Gesetze und Einrichtungen nöthig. Ein König kan nicht allein für das alles sorgen; darum muß er Minister haben, die ihm helfen, die Liebe Gottes, aller Menschen und alles Guten auf dem Thron des Staats, der Kirche und aller Herzen zu erhalten; er muß Lehrer haben, die ihm helfen, die Erkenntniß Gottes, Christi und aller Heilswahrheiten immer besser auszubreiten; und er muß Richter haben, die ihm helfen, seine Untertanen nach der leiblichen Ordnung, Weisheit, Gerechtigkeit und Gutthätigkeit zu regieren, das Land und die Kirche im Frieden und Ueberfluß zu erhalten, und einem jeden die Hülfsmittel zu verschaffen, alles Gute nach dem Willen Gottes zu thun. Wenn er aber selber durch die Eigen-Welt und Sünden-Liebe beherrschet, in Irrthum, Freygeisteren und Abgötterey stecket, und nur für sich nach den bösen Trieben der Natur lebet, so wird er das Land auch so regieren, und seine Minister, Lehrer und Richter darnach erwählen. Darum muß er selber von der reinen Liebe zu Gott, zu allen Menschen und zu allen Tugenden innerlich belebt, und von den Heilswahrheiten des Himmelsreichs wohl unterrichtet seyn, auf daß er alles darnach einrichte und regiere, und auch alle seine

Unz

Untergebene wieder zurecht weisen können, wenn sie nicht nach der Liebe und Wahrheit Jesu Christi seine Unterthanen beherrschen und unterweisen. Seine Absichten sollen also allein seyn, das ewige Wohl aller Menschen, besonders aber aller seiner Unterthanen, nach dem Willen Gottes und seinem Vermögen zu befördern. Alle seine Untergebene müssen auch dazu angewandt werden. Einige sollen für das Leibliche sorgen, und machen, daß die ganze Natur zum Lobe der vollkommenen Liebe und Güte ihres Schöpfers gereiche. Andere sollen trachten, alle Seelen unter Christo zu bringen, und machen, daß sie immer in der Erkenntniß der Wahrheit, in der Liebe des Nächsten, im Glauben an Gottes Gnade und in allen Tugenden Christi wachsen und zunehmen. Und andere sollen das innere Reich Gottes und seiner Liebe in allen Herzen zu befördern suchen, auf daß sie dadurch nach dem Geiste geheiligt, und zur Vollendung gebracht werden. Denn Gott will als die wesentliche, ewige und allein seligmachende Liebe, Gnade und Gutthätigkeit in unserm Geiste wohnen, und durch seine Heiligen in der ganzen Welt herrschen. Dieses muß man den Menschen offenbaren, auf daß ein jeder wisse, wie Gott ihn nach Leib, Seele und Geist selig machen wolle, und wie er auch auf seiner Seite an die leibliche, seelische

und geistliche Seligkeit seines Nächsten arbeiten soll.

Da dann die Fürsten und Regenten von Gott verordnet sind, ihren Unterthanen diese dreyfache Glückseligkeit und alle dazu nöthigen Wissenschaften und Güter zu verschaffen, wie auch dafür zu sorgen, daß alle Menschen unter dies selige Reich der Liebe Gottes gelangen: so würden sie immer genug zu thun haben, wenn sie diesen Zweck Gottes auch zum Zweck ihrer ganzen Regierung hätten. Das würde ihnen auch mehr Ehre, Vortheil und Vergnügen verschaffen, als ihre gewöhnliche weltliche, fleischliche und sündliche Herrschaft, wodurch so viele Seelen in das ewige Verderben geführet werden, von welchen sie eine schwere Rechenschaft werden geben müssen, wenn sie die Gnade Gottes nicht annehmen, die ihnen noch angeboten wird. Aus diesem allen erhellet, daß zwar ein jeder Mensch trachten soll das Reich der göttlichen Liebe, Wahrheit und Gerechtigkeit zu befördern, daß aber die Könige und Regenten besonders dazu verpflichtet sind, und daß es ihre Hauptpflicht ist, dafür zu sorgen, daß alle ihre Bediente, Minister, Prediger und Richter wahre heilige, begnadigte und fromme Gläubige seyn. Denn die Höfe müssen der Sitz der göttlichen Liebe, die Kanzeln der Sitz der göttlichen Wahrheit,

und

und die Rathhäuser der Söh der göttlichen Ge-
rechtigkeit seyn, auf daß ein jeder auf diese Weise
Gelegenheit habe, zur Seligkeit recht unterrich-
tet und geholfen zu werden. Es ist etwas Ho-
hes und Herrliches, ein König zu seyn; es ist aber
auch eine sehr grosse Verantwortung damit ver-
knüpft.

Das 6te Capitel.
Prophetisches Amt.

§. I.

Iesus bat seinen Vater, uns durch sein Wort
der Wahrheit zu heiligen, und sagte dabei,
daß die Wahrheit dasjenige ist, was uns frey
macht. Daraus sehen wir, wie nöthig und
heilsam die Wahrheit ist. Er heisset auch des-
wegen unser Erlöser, weil er uns aus der Fin-
sterniß zur Wahrheit geführet, und uns durch
seinen Geist der Wahrheit in alle Wahrheit
leitet. Er ist das Wort Gottes, voller Gnade
und Wahrheit, welches in die Welt gekommen,
daß er die Wahrheit zeuge, darum er sich auch
der treue und wahrhaftige Zeuge, der Weg, die
Wahrheit und das Leben nennet, ohne welchen
niemand zum Vater kommen kan. Denn das
Gesetz ist durch Mosen gegeben, aber die Gnade
und Wahrheit ist durch Jesum Christum wor-
den. Hier wird das Gesetz Mosis von der Wahr-

M. 2

heit

heit Christi unterschieden, obschon das ganze Wort Gottes lauter Wahrheit ist. Die Wahrheit Christi, wodurch wir zur Gnade, zur Wiedergeburt, zur Heiligung, zum ewigen Leben und zur vollkommenen Seligkeit gelangen, ist also das ewige Wort Gottes selbst, und das Evangelium seiner Gnade, die uns Christus wieder durch sein Versöhnopfer erworben hat. Jesus predigte in der That das Evangelium von der Gnade und von dem Reiche Gottes, und befahl seinen Jüngern und Aposteln, dasselbige Evangelium allen Völkern in der ganzen Welt zu predigen, weil allein darin das ewige Leben und die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, offenbaret wird. Er ermahnet auch alle Menschen, Busse zu thun, und an das Evangelium zu glauben, auf daß sie dadurch die Gnade und das Reich Gottes empfangen, und ewig selig werden.

Wenn aber der Gott dieser Welt die Ungläubigen verbendet, so sehen sie das helle Licht des Evangelii nicht. Alsdann fangen sie an, die Wahrheit Gottes in Lügen zu verwandeln, und ihre Lügen für Wahrheit auszugeben. Daraus entstehen Irrthümer, Abgöttereyen, Missbräuche, Zänkereyen, Spaltungen und allerley Gottlosigkeiten in der Kirche. Der Lohn solcher Abtrünnigen ist aber sehr erschrecklich. Dies weil sie die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen

men

men haben, daß sie selig würden, so läßt Gott zu, daß sie den kräftigen Irrthümern glauben, und dadurch unter die höchst unglückselige Herrschaft des Teufels gerathen, der ein Lügner ist, denn er ist nicht bestanden in der Wahrheit, darum ist die Wahrheit auch nicht in ihm. Und solchen, die da zänkisch sind, und der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber dem Ungerechten, denen verkündigt der Apostel Ungnade und Zorn, d. i. wer nicht Gnade und Liebe annehmen, und sich durch diese Wahrheit und Heiligkeit regieren lassen will, der bleibet in dem Reiche der Ungnade und des Zorns, wo Unwahrheit und Unheiligkeit, oder Unglaube und Lieblosigkeit die Menschen immer böser und unglückseliger machen. Man kan sich also nicht genugsam und zu sehr an die Wahrheit des Wortes Gottes in uns und seines Evangelii halten, und dafür sorgen, daß sie das Licht der Kirche bleibe. Man muß aber nicht eine moralische Wahrheit behalten und vertheidigen, und dabei die wesentliche Wahrheit verläugnen, und allerley Irrthümer predigen und behaupten, unter dem Vorwande, daß solches Ruhe und Friede erhält. Das ist der breite Weg der Finsterniß, der wieder nach und nach in den Abgrund führet. Gewiß, wer die Wahrheit liebet, hasset auch die Lügen, und wer den Zusammenhang der Dinge einsiehet, erkenn-

178 Th. 2. Die Stände. Cap. 6.

net bald, daß ein Prediger nicht eine einzige Lüge wissenschaftlich lehren und vertheidigen kan, ohne dem Teufel zu dienen, ohne Christum zu bekriegen, und ohne die Seelen von Gott und seinem Reiche abzuhalten und zur Verdammnis zu führen, welches erschrecklich und grausam, und doch wahrhaftig ist.

§. 2.

Das Reich Gottes ist das Reich seiner Liebe, Gnade, Güte, Wahrheit und Gerechtigkeit. Das alles ist er in uns, und durch das alles regieret er uns, wenn wir an ihn nach der Lehre und dem Exempel seiner Menschheit glauben. Durch das alles macht er uns auch immer heiliger, nützlicher und seliger. Wie kan man denn sagen, daß man ein Diener Gottes ist, und sein Reich zu beförderu suchet, wenn man die Menschen von Gott und sein Reich in uns abführt, wenn man behauptet, ein wahrer Christ könne wol nach Ehre, Geld und Wollust trachten, wenn er nur nicht hochmuthig, geizig und wollüstig ist; da doch dieses Trachten nichts anders ist und seyn kan, als die Herrschaft des Hochmuths, des Geizes und der Wollust, und Christus und seine Apostel ausdrücklich verbieten, nach diesen weltlichen Gütern zu trachten. Gewiß, wenn der Gott dieser Welt nicht die Augen und den Sinn solcher Lehrer verblendet, und ihr Herz verstocket hätte,

hätte, so würden sie nicht so wider Gott, wider sein Wort, wider seinen Sohn, wider die Seligkeit ihres Nächsten und wider ihr eigen Gewissen predigen. Ich gebe ihnen aber nicht so viel Schuld, als denen, die die Prediger erwählen und bestellen; denn die natürlichen Menschen können nicht anders, als Geld und Gut, Ehre und Ansehen, Ruhe und gute Tage zu begehrn und zu suchen. Wenn sie also merken, daß ihnen grosse Wissenschaft und Beredsamkeit nöthig ist, um solches zu erhalten, so fangen sie an, sich solche zu verschaffen, und hernach wollen sie auch die Früchte davon geniessen. Solche ehr-geld- und wollustbegierige Menschen sind aber nicht diejenigen, die tüchtig sind, das Evangelium oder die Lehre Christi zu verkündigen, und als Vorsteher und Hirte ihrer Heerde mit ihrem Exempel vorzugehen. Denn in der Nachfolge Christi ist nichts als Verachtung, Armut und Leiden in dieser Welt und von unsren heutigen Welt-menschen zu erwarten. Man probire es nur, und sage den Zuhörern öffentlich und deutlich, daß sie von dem Buchstab zum Geist, von dem Bild zum Wesen, von der Welt zu Gott, und von den Menschen außer ihnen zu Jesu Christo in ihnen gehen müssen, wenn sie selig werden wollen; daß das Reich Gottes in uns das einzige Nothwendige zur Seligkeit sey; und daß man

180 Th. 2. Die Stände. Cap. 6.

nicht nach Ehre, Geld und Wollust trachten kan, ohne auf den breiten Weg nach der Verdammß zu wandeln, so wird sich bald die Feindschaft der Schlange oder der Weltmenschen offenbaren, und solche rechtschaffene Prediger werden auch bald dadurch in die Schule der Verachtung, der Armut und des Leidens gebracht werden. Diese Schule ist aber kein Unglück, sondern ein grosses Glück, denn sie ist nothwendig, um unsern natürlichen, hochmuthigen, geizigen und wollüstigen Sinn zu kreuzigen, der allein die Ursache ist, daß wir im Himmelreich nicht angenommen werden können, so lange wir noch davon beherrscht sind. Ein wahrer Christ kan ohnedem nicht begehren, hochgeachtet zu seyn, weil er seine vollkommene Verdorbenheit, Unwürdigkeit und die Gleichheit aller Menschen wohl erkennet, und also von Herzen demüthig ist. Er kan nicht Schäze der Erden samlen wollen, weil er weiß, daß, wenn er nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit trachtet, ihm alles Nöthige zusliessen wird, und weil er seinen Nächsten lieber hat, als sein Geld, und also gerne alles, was er ersparen kan, zum leiblichen und geistlichen Wohl seines bedürftigen Nebenmenschen anwendet. Er kan auch nicht die eiteln und sündlichen Wollüste dieser Welt zur Absicht haben, und darnach laufen, weil er Gott liebet, und seine

seine Lust allein an ihn und an die Ausübung seines Willens hat und sucht. Ein Liebhaber der ewigen Güter kan kein Liebhaber der zeitlichen Güter senn, weil die zeitlichen von den ewigen abführen, und eine ewige Unglückseligkeit verschaffen, wenn man sie wissendlich den ewigen vorziehet.

§. 3.

O könnte ich die Decke Mosis und die Wurzel alles Bösen recht aus meinem Gesicht und Herzen abnehmen, und alle Prediger davon recht befreyen; so hätte bald das wahre Christenthum seinen rechten Glanz wieder in der Christenheit und in uns verlanget! Gott will den Staat durch seine väterliche Liebe, die Kirche durch sein Gnaden-Wort, und die übrigen Menschen durch seine geistliche und leibliche Gerechtigkeit und Güte regieren und schon in der Zeit selig machen. Durch dieses göttliche Leben und Reich der Liebe, der Gnade und der Güte Jesu will er auch einen jeden Gläubigen nach Geist, Seele und Leib heilig und selig machen für ewig. Darum will er, daß ein jeder, so an ihn glaube, ihm so zu gefallen suche, sich so von ihm regieren lasse, und seinen Nächsten auch so Liebe, Lehre und Hilfe. Aber der Teufel macht, daß anstatt Liebe, Güte, Gnade, Friede, Barmherzigkeit und Demuth lauter Haß, Bosheit,

Zorn, Feindschaft, Grausamkeit und Hochmuth durch die böse Obrigkeit herrschen; daß anstatt Wahrheit, Glaube, Weisheit, Einigkeit und Aufrichtigkeit, lauter Lügen, Unglaube, Überglaube, Uneinigkeit und Falschheit, durch die falschen Lehrer herrschen, und daß, anstatt Gerechtigkeit, Ordnung, Güte, Billigkeit und Ueberflüß, lauter Ungerechtigkeit, Unordnung, Härtigkeit, Unbilligkeit und Armut durch die ungerechten Richter herrschen.

Die gute Obrigkeit, die wahren Lehrer und die gerechten Richter sind aber davon ausgenommen, weil sie unter Christo stehen, und also das Gegentheil thun. Wollte Gott nur, daß ihre Anzahl größer wäre, und daß die Macht der Finsterniß, die in allen Ständen herrschet, ihnen nicht so sehr hinderlich wären, ihre gute Absichten zu erreichen. Denn das Böse ist an jeho so mächtig, daß man nicht darf gottselig denken, reden und handeln, oder gute Projecte fassen und sie zu bewerkstelligen suchen, ohne sich in Gefahr zu setzen, von Hohen und Niederern, von Gelehrten und Ungelehrten, von Grossen und Kleinen gehasset, verachtet, verspottet, verfolget und gequälet zu werden, welches nirgends zu finden ist, als in die Hölle, das ist, in der jehigen sogenannten Christenheit, die just das Gegentheil von ihrem Namen ist. Aber sie soll auch

auch das Gegentheil von der Hölle werden : denn Gott will jetzt ein irdisches Paradies aus ihr machen, und das vorzüglich durch die rechtschaffenen Prediger unserer Zeiten ; diese sollen an jeho die Oberhand haben in der Regierung der Kirche : sie werden auch von liebreichen und recht königlichen Fürsten darinnen unterstützt, und alsdann werden auch alle Richterstühlen mit rechtschaffenen, frommen, gerechten, gütigen und uneigennützigen Richtern, Beamten und Rathsherrn versehen. Das wird die herrliche Reformation der Sitten seyn, die Gott zu unserer Zeit anfangen will, und die er fortführen wird, bis alle Völker ihm unterthänig seyn, und ihm in Liebe, Wahrheit und Gerechtigkeit dienen. Denn dadurch will er alle Menschen nach und nach heiligen, und nach Geist, Seele und Leib immer seltiger machen. Es ist folglich eine wichtige Sache, die ich treibe ; und ich würde nicht so aufrichtig und herhaft die Wahrheit bekennen, und mich wider alles Böse in und ausser mir erklären, wenn ich nicht für gewiß wüste, daß ich es thun muß, und daß es zur Ehre Gottes und zum ewigen Wohl vieler Menschen gereichen wird. Wenn Gott uns dieses durch eine unsichtbare Stimme vom Himmel verkündigte, so hätte kein Mensch etwas dagegen. Ein jeglicher Fürst, Lehrer und Richter würde erkennen, daß es wahr ist,
und

und würde die Gnade Gottes preisen, daß er ihm Liebe für Zorn erzeigen will. Wenn es wahr ist, warum will man es denn auch nicht erkennen, und in Liebe annehmen, weil Gott sich eines sichtbaren Werkzeugs bedient, uns solche Wahrheiten und künftige Wohlthaten zu verkündigen. Und gesetzt, es wären nur so meine eigne Gedanken: sind sie gut, so kommen sie von Gott, und müssen für diejenigen, die sich darnach richten werden, nützlich seyn. Denn alles Gute kommt von Gott, und wirkt Gutes. Sind sie nicht nach der Wahrheit, nach der Liebe, nach der Gerechtigkeit und nach Christi Sinn und Lehre, so kan man das Böse dem Bösen zuschreiben, und sich davor hüten. Man muß das Gute aber nicht für böse und schädlich ansehen, weil es uns zuwider ist. Wären wir gut, so würde das Gute uns immer angenehm seyn. Und wenn es schon Gott gefiele, uns durch den Teufel Gutes zu thun, so würden wir unrecht denken und handeln, wenn wir es deswegen verachten und verwerfen wollten.

§. 4.

Liebe, Wahrheit und Ordnung sind die drey Hauptvollkommenheiten Gottes, wodurch er uns in Zeit und Ewigkeit selig machen will. Alle Könige, Regenten und Magistratspersonen sind besonders dazu verordnet, die vollkommene

Liebe

Liebe auf dem Thron zu sezen, zu erhalten, und ihr Reich in allen Herzen zu befördern. Die Propheten oder die himmlischen Prediger und Lehrer sind von Gott bestellet, die Heilswahrheiten des Wortes Gottes und seiner Gnade zu verkündigen, zu erklären, den Verstand aller Menschen dadurch zur Seligkeit recht zu unterrichten, und sie zum wahren Glauben zu bringen und zu erhalten. Und die Richter, Advocaten und Beamte sind von Gott verordnet, alle leiblichen Eugenden, besonders aber Ordnung, Gutthätigkeit und Gerechtigkeit zu befördern, zu erhalten, zu vertheidigen, und dafür zu sorgen, daß alle Menschen die ihnen nothigen leiblichen Güter erlangen, und auch gut anwenden. Das soll auch ihr einfältiges Begehrten, Suchen und Trachten in der Verwaltung ihres Amtes seyn. Wenn sie aber etwas anders als Ehre, Geld und Wohlleben dabei suchen, so wird der Teufel sich immer dieser falschen Absichten und Begierden bedienen, um sie zu dem Gegentheil zu gebrauchen, wozu sie von Gott bestellt sind, und eine solche Abweichung wird auch ihre gewöhnlichen Früchte hervorbringen, und ihre gewöhnliche Strafe nach dem Tode bekommen. Es ist folglich kein ander Mittel, um das Gute zu erlangen und zu geniesen, das Gott uns anjeho gerne verschaffen wollte, als sich der Verordnung Gottes gemäß aufzuführen.

führen. Das sollen die Prediger, besonders in allen ihren Predigten wohl einzuschärfen suchen: denn sie sind dazu von Gott verordnet, daß sie diese Heilswoahrheiten einem jeden Zuhörer predigen sollen, weil ein jeder Mensch durch das Reich Jesu und seiner Liebe, Wahrheit und Ordnung gut, nützlich und selig werden muß. Diese drey sind nur eins, und sollen nicht abgesondert werden, als wenn man durch Liebe, oder durch Glaube, oder durch Gehorsam allein selig werden könnte. Nein, man muß Gott von ganzem Herzen lieben, an ihn nach der Wahrheit seines Evangelii glauben, und ihm in allem, so gut man kan, nach der Verordnung und dem wahren Sinn seines Gesetzes gehorsam seyn. Darum muß auch die Regierung der christlichen Fürsten, Lehrer und Richter nur eine Regierung seyn, die da gemeinschaftlich trachte, die Herrschaft der göttlichen, geistlichen und leiblichen Liebe, Wahrheit und Ordnung nach dem Worte Gottes in der ganzen Welt auszubreiten, auf daß alle Menschen dadurch recht heilig, gläubig, gerecht und gottselig seyn, und die wahre Seligkeit erlangen für ewig.

Das 7te Capitel.

Priesterliches Amt.

§. I.

Das Reich der Liebe, der Wahrheit und der Gerechtigkeit ist das gottselige und herrliche

liche Reich der Seligkeit; und das Reich der Lieblosigkeit, der Unwahrheit und der Ungerechtigkeit ist das gottlose und abscheuliche Reich der Unseligkeit. Dem königlichen Amte ist von Gott aufgetragen, dafür zu sorgen, daß seine göttliche Liebe in aller Menschen Herzen herrsche, auf daß alle Menschen diese seine Liebe zum Grunde aller ihrer Absichten, Worte und Werke haben, und sie dadurch heilig, wahrhaftig und gerecht seyn, woraus die wahre Herrlichkeit und Seligkeit entsteht. Dem prophetischen Amt ist aufgetragen, allen Menschen zu lehren, was diese Liebe ist, was sie mit ihnen zur Absicht hat, was sie schon aus Liebe für sie gethan, was sie noch thun will, worin ihr herrliches und seliges Reich besteht, und was sie auf ihrer Seite thun sollen, um alle ihre Tugenden und Güter zu erlangen und wohl anzuwenden, und dadurch immer Gott gefälliger, ihrem Nächsten nützlicher und selber gottseliger zu werden. Auf daß aber diese göttliche Könige und Propheten ihren göttlichen Zweck nach dem Willen Gottes besser erreichen können, geben sie einem jeden Unterthan die Gelegenheiten und Mitteln, so nach dem heiligen Willen und der heiligen Lehre der ewigen Liebe zu leben, und machen zugleich alle nöthige Verordnungen, um zu verhindern, daß die natürliche Bosheit, Unwissenheit und Begierigkeit

der

188 Th. 2. Die Stände. Cap. 7.

der Menschen sie nicht durch Lieblosigkeit, Unwahrheit und Ungerechtigkeit unglücklich mache.

Unter diesen Verordnungen und Anstalten gehöret das priesterliche Amt. Diesem ist aufgetragen, 1) dafür zu sorgen, daß ein jeder sich der Mittel und Gelegenheiten bediene, die ihm Gott durch seine Könige und Propheten gegeben hat, um zur wahren Erkenntniß der ewigen Liebe und ihres Willens, wie auch unter ihr höchst herrliches und seliges Reich in seinem Herzen zu gelangen; 2) daß ein jeder heilig, wahrhaftig und gerecht gegen Gott, alle Menschen und sich selbst sey, und das Seinige zum allgemeinen Besten nach denen Gesetzen der ewigen Liebe befrage; 3) daß diejenigen, die es mutwillig versäumen, und nicht recht thun, sondern fortfahren, wissentlich und mit Vor- satz wider die Liebe, wider die Wahrheit und wider die leibliche und natürliche Ordnung, Billigkeit und Güte, gesinnet zu seyn, und auch zu reden und zu handeln, davon mit Gewalt abgehalten und auch mit Gewalt zu dem Guten gebraucht werden, wozu sie tüchtig sind; aber alles auf eine christliche Absicht und Weise, die ihnen zugleich dienen könne zur Erkenntniß, Liebe und Gehorsam Gottes zu gelangen, und dadurch frey und selig zu werden, wie die andern Unterthanen, die schon so unter Gott stehen;

4) daß

4) daß sie nach den billigen und christlichen Ge-
schen des Landes alle Sachen entscheiden, worin
die Unterthanen unter sich nicht einig sind, und
also Liebe und Friede durch Gerechtigkeit in allen
Ständen und Häusern erhalten; 5) daß eine
jede Stadt, ein jedes Dorf und ein jeder Ein-
wohner des Landes sich leicht alle Güter, die zu
seinem leiblichen Unterhalt nöthig sind, durch
eine nützliche Arbeit anschaffen könne; und daß
diejenigen, die sich in Noth und Armut befins-
den, ohne sich durch ihre Arbeit helfen zu kön-
nen, von denen dazu gewidmeten allgemeinen
Steuern mit allem Nöthigen genügsam versehen
werden; 6) daß Stille, Ordnung, Ehrbarkeit,
Reinigkeit und Sicherheit in allen Städten,
Dörfern und Landstrassen herrschen, ohne zuzu-
lassen, daß etwas vorgehe, daß denen Kranken,
Reisenden und Studirenden beschwerlich, hin-
derlich und schädlich sey; 7) daß die Abgabe zu
rechter Zeit und auf eine billige und christliche
Weise nicht allein angenommen, sondern auch so
angewandt werde, auf daß sie einstens Gott eine
gute Rechenschaft davon geben können, der ge-
wiß einem jeden nach seinem Thun und Lassen
richten wird. Also soll ein jeder durch die Ver-
mittelung und gute Regierung dieser göttlichen
Könige, Propheten und Priester das Gute immer
besser lieben und wollen, immer besser erkennen

und lehren, und immer besser thun und beförtern, auf daß ein jeder dadurch gütig, wahrhaftig und gerecht, und folglich auch ein wahrer göttlicher König, Prophet und Priester sey, wie unser Haupt, zur Ehre seines Vaters und zum ewigen Besten aller andern Menschen.

§. 2.

Daraus siehet man, daß das priesterliche Amt eine Verordnung des königlichen und prophetischen Amtes ist, und daß es zur Absicht hat, den Willen der göttlichen Liebe zu vollbringen und vollbringen zu lassen. Wie die Liebe des Guten der Zweck des königlichen Amtes, und die Erkenntniß des Guten der Zweck des prophetischen Amtes ist, so ist das Thun oder die wirkliche Vollbringung des Guten der Zweck des priesterlichen Amtes. Und wie die Kräfte des Leibes durch den erleuchteten Verstand sollen regieret werden, und der Verstand durch die reine Liebe belebet, erleuchtet und beherrschet seyn soll: also sollen auch die Priester von den Propheten regiert, und diese beyde von den Königen beherrschet seyn. Doch muß Gott immer der Oberbeherrschter aller Menschen seyn und bleiben, darum soll man Niemand bereden noch zwingen, wider sein Gewissen zu handeln. Nur in so weit die Befehle der Könige, Propheten und Priester mit dem Befehle Gottes und der Stimme seiner Liebe

in uns übereinstimmen, müssen sie respectirt und erfüllet werden. Sonst würde die Christenheit wieder unter dem antichristischen Reich der Nicolaiten gebracht werden, wovon sie Gott angezo erlösen will. Gottes Wille ist allein gut und nützlich: alles andere ist gewiß bös und schädlich. Darum müssen die Könige, Propheten und Priester sowol unter dem Willen Gottes stehen, und sich darnach richten, als der geringste Unterthan. Wenn diese Einrichtung in der Christenheit eingeführet werden wird, so wird ein jeder gleich wissen können, was recht oder unrecht ist, was er thun und lassen soll, was ihm gebühret oder nicht gebühret: so daß man wenig Gesetze nothig haben wird. Das allgemeine, höchste, ursprüngliche und alles Gute in sich enthaltende Gesetz der Liebe würde allein genug seyn, wenn wir alle gut oder christlich gesinnet wären. Weil aber die Menschen nur von ihrer eigenliebischen, hochmuthigen, begierigen und wollüstigen Natur beherrscht sind, bis Gott sie durch seine innere Liebe und Gnade wieder gebohren, und unter seine innere Herrschaft gebracht hat, so müssen sie durch Gesetze und Zwang zu ihrer Schuldigkeit genöthiget werden. Damit aber die Richter oder Priester solche Menschen zum Guten nothigen können, so müssen sie auch Leute haben, die unter ihrer Macht stehen, und

die sich zur Vollstreckung ihrer Urtheile und zur Zwingung der Ungehorsamen brauchen lassen. Und diese nenne ich das Gericht der natürlichen Güte, Weisheit und Macht. Denn die Weisheit muß erst begehrten, vorstellen und ermahnen, und wenn die Bösen dem Befehle der natürlichen Güte und Weisheit nicht gehorchen wollen, so soll das Gericht der natürlichen Macht seine Gerichte ausüben, wie es ihm anbefohlen worden. Das alles gehört zum Reiche der Liebe zur Zeit der Unvollkommenheit: weil das alles nöthig ist, das Gute zu verschaffen, und das Böse zu verhindern und abzuschaffen.

§. 3.

Obschon die Priester oder die Richter besonders bestimt sind, die Ausübung und äußere Herrschaft der Liebe zu befördern, so müssen sie doch eben sowol als die Könige und Propheten von der Liebe Gottes, des Nächsten und der Tugend dazu getrieben werden. Denn keiner soll Anteil an diese herrliche Herrschaft der Kinder Gottes haben, als diejenigen, die von der Liebe JESU innerlich belebet und beherrscht seyn werden, weil man von keiner andern Liebe beherrscht seyn kan, ohne wider Gott, wider das ewige Wohl der Menschen und wider alle christlichen Tugenden zu regieren. Wären alle Regenten, Lehrer und Richter von dieser Liebe JESU be-

beherrscht, so wäre auch die ganze Welt selig. Dass sie aber fast alle von der Welt- und Eigentumsliebe beherrscht sind, das ist die wahre Ursache aller Unglückseligkeiten, weil das die wahre Ursache ist, dass Lieblosigkeit, Unwahrheit und Ungerechtigkeit in allen Ländern herrschen: wie es einem jeden erleuchteten Menschen wohl bekannt ist. Ich kan die Sachen nicht ändern, ich sage nur einfältig, wie sie sind, und wie sie seyn sollten, auf dass ein jeder, der das Seinige zum allgemeinen Wohl des Staats, der Kirche und des Hausstandes beitragen wollte, auch wisse, was dazu nöthig ist, und was er verlassen soll, wenn er als ein Gerechter, oder als ein Wahrhaftiger, oder als ein Heiliger im Himmel angenommen werden will, wo man keine andere Menschen annimt, als diejenigen, die der Herrschaft der Weltliebe abgesagt, und sich der innern Liebe Jesu unterworfen haben.

Ich werde mich wol hüten, hier alles anzuführen, was in der Verwaltung der Justiz, der Finanzen und der Polizey anjeht zu verbessern wäre. Denn das würde zu nichts helfen, als Bitterkeit und Ungerechtigkeit zu vermehren. Die Bösen sind böse, und wollen böse bleiben und handeln. Sie fragen weder nach Gott, noch nach der Seligkeit ihres Nächsten; es ist ihnen genug, wenn sie nur grosse, vornehme, reiche

che und glückliche Leute in der Welt werden und bleiben. Wer ihnen darinnen hinderlich seyn will, der wird gleich für einen gefährlichen Feind angesehen, den man aus dem Wege schaffen muß. Sie können solche Leute weder sehen noch vertragen, besonders, wenn sie ihnen nicht die weltliche und sündliche Ehrbezeugung und Unterthänigkeit erweisen, die die andern Menschen ihnen erzeigen. Sie haben auch die Macht in der Hand, und wissen, daß sie sich durch ihre heimlichen Wege erhalten können. Nur Gott kan durch seine allmächtige Liebe eine herrliche und selige Veränderung in dieser Verwaltung der Justiz treffen; denn so lange sein Geist die Herzen der Menschen nicht verändert, ist alles Predigen umsonst.

§. 4.

Es bleibet unterdessen wahr und gewiß, daß Gott bald eine solche selige Veränderung treffen wird, und daß alle Notarien, Advocaten, Richter, Beamte und Räthe in Erwartung ihren wahren Nutzen nicht besser befördern können, als wenn sie bei der christlichen Gerechtigkeit, Liebe und Wahrheit bleiben, und solche ewige Tugenden ihrem eignen zeitlichen Nutzen vorziehen. Wollen sie Ehre erwerben, so müssen sie auch wollen und thun, was ehrwürdig ist. Unrecht thun und vertheidigen ist eben so gottlos bei einem

einem vornehmen Herrn, als bei einem geringen Mann. Es ist auch kein Segen von dem ungerechten Gut zu erwarten, und es bleibt gewiß, daß alle Ungerechte in Bündlein gebunden, und in das unauslöschliche Feuer geworfen werden. Lazarus ist glücklicher, als der reiche Mann, und folglich auch klüger gewesen. Kann man das Weisheit heissen, was zur Verdammung führet: und ist ein unruhiges Gewissen nicht eine tägliche Quaal, die viel unglücklicher macht, als die Armut und Niedrigkeit?

Diese Wahrheiten wissen die obigkeitlichen Personen wol, jedoch bleibt die Wurzel alles Bösen der geheime Grund ihres Thuns und Lassens. O wie glückselig würden sie, wenn sie statt einer so bösen und schädlichen Wurzel die Wurzel alles Guten, nämlich JESUS, seine Liebe und sein Reich in ihrem Herzen, zum Grunde ihrer Regierung und ihres Lebens annehmen wollten: wenn sie statt Ehre und Gut das Reich und Wohlgefallen Gottes und die wahre zeitliche und ewige Seligkeit ihres Nächsten zur Absicht hätten; wenn sie sich bemüheten, nicht mehr von der Welt- und Eigenliebe, sondern allein von der Liebe JESU CHRISTI beherrscht zu werden. Wenn sie solches thäten, so würden sie nicht mehr untüchtigen und bösen Verwandten, Freunden und Wohlthätern zur Erlangung dieser oder

jener Würde behülflich seyn: sondern die Tüchtigsten und Frömmsten würden bey ihnen allezeit den Vorzug haben. Solche Collegen würden ihnen auch die Verwaltung ihres Amts viel leichter und angenehmer machen. Denn es ist den redlichen Richtern sehr schädlich, beschwerlich und hinderlich, wenn sie unter einer Gesellschaft stehen, wo Eigennutz und Parthenlichkeit regieren, und wo sie mit ihrem redlichen Sinn und Willen nicht durchkommen können. Sie müssen immer wider ihren Willen und Ueberzeugung ungerechte Sachen unterschreiben. Sie dürfen sich nicht einmal recht äussern, dem Bösen zu wehren, aus Furcht, der ganze Zusammenhang möchte sich an ihnen rächen, und eine solche Taube aus dem Neste der Raubvögel verjagen, welches zwar ein grosses Glück für sie wäre.

Es ist sehr zu beklagen, daß die Richter und leiblichen Vorsteher des Volks sich nicht besser des hohen Glücks, welches sie geniessen, bedienen. Sie haben immer Gelegenheit, Gutes zu thun, die Unschuld zu vertheidigen, den Bedürftigen zu helfen, die Gerechtigkeit auszuüben, das Wohl des Vaterlandes zu beförtern, Liebe, Friede, Einigkeit, Ordnung und Unterthänigkeit zu unterhalten, ihrem Nächsten nach Leib und Seele nützlich zu seyn, und sich ewige Schätze der Liebe für das künftige Leben zu erwerben.

Wäre

Wäre es denn nicht besser, solches zu thun, als sich Schäze des Zorns zum Tage des Zorns und des gerechten Gerichts Gottes auf dem Haupte zu samlen. Sie meinen immer, man verachte sie, man habe sie nicht lieb, man sey schuld, daß ihre Untergebene sie nicht gebührend ehren, wenn man sie so öffentlich zum Guten vermahnet, und vom Bösen abzubringen suchet. Wenn sie aber in dem innersten Grund des Herzens sehen könnten, oder nur die Sache selbst und ihre wichtigen Folgen christlich betrachten wollten, so würden sie bald überzeugt werden, daß solche christliche Vorstellungen und Vermahnungen aus wahrer christlicher Liebe für sie geschehen, und daß man ihnen dadurch nützlicher ist, als wenn man sie auf dem breiten Weg ruhig laufen liesse, und ihnen dabei nach der heuchlerischen Art und Falschheit der Welt viele Lobsprüche gäbe, die sie noch nicht verdienet haben.

Das 8te Capitel.
Die drey Stände.

§. I.

Nicht allein werden alle Gläubige in Heilige, Wahrhaftige und Gerechte, und alle obrigkeitliche Personen in Könige, Propheten und Priester eingetheilet, sondern alle Unterthanen der herrlichen und seligen Monarchie werden

N 5

auch

auch nach diesen dreyen Ständen von einander unterschieden. Ja ein jeder Stand wird wiederum dieselbige Abtheilung haben, weil dreyerley Güter sind, deren jedes recht geliebt, erkant und angewandt werden muß, und weil ein jedes Glied der Monarchie auf seine Weise an die Besförderung dieser Heiligkeit, Wahrheit und Gerechtigkeit wird arbeiten müssen.

Die kleinen Kinder, die noch nicht im Stande sind, das gemeine Beste zu befördern, können als die Pflanzschule dieser drey Stände, oder als der vierte Stand angesehen werden, der mit der Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts aufhören wird. Folglich sind nur die drey Stände der heiligen Könige, der wahrhaftigen Propheten und der gerechten Priester ewige Stände, die in der Offenbarung IEsu Christi Thron, Himmel und Erde genant werden. Der Natur- oder Kinderstand wird aber mit dem Meer verglichen, welches am jüngsten Tage nicht mehr seyn wird.

Alle diejenigen Menschen, die ewig selig werden wollen, müssen sich also dem ewigen Dienst IEsu Christi, das ist, Gottes und aller Menschen widmen, und sich entschließen und bemühen, entweder das Reich der Liebe und Güte und die Heiligkeit und Seligkeit des Geistes und des Staats; oder das Reich der Wahrheit und Gnade und die Heiligkeit und Seligkeit der

Seele

Seele und der Kirche; oder das Reich der Ordnung und Gutthätigkeit und die Heiligkeit und Seligkeit des Leibes und des Volks; oder das Reich alles Guten und aller Seligkeiten nach Vermögen zu befördern. Denn es ist gewiß, daß Iesus Christus keine andere Menschen in seinem seligen Reiche der Liebe annimt, als diejenigen, die in der allgemeinen Liebe stehen, und auch willens sind, ihre Gaben, Güter und Kräfte zum allgemeinen Besten anzuwenden.

§. 2.

Nichts ist aber diesem Dienste der Liebe mehr zuwider, als der Eigennutz, der nur seinen Vortheil sucht, welches nicht geschehen kan, ohne dem Nächsten zu schaden, und wider die Liebe, Wahrheit und Gerechtigkeit zu handeln. Daher entstehen die meisten Kriege, Processe, Schlägereyen und Zänkereyen, wodurch die Menschen sich einander unglücklich machen. Man muß nicht denken, daß man mit recht- und gutem Gewissen sich einen Vortheil verschaffen könne, der nicht mit der Billigkeit und dem Vortheile seines Nächsten übereinstimmet. Oder daß es erlaubt sei, seinen Vortheil zum Nachtheile des andern zu suchen, wie es in der Welt gebräuchlich ist. Solches ist offenbar wider die christliche Liebe, die nicht ihren, sondern des Nächsten Nutzen sucht. Darum sollten alle Obrigkeiten den

Den Wucher oder den Missbrauch der Unwissenheit, der Bedürftigkeit und des buchstäblichen Sinnes der Geseze scharf verbieten.

Man denke auch nicht, daß der Verkäufer nicht eben sowol des Käufers Vortheil suchen könne, als seinen, ohne sich in Gefahr zu setzen, in Armut zu gerathen. Wer da kauft, bekommt etwas, das seinen Werth hat, und welches er entweder zu seinem Gebrauche oder zum Verkauf widmet. Giebt man ihm solches für einen billigen Preis mit dem ersten Worte, und solches aus Liebe für ihn und in der Absicht, ihm damit zu helfen, so wird er solches bald merken, und dadurch bewogen werden, sich an diesem ehrlichen Kaufmann zu halten, der dadurch in gutem Ruf kommt, und hernach vielmehr Waaren mit billigem Profit absetzet, als er würde gethan haben, wenn er nur seinen eignen Nutzen gesucht hätte. Dadurch wird auch der Käufer ein wahrer Freund des Verkäufers, welches beyden sehr vortheilhaft wird.

Im seligen Reiche der Liebe wird auch der Gesuch seines eignen Nutzens deswegen verboten, weil die Seligkeit der Einwohner von ihrem Eifer, das wahre leibliche und geistliche Wohl ihres Nächsten zu befördern, abhangen wird. Dieser Eifer wird, so zu sagen, die Nebenquelle ihrer Zufriedenheit, ihrer gemeinschaftlichen Liebe,

Liebe, ihrer Einigkeit und ihres Wohlseyns seyn. Würde sich aber einer von dieser christlichen Liebe abführen lassen, um sich mehr leiblichen Vortheil zu verschaffen, so würde er dadurch Misvergnügen, Argwohn, Kältsinn, Abneigung und gar Zorn, Unwillen und Feindschaft in die Gemüther der Andern erwecken, und schuld an ihrer und der ganzen Gesellschaft Unseligkeit seyn, welches denn auf seine Verantwortung fällt.

Da aber der Mensch von Natur lauter Eigensiebe und Eigennuß ist, und nur durch die Herrschaft der Liebe Jesu in seinem Herzen christlich gesinnet werden kan, so muß ein jeder, der selig werden will, den Anfang dazu mit der Annahmung Jesu für seinen innern Beherrcher machen, und denn bey allen Gelegenheiten trachten, die falsche Klugheit der Vernunft und Eigensiebe zu verläugnen, um allein der Stimme der Liebe Jesu Christi Gehör zu geben, und das wahre Wohl seines Nächsten zu suchen.

§. 3.

Ist es schon schwer, in das gemeine Leben nichts als das beste, christlichste und billigste zu wollen, zu sagen und zu thun, wegen der Verborbenheit unsers Herzens, wie vielmehr wird es denen schwer, die über ihre eigene Haushaltung, Handthierung und Privatgeschäfte, noch das Volk, oder die Kirche, oder den Staat zu regie:

regieren haben, und da als Muster der gutthäufigsten Gerechtigkeit, der gnädigsten Wahrheit und der liebreichsten Heiligkeit dienen und leuchten müssen? Es bleibe also ein jeder von solchen Aemtern weit entfernet, der sich nicht ganz Gott aufgeopfert, dem Leben und Geist Jesu Christi für ewig unterworfen, und völlig zum Dienste aller Menschen nach der Lehre des Heilandes gewidmet hat. Denn wie könnte der ein gerechter Richter und ein Muster der Gerechtigkeit seyn, der noch parthenisch und eigenmächtig wäre, der das Herz nicht hätte, einen vornehmen Batrieger eben sowol, als den geringsten Bettler im Zuchthaus oder Gefängniß sezen zu lassen, wäre er auch sein nächster Verwandter oder ein reicher und ansehnlicher Herr, der ihm vielen Nutzen verschaffen würde, wenn er ihn verscho-
nete, oder ihm vielen Schaden zufügen könnte, wenn er ihn nach seinem Verdienste behandelte. Wie könnte ein Miethling oder weltlichgesinnter Lehrer die eingeführten Abgöttereyen, Irrthümer und Missbräuche seiner Kirche offenbaren und abzuschaffen trachten, wenn er zum voraus merkte, daß solches ihm Amt und Leben kosten könnte? Und wie könnte ein Regent die Herrsch-
sucht, Tirannen und Lieblosigkeit der andern Re-
genten in Demuth, christliche Liebe und wahre
Gottseligkeit zu verwandeln suchen, wenn er sel-
ber

ber nicht demüthig, christlich und gottselig wäre?

Daraus siehet man 1) daß die Jugend auch in drey Classen eingetheilt werden sollte, nämlich in Gerechte, Wahre und Heilige, nachdem ein jedes Kind sich geneigt, geschickt und besessen erzeigte, seinem Nächsten entweder nach dem Leibe, oder nach der Seele, oder nach dem Geiste nützlich, erbaulich und heilsam zu werden. 2) Daß man einem jeden Einwohner die nöthige Unterweisung, Freyheit und Gelegenheit verschaffen sollte, von der Erkenntniß Gottes und Jesu Christi zur wahren Bekehrung, vom Gehorsam zur Rechtfertigung, und vom Glauben zur Liebe zu gelangen. 3) Daß man nur denen alle Aemter der Regierung anvertrauen sollte, welche in der geistlichen Erkenntniß und Erfahrung, und in der wahren Heiligung des Herzens, des Verstandes und des Leibes am weitesten gekommen wären, sie mögten schon ein Amt haben oder nicht. Auf diese Weise würde ein jedes Glied der Monarchie wie genöthiget, nach dem Guten zu trachten, und die Monarchie würde allezeit von ihren besten Gliedern auf die heilsamste Weise regiert, woraus ihre beständige Heiligung und Glückseligkeit entstehen würde.

§. 4.

Da man schon ansangen könnte, alle Einwohner

ner des seligen Reichs der Liebe in ihrem achten Jahr zum Besten des Leibes, oder der Seele, oder des Geistes ihres Nächsten anzuwenden, so könnten auch alle diese Einwohner in königliche, prophetische und priesterliche von einander unterschieden werden, in Erwartung bis sie alle Könige würden, wozu wir alle berufen sind. Alle in der reinen Liebe Gottes, der Geister und der Tugend stehende Frauenspersonen könnten auch nach diesen dreyen Ständen von einander unterschieden, und zur Besorgung der leiblichen, seelischen und geistlichen Heiligkeit und Seligkeit des Frauenzimmers, unter die obere Aufsicht der Heiligen gebraucht werden. Dieses wird vielen als ungereimt vorkommen. Ich hoffe aber, daß eine gründliche Untersuchung, wie das allgemeine Wohl am besten nach dem Willen Gottes befördert werden könnte, zur Gnüge zeigen wird, daß ich recht habe.

Anjeho kan man besser begreifen, wie nicht allein alle Glieder der seligen Monarchie, sondern auch alle Einwohner der Erde, als Geist, Seele und Leib in Liebe vereinigt und zu ihrem allgemeinen und besondern Besten mit einander leben könren, welches der Endzweck der Regierung dieser Monarchie seyn wird. Dazu brauchte man nur alle Menschen im Geistlichen, die sich von der innern Liebe Jesu zu Gott und alle seine

seine Geschöpfe regieren lassen wollen; im Seelischen, die sich durch die äußere Lehre seines Gesetzes und seines Evangelii regieren lassen wollen; und im Leiblichen, die sich durch die Liebe der Welt und das Licht der Vernunft regieren lassen wollen, von einander zu unterscheiden. Alle Kinder könnten auch unter die Leiblichen gerechnet werden. Alsdann müßten die Allerheiligsten unter den Geistlichen zu Regenten aller Staaten, die Allergnädigsten unter den Seelischen zu Lehrer aller Gemeinen, und die Allergutthätigsten zu Richter aller Völker auseinanderlohn werden. Die andern heiligen Geistlichen sollten die Bedienten oder Minister und Werkzeuge der Könige, die andern begnadigten Seelischen die Bedienten der Propheten, und die andern gutthätigen Leiblichen die Bedienten der Priester seyn. Da hier die Rede von den besten Mitteln ist, das ganze menschliche Geschlecht immer heiliger und seliger zu machen, so mußte ich sie anführen.

Diese Abtheilung aller Menschen in dreyen Ständen beziehet sich, wie man sieht, 1) auf die drey wesentlichen Güter, die zu unserer zeitlichen und ewigen Seligkeit nothig sind, nämlich der ewige Gott, eine gute Gesellschaft und die sinnliche Natur. 2) Auf die drey wesentlichen Kräfte des Menschen, nämlich die begierlichen,

die verständlichen und die sinnlichen, die ich seinen Geist, seine Seele und seinen Leib, oder sein Herz, seinen Verstand und seine Kraft nenne. 3) Auf die drey Haupttugenden, welche die ganze Religion und Moral in sich enthalten, nämlich Heiligkeit, Wahrheit und Gerechtigkeit, die man auch die heilige Liebe, die wahre Erkenntniß und die gerechte Ausübung alles Guten nennen kan. 4) Auf die gewöhnliche Abtheilung einer Republik im Regent- Lehr- und Nahrungs-Stande. 5) Auf die natürliche Beschaffenheit einer Haushaltung in Vater, Mutter und Kinder, oder in Herr, Frau und Bediente, und 6) auf die geistlichen, seelischen und leiblichen Handlungen der Menschen, welche sind, begehren und beten, betrachten und reden, thun und genießen. Folglich sind alle diejenigen, die das Gute recht lieben, begehren und bitten, die es recht betrachten, kennen und lehren, und die es recht thun, befördern und genießen, wahre Könige, Propheten und Priester des Reichs Gottes im Himmel, und das alles müssen wir alle werden.



Das 9te Capitel.
Kriegs-Stand.
§. I.

Das kriegerische Reich Davids war die Bereitung des Friedenreichs Salomons, der deswegen den Namen friedsam zum voraus bekommen. David hätte auch gerne Friede gehabt; aber die ihm allzumächtigen Feinde Gottes und seines Volks nöthigten ihn, sich ihren bösen Anschlägen zu widersezen. Hätte er das nicht gethan, so hätten sie das ganze israelitische Volk zu Grunde gerichtet, und die Abgötterey im jüdischen Lande auf den Thron gesetzen. Gott hätte zwar andere Mittel brauchen können, seine sichtbare Kirche auf Erden zu beschützen. Er pflegt aber die natürlichen Menschen nach der von ihm eingerichteten Ordnung der Natur zu beherrschen und zu richten. Seitdem die Bosheit in der Welt zugenommen und allgemein worden, hat er selber befohlen, die Gewalt der Bösen durch die Gewalt der Guten zu vertreiben. David mußte nach Gottes Befehl wider seine Feinde kämpfen. Er führte den Krieg des Herrn. Darum wurde er wunderbarlich von dem Herrn in allen seinen kriegerischen Verrichtungen gestärket und geholfen. Die Waffen und Siege Davids waren auch ein Gericht Gottes über die Heiden; und dies Gericht er-

streckte sich zugleich über die bösen Israeliten. Tausend andere Vortheile verschafte Gott dem menschlichen Geschlechte durch die Kriege, die er befahl. Seine Herrlichkeit offenbarte sich bei solchen Gelegenheiten an vielen, die vorher nicht an ihn, an seine Allgegenwart, an seine Allwissheit und an seine vollkomne Gerechtigkeit glaubten. Es ist auch nicht zu zweifeln, daß Gott alle seine Gerichte zum Besten der Lebendigen und Todten brauchet. Wer kan alle seine heimlichen Absichten und die hohe Weisheit und Güte aller seiner Wege erforschen? Er sei im Glauben von jedermann für alle Verrichtungen, Zulassungen und Regierungen seiner vollkommenen Liebe, die allezeit das Allerbeste will und thut, gelobet.

§. 2.

Die Christen, die solches nicht einsehen, sondern meinen, es sollte der Krieg gänzlich aus der Christenheit verbannet seyn, weil er just das Gegentheil von der Lehre Christi ist, halten, daß alle in der Christenheit geführte Kriege vom Teufel herkommen, und daß ein Christ kein Kriegsmann seyn könne. Darum erklären sie den Krieg für ganz unerlaubt, und sehen alle diejenigen für Unchristen an, die sich zum Kriege brauchen lassen. Andere hingegen meinen, ein jeder Christ, er sei so from als er wolle, könne und solle die leib-

leiblichen Waffen wider die Feinde des Vaterlandes ergreifen, wenn seine Obrigkeit es von ihm begehret, und wenn es die Noth erfordert. Beyde haben nach meiner Erkenniss unrecht. Der Krieg gehöret im Stande der Natur und des Gesetzes, aber nicht im Stande der Liebe und Gnade. Alle vier Stände gehören aber im Christenthum; alles Gute, sowol im Stande der Natur als in den Ständen der Gerechtigkeit, Wahrheit und Heiligkeit, kommt von Gott, und ist eine Wirkung seines Geistes. Der gute heidnische **Cirus** war ein Gefalbter und Diener Gottes, den Gott gebraucht, sein jüdisches Volk wieder in Freyheit zu setzen. Und alle Israeliten haben von dem Fels getrunken, der ihnen in der Wüsten nachfolgte, welcher war **Christus**. Dieser Christus forderte von ihnen, sie sollten die Amalekiter und Cananiter durch das leibliche Schwerdt umbringen. In seiner Offenbarung verheisset er auch der "Gemeine zu Thyatira, ihr Macht zu geben über die Heiden, um "sie mit einer eisern Rute zu weiden und wie Löpfers Gefäße zu zerschmeissen, wie er es von seinem Vater empfangen hatte."

Um die Nothwendigkeit dieser Zulassung des Krieges besser zu zeigen, will ich sehen: daß einer der jetzt lebenden christlichen Könige sich vornimmt, alle seine Unterthanen nach der Lehre des

neuen Testaments zu regieren und zur Seligkeit zu führen. Zu dem Ende erklärt er bey andern Potentaten, wie er verlange, einen immerwährenden Frieden mit ihnen zu erhalten, und daß er deswegen allen seinen Unterthanen befohlen, sich darnach aufzuführen. Sie versprechen ihm ein Gleiches, worauf er sich verläßt. Er schaffet also das kriegerische Wesen ganz von seinem Lande ab, ermahnet seine Unterthanen, in Liebe und Friede mit jedermann zu leben; und befiehlt ihnen, lieber Unrecht zu leiden, und ihre zeitlichen Güter zu verlieren, als Böses mit Bösem zu vergelten. Auf der andern Seite sucht er die Liebe seiner Nachbaren zu erhalten, und alle seine Wölker auf alle Weise glücklich zu machen. Das gelingt ihm eine kurze Zeit: weil aber die meisten von seinen Unterthanen noch unbekehrt und böse sind, so können sie dies Wohlleben nicht lange vertragen. Sie gerathen in allerley Bosheiten und Sünden, und verüben viele Ungerechtigkeiten sowol gegen Einheimische als gegen Fremde. Es kommen von allen Orten Klagen über Klagen. Die guten Leute, die der König zu solchen Bösewichtern schicket, um sie durch gute Worte und Drohungen wieder zurecht zu bringen, werden nur gespottet und übel behandelt. Endlich werden die Bösen rebellisch. Sie wollen keinen solchen Pietist und Narr zum Könige haben.

Seine

Seine Schäze und die Schäze seiner andern Unterthanen fangen an, der Vorwurf ihrer Begierden zu werden. Sie unterreden sich heimlich, wie sie sich dessen bemeistern wollen. Alle Gewaltthätigkeiten stehen ihnen frey, weil keine Ge genwehr zu befürchten ist. Einer unter ihnen wird zum Führer erwählet; ist er glücklich in seiner Unternehmung, so soll er auch König des ganzen Landes werden. Da gehet das Rauben, Stehlen und Morden an. An scheinbaren Gründen und Vorwänden fehlt es ihnen nicht. Sie haben auch die Vorsicht gehabt, einige Allianzen mit habsgütigen Nachbaren zu machen, um von ihnen vertheidiget zu werden, im Fall andere ihrem rechtmäßigen Könige zu Hülfe kommen sollten. Das geschichet auch: die guten Alliirten schicken Truppen, um diese Rebellen zu Paaren zu treiben, und nach Gebühr zu strafen. Alsdann offenbaret sich die widrige Parthen. Der böse Geist bringt noch sieben andere böse Geister mit sich. Alles gehet auf den vollen Ruin des Landes und aller Unterthanen los. Der Fürst stellet seine Unschuld und seine guten Absichten vor, er wird aber ausgelacht und abgesetzet. Die Unterthanen bekommen einen andern Herrn, der ein rechter Feind Christi ist. Da wird alles, was gutgesinnt ist, verfolget, und zum Abfall gebracht. Die Feinde der wahren Religion

ligion und Gettseligkeit werden dadurch stärker, führer und trohiger. Ihre neuerworbene Ländereien sezen sie im Stande, andere kleine Staaten anzugreifen, und sie auch unter ihrem Joch zu bringen. Es scheint, daß dieser Umstand ein Garaus mit dem Christenthum machen will. Es geht alles nach der Hölle zu. Das sind die Früchte der falschen Weisheit dieses gutgesinnten Königes. Hätte er aber seine Macht bey behalten, um im Stande zu bleiben, die Bösen zum Guten zu zwingen, und auswärtige Feinde im Respect zu halten, so hätte er seinen christlichen Zweck besser erreichen können.

§. 3.

Wenn aber ein König seine begnadigten und himmlisch gesinnten Unterthanen zum Kriegsdienste nöthigen wollte, so würde er schlechte Dienste von ihnen erlangen. Denn sie würden ihre Feinde lieben, und nicht allein zulassen, daß sie den Rock nehmen, sondern ihnen den Mantel noch darzu geben, um das Böse mit Guten zu überwinden. Diese müssen also zu dem Guten gebraucht werden, wozu sie von Gott berufen sind; sie müssen alle Feinde Christi mit geistlichen Waffen bekämpfen und zu Freunde machen. Die Macht der Wahrheit und der Liebe ist unendlich stärker, nützlicher und heilsamer, als die leibliche Macht, besonders wenn die letztere zum

Dug:

Quälen und Verderben des menschlichen Geschlechts angewendet wird. Denn das richtet nur Zorn an, und macht oft die besten Freunde zu Feinde. Offensiv-Kriege kan ich also nemals billigen, noch für den Willen Gottes ansehen.

Es konte jedoch seyn, daß Gott, wie zur Zeit Josua, seine natürliche und gesetzliche Kirche, zur Abschaffung aller Abgöttereyen, und zur Aufrichtung des Reichs der Liebe auf dem ganzen Erdboden brauchen wird. In diesem Falle werden die Heiden Anlaß genug dazu geben, ohne daß man sie in ihrer Ruhe störe, so lange sie uns in Ruhe lassen. Der Herr muß selber Richter, Zerstörer und Baumeister werden. An Werkzeugen wird es ihm nicht fehlen. Die ganze Natur wird ihm dazu dienen müssen. Wohl dem, der alles thut und thun wird in der reinen Absicht, seinen Nächsten zu helfen nach dem Willen Gottes, ohne seinen Eigennutz darunter zu suchen.

Unterdessen müssen sich alle natürliche, geistliche, himmlische und göttliche Christen durch die wohlgeordnete, natürliche, geistliche, himmlische und göttliche Liebe Jesu Christi regieren lassen, sonst handeln sie als wahre Heiden und Feinde Christi. Um dieses Lehtere zu vermeiden, muß man nur Christum selbst für seinen Ober-

Beherrischer, und sein Wort zur Richtschnur anzunehmen. Denn es giebt Seel- und Leibsorger, die nur ihre eigene Ehre und Herrschaft suchen, und die ihre Untergebene gerne auf eine antichristliche Weise dazu brauchen wollten. Es hat denen abtrünnigen Engeln nicht geholfen, zu ihrer Entschuldigung einzuwenden, daß Lucifer sie dazu verführt, und daß sie geglaubt, sie müßten ihm gehorsam seyn, weil er ihr von Gott verordneter Fürst war. Man muß Gott mehr denn den Menschen gehorchen. Wer sich zu seinem Feinde schlägt, um Böses zu thun, der weiß wohl, daß das nicht nach Gottes Willen ist. Wer sich mit rebellirt, wird auch mit gestrafft. Das sey zur Warnung einem jeden gesagt.

§. 4.

Es ist zu hoffen, daß die Christen bald aufhören werden, sich einander zu bekriegen. Denn sie werden theils klüger und theils christlicher. Die Erfahrung lehret ihnen, daß sie sich vieler Mordthaten, Räubereyen und abscheulichen Grausamkeiten und Unmenschlichkeiten durch ihre Kriege theilhaftig machen, ohne wahre Ehre noch wahren Nutzen davon zu erlangen. Die heidnischen Heldenthaten fangen an für dasjenige erkannt zu werden, was sie wirklich sind. Ist ein König nur ein wenig menschlich und mitleidig, so kan er nicht so viele seiner Unterthanen höchst

höchst unglücklich werden lassen durch den Krieg, ohne herzlich zu verlangen, bald dem Zammer ein Ende zu machen. Die Gnade scheint auch mehr Eingang in die Herzen zu finden. Menschenliebe wird anjezo als die herrlichste Eigenschaft und als die wahre Hoheit der Grossen angesehen. Je weniger Liebe, je mehr Verachtung. Was vor diesem erhöhete, ist, was anjezo erniedriget. Die Erscheinung der Liebe beschämte plötzlich die herrschende Finsterniß. Man wundert sich, daß man so elendiglich gedacht und gehandelt hat. Bald werden alle Potentaten lauter Engel der Liebe werden. Alsdann wirds Sommer nach dem Winter. Man wird sich in der Liebe und in ihrem seligen Reiche freuen, und die vergangenen Werke der Finsterniß verabscheuen. O wie angenehm ist der Tag der Wonne nach der Nacht der Trübsal! Die Christenheit ist der Himmel. Will der Feind uns noch länger verhindern, die herrschende Einigkeit, Liebe und Freude des Himmels zu genießen, so wollen wir ihn aus dem Himmel jagen. Wir sind genug von ihm verirrt, betrogen und gequälet worden; seine Zeit ist vorbei; er muß weg, oder selber ein wahrer Christ, d. i. ein wahres Kind der Liebe werden. Wollen noch einige Potentaten sich einander zanken und bekriegen, so wollen wir sie bitten, sich zu vergleichen, oder selber

ber ihre Sache unter einander auszumachen. Was gehen uns ihr Privathaf und ihre eigen-nüchigen und ehrgeizigen Absichten an. Ihre Unterthanen haben uns nichts zu leide gethan. Wir wollen ihnen auch nichts zu leide thun. Warum sollten wir uns und unsere Brüder wider den Willen Gottes unglücklich machen. Christus hat die Scheidewand weg genommen, auf daß alle Menschen durch seine Liebe in Eins vereinigt werden, und nur ein Volk ausmachen. Kein anderer Krieg als ein Liebeskrieg soll dann in der Christenheit von nun an gestattet werden. Wer am meisten Menschen vom Tode zum Leben bringen wird, der soll der größte Held seyn. Durch Gutes thun wollen wir alle unsere Feinde überwinden und zu Freunde machen. Die Ausübung des Christenthums soll erst jetzt ihre Wunder thun. Nichts kan der allmächtigen Liebe Jesu widerstehen. Ströme von Freudentränen würden von beyden Seiten vergossen werden, wenn ein Jeder suchte, durch ausnehmende Beweise der Liebe seinen Feind zu überraschen und zu gewinnen. Gott würde, so zu sagen, vor Freude mitweinen. Das sind die heimlichen Schätze, die die Liebe seiner Kirche bis in diesen letzten Tagen vorbehalten hat. Nun werden die Tage des Friedens, der Freude und des Jubilirens ihren Anfang nehmen. Nun wird die Braut durch

durch Singen und Klingen, durch neue Loblieder und unerwartete Wohlthaten in ihrer Herrlichkeit eingeführet werden. So höret auf, ihr Christen, die Liebe zu hassen, die Menschen zu quälen, und Christum zu kreuzigen. Ist Gott unser Vater, und wir seine Ebenbilder, so sind wir Kinder und Ebenbilder der vollkommenen Liebe. Ach! laßt uns solches einem Jeden beweisen. Ein Jeder kan Liebe üben und dem Frieden nachjagen. Jeder Vater und Hausherr soll ein Friedfürst in seinem Hause seyn. Wir sind zum Frieden berufen und erwählet. Gott ist auch ein Gott des Friedens: er wohnet weder im Sturm noch im Feuer, sondern in dem sanftesten Sausen der Liebe, Gnade und Güte Jesu.

Wer aber den Frieden Gottes in Christo und in seinem Herzen durch Busse und Glauben nicht annimt, bleibt im Unfrieden mitten im Frieden. Es ist umsonst, Frieden zu suchen, so lange man böse sehn will. Der Gottlose hat keinen Frieden, spricht mein Gott, aber Gott verheisset allen Gottlosen Frieden, so bald sie sich seinem Sohne der Liebe, Gnade und des Friedens unterwerfen werden. O wie lieblich und angenehm sind die Hütten des Friedens, wo Liebe und Gerechtigkeit sich küssen; wie selig sind die Boten des Friedens und diejenigen, die den Weg des Friedens wandeln, die immer suchen, in Friede

de und Liebe mit Gott und allen Menschen zu leben. O Jesu, gieb uns bald deinen ewigen Frieden und deine ewige Gnade; ja wenn es möglich ist, so mache, daß du bald als ein Friesfürst über alle Könige, und durch sie über alle Menschen herrschest.

Das rote Capitel.

Ehestand.

§. I.

Man versteht unter dem Ehestand nur die leibliche Vereinigung zweyer Personen von bryden Geschlechten, um Kinder zu zeugen, und sich einander nach Leib und Seele behülflich zu seyn. Im seligen Reiche der Liebe wird aber noch ein anderer Ehestand erkant, der zum Endzweck haben wird, Unwiedergebohrne zur Wiedergeburt zu bringen, und an die Verbesserung aller Menschen gemeinschaftlich zu arbeiten. Der erste Ehestand wird vermutlich bald sein Ende erreicht haben. Denn wer weiß, ob die Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts länger als sechs tausend Jahr währen wird. Der geistliche Ehestand ist viel vollkommner, angenehmer, heilsamer und dauerhafter. Es ist die ewige Liebe selbst, welche die Herzen verbindet, erfreuet und selig macht. Die Absicht dieser Vereinigung ist rein. Man sucht lauterlich das Reich und Wohlgefallen Gottes, und

und die Heiligung und ewige Seligkeit aller Menschen. Keine Heslichkeit kan die Liebe erkalten, weil Mann und Frau immer schöner nach dem Geiste werden. Der Tod selbst dienet nur, den Band vollkommener zu verknüpfen und die Liebe reiner und dauerhafter zu machen. Wie der natürliche Ehestand bey der Abwesenheit des reisenden Chemanns in seiner Kraft bleibt, und die Sehnsucht unterdessen nur zunimt, so bleiben die ehelichen Geister, ohnerachtet der leiblichen Scheidung, immer in der Liebe Christi vereinigt, in Erwartung bis sie wieder zusammien kommen, da sie denn erst recht in der göttlichen Liebe zusammen fliessen, um niemals wieder von einander getrennet zu werden. Da die wahre Glückseligkeit des Staats und der Kirche von der guten Versorgung und Aufführung dieses doppelten leiblichen und geistlichen Ehestandes abhänget, so will ich meine Meynung entdecken, wie ich glaube, daß dieser Stand im Reiche der Liebe besorget und befördert wird.

§. 2.

Die leibliche Eheverbindung der bösen Menschen, oder eines guten mit einem bösen, kan man wol einen Höllenstand nennen; denn die Herrschaft der Bosheit ist die Hölle, und die Bösen können nicht anders, als die Guten zu quälen. Nichts ist auch für einen frommen Menschen
ge-

gefährlicher, als sich mit einem gottlosen ehelich zu verbinden. Geschiehet es aus falscher Absicht, aus bösen Trieben, aus Unglaube und Unzgedult in der Widerwärtigkeit, oder aus Ehr-Geld- und Lustbegierde, so verscheitern gemeinlich die frömsten Menschen, und werden wieder weltlich und oft viel ärger, als sie vor ihrer Bekhrung waren. Doch fehlt es ihnen niemals an die göttliche Hülfe, und es ist ihre Schuld, wenn sie sich wieder in der Selaveren des Teufels hinreissen lassen. Der Göttlichgesinnte hat aber dabei täglich so viel zu kämpfen und zu leiden, daß man seinen Ehestand mit Recht ein tägliches Marterthum nennen könnte. Christus und Belial können niemals friedlich mit einander leben. Die Widriggesinntheit unter ihnen ist so groß, daß solche ungleiche Ehegatten keine Ruhe haben, bis einer den andern überwunden. Es muß entweder der Gottlose from, oder der Fromme gottlos werden, wenn sie mit einander im Frieden leben wollen. Gott behüte aber einen jeden frommen Menschen, von Christo abzufallen, um seinem Ehegatten oder seiner Ehegattin zu gefallen. Das wäre das größte Unglück, welches ihm widerfahren könnte. Hätte er schon Friede von seinem Mitgenossen, so würde er desto mehr Unruhe, Angst und Quaal vom Teufel, von seinem bösen Gewissen und von seinen Leid-

den:

Denschaften auszustehen haben, und hernach gien-
ge erst die ewige Quaal der Hölle an.

Es werden deswegen die frommen Obrigkeiten im seligen Reiche der Liebe sehr dafür sor-
gen, daß die Jugend von ihrer Kindheit an christ-
lich erzogen, und zur wahren Gottseligkeit recht
unterwiesen und geführet werde, und daß die
Gottseligen mit ihres Gleichen verehlicht wer-
den. Es ist auch noch die Frage, ob man zu der
Zeit den Unbekehrten die Freyheit lassen wird,
nach Belieben zu heyrathen. Zum wenigsten
glaube ich, daß die Regierung solche Einschrän-
kung darin machen und solche Maßregeln neh-
men wird, daß der Ehestand der Bösen zu nichts
anders als zu ihrem ewigen Besten wird gereiz-
chen können.

Dieses und die Abtheilung der Einwohner
in Freyen und Knechten wird machen, daß die
Jugend von selbst trachten wird, gleich bey ihrer
Heyrath unter die Freyen gestellet zu werden.
Denn wenn ein junger Mensch hören und sehen
wird, daß seine Obrigkeit die guten Glieder der
Republik zu gewissen Jahren von den bösen ab-
sondert, und jene in der Regierung, diese aber zur
slavischen Arbeit brauchtet, so wird ihn seine Ei-
genliebe bewegen, im Ernst nach Gott und nach
allem Guten zu trachten, und sich die dazu nöthig-
gen Mittel wohl zu Nutz zu machen. Deswe-

222 Th. 2. Die Stände. Cap. 10.

gen ist es zu hoffen, daß man in kurzer Zeit von keinem bösen Menschen mehr in der erneuerten Kirche wissen wird.

§. 3.

Nicht allein wird die geistliche Obrigkeit dafür sorgen, daß alle Kinder christlich erzogen, und alle Ehen wohl sortirt werden, sondern sie wird auch die besten Maßregeln nehmen, damit die Verheyratheten sich einander christlich lieben, begegnen, und zur ewigen Seligkeit behülflich seyn, in Friede und Ordnung leben, ihre Kinder wohl erziehen, ihrem Gesinde und Nächsten erbaulich seyn, und täglich in der Gottseligkeit befördert werden.

Ihre Hauptsorte wird aber seyn, daß ein jedes Kind, so bald möglich, sein Herz Gott gebe, und sich durch den Glauben an Jesum in ihm zum Baume des Lebens einpflanzen lasse, auf daß es zur Ehre Gottes, zum Besten der Seelen und zur Beförderung der Tugend ewiglich lebe, ohne zu befürchten zu haben, daß weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges ihn von der seligen Gemeinschaft Jesu und seiner Glieder reissen könne.

Wenn solche in der Liebe Gottes eingepflanzte Gläubigen in dem Ehestande treten, so hat diese Liebe, die in ihnen herrschet, die obere Regierung, so daß sie nicht anders können, als sich einander

als

als vereinigte Kinder Gottes herzlich und inbrün-
stig nach Christi Sinn zu lieben, und an ihre ge-
genseitige Erbauung und Seligkeit mit Ruhe,
Friede, Einigkeit und Zufriedenheit gemeinschaft-
lich zu arbeiten. Eine solche Ehe ist folglich ein
sehr nützlicher und seliger Stand und ein wahres
Paradies auf Erden. Denn solche Cheleute
sehen sich schon als mit Christo und seiner verherr-
lichten Kirche des Himmels für ewig vereinigt,
welches machet, daß alles Widrige dieses Lebens,
wie auch die leibliche Scheidung nur dienet, ihre
Liebe zu reinigen, und sie begieriger nach Gott
und seiner Herrlichkeit zu machen. Es ist nie-
mals Uneinigkeit unter ihnen, weil beyde immer
wollen, was Gott will, und sie leicht einsehen,
wer von ihnen beyden recht hat. Diese beste
Meinung wird alsdann gleich erwählt, sie mag
von dem Manne oder von der Frau herkommen.
Was am besten ist und mit der vollkommen Liebe
Iesu Christi übereinstimmet, ist auch, was sie
am liebsten haben und thun, ob sie schon, in An-
sehung des Vergänglichen, mehr Schaden als
Nuhen davon haben.

Wo Christus durch seine Liebe herrschet,
da herrschen auch alle seine andern Tugenden.
Demuth, Sanftmuth, Barmherzigkeit, Gedult,
Aufrichtigkeit, Treue und Ordnung werden über-
all gespüret und geübet. Darum bleibt eine

solche Ehe ein seliger Stand. Denn wie die Untugend alle Unseligkeiten verursachet, so verschaffet hingegen die Tugend alle Seligkeiten. Eigenwille, Herrschsucht, Untreue, Geiz, Pracht und Verschwendung sind folglich nicht bei christlichen Ehegatten anzutreffen. Weit entfernt wider die Ordnung Gottes leben zu wollen, und das Leibliche dem Geistlichen vorzuziehen, suchen sie vielmehr, sich immer vollkommer Gott und allem Guten zu unterwerfen, und alles zur Förderung des Heils der Seelen anzuwenden. Das selige Reich der Liebe geht immer voran. Man will sich lieber mit Gott beschäftigen, als viel Geld gewinnen. Dabei leidet man keinen Mangel, denn Jesus hält sein Wort. Wer am ersten nach seinem Reiche und nach seiner Gerechtigkeit trachtet, bekommt auch von seiner Gnade alle leiblichen Güter, die ihm nöthig sind.

§. 4.

Der wahre ewig seligmachende Ehestand ist die Liebesvereinigung und eheliche Verbindung Jesu mit seinen Heiligen, oder Gottes mit seinen geheiligtge geistlichen Geschöpfen, wodurch sie unter die Zahl der höchst herrlichen und seligen Glieder der Menschheit Christi gebracht werden.

Nebst dieser Verbindung des Menschen mit Gott ist noch ein geistlicher Ehestand, der auch

auch auf eine gewisse Weise ewig ist. Er besteht in der Liebesvereinigung der Heiligen unter die innere Herrschaft des göttlichen Liebeslebens Jesu; mit den Gläubigen unter die äussere Herrschaft Christi und seines Gnadenworts. Das Herz der begnadigten himmlischen Kirche hängt noch zu stark an das Zeitliche, Sinnliche und Creatürliche, darum muß sie die geistliche Regierung des Staats den Heiligen überlassen, die Gott über alles lieben, und nur sein Wohlgefallen und das ewige Wehl der Menschen nach Christi Sinn suchen. Diese aber haben die Hülfe der Begnadigten nöthig, um das Licht der Wahrheit auszubreiten, und die Finsternisse des Irrthums, des Abergläubens und der Abgötterey zu vertreiben. Der Mann muß an die Belebung und Heiligung des Herzens, und die Frau an die Erleuchtung und Heiligung des Verstandes arbeiten. Dieses Licht muß den Weg des Lebens bereiten. Die Gnade und Wahrheit Jesu müssen die Menschen tüchtig machen, seine ewige Liebe und Güte zu empfangen, und davon recht heilig und selig zu werden. So lange der Gläubige unter die Herrschaft des Lichts bleibt, so bleibt er ein Glied der Braut, wird er aber durch das Licht zum Leben geführet, oder unter die innere Herrschaft der Liebe Jesu gebracht, so wird er dadurch ein Glied des Knäbleins,

leins, der die ganze Welt durch die reine Liebe Jesu ewig regieren soll.

Es werden dieser heilige Staat und diese wahre Kirche viele geistliche Kinder zeugen, wenn sie einmal durch die Liebe Jesu als Mann und Frau verehliget seyn werden. Denn Gott wird sich dieses heiligen und wahrhaftigen Ehepaars bedienen, um alle andere Menschen nach und nach zur Gnade, Liebe, Wiedergeburt und ewigen Seligkeit zu bringen; so daß diese letztere Kirche, die noch ledig ist, vielmehr Kinder haben wird, als die schon einen Mann hat.

Die herrliche und selige Monarchie der Liebe, wovon ich in diesem Buche handle, ist also die Regierung dieses gesegneten Ehepaars. Adam und Eva, die am Ende des sechsten Tages der Schöpfung erschaffen worden, sind die Vorbilder dieses neuen Menschen unsrer Tage, der nach dem Ebenbilde Gottes und seines Wortes erschaffen werden, und über den ganzen Erdkörper in ewiger Gerechtigkeit und Heiligkeit herrschen soll. Der Herr und die Frau, die Söhne und Töchter, die Knechte und Mägde dieser göttlichen, geistlichen und leiblichen Haushaltung Jesu werden es sehr gut haben; aber es wird ein erschreckliches Gericht über die Gottlosen ergehen, die sich diesem seligen Reiche der Liebe Jesu nicht werden unterwerfen wollen. Laßt uns demnach

nach trachten, wahre Gnaden- und Liebeskinder Gottes zu werden, damit wir Anteil an dieser ewigen Verherrlichung der Kinder Gottes haben, welche lauter Gnade und Liebe sind, wie Gott, dessen Bild sie ewig seyn werden.

Das 11te Capitel.

Hausstand.

§. I.

Nichts ist für christliche Eltern wichtiger, als die gute Erziehung, die sie ihren Kindern und allen ihren Hausgenossen schuldig sind, weil sie dem Gott und Vater aller Menschen eine genaue Rechenschaft davon geben müssen. Die leiblichen Eltern, Vormünder und Hausherren sind als Pflegväter und Pflegmutter anzusehen, die Gott braucht, seine Kinder zu bilden, ihnen das Nöthige zu verschaffen, und sie zu seiner Erkenntniß und Gemeinschaft zu bringen. Deswegen sollten die Eltern ihre Kinder und Hausgenossen zugleich als Kinder Gottes ansehen, die er ihnen anvertrauet, auf daß sie für ihre wahre leibliche und geistliche Seligkeit sorgen, in Erwartung bis sie ihrer Hülfe entbehren können.

Nicht allein sind alle Menschen geliebte Geschöpfe und Kinder Gottes, sondern sie sind auch die theuer erkaufsten Glieder seiner Mensch-

heit, wodurch Gott sie alle mit ihm selbst versöhnet, und ihnen das ewige Leben wiederum erworben hat. Also sollen sie auch als Glieder Christi angesehen werden, die er so hoch geliebt, daß er sein Leben für sie gegeben. Der Mensch Jesus Christus sieht auch alle Menschen als sein Eigenthum, oder als seine gegenwärtigen und zukünftigen Glieder an, die Gott ihm gegeben hat, auf daß er sie alle erlöse und zur wahren Heiligkeit und Seligkeit bringe. Durch ihn werden uns täglich alle geistlichen Güter und Gaben mitgetheilet, die zu unserm geistlichen Leben und Wachsthum in der Gottseligkeit nothig sind. Er liebet, beschützet und versorgt uns auch als seine lieben Kinder. Alle Menschen sind also sehr hoch zu achten, zu ehren und zu lieben. Dies wird man erst recht einsehen, wenn sie alle ihre Vollkommenheit erreicht haben werden. Dann wird geoffenbaret, was für unendliche Hoheiten das Bild Gottes in sich enthält, und wie sehr Gott alle seine Kinder liebet.

Aus diesem Gesichtspuncke sieht man, wie elend die Menschen noch denken und handeln. Anstatt sich einander als Brüder, oder als Kinder und Ebenbilder Gottes anzusehen, zu lieben, und zur Erlangung aller Tugenden und Glückseligkeiten behilflich zu seyn, verachten, hassen und verfolgen sie sich einander, ohne zu gedenken,

ten, daß sie das gegen Gott und seine Kinder thun.

Dies lehret auch den Eltern und Haus-
herrn, wie sie ihre Kinder und Hausgenossen lie-
ben, hochachten und erziehen sollen. Gewiß, alle
Liebe, die sie ihnen erweisen; alle Bemühungen,
die sie sich geben, um sie zu Gott und zur Se-
ligkeit zu führen; alle Geduld, Verdrießlichkeit,
Kosten und Leiden, die diese christliche Erziehung
ihnen verursachen, werden ihnen von dem wahren
Vater aller Menschen reichlich belohnet: denn
was sie seinen Kindern thun, das thun sie ihm
selbst. Sie können, so zu sagen, Gott keinen
größern Gefallen thun, als wenn sie fleißig für
ihre Kinder und Hausgenossen beten, und zugleich
trachten, ihnen die guten Exempel, Bermahnun-
gen und Unterweisungen, die sie nöthig haben,
zu geben.

§. 2.

Wie können aber böse, lasterhafte und un-
wissende Menschen gute Exempel und Unterwei-
sungen geben? Kan der böse Baum andere als
böse Früchte tragen? Was kan ein Kind anders
als das Böse lernen, das er höret und sieht?
Und werden nicht ganze Haushaltungen dadurch
Werkzeuge des Teufels, um andere zu versöhnen,
und Staat, Kirche und Land unglücklich zu ma-
chen? Wer sieht nicht, daß hier eine Anstalt

nöthig ist, dem Bösen Einhalt zu thun, oder es gleich bey der Geburt abzuwenden und zu vermeiden? Mich deucht, daß im solchem Fall die Obrigkeit schuldig sey, dafür zu sorgen, daß diese armen Kinder unter solche Aufsicht gebracht würden, wo sie eine christliche Erziehung erlangen könnten. Ihre bösen Eltern, wenn sie nur ein wenig verständig sind, werden solches gerne sehen, und Gott dafür danken, denn sie haben von Natur eine grosse Liebe zu ihren Kindern, und ob sie schon noch böse sind, so wünschen sie von Herzen, daß ihre Kinder recht geschickt und selig werden. Wenn man ihnen dann zeiget, wie ein Kind nach Gottes Willen erzogen werden soll, auf daß es Gott und seinen Eltern Freude und Ehre mache, und nach Leib und Seele selig werde, und ihnen zugleich beweiset, daß sie nicht im Stande sind, ihren Kindern eine solche Erziehung zu geben; daß sie sie aber an den Ort erlangen können, wo sie anjeho sollen gebracht werden; so werden solche Eltern sich darüber freyen, und gerne dazu einwilligen; besonders, wenn sie die Freyheit behalten, ihre Kinder zu besuchen, so oft sie wollen. Man muß freylich weder in dieser, noch in einer andern Sache eigenmäßige Absichten haben, und von den Eltern mehu Kostgeld fordern, als ihnen ihre Kinder sonst würden gekostet haben. Und weil man auch in diesen Erziehungshäusern die

Kin-

Kinder der guten Eltern annehmen würde, die entweder die Zeit oder die Gaben nicht hätten, ihre Kinder selber wohl zu erziehen, so wäre das auch keine Schande für die bösen Eltern, oder kein öffentliches Merkmal ihrer Bosheit.

Sie mögten es aber gerne oder ungern haben, so müßten sie doch ihre Kinder weggeben, wenn man überzeugende Beweise hätte, daß sie in groben wissentlichen Sünden leben, und daß sie ihre Kinder mehr zum Teufel, als zu Christo führen. Und das thun alle diejenigen, die ihre Kinder in Hoffart, Wollust und Geldbegierde erziehen; die ihnen lügen, schelten, wuchern, und sich über andere erheben lehren; denn das alles führet von Christo ab, und zum Teufel zu. Was aber sogenante christliche Eltern für Vortheil oder für Schaden von solcher teuflischen Erziehung nach ihrem Tode erlangen werden, das wird ihnen ihre höchst traurige Erfahrung nur allzuviel lehren. Ich weiß wol, daß die Kinder dann und wann eine leibliche Erquickung, Ermunterung und Bewegung nöthig haben, und daß man mit todten Menschen nicht wie mit lebendigen umgehen kan. Man kan aber seine Kinder gar wol vom Morgen bis im Abend mit etwas Gute und Nützlichem, nach ihrer jehigen Fähigkeit und künftigen Bedürfniß, beschäftigen. Die Eltern müssen nur die gute Erziehung ihrer

Kin-

Kinder für ihren wahren göttlichen Beruf und für die Hauptſache anſehen, die Gott von ihnen fordert. Nicht die andern Menschen, sondern sie ſelbst werden Gott Rechenschaft davon geben müssen. Handel und Wandel und alle leibliche Geschäfte müssen bey Seite geſetzt werden, wenn die bestimmte Stunde da ist, daß man seine Kinder unterrichten, vermahnen und im Guten beschäftigen foll. Christus verbietet Schäze zu ſameln, und weltlich geſinnet zu ſeyn: aber er gebietet, daß man die Kinder zu ihm führen, und daß man vor allem nach dem Reiche Gottes und nach ſeiner Gerechtigkeit trachten foll. Alle Ausſchlüte der Vernunft gelten hier nichts; man muß thun, was Gott ſaget, wenn man an ſeine Liebe, Gnade und ſelige Gemeinfchaft Antheil haben will.

§. 3.

Daraus kan man abnehmen, wie groß die Verantwortung der Obrigkeit, und besonders der Könige und Fürsten, iſt. Denn ein Staat iſt eine Haushaltung, und die Regenten sind von Gott verordnet, die Pflegväter aller ihrer Unterthanen zu ſeyn, und dafür zu ſorgen, daß ein jedes Kind wohl erzogen werde. Das iſt die Hauptſache und die Hauptpflicht ihrer Regierung. Kein Haus, keine Familie muß weder auf dem Lande noch in den Städten ſeyn,

da sie nicht für gewiß wissen, daß das wahre Christenthum darin recht gelehret und getrieben wird. Alle ihre Untergebene müssen durch ihre väterliche Sorgfalt wahre Christen werden und sich als wahre Christen aufführen. Sie müssen dafür sorgen, daß ein jeder ihrer Unterthanen in der That heilig und selig werde. Dazu sind die Könige, Fürsten und obrigkeitlichen Personen, Alles muß darnach eingerichtet und behandelt werden. Eine andere Absicht und Beschäftigung ist ihnen nicht erlaubt. Wollen sie das nicht thun, so müssen sie aufhören, das Land zu regieren.

Diese sehr wichtige und recht königliche Sorgfalt, die Gott von allen obrigkeitlichen Personen fordert, ist auch die allerangenehmste, nützlichste und erbaulichste Beschäftigung, die die Regenten haben können. Wenn man sie so gesinnet wüste und auch sähe, daß ihr ganzes Tichten und Trachten darauf gerichtet ist, daß alle ihre Unterthanen nach Leib und Seele zeitlich und ewig selig werden; o wie würden sie geliebet, geehret, treu gedienet, und mit dem Vermögen des ganzen Landes unterstützt werden! Wäre das nicht eine grosse Freude für sie? Und was ist ohne dem angenehmer, als Gutes thun, und Menschen glücklich machen? Aber was sie inwendig in ihrem Geiste und Herzen von der Liebe,

Liebe, Gnade und Güte Gottes empfinden und genießen würden, geht über alles. Eine solche Freude ist mit nichts in der Welt zu vergleichen. Gott würde ihnen gerne alle ihre Schwachheiten und Sünden verzeihen. Er würde sie mit Gesundheit, Zufriedenheit, Ruhe, Friede, Freude und mit allem Ueberfluss schon hier beschenken. Und wenn sie als solche treue christliche Pflegväter aller ihrer Unterthanen stürben; so würden sie ohnfehlbar in die Herrlichkeit der Kinder Gottes eingeführet, wo sie alles hätten, was nur herrlich, gut und heilsam heißen mag.

Diese Beschäftigung würde ihnen auch alle Augenblicke ihres Lebens die erwünschte Gelegenheit geben, selber in allem geistlichen Guten befördert zu werden. Die tägliche Erfahrung ihrer Untüchtigkeit ohne Gott würde sie nöthigen, sich an Gott zu halten, sich auf ihn zu verlassen, und ihn bey jeder Gelegenheit um seinen göttlichen Beystand anzurufen. Das würde sie auch nöthigen, sein Wort fleißig zu lesen, mit gottseligen Menschen umzugehen, und Gott und Christum immer vor Augen zu haben, um alles wohl nach seinem Willen auszurichten. Und diese ihre beständige Bemühung, den Willen Gottes zu thun, und alle christlichen Tugenden zum zeitlichen und ewigen Besten aller ihrer Untertha-

thanen recht auszuüben, würde das Mittel seyn, wodurch der heilige Geist sie immer herrlicher und vollkommner machen würde. Wäre das nicht besser, als nach dem Willen des Satans sich und andere nach Leib und Seele unglücklich machen?

§. 4.

Wenn ich so betrachte, daß Gott unser aller Vater ist, daß er uns immer von ganzem Herzen liebt, daß er nicht aufhört, uns immer Gutes zu thun, und uns alle Mittel zu verschaffen, die uns zur Erlangung der ewigen Seligkeit nöthig sind, daß er immer verschont, immer träget, immer Geduld hat, immer das Böse mit Guten vergeltet: so schäme ich mich, daß ich ihn nicht mehr liebe, hochachte und zu befriedigen suche. Ach! wo wäre ich, und wo wären wir alle, wenn er nicht die vollkommene, ewige und unveränderliche Liebe wäre? O ihr Christen, es ist genug, wir haben unsern lieben Gott und Vater lange genug Mühe gemacht mit unsern muthwilligen Ungehorsam. Nun wollen wir sehen, daß wir ihm das Herz wieder abgewinnen. Nun wollen wir durch unsere kindliche Liebe, Ehrfurcht, Freundlichkeit und Unterthänigkeit trachten, das wieder gut zu machen, was wir verdorben haben.

Da ich die grosse Liebe Jesu in etwas kenne, so ist mir, als wenn er jetzt zu uns allen sagte: "Kommet, ihr lieben Kinder! kommet nur zu
"mir

"mir selbst in eurem Herzen mit einem aufrich-
"tigen Willen mir zu gefallen und allen Men-
"schen Gutes zu thun, so schwere ich euch, daß
"ich euch alle eure Sünden vergeben, euch als
"meine lieben Kinder gerne wieder annehmen,
"und euch alles Gute und nichts Böses thun
"werde. Ach kommet, und macht mir das Ver-
"gnügen, daß ich euch nach meinem Herzens-
"wunsch und Verlangen überaus herrlich und
"selig machen könne! Ach warum wollt ihr mich
"länger durch eure Bosheit und Hartnäckigkeit
"quälen? warum wollt ihr mich zwingen, die Rus-
"the zu ergreifen, und euch als Rebellen zu be-
"handeln? Ihr sehet und erfahret schon so lange,
"daß die Weltliebe euch von mir abführt, und
"allerley Unglückseligkeiten zuziehet; so fangt
"auch einmal an, meine Liebe zu suchen, auf daß
"ihr erfahret, daß ich es alleine bin, der euch recht
"selig machen könne. Kommet denn mit Busse
"und Glauben zu mir. Ergebet euch der seligen
"Herrschaft meiner Liebe. Nehmet euch vor,
"mich inskünftige als euren Gott und Vater über
"Alles zu lieben, und mir in allem gehorsam und
"gesäßlig zu seyn, so werdet ihr gewiß auf alle
"Weise selig. Denn wie ich schon auf mich ge-
"nommen, euch von allem Fluch und Verdammiß
"zu befreien, und euch alle eure wirklichen Sün-
"den zu vergeben, wenn ihr euch zu mir bekeh-
"ret

"ret: so werde ich auch auf mich nehmen, euch
"von allen euren Untugenden für ewig zu be-
"frenen, und euch alle meine Tugenden und Gü-
"ter zu verschaffen, wenn ihr euch von meiner in
"euch wohnenden Liebe regieren lasset, und das
"Wohl eures Nächsten suchet."

Wie es nun unsre Schuldigkeit ist, unserm lieben Gott und Vater treu und gehorsam zu seyn, und ihm aus Liebe, Ehrfurcht und Dankbarkeit zu dienen, und in allem zu gefallen: so sollen wir auch unsere Eltern, unsere Hausherren und unsere Obrigkeit lieben, ehren, und ihnen aus Liebe und Dankbarkeit treu dienen und gehorsam seyn. Denn Gott will es also haben, und es ist auch billig, die Werkzeuge seiner Liebe zu verehren, und mit Gegenliebe zu begegnen. Wie könnten wir genugsam alle die Beschwerlichkeiten, Mühe, Unkosten und Verdrießlichkeiten erkennen, die wir unsern Eltern verursachet, und ihnen genug für alle Wohlthaten danken, die sie uns vom Anfang unsers Lebens bis hieher erwiesen? Wir können aber unsern Pflegvätern keine grössere Liebe erzeigen, und keinen grössern Gefallen thun, als wenn wir uns ihre Liebe recht zu Nutz machen; wenn wir uns nach ihrem guten Rath so aufführen, daß wir wirklich heilig und selig werden, und ihnen dadurch ewige Schätze verschaffen.

Zum wenigsten ist es also mit unserm lieben Gott beschaffen. Alle seine Gaben, Gebore und Wege mit uns haben lauterlich unsre größte Herrlichkeit und Seligkeit zur Absicht. Je besser wir sie dazu anwenden, je gefälliger sind wir ihm. Er will, daß wir seinen Sohn annehmen, und daß wir uns von ihm regieren lassen, weil wir durch keine andere Mittel gut und selig werden können. Er hat nur Mühe und Arbeit davon, aber es ist ihm eine Lust, uns Gutes zu thun. Das ist auch die Lust der guten Eltern gegen ihre Kinder, und der guten Regenten gegen ihre Unterthanen. Sollten wir sie dann nicht lieben, und auch unsre Lust haben, ihnen nach Gottes Willen nützlich, gefällig und gehorsam zu seyn. Laßt uns eine solche Familie und Republik vorstellen, die ganz von der Liebe Gottes beherrscht ist; wo alles in Liebe und Zufriedenheit lebet; wo Eltern und Kinder, Hausherren und Hausgenossen, Obrigkeiten und Unterthanen, Gott und alle Glieder seiner Menschheit sich untereinander von Herzen lieben; wo ein jeder das wahre ewige Wohl der andern nach Gottes Willen und Ordnung suchet; wäre das nicht schon ein Paradies auf Erden, und eine Himmelsleiter, um immer herrlicher und feliger zu werden? Das ist nun die irdische Glückseligkeit, die Gott uns durch die Herrschaft seiner Liebe

in

in unserm Herzen geben will, und auch wirklich geben wird, so bald wir uns dieser seligen Herrschaft der Liebe Gottes für ewig unterwerfen werden.

Das 12te Capitel.

Bürgerstand.

§. I.

Die ganze Monarchie der Liebe wird als eine Stadt angesehen, dessen Einwohner ihre Bürger seyn werden. Diese Einwohner mögen reich oder arm seyn, zusammen oder besonders wohnen, in Lemter stehen oder ein Privatleben führen, so bleibt die Pflicht, das allgemeine Beste zu befördern, ihre allgemeine Pflicht. Der Bürgerstand beziehet sich denn auf alle Glieder dieser seligen Monarchie, betrachtet als eine Familie, oder als ein Leib, dessen Wohl sie alle zur Absicht haben sollen. Sie sind gleiche Brüder, die zusammen halten, um sich einander bezustehen, und um besser im Stande zu seyn, an die Verbesserung und wahre Glückseligkeit aller Menschen nach Gottes Willen arbeiten zu können. Sie sollen aber alle nicht allein vom bürgerlichen, sondern auch vom adelichen und Bauernstande seyn, denn sie sollen alle göttliche Gesinnungen haben, und sich zur Besorgung der Wirthschaft brauchen lassen. Das Land, welches

D. 2

ches

240 Th. 2. Die Stände. Cap. 12.

ches sie bewohnen werden, soll ihr allgemeines Erbgut seyn und der ganzen Monarchie angehören. Ein jeder soll das Seinige zu seiner Fruchtbarkeit beitragen und sein Auskommen davon bekommen. Die Regierung wird diese allgemeine Besorgung des Landes und des Feldbaues anordnen, und einem jeden anweisen, was er thun soll. Ich verstehe demnach unter dem Bürgerstande den Stand eines Menschen, der sich mit einer Gesellschaft verbunden hat, um ihr wahres Wohl nach dem ewigen Geseze Gottes und ihrer besondern Anordnung zu suchen. In diesem Sinn ist der Fürst dieser Gesellschaft eben sowol ein Bürger, als die andern Glieder; und so ist es auch mit allen ihren Regenten, Lehrern und Richtern beschaffen. Dennoch will ich hier vornämllich von den Unterthanen, oder von den Privatbürgern reden, weil ich schon von den Pflichten der Regierung und von ihren besondern Aemtern und Ständen gehandelt habe.

§. 2.

Man muß sich erinnern, daß diese herrliche und selige Monarchie christlich und nicht weltlich oder antichristisch seyn wird. Im Antichristenthum suchet ein jeder seine eigne Ehre, Hoheit und Herrschaft, seinen eignen Willen, Vortheil und Nutz, seine eigne Ergezung, Befriedigung und Glückseligkeit; man trachtet vornehmer, reicher

cher und glücklicher zu werden, als die andern Menschen. Da dieses nicht besser geschehen kan, als wenn man seine Brüder und Mitbürger erniedriget, beraubet, und zu schwerer Arbeit und Dienst nöthiget, so besteht die anchristische Politik darin. Man giebt ihr freylich einen andern Namen; denn will man geehret seyn, so muß unser Begehrren und Betragen einen Schein des Guten haben, und will man seine Brüder zu Selaven machen, so muß man sie verblenden und bereden, daß solches recht, billig, nützlich, und Gott gefällig sey.

Diese verkehrte höllische Regierung des Hochmuths, der Lieblosigkeit, des Betrugs, der Schalkheit, der Bosheit, der Ungerechtigkeit und der Unordnung muß anjeko aufhören, weil Gott unserm Unglück ein Ende machen will. Dagegen will Jesus sein herrliches und seliges Reich der Liebe Gottes und aller Menschen aufrichten, und uns dadurch recht herrlich und selig machen. Diejenigen, die sich dieser erneuerten Regierung unterwerfen werden, werden die Gleichheit aller Menschen zum Grunde legen, und an ihre allgemeine Verbesserung und Glückseligkeit des menschlichen Geschlechts arbeiten. Nennet diese Gemeinschaft der Gläubigen den Leib Christi, den der Geist Jesu brauchet, alle Menschen zu seiner innern Erkenntniß, Gemeinschaft, Herrschaft

schaft und Seligkeit zu bringen; sehet, wie dieser Christus sich für seine Brüder aufopfert, wie er lauterlich ihr ewiges Wohl suchet, wie er Fleisch und Blut, Leib und Leben, Güter und Gaben zu ihrem Besten anwendet. O wie so sehr hat Jesus Christus die Menschen lieb. Da ist weder Hochmuth, noch Herrschsucht, noch Tirannen, noch Krieg, noch Mord, noch Räuberey, sondern alles geschicket mit Liebe, Demuth, Sanftmuth und Gutthätigkeit. Christus erniedriget sich, um seine niederträchtigen oder hochmuthigen Brüder zu erhöhen, d. i. sie demuthig und gottselig zu machen. Er theilet den Armen seine Gaben und Güter aus, um sie ewig reich zu machen. Er bewahret sie vor der Lustseuche, auf daß sie ewig leben und selig seyn.

§. 3.

Der Bürgerstand enthält folglich drey Pflichten, die nur eine sind, nämlich die Pflicht, täglich an seine eigne Heiligung zu arbeiten, damit man besser im Stande werde, dem Nächsten nützliche Dienste zu erweisen, und das wahre leibliche und geistliche Wohl der ganzen Monarchie und des ganzen menschlichen Geschlechts zu befördern; die Pflicht, sich alle göttliche und christliche Landesgesetze, und alles, was zur Seligkeit des Nächsten gehöret, wohl bekant zu machen, und sein Leben darnach zu richten, damit man das Seinige

nige, zum Besten der Republik, täglich in Ruhe, Ordnung und Friede befrage; und die Pflicht, sowol für sich allein noch dem innern Befehl Gottes, als in Gemeinschaft mit den andern Gliedern der Republik, nach der Anweisung der Regierung, an die allgemeine Erleuchtung, Bekehrung, Verbesserung und Seligmachung des ganzen menschlichen Geschlechts zu arbeiten.

Das Licht des Evangelii oder die Erkenntniß der Heilswahrheiten, und der Glaube an dieselben ist, was die glückseligen Einwohner dieser herrlichen Monarchie bewegen wird, diese dreyfache Heiligung zur Absicht aller ihrer Handlungen zu haben. Denn durch dies Licht werden sie überzeugt, daß alle Menschen Brüder sind, daß Gott sie alle als seine Kinder ansiehet und liebet, daß er sie alle vollkommen gottselig, heilig, gütig, weise, wahrhaftig, gläubig, gehorsam, gerecht, ordentlich, gutthätig, tugendhaft, und dadurch höchst herrlich und selig machen will; daß er selber das Gute ist, wodurch sie alle diese Eigenschaften, Wissenschaften und Tugenden erlangen können; daß er sich aber seiner Geschöpfe und seines äußern Worts bedient, um sie uns zu verschaffen; daß er in Erwartung Gedult mit allen unsern Fehlern haben will, in so ferne wir begehen, die höchste Heiligung zu erlangen, und auch im Ernst darnach trachten; daß nur die mut-

willigen Sünder in der Verdammis stehen; daß sie aber alle aus dieser Verdammis, durch die Bemühung der Gläubigen, errettet werden sollen; und daß also sein Wille ist, daß alle seine Gläubigen nicht allein an seine Gnade glauben, sondern auch gemeinschaftlich trachten, daß alle Menschen die Wahrheiten des Heils recht erkennen, und seine Gnade recht annehmen, auf daß sie auch begnadiget, geheiligt und ewig selig werden.

Diese Erkenntniß, vereinigt mit der allgemeinen Liebe Jesu, und mit der Zuversicht, daß alle christliche Bemühungen und Aufopferungen zum Besten der Seelen mit ewigen Gütern belohnt werden, wird denn alle Bürger dieses geistlichen Jerusalems bewegen, von der Erleuchtung, Heiligung und Seligmachung aller Menschen ihre Hauptaufgabe zu machen. Das werden sie ihre bürgerliche Pflicht nennen, denn es begreift alles, was man zum Besten seines Nächsten thun kan, in sich. Die Verschiedenheit der Geschäfte wird von ihren besondern Fähigkeiten und von den besondern Umständen der Republik und des menschlichen Geschlechts abhangen. Sie werden zusammen als ein Leib seyn, dessen Glieder zu dem Guten gebraucht werden, welches sie am besten thun können. Sie werden alle denselbigen Geist haben, dessen Wille ihr Wille seyn wird.

wird. Der einige Geist Jesu wird sie alle nach seinem Wohlgefallen beleben und regieren, wie die Seele den Leib. Seine Liebe wird ihre Liebe, seine Weisheit ihre Weisheit, seine Tugend ihre Tugend, und seine Absicht ihre Absicht seyn. Aber ein jeder wird an die allgemeine Glückseligkeit nach seiner Fähigkeit arbeiten. Das Auge wird den ganzen Leib erleuchten, der Mund wird ihn unterweisen, das Herz wird ihn beleben, und ein jedes Glied wird darnach handeln.

§. 4.

Ihr sehet, liebe Christen, wie Gott will, daß wir alle Menschen ansehen, und an ihre wahre Seligkeit gemeinschaftlich arbeiten. Wir kommen alle von einem Gott und Vater her; wir sind alle aus Liebe erschaffen und erlöst; so daß wir auch alle Brüder in Christo sind. Wir waren alle Sünder, alle ungerecht, alle entfernt von Gott, ohne Verdienst, in einem verdamlichen Zustand. Dies war eine Folge des Ungehorsams des ersten Adams. Der zweyte macht die Sache wieder gut; er versöhnet uns alle mit Gott; er erwirbet uns allen ewige Gnade und ewiges Leben; und er nimt auf sich, uns alle unter die innere Herrschaft seiner Gottheit wieder zu bringen, woraus unsere algemeine Heiligung und ewige Seligkeit entstehen sollen. Seine Menschheit macht den Anfang dazu, und giebt

sich seinen Jüngern zum Muster, mit Befehl, ihm darin nachzufolgen, und die andern Menschen auch unter diese innere Herrschaft seiner Gottheit nach Vermögen zu bringen. Die Jünger glauben und folgen ihm. Daraus entsteht eine herrliche Gemeine der Kinder Gottes, die von der Liebe JESU beherrscht wird. Die wurde im Anfang verfolgt und zerstreuet. Aber jetzt soll sie auf Erden wie im Himmel vereinigt werden, und Christus wird machen, daß sie sich auch zum ewigen Besten aller Menschen opfere, indem sie alle ihre Glieder, Gaben und Güter zu ihrem Heil anwenden wird.

Laßt uns denn alle Menschen als gleiche Brüder ansehen, die alle aus Gnade versöhnt worden, und die jetzt alle durch die Liebe JESU geheiligt und selig gemacht werden sollen. Die wenigsten haben sich schon der inneren Herrschaft dieser göttlichen Liebe JESU unterworfen; alle andere sind noch geistlich todt, weil sie das ewige Leben noch nicht angenommen. Sie sollen es aber alle bekommen; denn gleichwie sie in Adam alle sterben, also werden sie auch in Christo alle lebendig gemacht werden, ein jeglicher in seiner Ordnung.

Unsere bürgerliche Pflicht ist dann, daß wir uns einander helfen, das himmlische Jerusalem oder den geistlichen Leib Christi zu bauen; daß

daß wir als Brüder mit einander leben; daß ein jeder das wahre leibliche und geistliche Wohl der andern begehre, suche und zur Absicht habe; daß wir das ewige Beste unsers Nächsten unserm leiblichen und zeitlichen Wohl vorziehen; daß ein jeder treu in seinem Amt und Beruf seyn; daß wir uns in allen Umständen, Gefährlichkeiten, Nöthen und Betrübnissen beystehen; daß wir unsren Vorstehern, Richtern, Lehrern und Regenten in allem Guten gehorsam seyn; daß wir von der Heiligung unserer Seele und von der Erbauung unsers Nächsten unsere Hauptsache machen; daß wir uns täglich bemühen, die allgemeinen und besondern Gesetze und Absichten der ewigen Liebe Jesu Christi immer besser zu erkennen, und uns darnach aufzuführen; daß wir unsere Glückseligkeit in der Gemeinschaft Jesu Christi und in der Heiligung und Glückseligkeit seines ganzen geistlichen Leibes suchen; daß wir trachten, den Staat, die Kirche und die Abgötter von aller Lieb- und Gottlosigkeit, von allen Irrthümern und Missbräuchen, und von allen Untugenden und Unrechtmäßigkeiten zu befreyen, und daß wir zu Gott für alle Menschen beten, und ihnen allen nach Leib und Seele so viel Gutes thun, als wir können.

Wir

Wir müssen mit jedermann aufrichtig und wahrhaftig seyn, ihm mit Rath und That beystehen, oft überlegen, wie wir der Republik, Kirche, Gemeine, Brüderschaft, Familie, dessen Glied wir sind, am besten dienen könnten, und bey allen Gelegenheiten trachten, daß unsere Begierden und Absichten lauter seyn; daß die Menschen von unsren Worten und Werken erbauet werdeu, und daß das Reich Gottes täglich durch uns befördert werde. Privat-Absichten, Eigennutz, Rache, Ungerechtigkeiten, Verläumdungen, Versführungen und andere dergleichen Sachen sind das Gegentheil unsererer bürgerlichen Pflicht, weil solches dem Nächsten schädlich und nicht nützlich ist. Mit einem Wort, wir müssen nicht für uns, sondern für Gott und alle Menschen leben, wenn wir in das selige Reich der Liebe Jesu angenommen werden wollen. Denn Gott will es so haben, und hat uns dazu erschaffen und erlöst. Wer also nicht verdammt seyn will, muß sich zum ewigen Dienst Gottes und des Nächsten widmen.

Das 13te Capitel.

Dienststand.

§. I.

Es ist schon genugsam bewiesen worden, daß alle Menschen von Gott erschaffen werden,
um

um sich einander in allen ihren verschiedenen Bedürfnissen und Umständen nach Vermögen und auf die billigste, ordentlichste und nützlichste Weise zu helfen. Sie sollen zusammen nur eine Menschheit Gottes ausmachen, dessen Wohl von ihrer Liebesvereinigung und gemeinschaftlichen Bemühung, sich einander zu dienen, ewig abhangen soll. Demnach sind alle Menschen verpflichtet, sich als Diener ihres Nächsten anzusehen, und von Christo und ihrer Obrigkeit zu diesem algemeinen Dienst brauchen zu lassen. Je volkommner man im Christenthum ist, je mehr erniedriget man sich unter allen Menschen, um ihnen nützlicher zu werden. "Wer sich selbst erniedriget wie ein Kind, der ist der Größte im Himmelreich; und wer da will der Vornehmste unter den Gliedern Christi seyn, der sei ihr Knecht, sagt IESUS selbst." Darum ist nichts so sehr wider die christliche Liebe, oder das wahre Christenthum, als der Hochmuth und die Herrschsucht.

Es wird auch in die selige Monarchie der Liebe alles nach obgenannten Grundregeln des wahren Christenthums eingerichtet. Alle Einwohner und Glieder dieser seligen Republik werden die Knechte der andern seyn, und zu ihrem Dienste freywillig gebraucht. Ihr Fürst wird sich als der Knecht aller Knechte und aller Menschen

250 Th. 2. Die Stände. Cap. 13.

schen ansehen, und nur dafür sorgen, daß ein jeder von Gott beherrschet sey, und von allen Dignern der Republik wohl gedienet werde.

Da die Bedürfnisse der ganzen Monarchie, sowol in Ansehung ihrer eigenen Erhaltung und Vollkommenheit, als in Ansehung ihres Dienstes zum leiblichen und geistlichen Besten der andern Menschen, sehr groß und verschieden seyn werden: so wird Gott dafür sorgen, daß ein jedes Glied derselben seine besondere Gabe, Geschicklichkeit und Kunst habe, womit er diesem Mangel auf seine Weise abhelfe, und daß die ganze Monarchie sich durch diesen gemeinschaftlichen Dienst ihrer Glieder mit allem Nöthigen wohl versehen befinde.

§. 2.

Auf daß aber der Fürst und die Regenten mit Gewißheit wissen, was die ganze Monarchie an leiblichen und geistlichen Gütern und Gaben besitzet, und wie sie am besten das algemeine Wohl durch den guten Gebrauch ihrer Glieder, Gaben und Güter, nach der Güttigkeit Gottes, befördern könnte, so werden sie sich genau nach der Beschaffenheit der Umstände und Fähigkeiten einer jeden Haushaltung erkundigen. Als wahre und geschickte Politici werden sie ihre Rechnung daran machen.

Der Endzweck der Monarchie wird seyn: Erstlich alle ihre Glieder unter die innere und äussere Herrschaft Gottes und seines Worts zu erhalten, ihnen zu helfen, alle Tugenden immer besser zu erlangen und auszuüben, für allen ihren leiblichen Bedürfnissen zu sorgen, und sie alle zum Besten der andern nach ihrer Fähigkeit zu gebrauchen; zweitens, alle andere Menschen unter dieselbe Herrschaft Jesu Christi zu bringen, ihnen christliche Regenten und Lehrer zu verschaffen, Liebe und Friede unter ihnen zu erhalten und an ihrer Erhaltung, Erleuchtung, Bekehrung, Heiligung und wahren Glückseligkeit zu arbeiten. Dazu gehören viele Arbeiter, viel Geld, viel Geschicklichkeit, viele Gaben, Mittel und Werkzeuge. Das alles muß sich in der Republik finden: und wo es anzutreffen ist, muß die Obrigkeit auch wissen.

Diesen Endzweck der Monarchie zu erreichen werden dann ihre Regenten alle ihre Einwohner in verschiedenen Ständen eintheilen, und in einem jeden alle diejenigen eines Orts einschreiben, die darin gehören. Jede Landschaft und Stadt wird also in den verschiedenen Ständen der Obrigkeit und Unterthanen, der Reichen und Armen, der Herrschaften und Dienstboten, der Gelehrten und Ungelehrten, der Gesunden und Kranken.

Kranken, der Eltern und Kinder, der Manns- und Frauenspersonen, der Predigen und Verehrlichen, der Kinder, Jünglinge und Erwachsenen, der Bürger, Bauern und Soldaten, der Kaufleute, Künstler und Handwerksleute, der Theologen, Juristen und Aerzte eingetheilt werden. Da wird sich die Stärke und Schwäche, der Mangel und Ueberfluß eines jeden Orts offenbaren. Dadurch wird man auch gleich einsehen, wie man dem Mangel am besten abhelfen könnte, und wo die, zur Ausführung der heilsamen Absichten der Republik, dienlichen Mittel und Subjecte anzutreffen sind. Die besondern physicalischen und moralischen Kräfte eines Jeden werden der Regierung bekant seyn. Er wird entweder Ueberfluß, oder Mangel, oder auch sein Auskommen haben; er wird lasterhaft oder tugendhaft, unwissend oder gelehrt seyn, diese oder jene Gabe besitzen, dies oder jenes ausrichten können. Das alles wird man genau wissen, und es wird dafür gesorget, daß alles Gute zur allgemeinen Heiligung und Glückseligkeit gut angewendet werde.

§. 3.

Zu der Zeit wird man auch die jetzige Blindheit und Thorheit der meisten Menschen einsehen, und dafür sorgen, daß die jetzigen Finsternissen

nissen für ewig von der seligen Monarchie vertrieben werden. Anjeho meinen die Leute, es sey gar nicht nöthig, daß man sich zum leiblichen und geistlichen Dienst aller Menschen widme, und alle seine Kräfte, Gaben und Güter zu ihrem wahren zeitlichen und ewigen Besten anzuwenden suche, um selig zu werden. Dieser antichristische Saz und Irrthum wird anjeho von allen Ständen für gut gehalten. Regenten, Lehrer, Reiche und Arme, Vornehme und Geringe, Junge und Alte, Käufer und Verkäufer, alle zusammen suchen nur ihren Eigennuß. Man herrschet, lehret, richtet und dienet um Geld. Nur in so weit man dabey Ehre, Einkünfte und Wohlleben hat, ist man eifrig und beständig in seinem Amt und Beruf. Wenn das fehlet, so fehlet auch der Dienst, ob man schon Geld, Gaben, Geschicklichkeiten, Wissenschaften, Erfahrungen und allerley Mittel hat, wodurch man das allgemeine Beste befördern könnte. Im seligen Reiche der Liebe werden solche Leute als Ungeheuer angesehen. Wer für sich leben, und nicht freywil- lig an das allgemeine Wohl nach seinem Vermögen arbeiten will, gehört in der Hölle, und nicht im Himmel. Nur die Kinder der Liebe, die nicht ihren leiblichen Vortheil, sondern das ewige Wohl ihres Nächsten nach der Lehre der Gnade und Liebe JESU Christi suchen, werden

im Reiche der Liebe angenommen. So ist es immer vor Gott gewesen, und so wird es immer bleiben. Die treuen Knechte allein, die ihre anvertrauten Gaben und Güter zur Beförderung des leiblichen und geistlichen Wohls ihres Nächsten angewandt haben werden, sollen mit Christo regieren. Der faule und untreue Knecht aber, der sein Talent vergrabt, wird, wenn der Richter aller Menschen kommen wird, Gericht zu halten, in die äusserste Finsterniß geworfen.

Dies wird vielen als eine neue und schreckliche Lehre vorkommen; das kommt aber nur daher, daß sie nicht an die Lehre Christi und seiner Apostel glauben, weil sie lieber herrschen als diesen, und lieber sameln als austheilen. Bald wird aber ihre weltliche Klugheit für dasjenige, was sie in der That ist, erkant. Nur, was zum Himmel führet, was die allgemeine Glückseligkeit befördert, was Christus saget, was Gott Weisheit heisset, ist wahre Weisheit. Das Gegentheil ist wahre Thorheit, wenn es noch so klug und noch so gut ausgedacht, und den weltlichen, eigenliebischen und antichristischen Menschen noch so geschickt scheinet. Kurz, Gott will, daß seine ganze Kirche sich von seinem Geiste zum leiblichen und geistlichen Dienste aller Menschen brauchen lasse, und wer nicht ein solcher Diener Gottes und aller Menschen seyn will, der bleibt aus.

Der

der seligen Gemeinschaft des Leibes Jesu Christi.

Man muß freylich den Kindern nicht gleich sagen, daß sie an die wahre Glückseligkeit ihres Nächsten arbeiten, und einem jeden nach Vermögen dienen sollen, wenn sie ewig selig werden wollen. Denn das würde sie nur abschrecken und zu einer schädlichen Wirksamkeit bringen, wodurch sie die Zeit und Gelegenheit versäumten, die Eigenschaften und Wissenschaften zu erlangen, die ihnen nöthig sind, um dem Nächsten nützliche Dienste zu erweisen. Wenn aber diese Kinder im Grande worden, das allgemeine Beste nach Gottes Willen zu beförtern: so muß man ihnen beweisen, daß Gott sie dazu erschaffen, erlöset, und mit so vielen Einsichten und Gütern begabet hat, und daß Gott wirklich diesen Dienst von ihnen fordert, mit der Drohung, sie aus seinem seligen Reiche auszuschliessen, wenn sie sich nicht dazu widmen, und treu darin erzeigen.

Das ist die Ursache, warum Gott nicht gleich von seiner Kirche und christlichen Monarchie diese Aufopferung ihrer selbst und aller ihrer Gaben und Güter zum allgemeinen Besten gefordert. Sie mußte vorher zu diesem allgemeinen Dienst tüchtig gemacht werden. Das ist nun geschehen. Jetzt hat sie schon die Gaben, Güter, Wissenschaften, Erfahrungen, Glieder,

Mittel und Gelegenheiten, die ihr nöthig sind, um an die Erleuchtung, Heiligung und Seligmachung aller Menschen mit vereinigten Kräften zu arbeiten; darum fängt Gott an, solchen Dienst von ihr zu fordern. Und er fordert es auch von einem jeden Gläubigen, so bald er ihn zum Gnadendienste erhoben hat. Wenn diese Forderung Gottes nicht in ihnen wäre, so würden sie nicht Haab und Gut, Freunde und Verwandte verlassen, und sich allerhand Gefahren, Verspottungen, Mühe, Arbeit, Verfolgungen und Leiden aussehen, um an das Heil der Seelen nach ihrer Erkenntniß und Vermögen zu arbeiten.

§. 4.

In Erwartung bis Gott die himmlische Ordnung in der Christenheit eingeführet habe, bleibt ein jeder Christ verbunden, die allgemeine und besondere Bekehrung, Heiligung und Seligkeit seines Nächsten zur Absicht zu haben, und seine Gaben und Güter dazu anzuwenden. Er muß erst und vornämlich nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit trachten, und nicht mehr auf dem breiten Weg der Welt- und Eigenliebe wandeln, sondern seinen Wandel nach dem Himmel richten, und die Sachen, die droben sind, durch seinen christlichen Dienst suchen.

Man kan wol für Geld arbeiten, weil es anjezo nöthig ist, seinen Unterhalt dadurch zu bekommen. Der Grund und die Richtschnur dieses Dienstes muß aber die christliche Liebe seyn; d. i. man muß sein Amt verwalten, seinen Beruf abwarten, seine Arbeit verrichten, seinen Nächsten unterweisen, ernähren, kleiden, beschützen und gesund machen, aus Liebe für ihn und in der Absicht, ihm nach Leib und Seele nützlich zu seyn, und seine Gaben nach dem Willen Gottes anzuwenden. Dabey kan und soll man alles meiden, was ihm schädlich, und alles thun, was ihm erbaulich und nützlich seyn könnte. Man soll immer auf sein Wohl bedacht seyn, und trachten, daß er von seinen Irrthümern, Lastern, Schwachheiten und Unglückseligkeiten immer vollkommer befreyet werde, und die wahre Weisheit, Liebe und Gottseligkeit immer besser erlange. Das ist der Dienst der christlichen Liebe, den Gott anjezo von allen verständigen Christen fodert, und was unsere Heiligung und ewige Seligkeit am besten befördern wird.

Der Eigennutz muß dann nicht mehr in uns regieren. Die Erhaltung des Friedens, die Beförderung der Tugend, die Ausübung des Glaubens, die Liebe, Wahrheit und Gerechtigkeit, und die Seligkeit des Nächsten müssen uns lieber seyn, als alle leiblichen und zeitlichen Vor-

theile, die wir durch die Verlezung und den Verlust solcher geistlichen Güter erlangen könnten. Wir müssen lieber Unrecht leiden, als Unrecht thun, lieber schweigen, als zanken, lieber verlieren, als Freundschaft zu Feindschaft machen. Kein Wort soll mehr aus unserm Munde gehen, wo durch wir das Herz des Nächsten verwunden, Zorn und Hass erregen, und das Reich der Liebe stören könnten. Alle unsere Worte und Werke sollen vielmehr von der Liebe Christi herrühren, und ein Dienst der Liebe seyn. O Jesu, lebe und herrsche also in uns allen durch deine reine Liebe. Amen!

Ende des zweyten Theils.



Inhalt des zweyten Theils.

Das 1ste Capitel.

Das Reich des Vaters.	S. 127
-----------------------	--------

Das 2te Capitel.

Himlische Ordnung.	136
--------------------	-----

Das 3te Capitel.

Thron Gottes.	146
---------------	-----

Das 4te Capitel.

Obrigkeitlicher Dienst.	155
-------------------------	-----

Das 5te Capitel.

Königliches Amt.	164
------------------	-----

Das 6te Capitel.

Prophetisches Amt.	175
--------------------	-----

Das 7te Capitel.

Priesterliches Amt.	186
---------------------	-----

Das 8te Capitel.

Die drey Stände.	197
------------------	-----

Das 9te Capitel.

Kriegsstand.	207
--------------	-----

Das

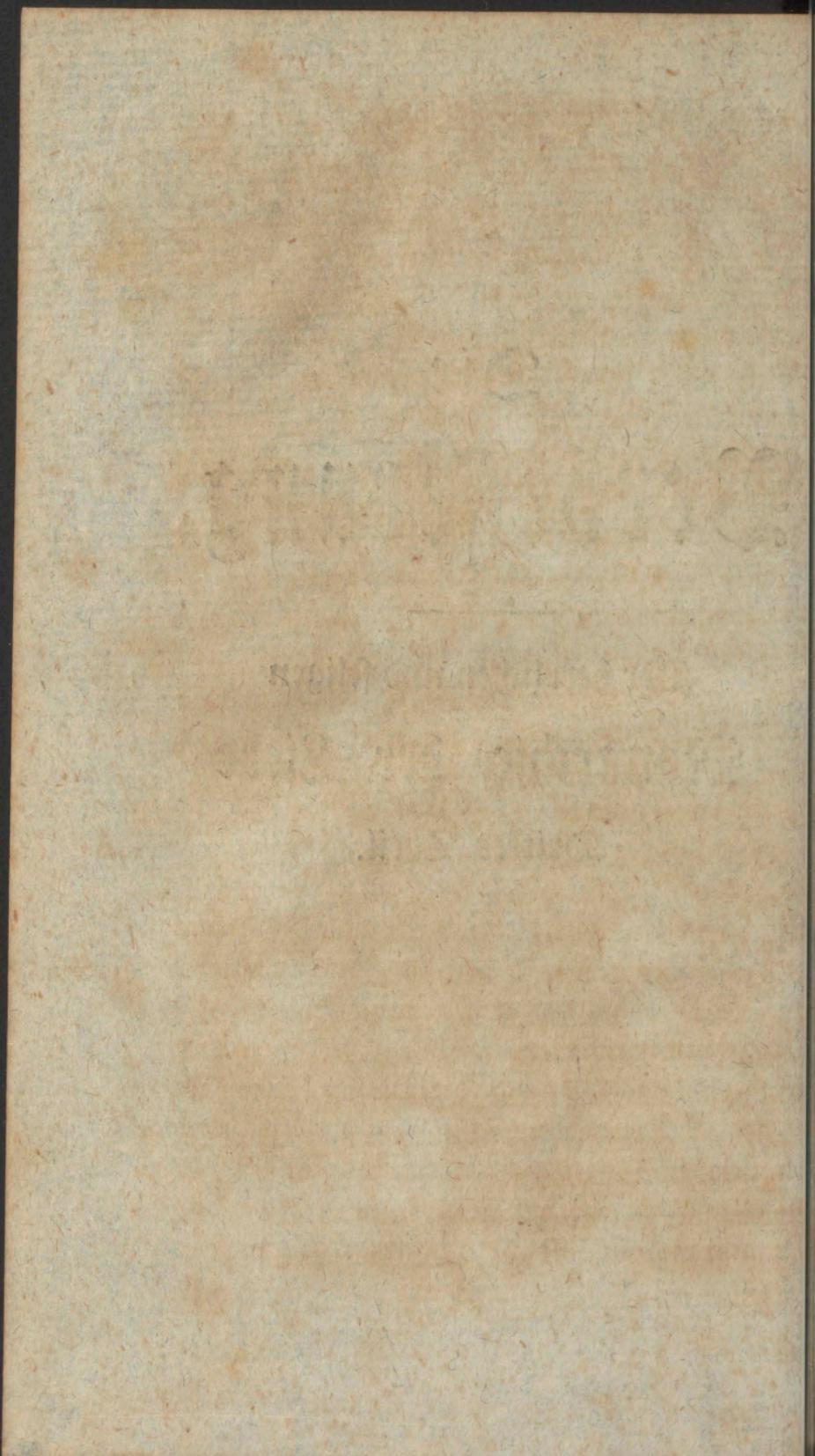
	Das 10te Capitel.	
Ehestand.	S. 218	
	Das 11te Capitel.	
Hausstand.	227	
	Das 12te Capitel.	
Bürgerstand.	239	
	Das 13te Capitel.	
Dienststand.	248	



Die Verbesserung.

Der herrlichen und seligen
Monarchie der Liebe
Dritter Theil.







Der
herrlichen und sel. Monarchie der Liebe
Dritter Theil.

Die Verbesserung.

Das 1ste Capitel.

Verbesserung der Einrichtung.

§. I.

Die Glückseligkeit des Staats, der Kirche und des Volks, die Christus anjeho anfangen will, der gläubigen Christenheit zu verschaffen, wird aus der unter uns aufgerichteten Ordnung des Himmelreichs entstehen. Diese Ordnung ist ganz einfältig, vernünftig und natürlich. Um sie leicht einzuführen, und sich ihr mit Freuden zu unterwerfen, braucht man nur die zur Seligkeit nöthigen Sachen

S 2

chen

chen mit Aufmerksamkeit zu betrachten, und ohne Parthenlichkeit das wahre Beste des menschlichen Geschlechts zu begehrn. Ich habe diese Ordnung schon oft, sowol in dem ersten als in diesem zweyten Bande des seligen Reichs der Liebe beschrieben. Dennoch halte ich für gut, noch deutlicher und ausführlicher von dieser nothigen Verbesserung in diesem Capitel zu handeln; auf daß ein jeder besser einsehe, daß die allgemeine Glückseligkeit wirklich davon abhänget, und daß das künftige Reich Christi auf Erden wirklich nach dieser himmlischen Ordnung eingerichtet seyn wird.

Diese Ordnung des seligen Reichs der Liebe JEsu ist uns durch seinen Geist in dem 4ten Capitel seiner Offenbarung beschrieben worden. Da sehen wir, daß die Gottheit JEsu Christi auf dem Thron des Staats und der Kirche sitzen, und durch seine Heiligen, welche sein Thron heissen, als göttliche Liebe und Güte ewig regieren wird; daß die wahren begnadigten Gläubigen diesen Thron umgeben, und gemeinschaftlich mit ihm, als Heilige und Wahrhaftige, durch die göttliche und geistliche Liebe JEsu Christi herrschen; und daß die bußfertigen Ge-rechten, die mehr dem Gesehe als dem Evangelio glauben, und ihre Religion mehr in leiblichen Tugenden und Werken als in der Liebe Gottes und

und des Nächsten sezen, von den Heiligen und Wahrhaftigen gebrauchet werden, alle andere Menschen, so viel möglich, durch leibliche Unterweisungen, Züchtigungen und Wohlthaten weise, tugendhaft und glücklich zu machen.

Auf diese Weise werden die Heiligen der göttliche Geist der Monarchie und die Könige seyn, welche suchen werden, allen Menschen Gott selbst und sein seliges Leben und Reich in ihrem Herzen zu verschaffen. Die Wahrhaftigen werden die himmlische Seele der Monarchie und die Propheten seyn, welche suchen werden, allen Menschen die ewige Gnade und Gemeinschaft Jesu Christi und seiner himmlischen Kirche durch Buße und Glauben zu verschaffen. Und die Gerechten werden der geistliche Leib der Monarchie und die Priester seyn, welche suchen werden, allen Menschen die zur leiblichen Glückseligkeit nöthigen Wissenschaften, Tugenden, Güter, Mittel und Freyheiten zu verschaffen.

§. 2.

Weil Gott das höchste Gut ist, so ist es nicht allein billig, daß wir ihn über alles lieben, sondern solches ist auch zu unsrer wahren Seligkeit nöthig. Denn so lange man die irdischen oder himmlischen, leiblichen oder geistlichen Geschöpfe mehr als Gott liebet, kan man die höchste Seligkeit, die seine innere Gemeinschaft und

266 Th. 3. Die Verbesserung Cap. 1.

Herrschaft wirkt, nicht genießen. Und da Gott uns durch die rechte Genießung dieser drey Güter ewig nach Leib, Seele und Geist selig machen will: so wendet er seine sinnlichen Güter an, um uns die geistlichen, und diese, um uns die göttlichen zu offenbaren und zu verschaffen, und wenn wir sie nicht dazu brauchen, so macht er, daß unsere unordentliche Liebe zur Natur und Creatur uns zur Unseligkeit gereicht; so daß wir nicht eher selig werden, bis die göttliche Liebe in uns die Oberhand haben, und uns seliglich regieren wird.

Laßt uns ferner betrachten, daß Jesus das Mittel ist, wodurch Gott uns seine wahre Liebe giebt; daß seine himmlische Kirche das Mittel ist, wodurch Jesus unsren Verstand zur Seligkeit unterrichtet; und daß Jesus Christus die Natur braucht, um uns im Stande zu sezen, seine Liebe und Gnade zu begreifen, und seine gutthätigen Gebote auszuüben. Folget nicht daraus, daß die Natur der Kirche, und diese dem Geiste Jesu unterworfen seyn müsse, wenn wir selig werden sollen: und daß diejenigen, die sich dieser Ordnung nicht unterwerfen wollen, nicht anders als unseelig seyn können. Denn weil sie die Welt mehr als Gott und den Nächsten lieben, so werden sie Gott verlassen, und die Menschen unter ihre böse Herrschaft zu bringen suchen, um sie zum Dienste ihres

ihres Hochmuths, ihres Geizes und ihrer sinnlichen Leidenschaften besser zu gebrauchen. Und da solches die Unordnung ist, die alles Böse verursacht, so wirkt diese Unordnung nach ihrer vererblichen Natur, und macht dadurch die Menschen nochwendiger Weise lasterhaft, strafbar und unselig.

Mit einem Wort, es ist zur Seligkeit nothwendig, daß die Menschen durch die ewige Güte und Liebe, Gnade und Wahrheit, Gutthätigkeit und Gerechtigkeit Jesu Christi beherrscht werden. Darum wenn in einem Lande die Regenten Haß und Unfrieden durch Zorn und Hochmuth, die Lehrer Jerchum und Unglauben durch Lügen und Geiz, und die Richter Unordnung und Armut durch Ungerechtigkeit und Wollust befördern, so ist es zur Seligkeit der Unterthanen nothwendig, daß eine solche Herrschaft verbessert werde.

Weil denn Gott alle Menschen durch diese Verbesserung selig machen will, so hat er dazu nur zwey Mittel nothig, 1) es den Menschen zu sagen, auf daß sie sich bey Zeit darnach richten, und 2) alle sich darwidersekende Mächte zu zerstören, und die selige Herrschaft seiner Heiligen dafür in seiner Kirche einzuführen. Jetzt wird es uns gesagt; die Klugen werden es zu Herzen nehmen, und sich bemühen, diese selige Ordnung und Ver-

268 Th. 3: Die Verbesserung Cap. 1.

besserung zum Stande zu bringen, und so als kluge Haushalter auf ihren HErrn warten, der sie dann über alle seine Güter setzen wird. Die andern werden in ihrem teuflischen Sinn verharren, und mit gebrantmarktem Gewissen wider den HErrn streiten, aber zum Lohn in den ewigen Pfuhl geworfen werden.

§. 3.

Es ist noch, in Ansehung der himlischen Ordnung, zu bemerken, daß diese sinnliche, geistliche und göttliche Regierung alle Einwohner der Monarchie in sich enthalten wird. Denn diese Monarchie wird zusammen der Monarch der Welt seyn, und ein jedes Glied dieser Monarchie wird zur Beförderung des Guten nach seiner jekigen Fähigkeit angewendet werden. Jesus wird auch als Liebe in die Herzen aller dieser seiner Unterthanen wohnen und herrschen, und sie alle zum Besten der andern Menschen brauchen, weil er sie dadurch immer vollkommener und seliger machen will.

Dieses besser zu begreifen, muß man sich erinnern, daß eine jede Liebe zugleich Leben, Licht und Kraft ist; daß man aber den Anfang des Lebens der Liebe in seinem Herzen haben kan, ehe man die Weisheit und Geschicklichkeit erlanget hat, diese Liebe zum wahren Besten des Nächsten anzuwenden. Und man kan auch

Weis:

Weisheit ohne Geschicklichkeit besitzen. Daher entstehen dreyerley Menschen in jedem Reiche der christlichen Liebe. Einige haben nur eine Naturliebe ohne Weisheit noch Tugend; andre haben Liebe und Weisheit ohne Geschicklichkeit, und die dritten lieben Gott und die Menschen in der Natur, erkennen den Willen Gottes in Anschung der leiblichen Dinge, und haben die leiblichen Wissenschaften, Gaben und Tugenden, die ihnen nöthig sind, diesen Willen recht auszuüben. Diese alle gehören im seligen Reiche der Naturliebe Jesu Christi, und werden zusammen den geistlichen Leib der seligen Monarchie ausmachen. Die christliche Liebe der geistlichen Geschöpfe und des ewigen Worts Gottes hat auch drey verschiedene Unterthanen, welche zusammen die Seele der Monarchie seyn werden. Denn die ersten werden nur geistliche Liebe, die zweyten geistliche Liebe und Weisheit und die dritten geistliche Liebe, Weisheit und Tugend zugleich haben. Und so geht es auch unter den Heiligen, welche den Geist der seligen Monarchie ausmachen werden. Einige haben schon Gott über alles lieb, verlassen sich am meisten auf ihn, und sind vest entschlossen, seinen Willen allem andern vorzuziehen; aber seine innere Stimme und Regierung ist ihnen noch sehr unbekannt; andere haben schon die göttliche

270 Th. 3. Die Verbesserung Cap. 1.

Liebe lebend in ihrem Herzen, und schöne Einsichten in das Geheimniß seines Reiches, aber sie sind noch nicht genugsam gereinigt, gedemüthiget und gestillet, um in seiner Anbetung mit Beständigkeit zu verharren. Sie finden noch mehr Vergnügen in dem Genüß der Natur und in der Gesellschaft der Frommen, als in dem Umgange mit Gott. Sie wollen noch lieber wirken als leiden. Es fehlet ihnen noch viel an Erfahrung, Abtötung und Verleugnung ihrer selbst, um im Stande zu seyn, von der göttlichen Liebe Jesu allein belebet, erleuchtet und beherrscht zu seyn. Die vollkommensten Menschen sind also diejenigen, welche nicht allein nach Leib, Seele und Geist unter die innere Regierung der göttlichen Liebe stehen, sondern auch die göttliche Heiligkeit, Weisheit und Tugend besitzen, die ihnen nothig ist, die andern Menschen recht zu Gott zu führen und in ihm zu erhalten, und alles Geistliche und Leibliche recht nach Gottes Willen äußerlich, zum ewigen Besten des ganzen menschlichen Geschlechts, zu regieren.

§. 4.

Die göttliche Ordnung erfordert also erstlich, daß Gott oder Jesus das innere Leben und der Oberbeherrschер aller dieser Glieder seiner triumphirenden Kirche sey, und folglich, daß sie alle an seine Einwohnung als wesentliche

Liebe

Liebe alles Guten in ihrem Herzen glauben, und daß sie auch willens seyn, sich von dieser ewigen Liebe allein beherrschen zu lassen. ZweytenS, sie erfodert, daß, in Ansehung des allgemeinen christlichen Dienstes, die Priester eines jeden Reichs den Propheten, und diese beyde den Königen ihres Reichs, und daß das Reich der Naturliebe dem Reiche der geistlichen Liebe, und diese beyde dem Reiche der göttlichen Liebe unterworfen seyn. Drittens, sie erfodert, daß das allergottseligste Glied der Gesellschaft zum Haupt oder Fürst derselben erwählt werde, nämlich der am meisten göttliche Liebe besitzt. Denn die beste Liebe muß in jedem Reiche die obere Herrschaft haben, und Weisheit und Macht zu ihrem Dienste anwenden können. Nichts ist auch gut, als was zur wahren Glückseligkeit gehöret; und nur die Liebhaber Gottes und des Nächsten, die zugleich Weisheit und Tugend haben, sind im Stande, recht zu wissen, was zur wahren Glückseligkeit gehöret, und auch willens und tüchtig, solches recht zu wirken und zu verschaffen.

Diejenigen also, die sich zur allgemeinen Glückseligkeit widmen, aber noch nicht von der reinen Liebe beherrscht sind, noch die nöthige Weisheit und Tugend haben, das wahre Wohl des Nächsten nach Gottes Willen zu befördern,

sol-

sollen sich denen Tugendhaften und Weisen ihres Reichs unterwerfen, und gemeinschaftlich mit ihnen, nach der Anweisung des inneren und äussern Worts der Gütthätigkeit, Gnade und Liebe JESU Christi, an die allgemeine Glückseligkeit mit Freyheit des Gewissens arbeiten. Das ist, diejenigen, die nur Geschicklichkeit ohne rechte Weisheit und Liebe haben, sollen sich denen unterwerfen, welche diese rechte Weisheit und Liebe besitzen; und die geschickt und weise, aber nicht von der rechten Liebe beherrscht sind, sollen sich von der rechten Liebe der Heiligen regieren lassen; in Erwartung bis JESUS sie alle durch seine Liebe selber beherrsche.

Auf diese Weise wird die Macht der Weisheit, und diese der Liebe unterworfen, und ein jedes Reich der göttlichen, geistlichen und sinnlichen Liebe JESU Christi wird in Gütige, Weise und Mächtige von einander unterschieden werden. Aber diese drey Reiche der Liebe werden zusammen nur eine Braut JESU, ein Tempel Gottes und eine selige Kirche seyn. Man erlaube mir anjeho, die göttlichen Gläubigen den Vater oder das Blut Christi; die geistlichen das Wort oder das Wasser Christi; und die sinnlichen den Geist oder das Fleisch Christi zu nennen, so wird man dadurch die Erklärung der drey Zeugen des Himmels und der Erden haben, und auch

auch begreifen, wie Gott das menschliche Geschlecht durch das Blut Jesu Christi reinigen, und durch sein göttliches Wesen, Leben und Reich in ihrem Herzen ewig lebendig, heilig und selig machen wolle. Denn wie Jesus seine sichtbare Kirche der Liebe auf Erden brauchen wird, um die andern Menschen von Aussen nach Leib, Seele und Geist tugendhafter, weiser und seltiger zu machen, und das allgemeine Beste nach seinem Willen zu befördern, so braucht er auch seine unsichtbare Kirche der Liebe im Himmel, dasselbige an uns und andern auf eine innere Weise zu verrichten.

Das 2te Capitel.

Verbesserung der Regierung.

§. I.

Die Verführung des Feindes macht, daß die christliche Kirche vom Geist ins Fleisch fällt; daß sie Gott verläßt, um der Welt anzuhängen, und daß sie also auf dem breiten Wege des Verderbens wandelt. Gott Lob! daß diese Verführung jeho von vielen Grossen eingesehen und erkannt wird, und daß ich zu einer Zeit lebe, da die Regenten anfangen, zu begreifen, daß die ewige Seligkeit ihrer Untergebenen der Endzweck ihres Amtes ist. Vermuthlich werden Sie auch anfangen, ihre ganze Regierung darnach einzurichten:

274 Th. 3. Die Verbesserung Cap. 2.
richten, und froh seyn, wenn sie dazu dienliche
Einsichten und Mittel in diesem Buch antreffen.

Wären wir alle überzeugt, daß Gott uns
nur in so weit gut und selig machen wolle, als
wir uns bemühen werden, das ganze menschliche
Geschlecht unter die äußere und innere Regie-
rung seines Sohnes und seiner heiligen Liebe zu
allen ewigen Gütern und Tugenden zu bringen;
so würden wir von dieser allgemeinen Erbauung
unser Hauptgeschäfte machen, und dadurch in
einem irdischen Paradies leben. Ein jeder würde
Gott und alle Menschen recht lieben, und von
Gott und allen Menschen recht geliebt und ge-
holzen. Er würde bey dem andern finden, was
ihm an seiner Seligkeit fehlte, und diese würden
durch ihn den Unterricht und Hülfe erlangen,
die sie nöthig hätten. Der Genuss der Liebe und
Gnade Gottes, eines ruhigen Gewissens, der
Wohlgewogenheit seiner Mitbürger, und des
Bergnügens, Gutes zu thun, würde sein tägli-
ches Gastmahl seyn. Durch diese Mittheilung
und Geniessung der Liebe und Güte Gottes und
seines Nächsten, und durch diese gute Anwendung
seiner geistlichen Gaben und leiblichen Güter
würde er selber in der wahren Heiligung und
Gottseligkeit, in allen christlichen Tugenden, und
folglich auch in der wahren Seligkeit täglich zu-
nehmen.

Eg

Es ist also recht Schade, daß die Menschen das, was zu ihrem Wohl dienen, nicht beherzigen; daß sie sich die Gnade Gottes so schlecht zu nutzen machen; und daß sie lieber an ihre Unseligkeit als an ihre Seligkeit arbeiten. Man lebet an jeho nur für sich, und man hält es für Klugheit, sich auf Unkosten der andern zu bereichern. Ach! wie bald wird man wünschen, solche Reichthümer niemals gesucht noch besessen zu haben. Gewiß wenn die Reichen glaubten, was ich glaube, und wüssten, was ich weiß, so würden sie nicht eher ruhen, bis sie alles unrecht erworbene Gut dem es gehöret, wiedergegeben hätten, und sie würden ihr Gold und Silber lieber auf der Gasse werfen, wenn sie es keinem Bedürftigen geben, oder zur Ehre der Liebe Gottes anwenden könnten, als es behalten.

§. 2.

Was hilft sich selbst schmeicheln und betriegen, und sich so mutwilliger oder betrogener Weise in die größte Unseligkeit stürzen? Ist das wahre Weisheit und Eigenliebe? ist das Verunst? Die Sachen werden gewiß gehen, wie es Gott gesagt hat. Unsere Verachtung, Erhebung, Hoffnung und thörichte Klugheit werden es nicht verhindern. Man muß sich Gott recht unterwerfen, seine Gnade mit ihren Bedingungen recht annehmen, und an die Beförderung

derung seines Reiches durch seine Liebe und nach seiner Lehre recht arbeiten, oder man wird als ein Gottloser in das Feuer geworfen. Man mag Kdnig, oder Furst, oder Bauer seyn, hier gilt kein Ansehen der Person; wir sind vor Gott alle gleich, und wir müssen alle auf gleiche Weise begnadiget, geheiligt und selig gemacht werden.

Weil denn die heutigen Regenten der Christenheit diese hohe Erleuchtung von Gott empfangen, so erfordert die wahre Klugheit und das wahre Wohl ihrer Seele und ihrer Unterthanen, daß sie mit allem Ernst und ohne Aufschub an die Verbesserung der Regierung arbeiten, weil die Erneurung und Seligkeit des ganzen menschlichen Geschlechts, und besonders ihrer eignen Personen, davon abhängt.

Ich werde ihnen in dem letzten Theile dieses Buchs deutlich beschreiben, wie ich glaube, daß Jesus die Regierung seiner Kirche eingerichtet haben wolle. Ob er solches zu unsrer Zeit oder nur nach seiner Ankunft anfangen wird, weiß ich nicht. So viel aber ist gewiß, daß ein jeder Regent zu jeder Zeit verbunden ist, sich von dem Leben und Geiste Gottes regieren zu lassen, und alles zu thun, was er nur kan, um alle Menschen unter diese selige Regierung Jesu Christi in unserm Herzen zu bringen, weil die Regenten das wahre ewige Wohl aller Menschen zur

Haupt

Hauptabsicht haben sollen, und die Menschen nur durch die innere Regierung Jesu Christi ewig selig werden können.

Sie sollen demnach nicht mehr ihre eigne Ehre, Macht und Hoheit, noch die Vermehrung ihrer Staaten, Einkünfte und Soldaten, noch das zeitliche Wohlleben ihrer Familie und ihrer Unterthanen, sondern bloß und allein die ewige Seligkeit aller Menschen zum Endzweck ihrer Regierung machen. Das ist denn die erste, wichtigste und nothwendigste Verbesserung der Regierung, die ihnen oblieget, und ohne welche es umsonst wäre, etwas anders zu reformiren; denn alles, was eine andere Absicht hat, ist bös, falsch und schädlich, und dienet nur, das Böse zu erhalten und zu vermehren.

§. 3.

Dieses erste Stück der Verbesserung der Regierung enthält den aufrichtigen Willen und das beständige Bestreben, die wahre Gottseligkeit auf den Thron aller Völker zu sezen und zu erhalten, und alle Tugenden Jesu Christi allenthalben nach Vermögen zu befördern. Denn Jesus will in die Herzen der Menschen wohnen und herrschen, um sie tugendhaft und gottselig zu machen; und nur durch diese Regierung Jesu Christi, seiner Gottseligkeit, seiner Liebe, seiner Güte und aller seiner Tugenden können die Menschen von

Gott geliebt und gesegnet werden, und unter einander in Liebe, Friede, Ordnung, Zufriedenheit und Gerechtigkeit seliglich leben.

Die Menschen sind nur deswegen böse und unselig, weil sie Gott nicht über alles lieben und suchen; und sie lieben und suchen die Welt mehr als Gott, weil sie an Jesum und sein Wort nicht recht glauben, und folglich die ewige Seligkeit des ganzen menschlichen Geschlechts nicht zur Hauptabsicht haben. Wenn sie aber an Jesum und sein Wort recht glauben werden, so werden sie Gott auch über alles lieben, das ewige Wohl ihres Nächsten und ihrer Seele zur Hauptabsicht haben, und das innere und äussere Reich der christlichen Tugenden allenthalben zu befördern suchen, weil dies Reich die wahre Seligkeit verschaffet.

Das Böse ist gewiß die Ursache der Unseligkeit, folglich muß man die Unseligkeit durch Vermeidung und Abschaffung des Bösen vermeiden und abschaffen. Das Böse ist aber nicht das Mittel, etwas Gutes auszurichten. Man muß also nicht durch Böses das Böse abschaffen, und das Gute verschaffen wollen. Eine solche Politik ist die Politik der alten Schlange, wo durch sie ihr Reich erhält, und das Böse nur vermehret, anstatt es abzuschaffen. Daraus ist leicht einzusehen, daß das Gute allein fähig ist, die Menschen von ihrer Bosheit, Unwissenheit

und

und Verdorbenheit zu befreyen, und ihnen die wahren Tugenden und Güter zu verschaffen, die zu ihrem wahren zeitlichen und ewigen Wohl nöthig sind. Die Ungerechtigkeit, Unwahrheit und Gottlosigkeit können nur durch die Herrschaft, Verkündigung und Ausübung der Gerechtigkeit, Wahrheit und Gottseligkeit abgeschafft werden. Und diese Tugenden sind auch das einzige Mittel, wodurch man Gott gefallen, den Menschen nützlich seyn, und selber selig werden kan.

Das zweyte Stück der Verbesserung der Regierung soll demnach hierin bestehen: daß alle leibliche und geistliche Aemter der Regierung mit frommen, begnadigten und gottseligen Subjecten versehen seyn, und daß die ganze Regierung nichts anders als Liebe u. Güte, Wahrheit und Weisheit, Ordnung und Gerechtigkeit brauche, diese zur Seligkeit nöthigen Tugenden allenthalben zu fördern, und die entgegenstehenden Baster zu vermeiden und abzuschaffen.

§. 4.

Das dritte Stück der Verbesserung der Regierung ist die Einrichtung der Ordnung des Himmelreichs in einem jeden Staat der Christenheit, wie ich es schon im vorigen Capitel deutlich und ausführlich beschrieben. Das will Gott haben, weil es mit seinen Vollkommenheiten und

280 Th. 3. Die Verbesserung Cap. 2.

Absichten übereinstimt, und zur Verbesserung, Heiligung und Seligmachung seiner Kirche nothwendig ist. Hier gelten keine Einwendungen, Einreden und Ausschüchte. Es muß seyn; und alles, was dieser himmlischen Ordnung entgegen ist, wird Gott nach und nach mit Güte und Gewalt abschaffen und zerstören.

Und warum wollten wir durch unsere hartenäckige Widerstrebung Gott zwingen, uns mit Zorn zu vertilgen. Ist es nicht besser, gleich das Gute mit Dank anzunehmen, wodurch er uns von den Ursachen unsrer Unseligkeit befreien, und uns alle zur Seligkeit nothigen Güter verschaffen will.

Das will aber nicht sagen, daß man böse und unerlaubte Mittel brauchen solle, diese Ordnung in der Christenheit einzuführen: die Meinung ist nur, daß die Regenten erst anfangen sollen, selber durch den Glaubensgehorsam an Gott in ihnen heilig und selig zu werden, und daß sie dann trachten, diese himmlische Ordnung in ihren Staaten einzurichten.

Wo aber die Unterthanen etwas in der Wahl der Magistratspersonen und der Lehrer der Kirche zu sagen haben, da ist es ihnen wol erlaubt, sich darüber in Liebe zu besprechen, und gemeinschaftlich an diese zur Seligkeit nothige Einrichtung zu arbeiten. Und wenn man sie nicht

nicht gleich vollkommen im Stande bringen kan, so muß man nur thun, was man jetzt in Liebe, Friede und Einigkeit ausrichten kan, und das Uebrige bey allen guten Gelegenheiten zu bewerkstelligen suchen.

Unsere Vorfahren haben es auch so bey der ersten Reformation der Lehre gemacht, wodurch Gott seine Kirche zu dieser herrlichen Reformation des seligen Reichs der Liebe Jesu in allen Herzen und in der ganzen Welt bereiten und bringen wollte. Wo die Regenten die Klugheit gehabt, die Reformation anzunehmen, ist ihr ganzes Land dadurch ohne Blutvergießen reformirt, und in Freyheit gesetzet worden. Daß dennoch viele Kriege und Verfolgungen um dieser Reformations willen auch in solchen Ländern, wo die Landesherrn reformiret worden, entstanden, kommt daher, daß sie sich nicht an die Lehre Christi noch an seine geistlichen Waffen gehalten, sondern fleischliche Waffen und menschliche Klugheit ergriffen haben, wodurch sie bennahme alle ihre Freyheiten wieder verloren hätten. Diese zweyte Reformation soll deswegen vornämlich bey den Regenten anfangen, und diese sollen denn die andern Menschen durch die Kraft der Liebe ihres Lichts, ihrer Beredsamkeit, ihrer Wohlthätigkeit und ihrer Grozmüthigkeit zu reformiren und selig zu machen suchen.

Wo diese drey Stücke der Verbesserung der Regierung zu Stande kommen werden, da werden die andern Stücke, als die Abschaffung der unnöthigen Bedienten, Soldaten, Lustbarkeiten, Beehrungen, Titeln und Verschwendungen, von selbst folgen. Die herrschende Liebe IESU wird alles so einzurichten wissen, daß es erbaulich, nützlich und nothwendig seyn, und zum allgemeinen Besten dienen müssen wird, weil diese herrlichen Regenten alles darnach einrichten und dazu anwenden werden.

Das 3te Capitel. Verbesserung der Lehre.

§. 1.

Es ist keine andere wahre Glückseligkeit, als diejenige, welche uns GOTT verschaffen will; und wir können sie nicht anders erlangen, als durch die Mittel, die GOTT dazu in seinem Wort bestimmet und verordnet hat. Diese Seligkeit und Mittel sollen also der Inhalt der Lehre der Seligkeit seyn. Das alte Testament beziehet sich auf das priesterliche Amt der sinnlichen Ordnung, Gerechtigkeit und Gutthätigkeit, woraus die allgemeine leibliche Glückseligkeit entstehen soll. Das neue Testament beziehet sich auf das prophetische Amt der himlischen Weisheit, Wahrheit, Gnade und liebreichen Gemeinschaft der Gläus-

Gläubigen, woraus die Seligkeit der Seelen entstehen soll. Und das ewige Testament beziehet sich auf dem königlichen Amt der göttlichen Liebe, Güte und Heiligkeit und des inneren Gebets und Dienstes des Herzens, woraus die Seligkeit des Geistes entstehen soll. Da die Kirche anjeho durch solche Könige ewig regieret werden soll, so wird auch das ewige Testament die herrschende Lehre der herrlichen und seligen Monarchie der Liebe seyn.

Der Mensch wird ohne Erkenntniß gebohren, und Gott fänget an, ihn durch andere Menschen zu unterrichten. Nachdem die Erkenntniß und die Absicht dieser Lehrer ist, nachdem ist auch ihre Unterweisung. Sind sie weltlich gesinnet, so werden sie ihre Lehre darnach einrichten. Die Liebe der Welt wird machen, daß sie die für Wahrheiten gehaltenen Unwahrheiten vertheidigen und fortpflanzen werden, weil sie sonst die weltlichen Vortheile, die sie so sehr lieben und suchen, weder erhalten noch behalten würden. Wie aber der Mensch unterrichtet ist, so ist auch sein Glaube und seine Aufführung. Wer da meinet, daß es Gott selbst sey, der ihm durch den Pabst befiehlet, die frommen Menschen, die man Kezer nenret, umzubringen, der bringet sie um, in der Meinung, Gott zu dienen, zu gehorchen und zu gefallen. Wie vielmehr wird

284 Th. 3. Die Verbesserung Cap. 3.

er es thun, wenn der Pabst ihm zugleich im Namen Gottes versichern läßt, daß er durch solche Mordthaten die höchste Herrlichkeit und Seligkeit nach seinem Tode erlangen wird? Wäre aber ein solcher Mensch von Christo oder von einem seiner Apostel unterrichtet worden, so würde er selber einer der Frommen geworden seyn, die sich bemühen, die Menschen durch Wahrheit, Liebe, Gebet und Wohlthätigkeit zur Busse, zum Glauben und zum seligen Reiche Gottes zu bringen, und die sich lieber tödten lassen, als Jesu untreu zu seyn, und ihre christliche Pflicht zum ewigen Besten des Nächsten zu versäumen.

Warum bleiben die Heiden, Juden und Mahometaner in so groben Irrthümern bis an ihren Tod? Weil man ihnen gesagt, daß diese Irrthümer göttliche Wahrheiten sind, die sie nothwendig glauben, bekennen und vertheidigen sollen, wenn sie zeitlich und ewig selig werden wollen. Und warum bleiben so viele Christen an der Welt hängen, und leben muthwillig in allen wissentlichen Sünden? Ist es nicht, weil man ihnen für gewiß versichert, daß sie dabei selig werden, wenn sie sich nur auf die ihnen mitgetheilte Absolution und zugeeignete Gerechtigkeit Christi verlassen, und den äußern Versammlungen und Ceremonien der Kirche fleißig beywohnen? Wer sich schon als einen Wiedergebohrnen ansiehet,

siehet, der wird nicht nach der Wiedergeburt trachten. Wer sich einbildet, daß er ohne Verleugnung seines sündlichen Lebens die Vergebung seiner Sünde durch ein Stückgen Geld erlangen kan, wenn er sie seinen Beichtvater bekennet, der wird das Geld gerne hergeben, und dies Bekenniß thun. Wer da glaubet, er wird mit Christo einverleibet, und dadurch selig werden, wenn er nur das äußere Abendmahl mit seinen Glaubensgenossen hält; der wird die selige Genießung Jesu Christi nicht in der Verleugnung der Welt und in der Vereinigung des Herzens mit Gott durchs Gebet suchen, noch sich um das verborgene Leben mit Christo in Gott viel bekümmern. Wer Bilder, Werke, Worte, Meinungen und Ceremonien für die Religion ansiehet, der wird das Wesen lassen, um sich an diesen Schatten zu halten. Ich würde zu weitläufig werden, wenn ich alle Stücke anführen wollte, wo die Lehre eine Verbesserung nöthig hätte.

§. 2.

Diese Verbesserung muß man aber nicht von denen fordern, welche die Irrthümer ihrer Kirche für Wahrheiten halten, noch von solchen, welche sich für vor Gott verpflichtet befinden, diese Irrthümer zu vertheidigen, und noch weniger von solchen, die davon leben, und lieber ihre weltlichen Vortheile behalten, als sich in Gefahr

zu sehen, in die grösste Armut, Verachtung und Unglückseligkeit durch die freye Bekentniß der Wahrheit zu gerathen.

Ich pflichte denen Eiferern nicht bei, die alle Irrthümer und Gottlosigkeiten der Christenheit ihren Lehrern zuschreiben. Gewiß, wenn solche Eiferer sich in allen Stücken in die Stelle und Umstände der Lehrer, die sie so sehr schelten, gefunden hätten, so würden sie es eben so gemacht haben, wie sie.

Man stelle sich nur, um davon überzeugt zu seyn, einen Menschen vor, der kein ander Mittel zu leben weiß, als die öffentliche Verkündigung der Heilswahrheiten nach den eingeführten Erklärungen und Einschränkungen seiner Kirche, und der zugleich glaubet, daß solche menschliche Erklärungen ganz richtig sind. Kan man wol diesem Menschen verdenken, wenn er nach einem solchen Lehramt trachtet, es annimt, und es sorgfältig bewahrt? Ein Theolog weiß ohnedem, daß er seine Zeit und Gaben nicht besser, als an die Erbauung seines Nächsten anwenden kan, und daß solches ihm nicht allein in der Zeit, sondern auch in der Ewigkeit sehr vortheilhaft wird. Thut er denn unrecht, daß er sich alle diese Vortheile zu verschaffen suchet. Und gesetzt, er hätte einigen Zweifel über verschiedene Glaubenspunkte seiner Kirche, wird ihm nicht seine Vernunft sagen

sagen: Du mußt demuthig und gehorsam seyn; tausend grosse Gelehrte und fromme Preßiger haben die jekigen Meinungen deiner Kirche gesglaubet und gelehret; sie stimmen auch mit dem buchstäblichen Sinn der heiligen Schrift über ein; es ist also eher zu glauben, daß sie alles wohl untersuchet, und endlich eingesehen, daß die jekige Lehre die richtigste sey. Du bist auch weder im Stande noch befugt, die Lehre deiner Kirche zu verbessern. Sei denn klug, und thue nichts, das dir nachhero gereuen und nachtheilig werden könnte.

Die Verbesserung der Lehre ist also auch eine Pflicht der Regenten. Denn sie müssen für alles dasjenige sorgen, was zur wahren Seligkeit ihrer Unterthanen gehört und nothig ist; und je vollkommer die Heilswahrheiten in ihrem Lande gelehret werden, je vortheilhafter wird es ihnen sowol in diesem Leben, als in Ansehung der Rechenschaft, die sie Gott deswegen geben müssen. Die rechte Lehre der Wahrheit bringet die Menschen unter die innere Herrschaft Gottes, der sie denn von ihren Lastern befreyet, und ihnen seine Tugenden mittheilet, wodurch das ganze Land selig, und die ganze Regierung höchst angenehm, leicht und vortheilhaft wird. Aber wo die Menschen nicht zu Jesu Christo in ihnen geführet werden, da bleiben sie unter die Herrschaft ihrer eignen

eignen Verderbenheit, welche der böse Baum ist, der lauter böse Früchte hervorbringet, wodurch Staat und Kirche, Land und Leute, Regenten und Unterthanen nach Leib und Seele unselig werden.

§. 3.

Die aus der geistlichen Gefangenschaft erlöseten Regenten sind auch die einzigen, die solche Verbesserung vornehmen dürfen und ausführen können, weil sie allein die Macht, die Freyheit und das Vermögen haben, ihr Land mit lauter gottseligen und von Gott erleuchteten Predigern und Schulhaltern zu versehen. Das beweiset, wie sehr es nöthig ist, daß die Regenten oder Landesherren gründlich erleuchtet und gut gesinnet seyn, und wie billig es wäre, daß sie allen ihren Predigern anbefiehlen, an die Verbesserung der Lehre mit Weisheit, Treue und Friede zu arbeiten, und ihnen jährlich zu berichten, was sie, nach reifer Ueberlegung und innerer Ueberzeugung nöthig zu verbessern finden werden, es sey in Glaubenssachen, oder in Austheilung und Verwaltung der geistlichen Aemter, oder in dem äusseren Gottesdienste, mit Versprechen, daß dieses freymüthige Bekenntniß ihrer Meynungen ihnen nicht schädlich, sondern vielmehr vortheilhaft seyn soll.

Die Lehrer aber müssen entweder selber mit dem Geiste der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kan, gesalbet seyn, und dieser inneren Erleuchtung der göttlichen Salbung mehr, als dem buchstäblichen Sinn der Schrift und als dem eingeführten Lehrsäcken, Meynungen und Erklärungen der Menschen glauben, oder sie müssen die Schriften der Privatgläubigen, die der Welt abgesaget und den Geist der Wahrheit empfangen haben, zu Hülfe nehmen, oder sie müssen an diese Verbesserung der Lehre nicht arbeiten, sondern solches der Obrigkeit und den unter der inneren Lehre der Salbung stehenden Gläubigen überlassen und nur zu sehen, daß sie bald, durch wahre Verleugnung der Welt und völlige Aufopferung ihrer Selbst zum geistlichen Dienste ihres Nächsten, würdig werden, den Geist der Wahrheit zu empfangen, und dadurch die Tüchtigkeit erhalten, auch das Ihrige zu dieser höchstnothigen Verbesserung der Lehre beizutragen.

Da es gewiß ist, daß der Geist der Wahrheit allen denen Gläubigen gegeben wird, die der Welt und allen Sünden abgesaget, der allgemeinen Gnade, Liebe und Versöhnung Jesu Christi und seiner Einwohnung in ihren Herzen glauben, und sich entschlossen haben, alle ihre Kräfte, Gaben und Güter zur Erbauung ihres Nach-

290 Th. 3. Die Verbesserung Cap. 3.

Nächsten, oder zur Beförderung des innern und äussern Reichs der Liebe Gottes und aller Menschen, nach der Lehre des neuen Testaments anzuwenden, so ist auch gewiß, daß solche Gläubigen die einzigen sind, die alle Heilswahrheiten recht begreifen und lehren können, und daß man sich deswegen allein solcher Gläubigen bedienen muß, um an die Verbesserung der Lehre zu arbeiten. Unterdessen bleiben solche Gläubige fehlerhafte und unvollkommene Menschen, so lange sie leben, die leicht von ihren alten Begriffen und eigenen Ueberlegungen betrogen werden können. Darum muß die heilige Schrift immer zur Richtschnur und Probierstein in der Kirche behalten werden, so lange Gott sie uns dazu giebt und läßt.

§. 4.

In Ansehung der Sachen, die durch diese Reformation der Lehre verbessert werden sollen, begreife ich: 1) die Concilien-Symbolischen und Sinodenbücher aller Secten. 2) Die Art, die Heilswahrheiten allen Gliedern der Kirche und allen Ungläubigen der ganzen Welt zu lehren. 3) Der ceremonialische Gottesdienst. 4) Die Erwählung der Lehrer und Schulhalter. 5) Die Hauslehre. 6) Die Lehre in hohen Schulen. 7) Die Lehre der Privatgläubigen, und 8) die Vereinigung derjenigen Gläubigen, die sich

sich wirklich entschliessen, und bemühen, ihr Leben nach der Lehre Christi einzurichten, sich von ihm selbst lehren und regieren zu lassen, und ihre Kräfte, Gaben und Güter zur Besförderung des Reichs Gottes, der wahren Gottseligkeit und des Heils aller Menschen anzuwenden.

Die symbolischen Bücher sollten nur die Hauptstücke des Christenthums, welche mit deutlichen Worten in dem alten und neuen Testamente beschrieben sind, systematisch vortragen. Als: es ist ein ewiger und allgegenwärtiger unsichtbarer Gott der Vater, von welchem Alles herkommt, und ein Herr Iesus Christus, durch welchen Gott der Vater alles schaffet, regiert und vollkommen gut macht. Dieser Herr heisst der Sohn, das Wort und der Geist Gottes, wie auch Gott, weil er das vollkomne Ebenbild Gottes, und in Eins mit ihm vereinigt ist. Die Offenbarung dieses allgegenwärtigen Gottes in der Herrlichkeit heisst das Angesicht Gottes. Alle seine geistlichen Geschöpfe, die ganz heilig, und mit Gott Vater und Sohn in Eins vereinigt sind, heissen auch heilige Geister, Töchter und Söhne Gottes, und Glieder Christi. Es ist das Haupt aller dieser Geister auch Iesus Christus genant, welcher von seiner himlischen Herrlichkeit in die Welt gekommen ist, unsere Menschheit angenommen, und alle Sünder durch sein

sein Versöhnopfer mit Gott versöhnet hat. Alle Menschen müssen durch Jesum nach dem Ebenbild seines Menschheit erneuert werden, weil diese Heiligung ihnen zu ihrer Vereinigung mit Gott und zu ihrer allgemeinen Seligkeit im Himmel nothwendig ist. Darum will Jesus Christus, daß wir an seine Einwohnung in unserm Herzen glauben, und daß wir beständig trachten, uns allein von seiner göttlichen und geistlichen Liebe regieren zu lassen. Dazu aber ist Busse und Glauben nothig. Darum kan keiner das Reich Gottes ohne bussfertige Verleugnung des Bösen, das in ihm ist, und ohne gläubige Annahmung des Guten, das in Christo ist, erlangen.

Alle wahre Gläubige von allen Secten sollten Lehrer der äußern Kirche und aller Ungläubigen seyn, und nur suchen, alle Menschen unter die innere Erleuchtung und Regierung Jesu Christi zu bringen, und sie zu bewegen, vornehmlich nach dem Reiche Gottes zu trachten, und alle ihre Gaben und Güter zum ewigen Besten ihres Nächsten anzuwenden. Dazu könnte die Hauslehre hinlänglich seyn. Der ceremonielle Gottesdienst sollte gänzlich abgeschafft werden, weil er durch Christi Tod abgeschafft worden, und nicht in dem neuen Bund gehöret, und nur Heuchelen, Übergläuben, Abgötterey, Trennung und Aufenthalt verursachet. Wer nicht

umsonst lehren wollte, der mußte nicht für ein Lehrer angenommen werden. In hohen Schulen sollte man nur die weltlichen Künste und Wissenschaften lehren. Alle Gläubigen sollten gemeinschaftlich mit den Regenten des Landes an die allgemeine Erleuchtung, Bekehrung und Seligmachung der Menschen, nach der Ordnung des Himmelreichs, und nach einem von ihnen allen approbierten christlichen Plan, arbeiten, und Gott den heiligen Geist zum Oberbeherrcher eines jeden Menschen anpreisen.

Das 4te Capitel.
Verbesserung der Sitten.

§. I.

Wir sind alle von Natur unselige Kinder des Zorns, und müssen alle durch die Gnade selige Kinder der Liebe werden. Dazu wird Jesus seine herrliche Monarchie brauchen, und diese Beschäftigung ist die allgemeine Sittenverbesserung, die ich mit Gott beäuge. Ich halte deswegen die Bemühung, seine und seines Nächsten Sitten täglich nach Christi Sinn und Lehre zu verbessern, für die Hauptache des Christenthums, und für das sicherste Kennzeichen, daß man ein wahrer Christ ist. In der That, das ganze Christenthum liegt darin; denn die christliche Bemühung, sich und seinen Nächsten immer vollkommen

U

ner

294 Th. 3. Die Verbesserung Cap. 4.

ner und seliger zu machen, enthält Busse, Glauben und Liebe, und ist zugleich das beste, ja das einzige Mittel, alle Tugenden JESU Christi immer vollkommer zu erlangen, und alle unsere Pflichten gegen Gott, die andern Menschen und uns selbst immer besser auszuüben. Ich habe aber gleich gesagt, daß solches nach Christi Sinn und Lehre geschehen müsse, um zu zeigen, daß die Liebe JESU Christi uns dazu treiben, daß man die Vollkommenheit JESU Christi zum Endzweck haben, und daß seine Lehre uns darin zur Richtschnur dienen solle.

Ein jeder, der vernünftig und christlich denkt, und auch weiß, wozu Gott uns erschaffen hat, wird gestehen müssen, daß alle Menschen überhaupt, und insbesondere die Christenheit sehr nöthig hätten, an die Verbesserung ihrer Sitten zu arbeiten, und daß solches ihnen sehr nützlich und heilsam wäre. Wenn wir alle christlich gesinnet wären, und auch christlich handelten, so wären wir schon hier in der Zeit nach Leib und Seele selig; und je vollkommer wir in dieser christlichen Gesinnung und Aufführung blieben, und diese christliche Seligkeit genossen, je tüchtiger und geschickter würden wir auch zum Himmelreich.

Die christliche Gesinnung enthält 1) eine heilige, lautere und wohlgeordnete Liebe Gottes, aller

aller Geister und aller Tugenden, 2) eine gewisse Zuversicht der vollkommenen Liebe Gottes gegen alle seine Geschöpfe, und seiner ewigen Gnade für alle diejenigen, die ihm ihr Herz geben, sich ihm unterwerfen, an seine Versöhnung glauben, und an die Heiligung und Seligkeit ihrer Seele und ihres Nächsten, nach der Lehre seines neuen Testaments arbeiten, 3) ein aufrichtiges Verlangen, alle seine Kräfte, Gaben und Güter zum ewigen Besten der Seelen, nach dem Willen Gottes und dem Beispiel Jesu Christi, anzuwenden, und 4) die Herzensdemuth, Sanftmuth, Friedfertigkeit, Reinheit, Vertragsamkeit, Uneigennützigkeit, Gedult, Aufrichtigkeit, Barmherzigkeit und Gottseligkeit, die der Mensch Jesus so vollkommen besitzet, und die er uns so sehr als nothwendige Stücke zur Seligkeit anpreiset. Gewiß, wo diese Gesinnung ist, da ist auch Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist, und eine Aufführung gegen Gott, den Nächsten und sich selbst, welche dieser Gesinnung gemäß ist.

§. 2.

Laßt uns jetzt eine Gesellschaft von lauter Gläubigen vorstellen, die sich der innern Herrschaft Jesu Christi unterworfen, und beständig trachten, durch ihn alle diese Tugenden immer vollkommener zu erhalten, und immer besser zur Erleuchtung und Erbauung ihres Nächsten anzuse-

wenden; wäre nicht eine solche Gesellschaft das
selige Reich Gottes und seiner himlischen Liebe
auf Erden, die Braut des Lammes, das irdische
Paradies. Und könnte wol aus dieser Vereini-
gung und Bemühung der Gläubigen etwas an-
ders als die Heiligung und Seligkeit des ganzen
menschlichen Geschlechts entstehen?

Wie würden aber solche Gläubigen an die
allgemeine Verbesserung der Sitten arbeiten?
Würden sie, wie die Pharisäer, mit dem Neussern
der Schüssel anfangen, oder, wie die Schriftge-
lehrten, die Menschen mit dem Baume der Er-
kenntniß selig machen wollen? Würden sie nicht
vielmehr die Menschen erst zu Gott in ihnen füh-
ren, und ihnen sagen: fange deine Heiligung und
Seligkeit mit der Annahmung des Heilig- und
Seligmachers an, welcher ist Jesus Christus,
der dich allein durch die Mittheilung und Regie-
rung seiner Liebe heilig und selig machen kan,
und der dazu auch schon in dir wohnet. Ziehe
denn dein Herz von allem Neussern, Sichba-
ren und Vergänglichen ab, und gieb es Gott,
glaube, daß dieser ewige Gott von nun an in
deinem Herzen als ewige Gnade und Liebe
durch seinen Sohn wohnen und herrschen wolle,
wenn du dich von seiner Liebe zu ihm, zu allen
Menschen und zu allen Tugenden regieren lassen
willst; und fange den Augenblick an, dich dieser
seligen

seligen Regierung Gottes in deinem Herzen zu unterwerfen. Gehe jetzt im Gebet in dein Kammerlein, schliesse die innere und äussere Thür zu, auf daß du nicht von deinen innern und äussern Weltgeschäften und Gesellschaften gestört werdest, und oppere dich mit ganzem Herzen deinem Gott und Vater und deinem Erlöser und Bruder auf, nimm Gott in dir für dein ewiges Leben, Licht und Vermögen, und für dein Wollen, Wissen und Wirken an. Betrachte hernach Jesum und seine Lehre, auf daß du an ihn die Tugenden und Gesinnungen siehest, die Gott dir durch sein ewiges Wort verschaffen will, und was du glauben und thun sollst, um dich alle seine Wohlthaten recht zu nutz zu machen, und alle deine Pflichten recht auszuüben. Hast du dich heute eine Stunde so mit Gott im Gebet, und eine andere Stunde mit der Betrachtung seines Sohns und seines Evangelii beschäftiget: so wende die übrige Zeit dieses Tages an, dasjenige, was du Gott versprochen, und von ihm in seinem Worte gelernt, so vollkommen als möglich zu aller Zeit und bei aller Gelegenheit in Uebung zu bringen. Dadurch wirst du wunderbarlich geholfen; fahre aber fort, alle Tage so zuzubringen. Höre nicht auf, an die Heiligung deiner Liebe, deiner Erkenntniß und deines Wandels durch Gebet, Betrachtung und christlichen Dienst

298 Th. 3. Die Verbesserung Cap. 4.
zu arbeiten, nachdem die innere und äussere Re-
gierung Gottes es von dir födern wird. Du
wirst in diesen drey Stücken auch immer etwas
zu verbessern finden. Aber indem du dich ver-
bessern wirst, wende diese Verbesserung zum Be-
sten deines Nächsten an, auf daß er auch durch
deine Gottseligkeit, Liebe, Glauben, Weisheit,
Gnade, Wahrheit, Barmherzigkeit, Sanftmuth,
Geduld, Keuschheit, Mäßigkeit, Freundlichkeit,
Demuth, Dienstfertigkeit und Gutthätigkeit in
allen diesen Stücken gebessert werde. Denn das
mußt du wissen, daß Gott dich nur in so weit
lieben, begnadigen, heiligen und segnen wird, als
du dich bemühen wirst, alle Menschen von ganz
em Herzen zu lieben, ihr ewiges Wohl in allem
zur Absicht zu haben, ihnen alle ihre Fehler zu
vergeben, und ihnen nach Leib und Seele Gutes
zu thun.

S. 3.

Diese Lehre ist nicht allein nach der Lehre
Christi unstreitig, sondern auch ein unfehlbares
Mittel, die Menschen durch die Verbesserung
ihrer Sitten zeitlich und ewig glückselig zu ma-
chen. Warum machen denn die Regenten und
Lehrer der Kirche nicht ihre Hauptſache von die-
ser allgemeinen Verbesserung der Sitten? Laßt
es uns frey sagen, sie werden es uns nicht übel
nehmen, denn es ist gut gemeinet. Es kommt
daher,

daher, weil man versäumet hat, diese Regenten und Lehrer zu Jesu in ihrem Herzen zu führen. Sie haben also den Heiligen und Seligmacher außer sich betrachtet, und die Heiligung und Seligkeit in Werken und Wissenschaften gesucht und gesucht. Darnach haben sich auch ihre Unterthanen und Zuhörer gerichtet: ein jeder hat gehofft, zeitlich durch die Natur, und ewig durch die Schrift selig zu werden. Da sie aber dabei in ihrer Eigenheit blieben, so sind sie auch ohne Heiligung und Seligkeit; und anstatt daß die Menschen durch sie zur Glückseligkeit geführet werden sollten, werden sie nur in der Unglückseligkeit erhalten, auch in guter Meinung. Ja ich bin dessen beynahe gewiß, daß es in guter Meinung geschiehet, und daß die meisten Regenten und Lehrer der Christenheit das wahre Wohl ihrer Unterthanen und Zuhörer aufrichtig begehrten und suchen. Darum hoffe ich, daß sie sich auch sehr freuen werden, das rechte Mittel zur zeitlichen und ewigen Seligkeit ihrer Unterthanen und Zuhörer und auch ihrer eignen Seelen deutlich und überzeugend in meinem Buche beschrieben zu finden; und daß sie deswegen meine besten Gönner und Freunde werden. Ach! wie eifrig werden sie hinführō das Reich Gottes suchen und befördern! wie gerne werden sie sich mit allen wahren Gläubigen vereinigen, um besser

300 Th. 3. Die Verbesserung Cap. 4.
an dieser allgemeinen Sitten-Verbesserung zu
arbeiten.

§. 4.

Hier wird sich ein weitläufiges Feld, ja
eine allgemeine Wüstenen zu bauen finden. Alle
Reiche, Völker, Nationen, Staaten und Famili-
lien werden die Vorwürfe ihres Mitleidens wer-
den. Wie werden sie den Mist der heidnischen
Gesetze und Lustbarkeiten aus der Christenheit
wegschmeissen! Kanzeln und Gerichts-Stuben
werden aus dem Reiche der Todes und der Hölle
in das Leben, Licht und Reich der Liebe gebracht.
Die Unwahrheit und Ungerechtigkeit werden für
ewig verbannet werden; aber denen Lügnern und
Ungerechten wird man gnädig seyn, und sie gerne
im Reiche der Liebe, Gnade und Gutthätigkeit
annehmen, wenn sie sich hinsühro davon ernäh-
ren, regieren und brauchen lassen wollen. Wie
werden diese alsdann suchen, das vorige Böse
wieder gut zu machen!

Und wenn einmal die Regenten und Lehrer
unter die innere Herrschaft der Liebe und
Gnade Gottes, oder des Lebens und Lichts Jesu
Christi gelanget, und also heilige Regenten und
wahrhaftige Lehrer seyn werden, wie gerne wer-
den sie gemeinschaftlich als Mann und Frau, oder
als Vater und Mutter an das wahre zeitliche
und ewige Wohl ihrer Untergebenen arbeiten!

Da

Da wird man nicht nothig haben, ihnen zu sagen, wie sie an die Verbesserung der Regierung, des Gottesdienstes, der Sitten, der Erziehung der Kinder, der Verpflegung der Armen, der Landesgesetze, der Verwaltung der Gerechtigkeit, der bürgerlichen Policien, der Kriegsmacht, der Handlung und Künste, der Wissenschaften, der Landwirthschaft und der Ab- und Ausgaben in der Vereinigung mit allen Staat- und Kirchenbedienten und allen andern Gläubigen arbeiten könnten und sollten. Denn Iesus Christus in ihnen wird es ihnen selber besser sagen, als wir es thun könnten.

So viel ist gewiß, daß die allersorgfältigste Aufsicht, Unterricht und Beherrschung wird angewandt werden, damit ein jeder Einwohner dieser seligen Monarchie alles wohl wisse, begehe und thue, was zum leiblichen und geistlichen Besten seiner selbst und seines Nächsten am dienlichsten ist, und keiner etwas suche, sage und thue, das ihm oder einem andern nach Leib und Seele schädlich seyn könnte. Ein jeder wird ein Werkzeug Iesu werden müssen, um an die Verbesserung der andern Menschen zu arbeiten. Keine mutwillige Bosheit, Unwahrheit und Ungerechtigkeit wird gelitten. Man wird entweder die allgemeine Regierung Iesu und aller seiner Tugenden befördern, oder in die Knechtschaft und

Gesellschaft der Gottlosen wandern müssen. Wer nicht wird für alle Menschen leben, und alles, was er hat, zu ihrem ewigen Besten anwenden wollen, der wird in die äussersten Finsternissen geworfen.

Das 5te Capitel.
Verbesserung der Gesetze.

§. I.

Die Gesetze sind überhaupt nur Erklärungen des Willens Gottes, oder dessen, was die wahre göttliche und christliche Liebe bey diesen oder jenen Umstand von uns erfordert. Gott bedauert in allem unsere Heiligung und unser ewiges Wohl. Darnach richtet er alle seine Gebote ein, und nur nachdem die Menschen ihre Gesetze auch darnach einrichten, sind sie gut, gerecht und nützlich. Ein Gesetzgeber muss also bey allen seinen Absichten, Veranstaltungen und Verordnungen, sehr vorsichtig seyn, denn er wird davon dem obersten Gesetzgeber genaue Rechenschaft geben müssen. Will er ein gutes Gewissen behalten und vor Gott bestehen können, so muss er lauterlich das wahre zeitliche und ewige Wohl aller seiner Unterthanen zur Absicht haben, und nur, was er mit allen ewigen Tugenden Jesu Christi übereinstimmend finden wird, befehlen.

Die

Die Haupsache ist, daß man die ganze Regierung und alle Geseze so einrichte, daß die Menschen wie genöthiget werden, sich der innern Herrschaft IESU Christi zu unterwerfen, auf daß sie durch Gott in ihnen gütig, heilig und gottselig werden. Denn die Bosheit ist, was Staat, Kirche und einen jeden Unterthan unglücklich macht; darum muß man nur suchen, diese Wurzel alles Uebels auszurotten, und die Wurzel alles Guten dafür in die Herzen einzupflanzen, wenn man die Menschen glückselig machen will. Weil aber der Mensch von Natur unwissend ist, und lieber seinen falschen Einsichten und bösen Neigungen, als dem Worte Gottes, glaubet und folget, so müssen ihm seine Eltern, Lehrer und Regenten zu Hülfe kommen, ihm lehren und sagen, was zu seinem Besten dienet, und ihn zwingen, sich darnach zu richten, wenn er es nicht freywillig thun will. Aber dieser Zwang muß allezeit das Beste und Nütlichste für ihn seyn.

Daraus kan man leicht sehen, wozu die Regierung von Gott und Menschen bestellet ist, was die Geseze zur Absicht haben, wie sie beschaffen seyn müssen, und warum man sie zur Vollstreckung bringen soll. Daraus erhellet auch, daß man auf die Vollbringung des Gesezes nur in so weit dringen muß, als dieser Zwang

dem

dem Gezwungenen mehr Vortheil als Schaden verschaffet. Denn alles, was schadet, ist dadurch und deswegen das Gegentheil des Gesetzes, oder was Gott und seine wahre Liebe verbietet.

Wie unvernünftig und ungerecht handeln denn solche Unterthanen, die sich mit aller Macht und durch allerlei Gottlosigkeiten den gerechten Forderungen, Einrichtungen, Verordnungen und Berrichtungen ihrer Obrigkeit widersezen, nur deswegen, weil solches gewissen missgebrauchten Freyheiten und alten Gesetzen zuwider läuft, die ihnen anjeho mehr schädlich als nützlich sind, und die man deswegen aus Liebe für sie abschaffen oder zu verbessern suchet. Gewiß, die Regierung ist allezeit durch den Geist und wahren Sinn des Gesetzes verbunden und besugt, oder bevollmächtigt, alles dasjenige zu thun, was sie für das Christlichste und Heilsamste hält.

§. 2.

Weil denn die Gesetze alles dasjenige verordnen müssen, und zu verschaffen suchen sollen, was zur wahren leiblichen und geistlichen Glückseligkeit des ganzen menschlichen Geschlechts überhaupt, und aller Glieder des Staats insbesondere, nothig ist, so muß der Gesetzgeber erstlich wohl wissen, worin diese wahre Glückseligkeit bestehet; was dazu gehöret; was anjeho unter seinen Untergebenen daran mangelt; wie er diesem

diesem Mangel am besten abhelfen könnte; was für Hindernisse er dabei antreffen würde; wie diese Hindernisse nach Gottes Willen zu überwinden wären; ob er die Macht, Freiheit und Mittel dazu besitzet; und in wie weit er jetzt diese Glückseligkeit befördern kan.

Hernach muß er sich zu dem, was er kan und soll, entschliessen, Gott um seinen Beystand und Segen anrufen, sich fest an die Liebe und Verordnungen Jesu Christi halten, die lautere Absicht, Gott zu gefallen, und den Menschen nach seinem Willen zu dienen, behalten, mit grosser Weisheit, Behutsamkeit, Aufrichtigkeit, Liebe, Treue und Standhaftigkeit diese höchst wichtige Sache treiben, und sich die allerbesten, frömmsten und geschicktesten Minister zur Hülfe erwählen.

Da wird sich bald zeigen, was zu befehlen oder zu verbieten seyn wird, wo die Hindernisse stecken, wie sie am besten zu überwinden wären, wie groß die Verdorbenheit der Menschen ist, wie sie unmöglich glücklich werden können, so lange sie böse sind, und wie man sie anjeho unterrichten, erziehen und regieren soll, damit sie dadurch gut, und der Seligkeit fähig werden. Denn die Hauptabsicht des Gesetzgebers und der ganzen Regierung muß seyn, die Menschen gut, oder fromm und gottselig zu machen; weil sie sonst

306 Th. 3. Die Verbesserung Cap. 5.
sonst die guten Geseze weder lieben noch befolgen werden.

Es ist ein der größten und verderblichsten Verthümer, wenn man meinet, die Menschen durch Reichthum, Freyheit, Peacht und Wollust glücklich zu machen. Dadurch werden sie nur gottloser, lasterhafter, und folglich auch unglückseliger. So ist es auch mit allen Säzen des Rechts der Natur und der Völker beschaffen, die wider die allgemeine Liebe und natürliche Willigkeit sind. Niemals wird ein Volk durch Hochmuth, Gewalt und Ungerechtigkeit glücklich. Dennoch sind solche lieblose und ungerechte Säze des sogenanten Natur- und Völkerrechts für die Grundsäze der heutigen Politik und Regierung der ganzen Christenheit angenommen worden, woraus die meisten Kriege und grausamsten Verfolgungen, Thyranneyen und Unmenschlichkeiten entstehen.

Die Regenten sollten demnach das eingeführte Jus publicum, naturale et gentium ganz umschmelzen, und genau nach den Grundsäzen des wahren Christenthums einrichten, so würden sie auch bald die seligen Früchte davon mit allen ihren Unterthanen geniessen.

Das Jus Canonicum ist die heilige Schrift, das muß unverfälscht bleiben, und zur Quelle und Richtschnur aller Geseze dienen, sonst wird alles

alles schädlich, anstatt nützlich zu seyn. Nur muß eine weise und in geistlichen Sachen wohl erfahrene Obrigkeit allezeit das Bild von dem Wesen, den Buchstab von dem Geiste, das Abgeschafte von dem jetzt Befohlnen wohl unterscheiden. Und darum ist es zur Seligkeit des Staats nothwendig, daß der Regent ein wahrer frommer und heiliger Christ sey.

Wenn ich die heutigen Geseze der Christen, die ihr Jus Civile und Criminale ausmachen, genau untersuche, so finde ich sie fast gänzlich wider das wahre Christenthum eingerichtet, und die Processen werden eben so schlecht und noch schlechter abgethan. Es ist unglaublich, wie so sehr heidnisch und jüdisch alles zugeht in unsrer Christenheit. Man sollte denken, die Christen wären keine Christen mehr, und glaubten auch nicht mehr, daß das neue Testament das rechte Gesetzbuch Gottes sey, und dessen Beobachtung das einzige Mittel, Staat und Kirche glücklich zu machen.

I. 3.

Jesus hat die Scheidewand am Kreuze weggenommen, und dadurch alle Menschen zu einem Volk gemacht, aber dabei diejenigen, die an ihn glauben, und sich von seiner geistlichen Liebe zu allen Menschen regieren lassen, zum Diener oder Regenten und Lehrer der andern

vers:

verordnet, damit sie alle zu seiner Erkenntniß, Gemeinschaft und Seligkeit gelangen. Folglich müssen die wahren Christen die Unchristen regieren, aber so regieren, daß diese auch heilige und selige Christen werden. Dazu ist eigentlich die Regierung von Gott eingesehet. Alle Anstalten, Verordnungen und Beschäftigungen der wahren Christen sollen denn diese allgemeine Unterweisung und Bekehrung zum Endzweck haben, und Güte, Weisheit, Ordnung, Liebe, Gnade, Gutthätigkeit, Heiligkeit, Wahrheit und Gerechtigkeit sollten die einzigen Mittel dazu seyn.

Wenn die Parthenen allerhand handgreifliche Ungerechtigkeiten ausüben oder begehrten; wenn sie allerley List, Lügen, Verläumdungen, Bestechungen und Betriegerehen anwenden, um ihre böse Sache zu vertheidigen, und ihren bösen Endzweck zu erreichen; wenn Advocaten dasselbige wissentlich thun, und allerley teuflische Mittel ersinnen, um sich Geld zu verschaffen; wenn die Obrigkeit selbst sich bestechen läßt, nur auf Sporteln siehet, und sich kein Bedenken machet, von Kleinigkeiten lange und kostbare Processe zu machen, und die streitenden Parthenen auszusaugen und zu ruiniren, anstatt ihre Beschützer und Helfer zu seyn; wenn man das alles, und noch viel Aergeres, das ich nicht benennen mag, frey

frey und ungestraft thun kan, so ist es ein Zeichen, daß die Gesetze nichts taugen. Denn wenn sie gut wären, so würde man im ganzen Lande weder solche Parthenen, noch solche Advocaten, noch solche Richter leiden, sondern die Gesetze würden zugleich dafür sorgen, daß keiner die geringste Ungerechtigkeit mutwillig begehn, oder vertheidigen, oder thun könnte, ohne gleich als ein Gottloser unter die Slaven geführet zu werden.

§. 4.

Die Gesetze müssen denn dafür sorgen, und so eingerichtet seyn,

1) daß ihre Beobachtung das beste Mittel sey, Friede mit Gott und mit Jedermann zu haben, und die wahre zeitliche und ewige Seligkeit zu erlangen;

2) daß sie einem Jeden seine Güter und seine Freyheit erhalten und versichern, und zu keiner Uneinigkeit, Ungerechtigkeit und Empörung Anlaß geben können;

3) daß sie vollkommen mit der Liebe Jesu Christi zu Gott und allen Menschen und mit allen Tugenden und Geboten übereinstimmen;

4) daß sie auch das beste Mittel seyn, einen jeden Unterthan unter die innere Regierung Jesu Christi zu bringen und zu erhalten, weil es das

310 Th. 3. Die Verbesserung Cap. 5.
einzige Mittel ist, wodurch sie gut und selig werden können ;

5) daß ein jeder dadurch ein stilles, ruhiges und gottseliges Leben führen, alle seine Kräfte, Gaben und Güter nach dem Willen Gottes anwenden, und seine Kinder christlich erziehen könne ;

6) daß keiner dem andern etwas Unrechtes mit Gedacht und mutwillig thun könne, ohne seine Ehre und Freyheit zu verlieren, und in einem Zuchthause gebracht zu werden ;

7) daß genügsame Aufseher und Diener in einem jeden Orte von der Obrigkeit bestellt und besoldet seyn, um einen jeden Unterthan zur genauen Beobachtung aller Gesetze und Verordnungen anzuhalten und zu ndthigen ;

8) daß es dem Gesetzgeber des Landes allezeit frey stehe, die schon eingeführten Gesetze zu verändern oder abzuschaffen, und bessere zu geben, nachdem das wahre Wohl des Landes es erfordern wird ;

9) daß keiner, weder Fürst, noch Magistrat, noch Soldat, noch Unterthan die Freyheit und Macht habe, etwas zu begehrn und zu thun, das offenbar wider die natürliche und christliche Güte, Wahrheit und Gerechtigkeit ist ;

10) daß

10) daß hingegen sowol die Regenten als alle Glieder der ganzen Monarchie die völlige Freyheit, wie auch die dazu nöthigen Mittel und Gelegenheiten haben, alles Gute und Nützliche zu thun.

Diese Geseze müßten denn allen Kindern in der Schule gelehret und wohl erklärt werden, und ein jeder Hausvater, Wirth und Einwohner sollte ein gedrucktes Exemplar frey von der Obrigkeit empfangen, mit Befehl, fleißig darin zu lesen, und mit Freyheit, der Obrigkeit am Ende des Jahrs schriftlich zu melden, worin er meinet, daß diese Geseze gebessert werden könnten und sollten.

Das 6te Capitel.

Verbesserung der Justiz.

§. I.

Die Justiz oder das Gericht ist von der Landes-Obrigkeit zum Schutz der Unterthanen gesetzet, dessen Besten sie in allem suchen soll. Der Richter soll die Schuldigen strafen und nöthigen, das Böse nach Vermögen wieder gut zu machen. Die Amtspflichte der Richter sind also, dafür zu sorgen, daß die Landesgeseze von allen denen, die unter ihre Jurisdiction stehen, genau befolget werden; daß die Unterthanen nicht

312 Th. 3. Die Verbesserung Cap. 6.

allein von dem Willen ihrer Landesherren zu rechter Zeit wohl unterrichtet, sondern auch im Stande gesetzt werden, diesen Willen zu vollbringen, und daß der Regent zu rechter Zeit und auf die rechte Weise von allen denen Hindernissen, Gefahren und wichtigen Umständen benachrichtigt werde, wodurch die Unterthanen Schaden leiden könnten, oder verhindert werden, dasjenige zu praestire, was man von ihnen fordert, wie auch von allen dem, das man jetzt zu ihrem Besten thun könnte. Die untere Obrigkeit ist folglich ein Mittelstand zwischen die obere Regierung und die Regierten, der da dienet, das Beste der Regenten und der Unterthanen zu befördern, das wahre Wohl des einen in dem wahren Wohl des andern zu suchen. Darum müssen diese Bediente des Landesherrn und der Unterthanen aus der Zahl dieser Leitern erwählt werden, auf daß sie zugleich Obrigkeit und Unterthanen seyn, und Ursache haben, diese beiden Stände in ihrem Recht und Wohlseyn zu erhalten. Denn als Obrigkeit erhalten und vertheidigen sie sich selbst, indem sie an die Erhaltung und Vertheidigung der höchsten Gewalt des Landes arbeiten; und als Unterthanen befördern sie ihr eignes Wohl, indem sie das wahre Wohl der Unterthanen suchen.

Die

Die Hauptbeschäftigung der Stadt- und Landrichter ist die Verwaltung der Gerechtigkeit. Die Hauptregel in dieser Sachen ist, daß alles, was wider die Liebe, Wahrheit und Billigkeit, und wider das wahre Wohl des Nächsten läuft, eine Ungerechtigkeit, und folglich verboten seyn; und daß alle besondere Gesetze die allgemeine Wohlfahrt zum Endzweck haben und befördern sollen: so daß man allezeit das Gesetz erfülle, wenn man nach der christlichen Liebe, Wahrheit und Billigkeit denkt, redet und handelt, und das wahre Wohl der Republik befördert; aber hingegen das Gesetz verlebt, wenn man einem Unrecht thut, das Böse zuläßt und unterhält, wider die Liebe, Wahrheit und Billigkeit handelt, und der Republik schadet, wenn es schon dem Buchstaben des Gesetzes gemäß wäre. Könnte man einmal ohne Augen bekommen, und die Sachen mit dem Lichte der Sonne betrachten, so würde man nicht mehr Ungerechtigkeit für Gerechtigkeit, und Mordthat für Christenthum ansehen! Man würde auch nicht mehr den Teufel zum Landrichter erwählen, und seine Kunstgriffe als etwas Erlaubtes zulassen. Die Gesetze würden gleichfalls so beschaffen seyn, daß das geringste Unrecht sich weder in der Handlung, noch in der Bearbei-

314 Th. 3. Die Verbesserung Cap. 6.

tung, noch in der Bedienung, noch in der Theilung, noch vor dem Gerichte blicken lassen würde. Darum könnte ein einziger gelehrter und gottseliger Schiedsmann in einem jeden Quartier der Städte und in einem jeden Dorf genug seyn, um alle Streitigkeiten eines jeden Tages in einer Stunde, nach der Gerechtigkeit Christi, ohne Geld zu entscheiden.

§. 2.

Dieses zu beweisen brauche ich nur zu sagen, daß die Gerechtigkeit in nichts anders besteht, als in der gütigsten und heilsamsten Ausübung der christlichen Liebe, welche allezeit das Beste eines jeden Menschen in allem sucht. Darum wird die künftige Monarchie allen ihren Gliedern und Untergebenen nur dies Hauptgeschéß geben: "Ein Jeder soll in Allem das wahre Wohl der andern zur Absicht haben, mit den Menschen handeln, wie er wollte, daß sie gegen ihn handelten, und die Erbauung seines Nachsten seinem Eigennutz vorziehen. Alle diejenigen, die es thun und dabei bleiben werden, sollen allein die Glieder der seligen Monarchie ausmachen, und ihre Aemiter verwalten können. Alle diejenigen aber, die etwas mit Bedacht thun oder begehren werden, das an sich selbst

" uns

"unbillig, und ihrem Nächsten nachtheilig seyn
"würde, sollen als die Sclaven und Knechte der
"ganzen Monarchie angesehen und behandelt
"werden; welches auch ganz genau und ohne
"Parthenlichkeit, nach Ansehen der Person, voll:
"streckt wird."

Diese Sclaveren oder Knechtschaft wird
aber auf eine christliche Weise eingerichtet und
geführt werden. Der Endzweck davon wird
seyn, die Bösen zu Gott zu führen, auf daß er
sie gut mache; und die Monarchie von den Werk:
zeugen des Satans zu reinigen, damit er sie nicht
wieder durch sie bös und unselig machen könne.
Nachdem die innere geistliche Beschaffenheit und
Bedürftigkeit der Sclaven seyn wird, nachdem
wird man sie auch behandeln und brauchen. Die
Unwissenden werden mit aller Sorgfalt recht
unterrichtet. Die Ungeschickten werden zu aller:
ley nützliche Arbeit geschickt gemacht. Die Hoch:
müthigen werden durch Freindlichkeit, Weis:
heit und Erniedrigung zur Demuth gewiesen
und gebracht. Die Ungläubigen werden aus
Erfahrung gläubig werden müssen; und die bos:
hastigen Klugen werden durch Wohl und Weh,
mit Bitte und Gewalt so mürbe, sanftmüthig,
gehorsam, gottesfürchtig und gerecht gemacht.

316 Th. 3. Die Verbesserung Cap. 6.
daß man sich über die Wunder der Liebe und
Ruhe Gottes verwundern wird.

Die künftige Verbesserung und Verwal-
tung der Gerechtigkeit wird dann vornehmlich in
die vier folgenden Stücke bestehen: 1) man wird
lauter geschickte, erfahrene, fromme, uneigennützige
und unparthenische Gläubigen zu Stadt- und
Landrichter erwählen; 2) diese werden dafür sor-
gen, daß ein jeder Unterthan von dem wahren
Christenthum und den Landesgesetzen wohl un-
terrichtet werde, und auch in seinem zwölften
Jahre verspreche, daß er von nun an das wahre
Wohl seines Nächsten seinem eignen zeitlichen
Nutz vorziehe; 3) man wird alle diejenigen, die
es thun werden, immer herrlicher und glücklicher
machen, nachdem sie das ewige Wohl der See-
len befördert, und selber in der wahren Gottse-
ligkeit zugenommen haben werden; 4) alle dieje-
nigen hingegen, die wissenschaftlich wider die Lehre
und Liebe Christi in Zank, Lügen, Ungerechtig-
keit, Feindschaft, Unbarmherzigkeit und Gottlo-
sigkeit leben werden, werden nach der dritten
Warnung und Bestrafung in die Selaveren ge-
führt, wo sie nach der Beschaffenheit ihres Ver-
brechens und ihrer Verdorbenheit gerichtet
werden.

Es werden also die schon erwähnten Schiedsrichter alle Forderungen und Streitigkeiten der Bürger und Bauern richten und entscheiden, und das nach dem Grundgesetz der christlichen Liebe, und nach dem Endzweck und Sinn der Landesgesetze. Dieses wird auch ohne Unkosten geschehen, weil diese Schiedsrichter entweder wohlhabende Leute seyn werden, die solches Amt aus christlicher Liebe annehmen, und umsonst verwalten werden; oder sie werden dazu von den Schatz ihrer Stadt oder ihres Dorfs salarirt. Eine jede Partey wird auch ihre Sache ohne Vorsprecher oder Advocaten vortragen müssen. Im Fall sie es aber nicht thun könnte, so wird jemand von den Schiedsrichtern dazu erwählt, der solches wird umsonst thun müssen.

Was aber Criminalsachen anlangt, so wird niemand zum Tode verurtheilt, weil der Schlimmste etwas Gutes hat, womit er der Republik dienen kan; weil die Rache Gott allein gehört; und weil der Maleficant nur nöthig hat, gebessert, zum Guten angewandt, und vom Bösen abgehalten zu werden. Ist die Missethat unstreitig und der Missethäter bekant, so wird dieser genau untersucht, um zu erfahren, in wie weit Noth, Un-

318 Th. 3. Die Verbesserung Cap. 6.
wissenheit, Unvorsichtigkeit, Zufall oder Bedacht,
Freyheit, Haß und Bosheit Theil an seiner
Missethat gehabt haben, und in wie weit er ge-
sonnen und im Stande ist, das Böse wieder gut
zu machen. Diese Untersuchung gehört dem Ma-
gistrat zu, und da dieser allezeit das wahre Wohl
einer jeden Seele suchen wird, so wird er auch
sein Urtheil darnach fällen.

Ist der Missethäter unbekant und flüchtig, so
wird man sich begnügen, die besten Mittel anzu-
wenden, ihn zu kennen und habhaft zu werden,
und denen, die sich durch seine Missethat in be-
dürftigen Umständen finden werden, die ihnen
nöthige Hülfe zu verschaffen.

Da man nun die Errettung, Bekehrung und
ewige Seligkeit der Missethäter suchen wird, so
werden sie auch gerne ihre Missethat bekennen,
und sich dem Urtheil des Gerichts unterwerfen.
Das Zeugniß von zwey unparthenischen und ehr-
lichen Bürgern wird auch genugsam seyn, beson-
ders wenn sie andere Beweise von der Wahrheit
ihres Zeugnisses verschaffen können; so daß man
keine gewaltsame Mittel brauchen wird, den
Missethäter zum Geständniß seiner Missethat zu
zwingen.

Heber:

Ueberhaupt wird man keine Sünde noch Misshat strafen, bloss in der Absicht, den Misshäter nach Proportion der Grösse und Manigfaltigkeit seiner Sünde unglücklich zu machen, welches das Gegentheil der Gerechtigkeit, oder der christlichen Liebe wäre; sondern man wird nur suchen, daß er sich rechtschaffen bekehre, daß er sein gethanes Unrecht so viel möglich wiedergut mache, daß er von seinen Lastern, Bosheiten und Irrthümern beseztet werde; daß er willig und tüchtig werde, instkünstige gute Dienste dem Nächsten zu erweisen, und daß er in Erwartung außer Stand gesetzt werde, jemanden mehr Schaden zu thun, oder das allgemeine Wohl zu stören und zu verhindern.

§. 4.

Die Verwaltung der Gerechtigkeit wird ferner in folgenden Stücken verbessert werden.

- 1) Es wird gesorgte, daß ein jeder Unterthan sein Auskommen habe oder verdienen könne, damit die Armut oder die Noth keinen zum Dieb mache.
- 2) Die Einrichtungen werden so seyn, daß ein jeder, der sich zum Ehestande geneigt und tüchtig finden wird, nur nöthig habe, es am gehörigen Ort zu melden, um bald nach seinen leib- und geistlichen Bedürfnissen geholfen zu werden.

Dæ

Dagegen werden keine publique Häuser von Frauenspersonen in der ganzen Monarchie gelitten, um durch diese beyden Mittel die Hurerey besser zu vermeiden. 3) Die Landstrassen werden in vollkommener Sicherheit erhalten, und alles Betteln und Hausrüren wird verboten und abgeschaffet werden. 4) Alle Einwohner, besonders die Gastwirthe, werden verbunden seyn, alle ihnen verdächtige Leute, die in ihrem Hause kommen werden, dem Richter ihres Orts alsobald zu melden, auf daß er sich nach ihren Umständen erkundige, und seine Maafregeln nehme, damit sie kein Unheil anrichten. 5) So bald ein Zank, Streit und Lerm oder Geschrey an einen Ort gehoret wird, so werden diejenigen, die am nächsten daben seyn oder wohnen werden, verbunden seyn, gleich hinzugehen, um, wo möglich, Friede, Liebe und Einigkeit wieder zu stiften, oder das Böse mit Gütte oder Gewalt zu verhindern. 6) Ein jeder Richter wird auch Freyheit haben, Processe in seinem Hause, oder in dem Hause der Parthenen zu schlachten und zu richten, wenn beyde Parthenen damit zufrieden sind. 7) Sowol die obere als untere Obrigkeit wird bloß das wahre Wohl der Unterthanen suchen, und folglich die Abgaben nach ihrem Vermögen und ihren Besdürfs

dürfnissen einrichten, und nur zu ihrem Nutzen und Besten anwenden. 8) Die Justiz oder der Magistrat wird der Vormund aller unmündigen Waisen seyn, für ihre Erziehung und Güter sorgen, und ihren Pupillen ihre ganze Erbschaft wieder liefern, so bald sie majoren werden. Dazu wird eine Commission von dem Magistrat bestellt, die solches in seinem Namen dirigiren, und ihm davon genaue Rechenschaft geben wird. 9) Die Künste und Handwerke werden in gewisse Zünfte eingetheilet, und eine jede Zunft wird seine Gesetze, und ein Glied des Raths zum Präsident und Vorsteher haben, damit alles in der Ordnung, im Frieden, und nach der christlichen Liebe eingerichtet und geführet werde, keiner nöthig habe, als Reisender zu betteln, noch sich Untosten zu machen, um Gesell oder Meister zu werden, und ein jeder Meister oder Geselle gute Waare versetze: 10) Die Prediger, Schulhalster und alle diejenigen, welche die Obrigkeit zur Besförderung der Gottseligkeit bestellen wird, werden von dem allgemeinen Schatz der Republik besoldet und erhalten, aber mit dem Verbot, von Privatpersonen etwas für ihre Amtsverrichtungen zu fordern und anzunehmen. 11) Alles wird, so viel möglich, taxirt, und keiner wird etwas über

322 Th. 3. Die Verbesserung Cap. 6.
über die Taxe fodern, noch unter die Taxe anbie-
ten dürfen. Aber der Arzte, der Notarius, der
Verkäufer, der Handwerksmann, der Taglöhner,
der Dienstbote, der Schiffer, der Fuhrman, der
Gastwirth werden die Freyheit haben, weniger
als die Taxe zu fodern. 12) Die Obrigkeit wird
sorgen, daß dasjenige, was nach einem Todesfall
zu Uneinigkeit und Ungerechtigkeit Anlaß geben
könnte, schon vor dem Todesfall so ausgemacht
werde, daß darüber kein Streit entstehe.

Das 7te Capitel.
Verbesserung der Policey.

§. I.

Die Policey ist ein Theil der bürgerlichen Re-
gierung, und hat voruâmlich zur Absicht,
den Einwohnern der Städte und des Landes alle
Vortheile zu verschaffen, die ihnen zu einem ru-
higen und glücklichen Leben nôthig sind. Daraus
unter gehören 1) gute Sitten, 2) gute Ordnung,
3) gute Nahrung, 4) gute Wohnung, 5) gute
Gesundheit, 6) gute Gesetze, 7) gute Obrigkeit
und 8) gute Unterthanen. Die Policey ist ver-
pflichtet, dafür zu sorgen, daß 1) ein jeder sich
gut und christlich aufführe; 2) daß keiner den
andern belüge, verläumde, beschimpfe, betriege,
vervortheile noch mishandle; 3) daß der Ort

das

das ganze Jahr mit allen nöthigen Eßwaaren wohl versehen werde; 4) daß auch kein Mangel an Salz, Holz, Tors, Häuser, Gärten, Vieh, Aecker, Wiesen, noch an wollenen, leinenen und andern zur Kleidung, Arzeney, Küche, Fabriken und Handwerken nöthigen Waaren niemals darin anzutreffen sey; 5) daß er gleichfalls mit guten Richtern, Lehrern, Schulmeistern, Aerzten, Künstlern, Handwerksleuten, Bedienten und anderen nöthigen Einwohnern wohl versehen sey; 6) daß ein jeder sein Amt wohl verstehe, und es zum allgemeinen Besten, nach der Billigkeit, wohl verwalte; 7) daß Hureren, Ehesbruch, Trunkenheit, Zank, Schlägeren, Dieberen und Mordthat sorgfältig und christlich vermieden, verhindert und abgeschafft werden; 8) daß alle Policienverordnungen, in Ansehung der Kleidung, der Feiertage, des äusseren Gottesdienstes, der Heirath, Geburt, Erziehung und Begegniß, der Lustbarkeiten, der Reinigung der Häuser und der Strasse, der Bau- und Feueranstalten, der Becker, Brauer und Schlächter, der Aemter und Zünfte, der Elle, Maaf und Gewicht, der Landstrassen und Fußsteige, der Jahr- und Wochenmärkte, der Brunnen und Flüsse und der Professionen, die eine besondere

Auf-

324 Th. 3. Die Verbesserung Cap. 7.

Aufsicht wegen des Feuers, des Gestanks und des Lärms nöthig haben, wohl in Acht genommen und befolget werden.

§. 2.

Nachdem der Ort groß und zur Handlung und Schiffarth bequem ist, nachdem muß auch die Policey eingerichtet und mit Verwaltern und Aufsehern versehen werden. Die Hauptsache ist, daß alle Einwohner ehrliche, fromme und geschickte Leute seyn, und daß ein jeder gut unterrichtet, beschützt und regieret werde, und allezeit Mittel und Gelegenheit habe, sein Auskommen mit mäßiger, nützlicher und ehrlicher Arbeit zu verdienen. Wenn nur einige gottlose Einwohner in einem Orte sind, so sind diese schon im Stande, den ganzen Ort mit ihren Lastern anzustecken, und alle andere Einwohner auf diese oder jene Weise unglücklich zu machen. Durch sie kommt Fluch und Verdammnis auf Land und Leute. Wo nur einer ist, da ist schon eine Macht nöthig, um ihn im Zaum zu halten, und zu seiner Schuldigkeit zu zwingen. Die Stadtsoldaten sind aber sehr kostbar, darum sollte ein jeder Ort sich selbst durch seine eigene Bürger oder Bauern beschützen. Diese Beschützung würde alsdann nur den Reichen kostbar werden, die den Bürgerdienst nicht selber verrichten wollten. Wenn

Wenn eine jede obrigkeitliche Person zugleich ein Policeymeister oder Aufseher wäre, und sich des Lehrers, des Schulhalters und der frömmsten Einwohner seines Quartiers bedienen wollte, um die Polices: Umstände eines jeden Hauses zu erfahren, und einer jeden Familie und Person durch christlichen Rath und freundshaftlichen Dienst zu allem Guten behülflich zu seyn, so würde der Ort täglich ohne Untkosten gesitteter und glückseliger. Und wenn die Einwohner einmal eingesehen hätten, daß ihre wahre Glückseligkeit von ihrer Gottseligkeit, Tugend, Weisheit, Geschicklichkeit und äußern guten Sitten und Anordnungen abhänget, so würden sie nicht allein alle diesjenigen, die ihnen darin behülflich wären, sehr lieben, hochachten, und gerne in ihrem Hause sehen, sondern ein jeder Hausvater und eine jede Hausmutter würden es für ihre Schuldigkeit anssehen, und sich ein Vergnügen daraus machen, das Ihrige zur Verbesserung der Sitten und zur Erhaltung der guten Ordnung beizutragen, und es darin mit ihren Regenten, Lehrern und Aufsehern zu halten: wodurch ein jeder ein christlicher Policey: Inspector und Wohlthäter seines eignen Hauses und seines Nachbars würde. Daraus würde in kurzer Zeit entstehen, daß alle Einwohner frömme, geschickte, nützliche, stille und

326 Th. 3. Die Verbesserung Cap. 7.
glückliche Leute würden, und daß sie keinen bösen
Menschen unter sich litten.

Auf diese Weise würden die Regenten, Leh-
rer, Richter und Policeymeister wenig zu thun
haben, ein seliges Regiment führen, unter einan-
der friedlich leben, von den andern Einwohnern,
als ihren von Gott geschenkten Wohlthätern und
Beschützern, sehr geliebt und geehrt werden, und
ein irdisches Paradies geniessen. Da würde
auch kein Bettler, noch Bedürftiger, noch Ban-
querottirer seyn. Denn alles, was den Abfall
der Familien verursachet, wäre in dem Orte ab-
geschaffet; dagegen hätte ein Jeder die Erziehung,
Unterweisung, Hülfe und Mittel, die ihm nöthig
wären, sein Auskommen zu verdienen, und ordent-
lich zu leben. Wollte er sie nicht dazu anwen-
den, so wären die Aufseher da, die ihn schon dazu
zu bereden wüsten. Und wenn das nicht hin-
reichen wollte, so würde die ganze Strasse aufge-
boten, um einen solchen Widerspenstigen mit Ge-
walt zurecht zu bringen. Würde aber einer durch
Unglücksfälle arm, so würde von dem Magistrat
eine wohl proportionirte Capitation oder Kopf-
steuer auf einem jeden Einwohner gelegt, und
dies Geld von der Obrigkeit angewandt, die Ver-
armeten wider im Stande zu sezen, ihr Brodt
wie vorher zu verdienen, das Uebrige würde in

der

der Arme Cassis bis zum Nothfall verwahrt. Die Alten würden von ihren Verwandten, oder von dem Schatz des Orts bis an ihrem Ende gebührend unterhalten: und die geringste üble Verwaltung würde mit dem Verlust der Ehre und der Freyheit gestrafet und abgeschaffet.

§. 3.

Es ist unstreitig, daß der Mangel der Gottesfurcht, der guten Erziehung, der nützlichen Wissenschaften, der Geschicklichkeit und des rechten Endzwecks, den ein jeder Unterthan haben soll, die wahre Ursache aller Sünden, Unordnungen und Unseligkeiten der bürgerlichen Gesellschaft ist. Folglich hat die Policien am meisten dafür zu sorgen, daß diesem Mangel abgeholfen werde. Und dazu ist kein besser Mittel, als die guten Landgesetze, die gute Erziehung der Kinder, und gute Anstalten, damit die Gesetze genau befolget werden, und ein jedes Kind unter die besondere väterliche Aufsicht des Magistrats stehe, und von der Obrigkeit selbst zu dem Guten gebraucht werde, wozu es sich durch seinen Fleiß geschickt und tüchtig gemacht haben wird. Würde nicht ein jedes Kind sich zur Gottesfurcht, zur Vernunftlehre, zu moralischen und mathematischen Wissenschaften bekleidigen, und sich zum all-

328 Th. 3. Die Verbesserung Cap. 7.

gemeinen Besten widmen, wenn es gewiß wünste, daß sein zeitliches und ewiges Glück davon abhänget, und daß es in wenig Jahren hoch oder niedrig gesetzt und gebraucht wird, nachdem es from, weise, tugendhaft und geschickt erfunden wird? Diese Gewißheit des proportionirten Glücks der Kinder mit ihrer Gottseligkeit und Geschicklichkeit würde auch die Eltern antreiben, ihren Kindern die beste Erziehung zu verschaffen, und sich die dazu gemachten und angeordneten Anstalten wohl zu nuß zu machen.

Läßt uns anjeho diese erneuerte Republik, oder diese geschickte, gutgesinnte und wohl erzogene Kinder in ihrem männlichen Alter betrachten. Die Einen werden der Magistrat, die Andern die Policey, die Dritten die Lehrer, die Vierten die Schulhalter, und die Uebrigen die Kaufleute, Künstler, Handwerksleute, Bauern und Bedienten seyn. Alle hätten sich als Brüder lieb; ein jeder suchte seine Glückseligkeit in das wahre Wohl der ganzen Republik. Dazu würden alle ihre Weisheit, Geschicklichkeit, Gaben und Güter angewandt. Die Obrigkeit verschafte Friede und Ueberflüß, die Policey Wohlthätigkeit und Ordnung, die Schulhalter Erkenntniß und Geschicklichkeit, die Lehrer wahre Gott-

Gottseligkeit und christliche Liebe, der Kaufman gute und wohlfeile Waaren, der Künstler tüchtige und nützliche Mobilien um billigen Preis, der Arzt Mässigkeit und gute Gesundheit, der Bauer Vieh, Heu, Getraide, Holz, Torf und Essen in der Menge und um wenig Geld. Die Bedienten und Soldaten leisteten treue Dienste, und begnügten sich mit einer zu ihrem Unterhalte hinlänglichen Besoldung. Ein Jeder suchte die andern immer glücklicher zu machen, und fand darin sein größtes Vergnügen und Vortheil. Da wäre lauter Liebe, Ordnung, Zufriedenheit, Gerechtigkeit, Gutthätigkeit, Freundlichkeit, Dienstfertigkeit und Glückseligkeit.

§. 4.

Diese Einrichtung, gute Policey und Glückseligkeit des Landes würden zwey andere Vortheile verschaffen, die zur Erhaltung des allgemeinen Wohls nothwendig sind, nämlich eine überflüssige Anzahl guter Einwohner von allerley Gewerben und Handhierungen, und einen Ueberfluss an Geld, Getraide und Waaren, womit man andere Länder versehen könnte, ohne ihre Waaren nothig zu haben, und also immer mehr Reichthümer erwürbe, welche nicht allein zum Besten der Republik, sondern auch zum Besten aller andern Nationen angewandt würden. Dieser

330 Th. 3. Die Verbesserung Cap. 7.

Dieser letztere Punct würde das geschickteste Mittel seyn, einen beständigen Frieden mit allen Potentaten und Völkern der Erden zu erhalten, und der ganzen Republik den beständigen Segen Gottes zu verschaffen. Nicht allein das, sondern die Glückseligkeit der Republik, und ihre allgemeine und unpartheiische Wohlthätigkeit würde einem jeden Staat zum Licht und Beispiel dienen. Eine jede Obrigkeit und Republik würde sich nach und nach entschliessen, dieselbige Einrichtung in ihrem Lande zu machen. Ja, sie würden es noch auf diese oder jene Weise besser einrichten, und zu einer grössern Vollkommenheit zu bringen suchen. Diese Kunst der Glückseligkeit würde so klar, so richtig, so einfältig, so unschätzbar, so billig und so heilsam von jedem Regenten erkannt, daß er nicht anders könnte, als sie auch für seine Staats- und Regierungskunst zu erwählen. Er würde auch durch die demuthigen und dringenden Bitten und Vorstellungen seiner Untertanen dazu gezwungen, wenn er schon in seinem unbußfertigen Zustande die Regierung des Teufels lieber hätte.

Die Vermehrung der guten Einwohner würde natürlicherweise theils aus der Abschaffung der Sklaverey und der Besförderung des wohl-

wohlgeordneten und getriebenen Ehestandes, und theils aus der allerwärts bekannten Glückseligkeit dieses Landes entstehen. Alle zum Ehestande geneigte und tüchtige junge Leute würden nach ihrem Verlangen, und wie es ihnen am heilsamsten wäre, versorget. Je mehr Kinder solche nach der Ordnung copulirte Leute hätten, je mehr Ehre und Vortheil würde man ihnen verschaffen. Ein jeder Fremder, der gut gesinnt wäre, und in seinem Lande nicht fortkommen könnte, würde sich in dieser seligen Republik begeben. Hätte er Geld, so brächte er so viel mit, als er könnte. Die vollkommene Bearbeitung und Nutzung des Landes-Products, als Salz, Metall, Steine, Getraide, Vieh, Holz, Pelzwerk, Seiden, Wollen, Lein, Fische, Sperrenen, Arzneien, Farben, und die äussere Absehung der guten und wohlfreilen seidenen, wollenen und leinenen Tücher würde das Land nothwendigerweise mit Reichthum erfüllen; und die gute Anwendung dieses Reichthums würde machen, daß die Republik keine Neider noch Feinde zu befürchten hätte; und daß die Seelen ihrer Einwohner keinen Schaden davon leiden würden.



Das 8te Capitel.

Verbesserung der Kinderzucht.

S. I.

Nichts scheinet mir für einen Staat nützlicher zu seyn, als die gute Erziehung der Kinder; denn die jungen Leute machen den größten Theil der Republik aus, und indem sie im Alter zunehmen, werden sie die andere Hälfte. Aus ihnen werden die Regenten des Landes, die Lehrer der Kirche und die Richter des Volks erwählt. Wie sie denn zu der Zeit beschaffen sind, so ist auch ihre Herrschaft und Aufführung. Sind sie von Hochmuth, Unglauben und Geldliebe beherrscht, so werden sie Thyrannen, Versührer, Aussäuger und die Plage des menschlichen Geschlechts; anstatt daß Gott sie zu Werkzeuge der allgemeinen Glückseligkeit macht, wenn sie gut erzogen und gesinnet worden.

Daß die schon lange unter uns eingeführte Erziehung und Versorgung der Jugend eine Verbesserung nöthig hätte, wird man nicht in Abrede seyn, wenn man die Tugenden, Absichten, Wissenschaften, Gaben, Geschicklichkeiten, Güter und Hülfsmittel betrachtet, die ein jeder Unterthan haben sollte, um im Stande zu seyn, das Seinige zur Glückseligkeit des Staats, der Kirche

Kirche und des ganzen menschlichen Geschlechtes
beizutragen, und das ewige Reich Gottes zu
erwerben. Denn es ist dazu nöthig, daß eine
inbrünstige Liebe zu Gott und zu allen Menschen
einen jeden begeistere; daß man lauterlich das
ewige Wohl seiner Seele und seines Nächsten
zur Hauptabsicht habe; daß man von allen den
Untugenden befreyen sei, wodurch man getrieben
wird, sich und andere unglücklich zu machen;
daß man hingegen alle Tugenden besitze und aus-
übe, wodurch die Menschen glückselig werden;
daß man alles dasjenige, was zur wahren zeitli-
chen und ewigen Glückseligkeit nöthig ist, wohl
verstehe; daß man im Stande und beslossen sei,
dem Vaterlande und allen Menschen nützliche und
heilsame Dienste zu erweisen; und daß man auch
die dazu nöthige Hülfe, Mittel, Freyheit und
Gelegenheit habe.

Ein jedes Kind von zehn Jahren mußte sich
schon mit alle dem, was es hat, und inskünftige
haben wird, zum Dienste Gottes und aller Men-
schen für ewig gewidmet haben. Es mußte schon
überzeugt seyn, daß Iesus die wesentliche Liebe
Gottes ist, die in ihm wohnet, um es nach dem
Ebenbilde seiner Menschheit zu erneuern. Es
mußte schon an die Beförderung der Tugend, der

334 Th. 3. Die Verbesserung Cap. 8.
Wahrheit, der Gottseligkeit und des allgemeinen
Besten gebraucht werden, und die dazu nöthige
Unterweisung und Hülfe empsangen.

§. 2.

Die Menge der Einwohner ist freylich der
Reichthum des Landes; aber nur in so weit diese
Einwohner frömm, tugendhaft, weise, geschickt,
arbeitsam und bemittelt sind. In der Hölle
wünschten alle Verdammten, daß ihr Land ganz
von Einwohnern entblößet wäre, um nicht so
sehr von ihnen gequälet zu seyn. Das ausge-
lehrte Haus war besser daran, da es leer war,
als da die sieben bösen Geister darin kamen. Wä-
ren nicht so viele böse Conföderirte, so wäre das
Reich glücklicher. Die Glückseligkeit des Lan-
des erfordert also, daß die Regenten und Un-
terthanen wahre gottselige und liebreiche Chri-
sten seyn, und die christliche Erziehung ist das
beste, ja das einzige Mittel, dazu zu gelangen.
Darum wird Gott der Vater die Geheimnisse
seines himlischen Reichs denen Kindern offenba-
ren, dessen Herz fähig seyn wird, diese Lehre der
Seligkeit anzunehmen und sich darnach zu
richten.

Die Erziehung der Kinder muß denn der
Hauptgegenstand der Regierung seyn. Die Zeit
der

der Jugend ist bald verflossen, und alsdann ist es zu spät, gute Früchte von einem Baum abfallen zu wollen, der noch nicht gut gemacht worden. Man wird vielmehr seine bittere, herbe und ungesunde, ja vergiftete Früchte der Bosheit, des Hochmuths, des Eigensinns, der Unharmherzigkeit, des Geizes und aller Laster geniessen müssen. Laßt uns also diese gute Zeit an die Kinder gut anwenden. Laßt uns ihnen erst Gottesfurcht und Gehorsam beibringen. Das ist der Anfang der Weisheit und der Seligkeit. Pflanzt hernach die Wurzel alles Guten in ihrem Herzen, Lehret ihnen, daß JESUS in allen Menschen ist, um diejenigen, die an ihn glauben, durch seine göttliche Liebe zu regieren, und sie dadurch immer heiliger und seliger zu machen. Uebet sie, an ihren lieben Gott und Heiland zu gedenken, sich fleißig mit ihm im Gebet zu beschäftigen, vor ihm zu wandeln, sein Wohlgefallen zur Absicht zu haben, und alles aus Liebe zu ihrem Nächsten, ohne Ehrgeiz, noch Eigennutz, zu thun. Saget ihnen, daß alles, was man nicht aus Liebe Gottes und der Seelen thut, bös und schädlich sey; daß sie von nun an trachten sollen, sanftmüthig, demüthig, gläubig, wahrhaftig, gottselig und gutthätig zu werden, wie JESUS.

Machet,

336 Th. 3. Die Verbesserung Cap. 8.

Machet, daß sie mit einander als liebreiche und unschuldige Kinder Gottes umgehen; daß sie alle Menschen lieben, jedem Gutes thun, und alle Absichten, Worte und Werke, die wider die christliche Liebe, Wahrheit und Gerechtigkeit sind, sorgfältig vermeiden. Zeiget ihnen, wie thörichte und schädlich es sey, sich nicht auf die Allwissenheit und vollkommne Liebe und Vorsorge Gottes zu verlassen, und das Wort des Menschen mehr als das Wort Gottes zu glauben. Zeiget ihnen, wie sie ihren Glauben und ihre Liebe täglich offenbaren und üben sollen. Verschaffet ihnen einen grossen Abscheu für die Eigenschaften des Teufels, für Hochmuth, Ungehorsam, Bosheit, Geldliebe, Lügen, Grausamkeit, Herrschsucht, Ungerechtigkeit und Unordnung. Helfet ihnen insbesondere, immer gottseliger, liebreicher und gutthätiger zu werden, oder sich immer besser von der Liebe IEsu regieren zu lassen. Denn aus dieser Liebe, welche IEsus selbst ist, müssen alle unsere Begierden, Worte und Werke herkommen, wenn sie gut seyn sollen. Alles Uebrige ist Naturwerk, das vor Gott nichts gilt.

§. 3.

Diese gute Erziehung den Kindern zu verschaffen,

schaffen, müssen sich Regenten, Lehrer und Richter bemühen, die Eltern im Stande zu sezen, selber nach Vermögen daran zu arbeiten, und sie auch dazu brauchen. So lange aber die Eltern weder die Gaben noch die Tugenden haben, die ihnen nöthig sind, ihre Kinder selber recht zu erziehen, muß dieser Mangel durch gute Schul-Anstalten ersetzet werden. Und das ist auch, worin die Regenten und Lehrer ihre Liebe für ihre Untergabe am besten offenbaren können.

Die Schulen sollten in folgenden Puncten gebessert werden. Erstlich in Bestellung und Besoldung der Schullehrer, welche alle erfahrene und weit beförderte Christen seyn, nur eine geringe Anzahl Schüler von einem Alter und Geschlechte haben, und das Nöthige zu ihrem Unterhalte von der Obrigkeit, oder von der Gemeine empfangen sollten. Zweitens in dem Unterricht, welcher nach der Fähigkeit und künstigen Profession eines jeden Kindes eingerichtet, und von allen unnöthigen Wissenschaften freient seyn sollte. Anstatt so viele Jahre zur Erlernung der fremden und todten Sprache anzuwenden, könnte man ihnen ihre Muttersprache gründlich lehren, und ihnen zugleich eine Kenntniß der nöthigsten Wissenschaften und mechanischen Künste

ste beybringen; statt ihnen so viele Fragen, Sprüche, Gesänge und Geschichten auswendig lernen zu lassen, könnte man durch mündliche Unterredung und durch tägliche Ausübung des Christenthums ihnen die Wahrheiten des Heils deutlich lehren und genau in Uebung bringen lassen. Drittens in der Anwendung der Lehrzeit, welche dem Schüler keine müßige Stunde verstatten, aber so eingerichtet seyn sollte, daß er immer mit etwas Angenehmes und Nützlichem beschäftigt wäre, ohne ihn zu übertreiben, noch müde und unlustig zu machen. Und deswegen wäre es gut, daß die Schullehrer von ihren Collegen zu gewissen Stunden in den Unterrichten abgelöst würden.

In der Kindheit könnte man die Kinder mit sinnlichen Sachen beschäftigen, unterrichten, üben und belustigen. Denn sie müssen erst etwas Gutes und Angenehmes sehen, hören und empfinden, damit ihr Herz und Verstand sich damit beschäftige, und sie durch diese sinnliche Erkenntnis im Stande gesetzt werden, die Tugenden, Wahrheiten und Pflichten des Christenthums zu begreifen, zu verlangen und zu üben. In ihren verständigen Jahren muß das sinnliche Spielwerk gänzlich aufhören, aber der Verstand muß desto

desto mehr durch Lesen, Hören, Reden und Nachsinnen excolirt werden. Und so bald das Kind fähig worden, zu begreifen, daß die Welt- und Eigenliebe die Ursache aller Sünden und Unseligkeiten ist, so lange sie nicht der göttlichen und geistlichen Liebe JESU unterworfen wird, muß man suchen, es unter die innere Herrschaft JESU in seinem Herzen zu bringen, und ihm sagen, daß anjeho sein ganzes Heil von seinem Gehorsam an die innere Stimme seiner Liebe und Güte abhänget, weil der Mensch nur durch die innere Herrschaft der Liebe JESU Christi heilig, liebreich, gütig, demüthig, sanftmüthig, geduldig, friedfertig, Gott gefällig, dem Nächsten heilsam, und selber selig werden kan.

Darum muß ein jeder Gläubiger seine Haupt-
sache von der Herrschaft der Liebe JESU in seinem
Herzen machen, auf daß er auch lauter Liebe und
Güte werde, wie JESUS. Und weil man nicht
anders, als durch Verleugnung der Weltliebe,
und durch Aufopferung seines selbsten von der
Liebe JESU zum ewigen Besten des Nächsten
beherrscht werden kan, so muß man sich auch dazu
entschliessen und darnach aufführen. Kurz, der
erleuchtete Christ, der nicht an JESUM in seinem
Herzen so glaubet, daß er sich von seiner Liebe

340 Th. 3. Die Verbesserung Cap. 8.
beherrschen lassen wolle, der ist gerichtet; wer
aber an ihm recht glaubet, der ist selig.

§. 4.

Da die Armen, die Bauern, die Soldaten
und die gemeinen Leute gemeinlich außer Stand
find, ihren Kindern eine gute Erziehung zu ge-
ben oder zu verschaffen: so wäre es zu wünschen,
dass die Obrigkeit dafür recht christlich und vä-
terlich sorgte. Das könnte ohne grosse Unkosten
geschehen, wenn man in einer jeden Stadt ein
mit so vielen Acker- und Wiesen versehenes
Schulhaus aufrichtete, dass alle, die darin leh-
reten, lerneten und dieneten, damit erhalten wer-
den könnten. In einem jeden Dorfe sollte auch
dafür gesorgt werden, dass alle Kinder gut lesen,
schreiben und rechnen lernten, von dem wahren
Christenthum wohl unterrichtet würden, und in
ihren müßigen Stunden mit nützlicher Handar-
beit beschäftigt wären.

Wenn die Anstalten nur darnach gemacht
wären, so brauchte man nicht für das nöthige
Geld zu sorgen, Gott würde Herzen genug er-
wecken, die sich eine Pflicht und eine Freude ma-
chen würden, ihre Güter ganz oder zum Theil
solchen Stiftungen zu vermachen.

Weil Leib und Seele ihre besondere Nah-
nung und Erziehung nöthig haben, so müssen
alle

alle Schulen und Erziehungshäuser für diese beiden Theile des Menschen ordentlich sorgen: doch so, daß die Heiligung und das ewige Wohl der Seele die Hauptsache bleibe, und auch der Endzweck aller leiblichen Tugenden, Wissenschaften, Geschicklichkeiten, Güter, Freyheiten, Belustigungen und Beschäftigungen seyn.

Geschickte und erfahrene Lehrer könnten schon die andern nöthigen Verbesserungen bemerken, und ihre Schüler darnach unterrichten. Alles muß in Acht genommen und wohl behandelt werden. Die Kinder müssen gesund, vergnügt, rein, sauber, ordentlich, ehrbar, demüthig, munter, freundlich, willig, gehorsam, wie auch gottselig und dienstfertig seyn; sie müssen ihre ordentliche Nahrung, Kleidung, Bewegung und Ruhe haben. Sie haben nöthig, daß man sie in der Ausübung der leiblichen und geistlichen Tugenden und Pflichten übe. Man muß genaue Aufsicht auf sie, und grosse Geduld, Herunterlassung, Freundlichkeit und Weisheit mit ihnen haben. In ihrem dritten Jahre müssen sie schon gewohnt seyn, auf dem ersten Worte zu gehorchen, und mit einem Nein oder Ja zustreden zu seyn.



Das 9te Capitel.

Verbesserung der Armenversorgung.

§. 1.

Wenn die obrigkeitlichen Personen eiamal durch die innere Offenbarung JEsu Christi offene Augen und liebreiche Herzen haben werden, so werden sie auch alle Armen als ihre wahren Brüder ansehen und lieben. Dann wird man nicht ndtig haben, ihnen zu sagen, was sie zum Besten der Armut thun könnten und sollten. Die Liebe JEsu Christi, die zugleich Leben, Licht und Kraft ist, und Wollen, Wissen und Vollbringen giebt, wird das alles in ihnen werden, und durch sie thun. Darum geht meine Hauptbemühung dahin, daß ein Jeder, besonders aber die Regenten, Lehrer und Richter des Volks sich der inneren Regierung JEsu Christi in ihrem Herzen unterseien, auf daß er sie durch seine Liebe erleuchte und auch belebe und bewege, alles Mögliche anzuwenden, um alle Menschen auf die beste Weise recht glücklich zu machen. Dennoch kan es seinen Nutzen haben, wenn ich ihnen, durch Mittheilung meiner Einsichten, helfe, mit einem Blick einzusehen, wie sie allen ihren armen Brüdern und Unterthanen, ohne viel Mühe und Geld, nach Christi Sinn helfen könnten.

§. 2.

§. 2.

Es ist gewiß Reichthum genug in einem jeden Lande, wodurch allen dessen Einwohnern leicht geholfen werden könnte. Es kommt nur auf die gute Anwendung dieses Reichthums an. Entweder hat der Regent des Landes die Macht, von seinen reichen Unterthanen so viel Geld für das Beste des Landes zu fordern, als er für nöthig und billig erachtet; oder er hat nur die Macht, von den gewöhnlichen Einkünften zu disponiren. In benden Fällen haben die Regenten Mittel genug, ihre armen Unterthanen christlich zu versorgen. Das glauben sie nicht, weil die grossen Hof-, Staats- und Landschulden und Ausgaben immer mehr Geld erfordern, als die gewöhnlichen Einnahmen sich belaufen. Daher sie nur auf Mittel bedacht sind, diese Einnahme durch neue Auflagen zu vermehren, das ist, ihre Untertanen immer mehr zu erschöpfen, und die Anzahl der Armen immer grösser zu machen. Daben erwangest man nicht, die grosse väterliche Liebe zu rühmen, die so gnädig durch solche neuen Erfindungen für das Wohl der Unterthanen sorget. Die Regenten können es auch wirklich gut meinen. Denn man muß doch seine Schulden bezahlen, standsmässig leben, und sich im Stande

344 Th. 3. Die Verbesserung Cap. 9.
sezen, das Land zu vertheidigen. Und weil solches durch die schon eingeführten und tausendmal zu harten Auflagen nicht mehr hinreichen will, so müssen sie sich helfen, wie sie können. Die Rathgeber aber wissen besser Bescheid darin. Je mehr man ziehet, je mehr bekommt man auch. Und was frage man nach den Armen, wenn man nur selber immer vornehmer und reicher wird. Beym Hofe kan man leicht in Ungnade fallen, und als dann ist es gut, wenn man des Hofes entbehren, und doch herrlich leben kan.

S. 3.

Wenn ich nicht von dem guten Willen der meisten Regenten überzeugt wäre, so würde ich vielleicht nicht so frey schreiben, denn es würde mir nur schaden, und den Armen nichts helfen. Da es aber für die Seelen der Regenten, und für das Wohl des Landes sehr daran gelegen ist, daß der Armuth besser geholzen werde; und ich auch glaube, daß die meisten Regenten es von Herzen wünschen, so will ich ihnen hiedurch einige Anschläge dazu geben, mit Bitte, solches als ein Zeichen meiner Aufopferung für das wahre Wohl meines Nächsten anzusehen, und es nach dem erkannten Willen Gottes anzuwenden.

i. muß man den vesten Vorsatz fassen, i)
einem

der Armenversorgung. 345

einem jeden Armen, der noch arbeiten kan, Arbeit zu verschaffen; und wenn er nicht im Stande ist, durch diese Arbeit das Nöthige zu verdienen, ihm das Uebrige von dem dazu bestimmten Fond entweder an Waaren, die er bearbeiten soll, oder an Kleider, oder an Brodt, oder an Wohnung, oder an Geld zu geben. 2) Alle die Armen, die nichts verdienen können, zu erhalten, den Kindern etwas lehren zu lassen, und die Alten in einem Hospital bis an ihrem Ende wohl zu versorgen. Auf diesen festen Vorsatz kommt alles an. Alle Einwendungen des Geizes, des Hochmuths, des Unglaubens und der Staatsklugheit müssen hier nicht gehöret werden. Sonst könnte die verführliche Stimme der Schlange den Regenten wieder von der innern Herrschaft der Liebe Jesu abbringen, und höchst unselig machen.

2. muß die untere Obrigkeit einer jeden Stadt und eines jeden Dorfs der hohen Landes-Obrigkeit alle Jahr ein genaues Verzeichniß ihrer gewöhnlichen Einnahme und Ausgabe, wie auch des Vermögens eines jeden Einwohners und der Anzahl der ganz Verarmeten schicken. Und in Erwartung bis sie neue Befehle bekommt, muß ihr die beste Versorgung ihrer Armen anbefohlen werden.

346 Th. 3. Die Verbesserung Cap. 9.

3. Der Regent oder der oberste Magistrat und Beherrischer des Landes muß alsdann durch seine Schreiber und dazu bestellten Commissarien genau ausrechnen lassen, was die Erhaltung der Armen eines jeden Orts nach obigem Fuß (§. 3. Abs. 1.) wol kosten würde; und zugleich wohl überlegen, wie ein jeder Ort seine Armen am besten beschäftigen und ernähren könnte, ohne daß er dadurch entkräftet werde. Findet sichs dann, daß einige Dörfer gar zu sehr mit Armen beschwert, und ausser Stand sind, für alle zu sorgen, so müssen solche Dörfer in einer Classe gesetzet werden, damit man für sie auf eine andere Weise sorgen könne.

4. Nachdem die Regenten mit ihren Räthen, Commissarien und Secretairen alles regulirt haben werden, wie man am besten für alle Armen eines jeden Orts sorgen könnte; so sollten sich die Regenten mit allen benachbarten Mächten und Staaten verabreden, wie ein jedes Land für seine Armen sorgen wolle, damit sie nicht den andern Menschen und Staaten zur Last werden. Nachdem diese Nachbaren sich erklären und entschlossen würden, nachdem sollten auch die Landesverordnungen und Einrichtungen, in Ansehung der fremden und einheimischen Armen, einz-

gea

gerichtet seyn: doch so, daß die allgemeine christliche Liebe dadurch verherrlicht werde, und sich allezeit frey befriedigen könne. Denn wollen die Nachbaren Unmenschen seyn, Christum, seine Liebe, sein Reich, seine Glieder und seine Seligkeit verachten und verwerfen, so muß man das Gegentheil seyn und an ihnen beweisen, und so durch Wohlthun und allgemeine Menschenliebe suchen, sie wieder zurecht zu bringen, oder die Unchristen wieder zu Christen zu machen.

5. So bald dieses auch regulirter seyn wird, welches alles in einem halben Jahre geschehen könnte, so müßte der Regent oder die obere Regierung einige geheime Commissarien in einer jeden Provinz oder Stadt des ganzen Landes schicken, mit Befehl, 1) sich genau zu erkundigen, ob die Sachen sich just so verhalten, wie die Verzeichnisse der untern Regierungen sie vorgestellet (§. 3. Abs. 2.) und wenn es sich ungefähr so verhält, mit der Regierung eines jeden Orts Abrede zu nehmen, wie man den Armen des Orts am besten nach dem gemachten Plan des Regenten helfen könnte. Aber mit Drohung, daß, wenn ein Reicher sich dagegen aus Eigennutz sezen wollte, ohne andere wichtige Gründe anzuführen, er als ein Feind des Landes angesehen und behandelt

wird. Da diese Commissarien fremde, fromme, uneigennützige, kluge und geschickte Abgesandten des Regenten seyn würden, auf welche man sich verlassen könnte, so könnte man ihnen auch, nach Umständen, eine gewisse Vollmacht geben, dieses höchst wichtige Geschäfte gleich bey ihrer Anwesenheit in einem jeden Ort zu Stande zu bringen.

6. Das nöthige Geld zu bekommen, könnte man zum Exempel allen Einwohnern eines Kirchspiels die heilsamen Absichten der Regierung, in Ansehung ihrer Armen, entdecken, und ihnen zugleich kund thun, daß man in 14 Tage bey einem jeden Wohlhabenden unter ihnen mit einem Register kommen wird, auf daß sie darauf die Summa schreiben, die sie sich entschlossen haben werden, jährlich dazu anzuwenden. Hat die Regierung keine Macht, die reichen Geizigen zu zwingen, mehr zu geben als das wenige, wozu sie sich verpflichtet haben werden, so könnte sie ein von ihren Gliedern zu ihnen schicken, der sie im Namen Gottes, der Regierung und der Armen, ein mehreres zu contribuiren, ersuchen sollte, weil solches zur Ausführung dieser heilsamen Sache nöthig wäre.

Der nächste Weg und das leichteste Mittel, alle Armen des Landes zu versorgen, wäre, alle

Städte

Städte und Dörfer in Arme, Versorgte und Reiche einzutheilen, und einem jeden Reiche die Versorgung eines oder verschiedener Armen, nach Proportion seines Vermögens, zu übertragen: so daß ein jedes bemitteltes Haus seine ihm gewiesenen Armen zu ernähren hätte, welches die Reichen leicht von ihren Resten und Ueberflüß thun könnten. Oder man könnte eine schon eingeführte Steuer zu dieser Versorgung der Armen widmen, wozu eine christliche Obrigkeit gerne ihre Bewilligung geben wird, weil alle Steuer von den Untertanen gegeben werden, auf daß die Obrigkeit dadurch im Stande sey, ihnen nach Nothdurft zu helfen. Sollte man aber von den schon eingeführten Abgaben nichts missen können oder wollen: so könnte eine neue Auslage, die nach ihren Einkünften proportionirt wären, auf die Reiche verordnet werden. Oder, wenn die Republik reich genug wäre, so könnte sie dazu ein genugsame Capital von ihrem Schatz widmen, und daß von sichern armen und ehrlichen Kauf- und Handwerksleuten einen Theil auf 5 Procent leihen, um ihnen damit zu helfen, und die andern Armen ihres Orts von den jährlichen Interessen zu erhalten. Und den andern Theil dieses Capitales könnte man an die Aufrichtung der nöthigen

350 Th. 3. Die Verbesserung Cap. 9.

Gebäude anwenden, wo man die Kinder erziehen,
die Alten versorgen, und die andern Armen mit
Arbeit beschäftigen wollte.

7. Mit dem Gelde, das man durch obgenante
oder andere Mittel für die Erhaltung der Armen
ausgefunden hätte, könnte man also alle nöthige
Schul- Arbeit- Zucht- Kranken- und andere Ar-
menhäuser aufrichten, womit der Armut auf
eine christliche Weise geholfen würde. Wenn
man nur will, und die Sache recht angreift: so
kan viel Gutes geschehen, das anjeho nicht geschie-
het, weil man die rechte christliche Liebe nicht hat.

8. Aber bei allen Einrichtungen muß man
vornämlich dafür sorgen, daß kein hochmüthiger
noch eigennügiger Mensch die Regierung davon
habe. Denn diese würden nur die Armen quä-
len und berauben, sie zu unselige Selaven machen,
sich eine Herrschaft über sie anmassen, und sie als
Hunde ernähren, um sich mit dem, was ihnen nicht
gehört, zu bereichern, und gute herrliche Tage zu
verschaffen, wie es leider nur allzu gewöhnlich ist.

§. 4.

O ihr Regenten! nehmst doch einmal diese
Sache in reifer Ueberlegung, denn sie ist sehr
wichtig. Gott hat euch über eure andern Brü-
der und Schwestern bestellt, auf daß ihr ihnen
auf die beste Weise zur zeitlichen und ewigen

Glück-

Glückseligkeit behülflich seyd. Bald werdet ihr ihm Rechenschaft geben müssen, und erndten, was ihr gesæet haben werdet. Ihr glaubt es nicht, wie sehr viele arme Unterthanen ihr habt, wie höchst unglückselig diese sind, wie schwer es ihnen fällt, nur ein Stück schimlichtes Brodt zu bekommen, um ihren Hunger und das Geschrei ihrer Kinder zu stillen. Ihre Noth, ihre Armut, ihre Drangsalen sind nicht zu beschreiben. Wenn ihr nur den hundertsten Theil davon wüßtet, so würdet ihr euch der Thränen nicht enthalten können. Ihr würdet gerne mit zwey Gerichte vorlieb nehmen, und alles Uebrige zur väterlichen Versorgung eurer armen Kinder und Brüder anwenden, die nur deswegen Noth leiden, weil ihre Obrigkeit nicht gebührend für sie gesorget, und noch bisher nicht sorget, welches ihr gewiß zur größten Unseligkeit gereichen wird, wenn sie daben bleibt.

Das iote Capitel.

Verbesserung der Kriegsmacht.

§. 1.

Heut zu Tage ist ein jeder Staat wie gendhis get, auf seine Vertheidigung bedacht zu seyn, und weil diejenigen, die von langer Zeit her gewohnt sind, ihre Macht auf Kosten der andern

352 Th. 3. Die Verbesserung Cap. 10.

zu vermehren, immer eine grosse Armee wohl ausgerüstet behalten, so erfordert die Sicherheit und Klugheit ihrer Nachbaren, daß sie immer im Stande bleiben, den Angriffen ihrer Feinde zu widerstehen; oder sie müssen solche Allianze mit andern gutgesinnten Mächten treffen, wo- durch die Bösen von allen bösen Unternehmun- gen abgehalten werden. Wäre die ganze Chri- stenheit unter die Zahl der Friedfertigen und Gutgesinnten, so könnte sie leicht durch ihre Ver- einigung eine See- und Landmacht zusammen bringen, die hinlänglich wäre, sie vor der verei- nigten Macht aller andern Völker der Erden sicher zu sezen.

Gott ist ein Gott des Friedens, Jesus ist der Friedefürst, sein Geist ist der Friede selbst, ich gebe euch meinen Frieden, sagt er, wenn er uns seinen Geist giebt, sein Evangelium ist die fröhliche Botschaft des Friedens, wodurch er uns versichert, daß die Friedfertigen selige Kinder Gottes sind.

Wie kommt es dann, daß alle Christen, die da sagen, daß sie an Gott Vater, Sohn und heiligen Geist und an sein Evangelium glauben, nicht friedfertig sind? Wie kommt es, daß sie sich einander bekriegen, berauben, hassen und um- brin-

bringen? Ist eine solche Aufführung nicht vielmehr ein sicherer Beweis, daß diejenigen, die ungerechte Kriege anfangen, oder solche mutwillig verursachen, noch wahre Kinder des Zorns oder des Teufels sind?

Ich muß es bekennen, die räuberische Politik derjenigen, die nur auf gute Gelegenheit warten, um Eroberungen zu machen, ist mir so unerträglich, so unendlich zuwider, daß ich mich nicht enthalten könnte, diesem Gräuel der Verwüstung entweder mit Güte oder mit Ernst und Gewalt ein Ende zu machen, wenn ich ein mächtiges Volk zu beherrschen hätte. Denn ich würde allen christlichen Potentaten gründlich und beseidentlich vorstellen lassen, was das wahre Christenthum, die wahre Glückseligkeit ihres Landes, und die wahre Schuldigkeit eines jeden Regenten erfordert, und würde sie zugleich sehr bitten, den besten Entschluß mit mir zu nehmen, hinführhō nach diesen Grundsäzen zu regieren. Wenn ich aber merkte, daß einige Mächte gesonnen wären, sich von dieser freundschafflichen und christlichen Vorstellung einen ungerechten Vortheil nach ihrer alten teuflischen Klugheit, Gewohnheit und Politik zu verschaffen, und sie sich wegerten, ihre Macht wie die andern Potentaten

354 Th. 3. Die Verbesserung Cap. 10.
ten verhältnismäßig vermindern zu wollen: so
würde ich mit allen Friedfertigen eine Defensiv:
Allianz treffen, und bey der ersten Gelegenheit,
da der Feind mich oder einen meiner Alliierten
feindlich angreifen würde, diesen Feind dergestalt
begegnen, daß er entweder seiner teuflischen Re:
gierung absagen, oder sie gänzlich verlieren müßte.

Auf diese Weise wird der Herr vermutlich
der Christenheit Friede verschaffen müssen. Denn
so lange ein geistlicher und mächtiger Fürst in
Unfriede, Lieblosigkeit und Ungerechtigkeit leben
will, um seine teuflische Herrschaft zu behaupten
und auszubreiten, ist vor seiner Bekehrung oder
Zerstörung keine Ruhe für die Kirche und das
menschliche Geschlecht zu hoffen.

S. 2.

Ich will aber glauben, daß, wenn nur eine
ansehnliche Macht, oder ein mächtiger, weiser,
gütiger und gottseliger König oder Kaiser sich
aufrichtig Gott aufopferete, und durch seine
Gnade trachtete, alle christliche Potentaten in
Liebe zu vereinigen, in der Absicht, gemeinschaft:
lich an die wahre zeitliche und ewige Seligkeit
aller Menschen nach Christi Sinn und Lehre zu
arbeiten, es ihm gar nicht schwer fallen würde,
solche Vereinigung in kurzer Zeit zu Stande zu
brin:

bringen. Denn es ist beynahe nicht möglich, daß ein vernünftiger Regent, der von der Wichtigkeit seines hohen Amtes und seiner künftigen Verantwortung wohl unterrichtet ist, eine solche christliche Vereinigung abschlagen könne.

So bald diese allgemeine Allianz gestiftet wäre, könnte man die Kriegsmacht erst um die Hälfte, und hernach beynahe völlig reduciren. Man müßte nur seine heimlichen und öffentlichen Abgesandten bey allen Staaten, Mächten und Völkern haben, die die christliche Religion und die allgemeine Allianz nicht angenommen hätten, auf daß die vereinigte Christenheit durch sie von allen heimlichen Anstalten berichtet würde, um immer eine solche Macht bereit zu halten, die hinlänglich wäre, die ganze Christenheit zu beschützen und in Sicherheit zu setzen.

Diese Kriegsmacht müßte von lauter geschickten, erfahrenen, gelehrten und frommen Officieren commandirt werden, die ihre Untergebene sowol zum Himmel als zum Streit wohl anführten. Die Soldaten sollten aus allen noch weltlich gesinnten, und zum Kriege tüchtigen adelichen Bürgern und Bauern eines jeden Landes bestehen, und nur zur Kriegszeit auf Unkosten des Staats ernähret werden. Ich nehme die Stadt- und Land-

356 Th. 3. Die Verbesserung Cap. 10.

Landwache aus, die man für nöthig finden würde, in einer jeden Stadt und Provinz zu erhalten, um die bösen Einwohner zu nöthigen, ihre Pflichten zu beobachten, und die Künste und Gränzen zu bewahren. Auf diese Weise würden die Soldaten sowol, als die andern Einwohner alle Vortheile der seligen Monarchie geniessen, gut erzogen, versorget und unterrichtet werden, und weder dem Nächsten noch dem Staat zur Last fallen.

Man rechne anjezo aus, wie viel Geld das durch erspart würde; und ob man nicht alsdenn die Unterthanen seliglich regieren könnte, ohne das Geringste von ihnen zu fordern? In der That die Hölzungen, Bergwerke, Münzen und herrschaftlichen Güter des Fürsten wären schon hinlänglich, den Regent mit seinem Hofstaat zu erhalten, und die Unkosten der Regierung zu prästiren. Die andern nöthigen Ausgaben würden die Unterthanen von selbst hergeben, weil es zu ihrer allgemeinen Glückseligkeit angewandt würde. Man brauchte ihnen nur deutlich zu erkennen zu geben, was jetzt nöthig ist, um es zu rechter Zeit zu bekommen. Denn die Einwohner einer jeden Provinz, Stadt und Dorffschaft würden gerne das Ihrige zur Erhaltung und Besförderung der Glückseligkeit ihres Orts bald mit vielem, bald

mit

mit wenigem beitragen, nachdem die Sachen und Umstände es erfoderten, oder nachdem der Richter des Orts die wohl proportionirte Contribution angeordnet hätte.

§. 3.

Da aber diese Abschaffung der Kriegsmacht nicht wohl zu unserer Zeit Statt haben kan: so will ich auch sagen, wie man jetzt diese Macht verbessern könnte, ohne den geringsten Schaden davon zu befürchten.

1) Sollte man für die ewige Seligkeit der Soldaten auf die beste Weise sorgen. Sind sie verpflichtet, ihr Leben für das Wohl des Vaterlandes aufzuopfern, wie vielmehr ist das Vaterland verpflichtet, dafür zu sorgen, daß diese Schlachtopfer nicht als Verdammte sterben, sondern das ewige Leben recht annehmen, weil sie es noch können. O! wie viel wäre hier zu verbessern, theils um ihnen den besten Unterricht zu verschaffen, und theils, um alles abzuschaffen, was ihnen hindert, christlich zu denken, zu reden und zu leben.

2) Sollte man einen jeden Officier und Soldat nach dem Grade seiner Gottesfurcht oder seiner Gottlosigkeit bezahlen, ehren und behandeln; den Gottlosen sehr wenig geben, aber eine gewisse Belohnung versprechen, wenn sie von ihrer Gottlosigkeit abstehen, und ein paar Jahr in Mäßigkeit, Ehrbarkeit, Ordnung, Gerechtigkeit, Friedfertigkeit und Gottesfurcht gelebet haben; und ihnen diese Bezahlung alle zwey Jahre fort bezahlen, so lange sie sich gut ausführen werden.

A a

3) Ein

358 Th. 3. Die Verbesserung Cap. 10.

3) Ein jeder Soldat sollte eine andere nützliche Profession verstehen oder lernen, und zum Besten des Landes und der Armut treiben. Denn in Friedenszeit könnten die Soldaten viel Gutes thun, als z. E. die Häuser der Armen bauen, ihre Kleider versetzen, die Landstrassen in gutem Stande erhalten, und in nützlichen Fabriken gebraucht werden.

4) Alle unnöthige Paradedienste und Exercitien sollten gänzlich abgeschafft werden. Ein Tag in der Woche wäre genug, sie in ihren Kriegs-Evolutionen zu üben.

5) Die Stadtsoldaten sollten in allen Quartieren und Strassen der Stadt vertheilet werden, ihre Wachhäuser haben, und unter die untere Direction der Polices stehen, damit die Polices sie gleich bei der Hand haben könne, wenn ihr Dienst nöthig wäre.

6) Die Landsoldaten sollten die Landstrassen in Sicherheit halten, und die Gränzen bewahren, damit kein Feind noch Dieb sich im Lande einschleiche, oder Jemand Unrecht thue. Diese Soldaten sollten gleichfalls unter die untere Direction der Landpolices stehen.

7) Alle Soldaten der Städte und des Landes sollten in besondern für sie gebauten oder eingeraumten Häusern wohnen: ausgenommen diejenigen, die Frau und Kinder und eine gute Profession und Aufführung hätten, welche eine besondere Wohnung in der Stadt oder auf dem Lande für sich miethen könnten.

§. 4.

Ihre Geschäfte in die Wachthäuser sollten so eingerichtet werden, daß sie keine Zeit noch Erlaubniß hätten, für Geld zu spielen, Possen zu treiben, Boten auszusprechen, und unndthigerweise zu schlafen, zu trinken und zu schmausen. Man könnte einen jeden in die Wissenschaften und Künste unterrichten lassen, wozu er am geneigtesten und fähigsten wäre. Der eine könnte historische, der andere mathematische, der dritte politische, und der vierte theologische Bücher lesen, oder sich im Zeichnen, Schreiben, Rechnen und Musiciren üben, oder mit Erlaubniß seines Wachmeisters einen Freund besuchen, eine Botschaft für Jemand ausrichten, Holz für die Bürger klein hauen, u.s.w.

Sie sollten daneben in allen guten Sitten erzogen, und besonders zur Ausübung der Gottseligkeit, des Gebets und aller christlichen Tugenden und Pflichten angehalten werden, aber auch die dazu ndthige Freyheit und Gelegenheit haben. Man könnte am Vormittage die eine Hälfe, und am Nachmittage die andere Hälfe in die Kirche führen, oder zum Dienste der Bürgerschaft brauchen. Sie sollten Muster und Beschüher der Freundlichkeit, Höflichkeit, Billigkeit, Uneigen nüchigkeit, Treue, Keuschheit und Dienstfertigkeit werden. Kein Einwohner sollte eine gegründete Ursache haben, sich über sie zu beschweren. Im Gegentheil, da sie den Bürgern und Bauern lauter gute Dienste erweisen, ohne ihnen beschwerlich und kostbar zu seyn, so würden sie durch ihre

gute Aufführung machen, daß man sie als einen Schatz des Landes ansehen, lieben, und wohl versorgen würde.

Nicht allein das, sondern sie sollten auch zur Erbauung der Einwohner dienen. Zu dem Ende sollte man sie Mittags und Abends an die Ecke der Strasse ihres Standes: Orts führen; die von der Stadt erhaltenen Armen- und Waisenkinder an die andere Ecke der Strassen zertheilen; und diese beyden Chöre eine Stunde lang geistliche Lieder zur Ehre Gottes und seiner allgemeinen Liebe mit Andacht und Melodey singen lassen. Bei ihrer Zurückkunft sollten sie ihr Mittags- und Abendessen fertig finden, und da auch vor und nach dem Essen ein andächtiges Gebet und Gesang hören lassen.

Man kan sich wol vorstellen, daß solches nicht ohne Erbauung und Segen geschehen würde, und daß es Gott sehr gefällig wäre, besonders, weil es aus einem frommen und gläubigen Herzen kommen würde. Denn diese Wachthäuser wären zugleich Schulhäuser der wahren Gottseligkeit.

Und weil aller Zank, alle Schlägerey und alle Schelwtorte völlig verboten und abgeschafft wären, so würde man allezeit Leute genug finden, die gerne Soldaten würden, wodurch man besser im Stande wäre, die Kriegsmacht nach und nach von allen gottlosen Officieren und Soldaten zu reinigen, welche als räudige Schafe in einer Heerde anzusehen sind.

Das 11te Capitel.

Verbesserung der Einnahme.

§. I.

Die Regierung hat viel nöthig, weil sie viel Bedürftige zu versorgen, und viel Geld zur Beförderung der allgemeinen Glückseligkeit der Menschen anzuwenden hat. Da ich in diesem ganzen Tractat genugsam angezeigt, wozu der Schatz der Regierung angewendet werden sollte, so bleibt mir nur von der Verbesserung der Einnahme zu reden übrig.

Eine christliche Regierung ist der Sitz der Gutherigkeit, der Thron der Liebe, das Werkzeug Gottes, die Menschen glücklich zu machen. So muß sich ein jeder Regent ansehen, d. i., das Amt, das er zu verwalten hat, dazu wird ihm die Regierung und der Schatz des Landes anvertraut, und dazu muß er auch alle seine Einnahme anwenden. Wenn ein jeder christlicher Fürst das ewige Wohl nicht allein seiner Unterthanen, sondern auch der ganzen Christenheit und aller andern Menschen zur Absicht hätte, so würde er so viel für die Beförderung der Tugend, der Wahrheit, der Liebe, der Gerechtigkeit, der Gottseligkeit und des ewigen Heils des menschlichen Geschlechts auszugeben finden, daß er nicht einmal an die unndöthigen und schädlichen Ausgaben der prächtigen und kostbaren Schlösser, Jagden, Gesandtschaften, Opern, Leibwachen, Fasten, Lustbarkeiten und andern unverantwortlichen Verschwendungen des mit vieler Mühe und Ar-

362 Th. 3. Die Verbesserung Cap. 11.

heit verdienten Geldes der Unterthanen denken würde. O! wie groß und schwer wird die Verantwortung seyn, wenn die Gewaltigen gewaltig gestrafft werden, und wenn ein unbarmherziges Gericht über die Unbarmherzigen ergehen wird! Bald, bald wird man sehen, wie Gott dies Alte mit der Wurzel ausrotten wird; es wird wie ein Feuer in Stoppeln seyn, wo keine Rettung seyn wird. Ich kan das Böse nicht rühmen, aber ich bedaure die, welche es verursachen, thun und befördern, denn ihre Strafe und Pein wirdentschlich und ganz erschrecklich seyn, wenn sie daben bleiben. Darum suche ich, durch alle meine Bücher die Augen der Regenten aufzuthun, und sie zu bereden, ihre Regierung auf einen christlichen Fuß zu setzen, weil sie es noch können. Thun sie es, so haben sie selber den größten Vortheil davon zu erwarten, indem sie dadurch von der größten Unseligkeit zu der größten Seligkeit gelangen können. Thun sie es aber nicht, so habe ich das meinige gethan, und sie werden erfahren, daß ich recht gehabt habe, und daß sie höchst unrecht gethan, ihre Pflichten und meine Warnungen zu versäumen, welches sie auch höchst, aber zu spät, bedauren werden. Dies beweiset genug, daß ich mich als ein redlicher Unterthan und Christ gegen sie aussöhne: denn was könnte ich bessers thun, als ihnen zur ewigen Seligkeit behülflich zu seyn?

§. 2.

Man denke nicht, daß ich hier schinden lernen wolle. Diese berühmte Kunst der hochmütigen,

thigen, herrschsüchtigen, ungläubigen und unbarmherzigen Weltliebe ist schon von ihren Liebhabern beynahe bis an ihrem Gipfel gebracht, und von einem jeden Staat nur allzusehr bekant und practisirt. Wollte Gott, daß ich sie völlig ausrotten, und die Wurzel alles Guten das für einpflanzen könnte, so wäre auf einmal das menschliche Geschlecht geholzen. Die Verbesserung der Einnahme, die ich hier vorschlagen will, ist denn Christenthum, und nicht Antichristenthum. Dennoch sind die Mittel der Vermehrung der Einnahme dieselben, die von allen vernünftigen Staatsklugen vorgeschlagen, angepriesen und zum theil gebraucht werden. Die Verbesserung der Handlung, der Fabriken, des Landwesens, der Wirthschaft, der Künste und Wissenschaften ist die Goldgrube, woraus die Einkünfte des Landes am besten vermehret werden können.

Die Handlung, worunter ich die Fabriken und die Seefahrt begreife, muß so beschaffen seyn: 1) daß das einheimische Product ins Land verarbeitet und ganz fertig den Einheimischen und Auswärtigen gegen baares Geld oder gute Waare verkauft werde; 2) daß dieses Product, so viel möglich, genugsam sey, alle Einwohner des Landes mit allem Nöthigen zu versehen, auf daß man der fremden Waaren entbehren und das Geld im Lande behalten könne; 3) daß die Handlung mehr Geld ins Land bringe, als sie auswärts verschaffet; 4) daß die im Lande versetzten und von aussen darin gebrachten Wa-

ren gut, vollständig und wohlfeil seyn; 5) daß ein allgemeiner und besonderer Credit in allen Städten und bei jedem Handelsmann herrsche; 6) daß die allerstrengste Billigkeit und Gerechtigkeit gegen Einheimische und Auswärtige von jeder Obrigkeit und jedem Unterthan beobachtet werde; 7) daß die Handlung zwar völlig frey sey, in Ansehung der Einfuhr, der Versendung, des Kaufens und Verkaufens: doch aber unter eine strenge Aufsicht stehe, damit die Waaren gut versorgt, und ohne Betrug, Unterschleiß, Verfälschung und Vervortheilung gekauft und verkauft werden; 8) daß kein andres Monopolium concedirt werde, als für wenig Jahren, um den Entrepreneur im Stande zu sezen, sein Versprechen zu halten, ohne den andern Bürgern zu schaden, und seine Waaren hernach ohne Vorrecht besser und wohlfeiler zu geben, als dieselben Waaren kostet würden, wenn man sie aus fremden Ländern kommen ließ; 9) daß denen, die ihre eigene Handlung anfangen wollen, mit Rath und That geholfen werde, damit sie niemand betriegen, von niemand betrogen, und mit dem ndthigen Unterrichte und Gelde aus der allgemeinen Lehn-Cassa unterstützt werden; 10) daß die muthwilligen Banquettirer und Betrieger ohne Ansehung der Person gendthiget werden, ihre Schulden zu bezahlen, genaue Rechenschaft von dem ihnen anvertrauten Gut zu geben, oder als Diebe behandelt werden.

Dazu wären verschiedene Sachen ndthig, die auch leicht könnten verschafft werden, welche sind:
1) eine gute Commerzien-Kammer; 2) gute Commer-

merzien: Verordnungen; 3) gute Inspectores; 4) eine allgemeine Lehn-Cassa; 5) eine Handlungszunft, wo die reichen und erfahrenen Kaufleute sich mit einander um die Wohlfahrt der Handlung berathschlagen, und den Armen mit Rath und Vorschuß zu helfen suchen sollten; 6) eine Fabriken-Zunft zur Beförderung aller Fabriken des Landes; 7) eine Schiffer-Gesellschaft, die Seehandlung nach Vermögen zu begünstigen; 8) ein Metallen-Holz-Stein-Haus-Wollen-Baumwollen- und Seiden-Stadtmagazin für die Fabriken und Künstler, die solche Waaren im Lande bearbeiteten, damit sie immer damit sehr wohlfeil versehen werden könnten, ohne ihnen die Freyheit zu benehmen, solche Waaren anderswo zu kaufen, wenn sie sie wohlfeiler und besser haben können; 9) ein Verbot, etwas länger als für ein Jahr auf Credit zu machen, zu kaufen und zu verkaufen, und ein Gebot, wodurch ein jeder Unterthan verbunden sei, alle diejenigen, die ihre Schuld länger als ein Jahr stehen lassen, vor dem Richter des Orts anzugeben, damit man also bald ihren Zustand untersuche, und sie nöthige, ihre Schuld zu bezahlen; 10) eine genaue Aufsicht, damit kein Kauf- und Handwerksman mehr verzehre, als was seine Handlung und Profession einbringt, und damit alle unnöthigen Ausgaben und Verschwendungen verhindert werden.

S. 3.

Das Landwesen kan auch auf verschiedene Weise gebessert werden. Es sind oft grosse Schähe in der Erde verborgen, die ein geschickter Berg-

366 Th. 3. Die Verbesserung Cap. II.

werks- und Mineralien Verständiger wohl entdecken würde, wann er dazu von dem Regenten salariert und gebraucht würde. Andere Schäze sind schon entdeckt, aber man achtet nicht darauf, oder man will die nöthigen Gelder nicht anwenden, sie gut zu nutzen. In der That, die im Lande befindlichen Waaren, als Salz, Metallen, Holz, Steine, Kräuter, Wurzel, Farben und Gesundbrunnen könnten dem Lande viel Geld einbringen, wenn sie besser genutzt würden. Man könnte auch mehr Schafe, Hornvieh, Pferde und Seidenwürmer im Lande unterhalten, und mehr Seiden- und Wollen-Fabriken anlegen. Wo viele Weinberge und zu wenig Korn ist, könnte man die schlechtesten Weinberge zu Acker machen. Dazu könnte man auch gewisse Hölzungen brauchen, dagegen die Holzungen anlegen, wo sie am nöthigsten wären, und geschickte Holzaufseher oder Förster bestellen, damit ein jeder Forst in gutem Stande erhalten würde. Die besser genutzte Fischerey und Jagd könnten auch das Aerarium vermehren.

Die Wirthschaft besteht noch in zwey and're Gegenstände, nämlich in der Wirthschaft der Regierung und in der Wirthschaft einer jeden Haushaltung. Alles, was da erspart würde, wäre ein Gewinn und eine Vermehrung der Einkünfte. Und wie viel könnte man ersparen, wenn man wollte! Man sollte aber solche Einrichtungen und Gesetze machen, daß man müßte. Es soll weder der Obrigkeit, noch dem Unterthan erlaubet seyn, sein Geld zu verschwenden. Denn alle Verschwendungen sind Unordnungen, Laster und Sünden,

die

die nothwendigerweise zum Verderben des Landes gereichen. Haupt und Glieder aber müssen nicht Erlaubniß haben, ihren Leib zu verderben, sondern je erhabner man ist, je tugendhafter und nützlicher muß man seyn. Viele Einwohner werden ausgesogen, und haben nichts zu essen, noch zu verdienen. Sie verzehren viel, und gewinnen nichts. Dem müßte abgeholfen werden. Ein jeder gesunder Bauer und Handwerkerman müßte immer mehr verdienen können, als was ihm sein Hausstand kostet. Ein jedes Dorf müßte beständig einen Vorrath an Stroh, Heu, Getraide, Holz, Butter, Wein und Bieh haben, nachdem der Boden wäre. Die Kaufleute könnten, unter obrigkeitlicher Bürgschaft, die Capitale der Land-Junker und Bauern mit grossem Nutz für das Land gegen billige Interessen rouliren lassen. Wo viel wächst, viel verarbeitet, viel verdient, und wenig verzehret wird, da ist auch viel Geld. Und die gute Erhaltung und Verwaltung aller Hölzungen, Weinberge, Aecker, Wiesen, Gärten, Stutereyen, Schäfereyen, Fischereyen, Bergwerke, Salzkoten, Fabriken und Handlungen wären ein unerschöpfliches Capital, woraus man alle Gelder, die zur Glückseligkeit des Landes nothig wären, zu aller Zeit nehmen könnte, ohne jemals Armut zu verursachen, noch Unterdrückung zu gebrauchen.

S. 4.

Laßt uns jetzt sehen, daß ein Land oder Reich 20 Millionen Thaler Schulden hat, wofür es eine Million Zinsen jährlich an fremden Leuten be:

368 Th. 3. Die Verbesserung Cap. 11.

bezahlen muß; daß seine jährlichen Einkünfte und bisherigen Ausgaben in Friedenszeiten sich auf zehn Millionen belaufen; daß durch die vorgeschlagene Verbesserung das Land 15 Millionen einbringen und nur fünf verbraucht würden: so erhellet daraus, daß man in zween Jahren das Land in jetzt gedachtem Flor sezen, und daß man alle seine Schulden in die zwey folgenden Jahre bezahlen könnte. Also könnte man diese 10 Millionen, die man jährlich theils durch Verbesserung des Landes, und theils durch Verminderung der Unkosten ersparte, in den folgenden Jahren zum Besten des Landes, der Armut, der Kirche und des ganzen menschlichen Geschlechts anwenden, und die armen Unterthanen würden weniger bezahlen und beschweret seyn, als vorher.

5 Millionen in Schweden, 5 in Dännemark, 5 in Preussen, 10 in Russland, 10 in Holland und 10 in England, das wären schon 45 Millionen, welche die nordischen Mächte jährlich zusammen bringen könnten, um durch die Beförderung der allgemeinen Glückseligkeit Gott allenthalben als Liebe und Güte zu verherrlichen, und sein seliges Reich der Liebe in der ganzen Welt auszubreiten. Man kan gewiß mit 45 Millionen Thalern jährlich schöne Anstalten machen, und viel Gutes ausrichten. Diese Summe aber würde sich allmählig vermehren, weil die Einnahmen immer zu- und die Ausgaben immer abnehmen würden. Denn die Kriegsmacht würde in kurzer Zeit wie unndthig seyn, und deswegen

am

um 3 Theile vermindert werden. Nun weiß man, was eine Armee kostet, und was man ersparen würde, wenn man sie ganz oder zum Theil abschafte.

Die grossen Unkosten an so vielen Staatsministern, Geheimenräthen, Kammerjunkern und andern Staats- und Justizbedienten, die man nicht mehr brauchte, würden auch erspart.

Ich bin also der Meinung, daß die Bergwerke, Salzkotten, Holzungen, Domainengüter und eine geringe Kopfsteuer über einen jeden bemittelten Unterthan, die seinen Einkünften proportionirt wären, hinlänglich seyn würden, den Regent im Stande zu setzen, das ganze Land in Friedenszeiten wohl zu regieren, so bald die ganze Christenheit in Bündniß stünde, und ihre Kriegsmacht um die Hälfte vermindert hätte. Wäre aber noch etwas Nöthiges, so könnte man eine kleine Taxe auf die unbeweglichen Güter und auf die fremden Waaren setzen, welche jedesmal zu bezahlen wäre, wenn diese Güter verkauft, und diese Waaren auf die Gränzen oder an den Ort ihrer Bestimmung im Lande ankommen würden. Das Letztere aber müßte nach der Behandlung der auswärtigen Staaten gegen unsere Unterthanen eingerichtet werden.

Was aber die Armen anlangt, sie mögen Edel-Kauf- und Handwerksleute, oder Gelehrte, Dienstboten oder Bettler seyn; diese sollten von allen Abgaben frey bleiben.

Das 12te Capitel.

Verbesserung der Beschäftigung.

§. I.

Gott will das ganze menschliche Geschlecht sowol durch das Leben seiner göttlichen Liebe und Güte im Herzen, das Licht seines gnädigen und wahrhaftigen Worts im Verstande, und die Kraft seines gerechten und wohlthätigen Geistes in der Sinnlichkeit, als durch die äussere Regierung seiner seligen Monarchie und ihre göttliche Liebe, Gnade und Gutthätigkeit zum Besten aller Menschen heilig und selig machen. Es ist insbesondere, um diese allgemeine Heiligung und Seligkeit den Menschen zu verschaffen, daß Gott die Obrigkeit bestellt hat, so daß sie nur in so weit pflichtmäßig handelt, als sie sich bemühet, dieses innere und äussere Reich der Heiligkeit, Wahrheit und Gerechtigkeit Gottes nach seinem Willen zu befördern.

Es ist aber bekannt, daß wenige Regenten sind, die diese ihre Pflicht gebührend beherzigen, indem die meisten nur nach Ehre, Güter und Wollust streben, und von der Vermehrung der Landesmacht und Einkünfte ihre Hauptssache machen. Aus dieser falschen Regierung entsteht das Gegenheil der Heiligung und Seligkeit des menschlichen Geschlechts, weil die Herrschaft des Hochmuths, des Geistes und der Wollust nur Zorn, Feindschaft und Unheiligkeit, Unglauben, Irrthum und Unwahrheit, Unordnungen, Unterdrückung und Ungerechtigkeit verursacht, wodurch

durch die Menschen immer gottloser und unseliger werden.

Die christlichen Regenten werden an jeho diesen eingeführten Missbrauch ihres Amtes, ihrer Macht und ihrer Einkünfte einsehen, und Gott wird ihnen ins Herz geben, solchen Missbrauch abzuschaffen, und durch die obgenannten Verbesserungen ihre Regierung auf einen christlichen Fuß zu setzen. Sie werden sich als Knechte Gottes und Werkzeuge seiner Liebe, zum ewigen Besten aller Menschen, ansehen, das obgenante Reich seiner Liebe, Gnade und Gutherlichkeit zum Endzwecke ihrer Regierung machen, sich selbst der inneren Herrschaft Jesu in ihrem Herzen, Verstand und Leibe für ewig unterwerfen, und ihre ganze Regierung und Aufführung darnach einzrichten. Die Früchte und Vortheile, welche aus dieser höchstthigen und heilsamen Verbesserung entstehen werden, sind ganz herrlich und unaussprechlich sowol für sie und ihre Untertanen, als für die Ehre Gottes und die Seligkeit aller Menschen.

Diese Annahmung des Reichs Jesu in ihrem Herzen und Verwechselung ihrer Absichten wird machen, daß die Regenten auch ganz andere Beschäftigungen haben werden, als vorher, welche wie Licht gegen Finsterniß seyn, und die heutige Hölle in einem himmlischen Paradies verwandeln wird.

s. 2.

Alle die Verbesserungen und Einrichtungen, wovon ich in diesem Bände und in dem vorigen schon

372 Th. 3. Die Verbesserung Cap. 12.

schon gehandelt habe, gehören zu den Beschäftigungen dieser christlich gesinnten Regenten. Sie werden als Haushalter, Knechte und Abgesandte Jesu Christi, ihres allgemeinen Herren und Oberhaupts, sein heilig- und seligmachendes Reich der reinen Liebe Gottes, aller Menschen und aller Tugenden, folglich auch aller guten Eigenschaften, Erkenntnisse, Absichten, Worte und Werke durch diese seine reine, wahre, uneigennützige, gütige, weise, ordentliche und gutthätige Liebe allenthalben auszubreiten und zu befördern suchen, und alle ihre Minister, Lehrer, Richter und Unterthanen dazu brauchen.

Ihre Regierung wird demnach das ewige Wohl aller Menschen zum Endzweck haben, in Innerliche und Außerliche, Geistliche und Leibliche, Königliche und Priesterliche unterschieden seyn, und durch die reine, kluge, standhafte und seligmachende Liebe Jesu Christi geführet werden.

Die andern christlichen Regenten, die dieses vernehmen, und auch von der Wichtigkeit ihres Amtes und ihrer künftigen Verantwortung unterrichtet seyn werden, werden sich gerne mit den ersten vereinigen, um gemeinschaftlich mit ihnen, nach den Regeln der gesunden Vernunft und des achten Christenthums, an die Verbesserung ihres Landes, und hernach an die Erleuchtung, Belehrung und Seligmachung der ungläubigen Völker zu arbeiten. Daher wird denn die allgemeine Belebung und Erneuerung des menschlichen Geschlechts entstehen, und je seliger, tugendhafter und wohlthätiger die Regenten und

Glie-

Glieder dieser herrlichen Monarchie werden, je häufiger werden sich die Heiden zu Gott bekehren, und Christo unterwerfen. Endlich werden alle Menschen nur eine Heerde seyn, die nur einen Gott und einen Hirt haben wird.

Nachdem ich die Grundlegung, die Einrichtung, die Lehre und die innern Beschäftigungen und Verbesserungen dieser seligen Monarchie der Liebe beschrieben, so will ich noch einige ihrer äussern Beschäftigungen anzeigen, welche zum Endzweck haben werden, alle Menschen unter die selige Regierung Jesu Christi zu bringen, sie alle durch seine Liebe in einer wohlgesitteten und glückseligen Gesellschaft zu vereinigen, und einen ewigen Frieden unter ihnen zu stiften.

Gewiß, solche Absichten und Beschäftigungen sind einer christlichen Regierung würdig; das wird auch der Christenheit überhaupt, und den Regenten insbesondere, mehr Ruhm und Nutz erwerben, als alle heidnischen Eroberungen und Lustbarkeiten, und als alle teuflischen Grausamkeiten und Ungerechtigkeiten, wodurch die falschen Christen den Namen Christi so sehr bei allen Völkern der Welt verunehrret haben.

§. 3.

Es würde zu weitläufig seyn, diese äussern Beschäftigungen der christlichen Monarchie ausführlich zu beschreiben. Man kan sie auch nur anzeigen, indem die Ausführung Gott allein bekant ist, und nach den verschiedenen Umständen und Lagen der Sachen eingerichtet seyn muß. Genug, daß diese Monarchie das ewige Wohl

374 Th. 3. Die Verbesserung Cap. 12.

aller Menschen zum Endzweck ihrer Regierung haben, und solches nach der Lehre Christi und durch seine göttliche Liebe auszurichten suchen wird. Wenn dieser Grund einmal gelegt seyn wird, so wird natürlicher- und nothwendigerweise daraus folgen, daß die Regenten sich nicht begnügen werden, an die Verbesserung der innern leiblichen und geistlichen Angelegenheiten ihres Landes und ihrer Unterthanen zu arbeiten, sondern auch trachten werden, für die leiblichen und geistlichen Bedürfnisse der andern Menschen zu sorgen, in so weit solches angehen wird, oder in so weit ihre und ihres Nächsten Umstände, und besonders die christliche Weisheit und Liebe es zulassen und erfodern werden.

Liebe, Friede, Einigkeit, Gütigkeit und christliche Freyheit nebst einer allgemeinen Bestrebung nach Gott und nach dem Guten sind gewiß Sachen, die zur wahren Glückseligkeit des ganzen menschlichen Geschlechts gehören, und die uns Christus sehr anpreiset. Alle diese Eigenschaften, Worteile und Güter können aber nur bei denen, die sich der innern Regierung Gottes unterworfen, wesentlich gesunden werden, weil sein Geist allein die Menschen so gesinnt machen kan, und er es nur thut, nachdem man an ihn glaubet, und sich von seiner Liebe regieren läßt. Davum wird die Regierung der seligen Monarchie der Liebe besonders dafür sorgen, daß alle ihre Glieder und Unterthanen an Gott in ihnen glauben, und sich von seiner Liebe zu ihm, zu allen Menschen und zu allen Tugenden regieren lassen.

Und,

Und nachdem sie die dazu nöthigen Glieder und Gelegenheiten haben wird, wird sie auch trachten, diesen Glauben und Glaubensgehorsam an Gott in uns allen halben auszubreiten, auf daß der Ursprung und Stifter der wahren Liebe und Einigkeit sich auch geschäftig in die Herzen der andern Menschen erzeige, und sie dadurch geneigt mache, in Liebe und Friede mit einander und mit der seligen Monarchie ewiglich zu leben. Denn aus dieser Grundlegung Jesu in allen Herzen muß alles Gute entstehen.

Da solche Grundlegung aber viele Zeit erfordert, so werden sich die Regenten in Erwartung bemühen, theils alle Potentaten der ganzen Welt unter diese selige Regierung Jesu zu bringen, und sie zu bewegen, einen christlichen Frieden mit einander und mit der Monarchie zu schließen, und theils alle ledig gewordenen Aemter und Regierungsstellen wieder mit wahren lebendigen Christen zu besetzen, damit zum wenigsten alle Regenten der Erde in Liebe und Friede mit einander leben, welches schon viel zum allgemeinen Frieden, und zur Vereinigung aller Völker beytragen wird.

§. 4.

Der Anfang dieser allgemeinen Vereinigung muß also in der Vereinigung einiger Heiligen und aller christlichen Potentaten bestehen, sonst würde die eigenliebische, neidische und antichristliche Politik des Widerchristen und seines Anhangs sich dieser allgemeinen Vereinigung mit aller Macht widersehn. Folglich müssen die

376 Th. 3. Die Verbesserung Cap. 12.

vereinigten Gläubigen des Lehr: Wehr: und
Nähr: Standes erst trachten, daß die gutgesinn-
ten Christen von allen Parthenen sich als Brü-
der ansehen, lieben und tragen, daß sie unter ein-
ander in christlicher Liebe, Friede und Einigkeit
leben, und daß sie gemeinschaftlich an die Verein-
igung aller christlichen Potentaten arbeiten.

Ist einmal aus dieser Vereinigung eine christ-
liche Monarchie entstanden oder nur gegründet
worden, so muß ihr Fürst erstlich alle ihre christ-
lich gesinnten Glieder mit einander in Liebe zu-
vereinigen suchen, und hernach diesen gutgesinn-
ten Christen die Herrschaft über alle andere noch
nicht bekehrten Glieder der Monarchie anver-
trauen, welche denn suchen sollen. Diese bösen Glied-
er gut zu unterrichten, und liebreich zu regie-
ren, auf daß sie Ursache haben, zufrieden zu seyn,
und die ganze Monarchie in Friede und Liebe
mit einander leben könne.

Alsdann wird es die rechte Zeit seyn, die
ganze Christenheit durch eine christliche Allianz
in Eins zu vereinigen, und einen dauerhaften
Frieden unter allen christlichen Staaten und Re-
ligionen zu sistten. Und da unterdessen die Heil-
igen in allen Reichen der Welt an die Verförde-
rung des Reichs Gottes in allen Seelen arbeiten
werden, so wird die vereinigte Christenheit nicht
viel Schwierigkeiten finden, alle diese Reiche zu
bereden, sich auch in Liebe mit ihr zu vereinigen,
woraus denn die allgemeine Vereinigung aller
Völker der Erden entstehen wird.

Die

Die andern äussern und innern Hauptbeschäftigungen der seligen Monarchie werden seyn: 1) den innern und äussern Frieden zu erhalten; 2) an die Beförderung der Ordnung, Wahrheit und Liebe in allen Ländern, Städten, Familien und Seelen zu arbeiten; 3) alle Christen und Menschen mit etwas Gute oder mit dieser Beförderung zu beschäftigen, damit ein Jeder das Seinige zum allgemeinen Besten beitrage, und dadurch selber in allem Guten täglich zunehme; 4) alle Christen von aller Knechtschaft oder Schavery zu befreien, weil sie alle freye Kinder und Diener Gottes seyn müssen; 5) alle Kinder, Unbekehrte und Ungläubige recht zur Seligkeit zu unterrichten, damit sie alle Gott und sein Reich ergreifen, und dadurch heilig und selig werden; 6) die Gottseligkeit auf dem Throne des Staats, der Kirche und der Gerichtshöfen in allen Reichen der Welt zu sehen und zu erhalten; und 7) an die tägliche Verbesserung aller Menschen zu arbeiten. Zu diesen Beschäftigungen gehöret auch 8) die Befreiung aller Schulden, und 9) die Versorgung aller Armen.

Das 13te Capitel. Verbesserungsmittel.

S. I.

So lange die Obrigkeit und die Cleriken eines Landes nicht fest entschlossen sind, durch Liebe und Wahrheit an die ewige Seligkeit der Menschen nach der Lehre Christi zu arbeiten, hat auch das Land keine wahre Glückseligkeit in diesem

378 Th. 3. Die Verbesserung. Cap. 13.

sem Leben zu erwarten. Denn wenn die Liebe Gottes und des Nächsten nicht die Haupttriebsfeder der leiblichen und geistlichen Regierung ist, so regieret an dessen statt die Wurzel alles Bösen, nämlich die Welt- und Eigenliebe, woraus nichts anders als die Unseligkeit der Beherrschter und ihrer Unterthanen entstehen kan.

Es ist höchst zu bedauern und zu beklagen, daß diejenigen, die etwas in der Welt zu besitzen haben, für eine Beschimpfung ansehen, wenn man aus christlicher Liebe trachtet, sie in einem viel vollkommenern und seligern Zustande zu versetzen, als derjenige ist, worin sie sich befinden. Kein König würde es einem geringen Bettler übel nehmen, wenn er ihn aus herzlichem Mitleiden und christlicher Liebe aus einem höchst gefährlichen Irrwege errettete und wieder auf den rechten Weg brächte. Warum nimt man denn übel, wenn eine niedrige Person denen Vornehmen, die blindlings nach der Hölle laufen, zuruft, daß sie doch umkehren mögten, auf daß sie nicht in die Grube fallen.

Es ist aber umsonst, den Regenten zu sagen: sie sollen ihre Unterthanen als ihre Brüder und Kinder ansehen, ihr ewiges Wohl zum Endzweck ihrer Regierung haben, alle ihre Vorrechte und Einkünfte dazu anwenden, das königliche Gesetz der Liebe zur Richtschnur behalten, selber demütig, gottselig, treu, gütig, gerecht, wahrhaftig und heilig seyn, wie es Gott erfordert, sich allein auf die Liebe und Gnade Jesu Christi verlassen, und allezeit so regieren, daß sie vor ihm bestehen und

und ihm eine gute Rechenschaft geben können; es ist, sage ich, umsonst, solche gute Früchte von dem natürlichen bösen Baum zu fodern, denn der böse Baum kan keine gute Früchte bringen. Darum muß man alle Verbesserungen der Menschen mit ihrer Einspaltung in den Baum des Lebens, welcher JESUS CHRISTUS in uns ist, anfangen; denn ohne diese Regierung JESU in dem Geiste der Regenten ist die vorgedachte Verbesserung und Glückseligkeit des Staats und der Christenheit nicht zu erwarten.

Ich halte mich also nicht mit der Anzeigung aller der andern Sachen auf, die nothwendig abgeschafft oder verbessert werden müssen, wenn wir hier in der Welt eine wahre Glückseligkeit geniessen wollen. Alle unrechtmäßige Annassungen, unbeküllige Auflagen und unverantwortliche Verschwendungen werden von selbst aufhören, wenn die Regenten sich der innern Herrschaft JESU unterwerfen werden. Seine Liebe in ihrem Herzen wird sie schon treiben, einen einzigen Menschen mehr als die ganze vergängliche Welt zu achten, und alles, was denen Seelen im geringsten schädlich seyn könnte, mit aller Sorgfalt zu vermeiden. Im Namen Gottes, an Gottes statt, und durch Gottes Güte und Liebe an die ewige Seligkeit aller Menschen zu arbeiten, wird eine so wichtige Sache für sie seyn, daß alle heidnische Lustbarkeiten ihnen dagegen eckeln werden. Alsdann werden sie nicht mehr dem hochmuthigen, zornigen, feindseligen, ungläubigen, ungehorsamen, ungerechten, listigen und betrüglichen

380 Th. 3. Die Verbesserung. Cap. 13.

Fürsten der Welt und der Hölle, sondern den Demüthigen, gnädigen, liebreichen, gläubigen, gehorsamen, gerechten, aufrichtigen und gutthätigen König der Christenheit und des Himmels verstellen, und ihm dienen. Ihr Schicksal wird auch darnach eingerichtet, anstatt sich von einem Abgrunde der Schande und der Unseligkeit zu einem noch niedrigeren und peinlicheren zu stürzen, werden sie immer herrlicher und seliger werden. Wenn sie einmal aus dem Reiche der Finsterniß durch die Annahmung Jesu errettet seyn werden, so wird sie die Pforte der Hölle auch nicht mehr überwältigen können.

§. 2.

Sie begehren, wie billig, Liebe und Treue von allen ihren Unterthanen. Was erfordert denn unsere Liebe und Treue gegen sie? Ist nicht, daß wir ihre wahre Ehre und ihr ewiges Wohl nach Vermögen zu befördern suchen? Nun, ihr alle, die ihr Gelegenheit habt, mit ihnen zu reden und umzugehen, die ihr von ihnen gebraucht werdet, Staat, Kirche und Land zu regieren, thut solches; liebet eure hohe Obrigkeit von Herzen, und hasset sie nicht. Helfet ihnen nicht zur ewigen Schande und Unseligkeit, sondern helfet ihnen zur ewigen Herrlichkeit und Seligkeit. Fürchtet euch nicht, denn Gott wird euch bestehen, und eure christliche Bemühung segnen. Ihr betrieget euch, wenn ihr glaubet, daß eure Regenten nicht gerne selig werden wollten, und daß sie euch verachten, hassen und umbringen werden, wenn ihr ihnen darin auf eine weise, demüthige und

und liebliche Art behülflich seyn. Ach nein! sie sind keine Teufel, sondern Menschen, die auch nach dem Ebenbilde der ewigen Liebe erschaffen worden. Redet nur mit ihrem Herzen, so werdet ihr bald erfahren, daß sie das Gute lieben, und diejenigen hochachten, die thnen mit gebührender Ehrerbietigkeit zur wahren Seligkeit helfen wollen.

Dazu wird aber nöthig seyn, daß ihr dies selige Werk der christlichen Liebe erst in euch anzfanget: denn der Feind, der sein Werk in den Kindern des Unglaubens hat, wird euch nicht brauchen, sein Reich zu zerstören. Ihr müsst also erst für eure eigene Seele sorgen, daß die selig werde. Das kan aber ohne Seligmachen nicht geschehen. Darum, wenn ihr den wahren Seligmacher noch nicht recht zu eurem Gott und Beherrschter angenommen, müsst ihr gleich trachten, ihn, so bald möglich, zu bekommen, auf daß ihr nach eurem Tode nicht höchst unselig, sondern ewig selig werdet. Glaubet ihr aber schon an Jesum in euch, so lasset euch von ihm regieren. Höret fleißig seine Liebesstimme, und folget ihr. Er wird euch bald Weisheit, Liebe und Muth geben, seine Gebote zu halten, und das durch euren Vorstehern und Beherrschern rechte heilsam zu werden. Ihr braucht nicht zu sorgen, was ihr dazu thun sollet. Die Liebe wird es euch allezeit zu rechter Zeit ins Herz sagen. Ihr sollet nur Achtung darauf geben, und bey dem aufrichtigen Willen bleiben, euch aller guten Gelegenheiten zu bedienen, um das ewige Wohl eurer Landesobrigkeit und aller andern Menschen

382 Th. 3. Die Verbesserung. Cap. 13.

zu befördern. O wie fröhlich werdet ihr seyn, wenn ihr in dieser Treue und Liebe bis ans Ende verharret, und alsdenn die holdselige Stimme eures Erlösers höret, wenn er zu euch sagen wird; "Kom, du treuer Knecht, in die ewige Freude deines Herrn."

§ 3.

Der Grund und Ursprung alles Guten, JESUS Christus, wahrer Gott und ewiges Leben, einzige wahre wesentliche, göttliche und geistliche Liebe, der Gott, der allein gut ist, und das Gute hervor bringen kan, muß auch der Grund der Verbesserung der Kirche werden, welches allein durch den Glauben an seine Einwohnung und Liebesherrschaft in unserm Herzen geschehen kan. Diese Wurzel alles Guten muß in dem Herzen aller Lehrer und Vorsteher der Gemeine gepflanzt seyn, sonst taugen sie nicht zu einem solchen Amte. Das Reich des Baums der Erkenntniß ist das Reich des Todes; das Leben und die Seligkeit befinden sich nur im Reiche der ewigen Liebe, welche der Baum des Lebens ist, der alle gute Früchte bringet. Man muß also nicht zu den Todten gehen, um das Leben zu haben. Nur die Lebendigen können die Seelen zum Leben führen, und nur die lebendigen Glieder Christi können seine Seligkeit oder das selige Reich seiner Liebe geniessen. Das werden die kluge und lebendig gewordene Regenten begreifen; und weil sie durch die Liebe Christi in ihrem Herzen getrieben werden, von der Belebung und Seligkeit aller ihrer Untertanen, die Haupt-
sache

sache ihrer Regierung zu machen, so wird auch ihre Haupt sorge seyn, lauter lebendige Propheten Gottes zu Lehrer und Vorsteher der Gemeine zu bestellen. Bald werden wir also den seligen Tag erleben, wo die Kirche in diesem Stücke gereinigt und gut besehet seyn wird. Dies sage ich zum voraus, auf daß ein jeder Lehrer, Prediger und Schulhalter, der noch nicht Jesum zu seinem Leben und innern Beserrischer angenommen, es bald thue, damit er nicht plötzlich aus seinem Amt und aus dem Himmel gejaget werde, sondern mit Ehre bestehet, Frucht bringe, und die ewige Seligkeit erlange.

Man kan sich leicht vorstellen, was das für ein seliges Leben in der Christenheit seyn wird, wenn die Obrigkeit und die Lehrer lebendig seyn, und mit vereinigten Kräften an die allgemeine Seligkeit der Menschen arbeiten werden. O selige Einwohner des seligen Reichs des Heiligen und des Wahrhaftigen, wie glücklich werdet ihr seyn, wenn die Liebe und Gnade Jesu Christi euch beherrschen, und mit allen ihren Schäzen überströmen werden! Wie könnet ihr alsdann anders, als die Werkzeuge eurer Seligkeit hoch zu lieben, zu ehren, und mit allem Nöthigen reichlich zu versehen? Das Beste und Nöthigste aber, das ihr dabey thun könnet, ist, auch euch dem Herrn Jesu zu unterwerfen, ihn auch zu eurem Leben und Beserrischer anzunehmen, und euch dann mit euren Vorstehern zu vereinigen, um gemeinschaftlich mit ihnen eure Gaben und Güter zum allgemeinen Besten, nach dem Willen der Liebe Jesu Christi, anzuwenden.

§. 4.

§ 4.

Es giebt noch viele Menschen in der Christenheit, die leben und arbeiten, um sich und Andere unglücklich zu machen. Diese haben also nöthig, verständig gemacht zu werden. Ist das nicht die größte Thorheit, seine Seligkeit in Sachen zu suchen, die doch nichts anders als die Unseligkeit, sowol für diese Zeit, als für die Ewigkeit, wirken können? Hochmuth, Geiz und Wollust, sind die drey Quellen des Unglücks und der Verdammnis. Eitle Pracht, ruhende Schäze, übersfüßige Speise erhalten diese Laster, treiben zur Lieblosigkeit, Verriegeren und Unzucht, und machen, daß man verachtet, unruhig und frank wird. Warum suchen wir denn solche Pracht, solche Schäze und solchen Ueberfluß? wär es nicht besser, das dazu angewandte Geld zum wahren Wessen des Nächsten, nach dem Willen Gottes, anzuwenden? Aber wer kan die Menschen bereden, vernünftiger zu handeln? Euer Exempel, o ihr vereinigte Gläubigen, wird diese selige Wirkung haben; und alsdann wird es euch nicht mehr an Mittel fehlen, an die allgemeine Verbesserung der Sitten kräftiglich zu arbeiten.

Die Menschen sind irrig und bös, und darum machen sie sich einander unglücklich. Wahrheit und Liebe sollen sie wieder gut machen, und zurecht bringen. Durch den Glauben an Jesum Christum in ihrem Herzen werden sie sich einander recht lieben und zur Seligkeit behüflich seyn. Ihr leidet selber, o ihr Gläubigen! von

der Unwissenheit und Verdorbenheit eurer Mitmenschen. Ihr müsst mit ihnen leben, und sie können nicht anders als nach ihrer Natur und Fähigkeit mit euch umgehen. Wären sie besser, so würden sie auch besser handeln. Könnet ihr denn nicht eure Liebe vereinigen, und mit dieser göttlichen Allmacht ihr Eisen in Gold verwandeln? das Reden und Lehren ist hierzu nicht hinlänglich. Nur die Liebes-Kraft Jesu kan die Herzen erweichen, und zum Guten bewegen. Wir wollen einen Liebeskrieg wider die Lieblosen führen, um zu sehen, ob wir sie nicht durch unsere Liebe, Gnade, Güte, Barmherzigkeit, Gutthätigkeit, Freundlichkeit, Sanftmuth, Demuth und Langmuht, zu der Quelle der Liebe führen, und dadurch selig machen können. Was kan die Finsterniß gegen die Sonne. Denket aber nicht, o ihr Christen, daß ihr selber die Sonne durch eure Vereinigung seyn werdet. Nein, Jesus ist die Sonne, und er wird nicht allein in euch kommen, um euch zu seinen Werkzeugen zu machen, sondern er wird auch in denen kommen, die durch euch zum Glauben an seine Gottheit und Einwohnung in ihrem Herzen gebracht werden. Darum werden sie selber durch diese in ihnen wohnende Sonne getrieben, sich mit euch zu vereinigen, und alle ihre vorige falsche Einbildungungen und böse Gesinnungen für ewig zu verlassen. Denn die Wahrheit wird sie klug, und die Liebe gut machen. Das selige Reich der Gnade und Liebe wird ihnen lieber seyn, als das unselige Reich der Verdarniß.

386 Th. 3. Die Verbesserung. Cap. 13.

nis und des Zorns. Sie werden lieber mit frommen und liebreychen Gemüthern umgehen, und ihre Güter, Gaben und Zeit zur Ehre Gottes, zum ewigen Besten der Menschen, und zu ihrer eignen Besförderung in der Gottseligkeit anwenden, als das Gegentheil thun. Fanget nur an, o selige Regenten, Lehrer und Privatgläubige, euch zu vereinigen, so wird die allgemeine Seligkeit bald darauf folgen.



Inhalt des dritten Theils.

Das 1ste Capitel.

Verbesserung der Einrichtung. — — — 263

Das 2te Capitel.

Verbesserung der Regierung. — — — — 273

Das 3te Capitel.

Verbesserung der Lehre. — — — — 282

Das 4te Capitel.

Verbesserung der Sitten. — — — — 293

Das 5te Capitel.

Verbesserung der Gesetze. — — — — 302

Das 6te Capitel.

Verbesserung der Justiz. — — — — 31x

Das 7te Capitel.

Verbesserung der Policey. — — — — 322

Das 8te Capitel.

Verbesserung der Kinderzucht. — — — — 332

Das 9te Capitel.

Verbesserung der Armenversorgung. — — — 342

Das

Das tote Capitel.

Verbesserung der Kriegsmacht. — — — S. 351

Das tote Capitel.

Verbesserung der Einnahme. — — — — 361

Das tote Capitel.

Verbesserung der Beschäftigung. — — — 370

Das tote Capitel.

Verbesserungsmittel. — — — 377

Errata:

S. 309. Z. 22 soll stehen — allen seinen

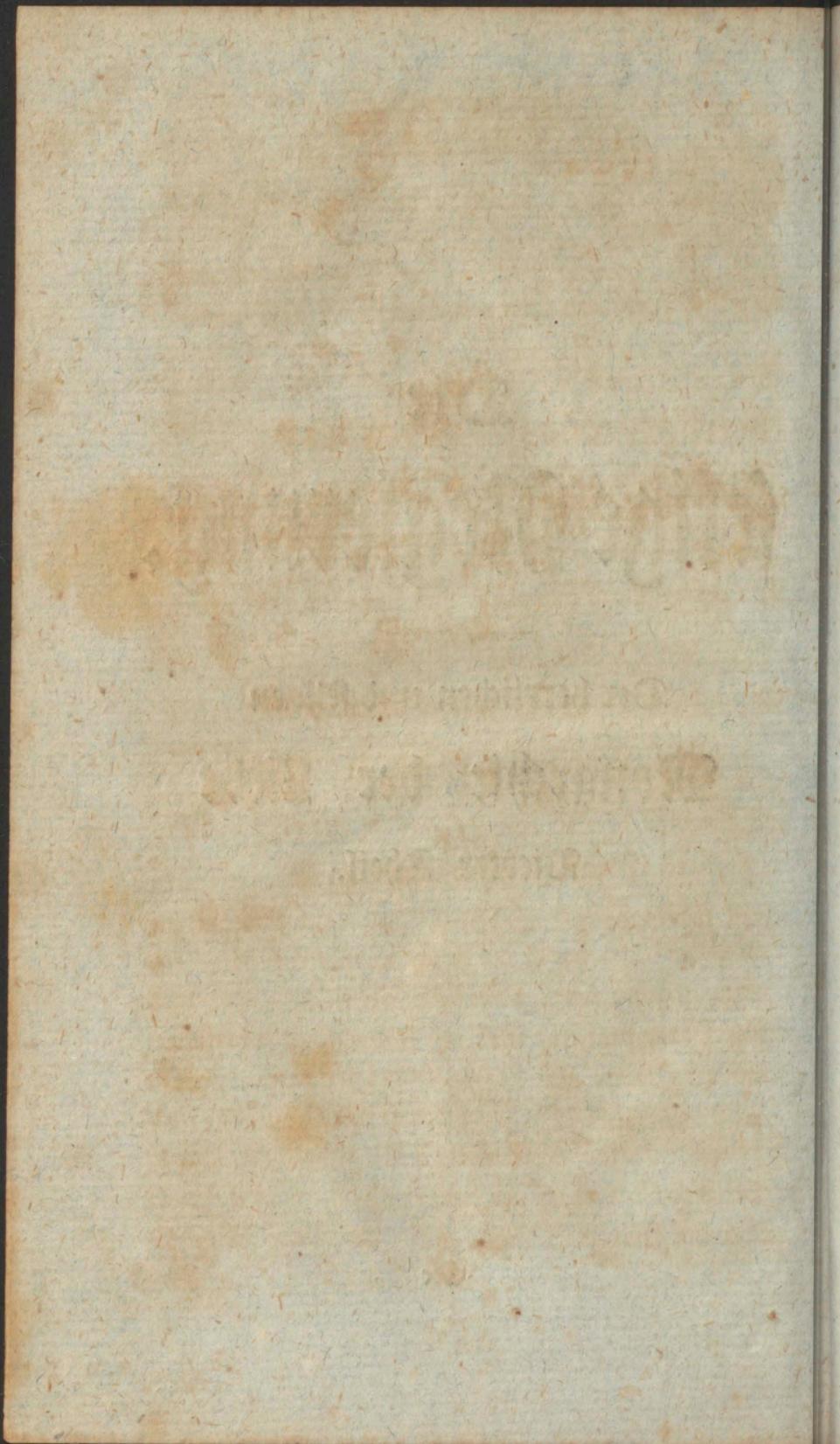
— 316. Z. 14 soll stehen — vorziehen wolle.

— 326. Z. 7 soll stehen — als ihre von Gott geschenkten Wohlthäter und Beschützer.



Die selige Regierung.

Der herrlichen und seligen
Monarchie der Liebe
Vierter Theil.





Der
herrlichen und sel. Monarchie der Liebe
Vierter Theil.

Die selige Regierung.

Das erste Capitel.

Beschaffenheit.



§. I.

Die selige Monarchie, wovon ich in diesem Buche handle, ist die triumphirende Kirche, welche aus dem Glaubensgehorsam an JESUM in uns und aus der Vereinigung solcher Gläubigen entstehen wird. Meine Einsichten und Gedanken, in Ansehung dieser künftigen Monarchie der Liebe, sind kürzlich diese: Sie wird einen sichtbaren Oberbeherrscher haben, der ein der allerheiligsten Glieder der Republik seyn, und die obere Verwaltung

E c 2

tung

392 Th.4. Die selige Regierung. Cap. i.

tung des geistlichen und leiblichen Regiments haben wird; darum wird diese Kirche eine Monarchie heissen. Da Gott sich der Gläubigen aus allen Völkern, Geschlechten, Sprachen und Nationen, die seinem Geiste der Liebe unterthänig seyn werden, bedienen wird, diese Monarchie aufzurichten; so wird er vorher die Lehre der inneren Herrschaft Jesu, als göttliche Liebe, Gnade und Gutthätigkeit gegen alle Menschen, allenthalben predigen lassen; und dann diejenigen, die daran glauben werden, brauchen, diese selige Monarchie unter sich anzufangen, welche ein Bild des Himmelreichs seyn, und bis an der Welt Ende bestehen wird.

Die Grundlegung dieser künftigen herrlichen Monarchie wird vermutlich eher geschehen, als man meinet; aber man wird im Anfang wenig von ihr erfahren, weil sie stille für sich leben, und nur ihre zerstreuten Glieder an die äussere Bekündigung des innern Reichs Gottes und Christi, nach ihrer Ueberzeugung, arbeiten lassen wird. Diese zerstreuten Gläubigen werden desto mehr Aufsehen in der Christenheit und in der ganzen Welt machen, weil Gott sich ihres Dienstes bedienen wird, die Heiden, Juden, Christen und Mahometaner recht zu erleuchten, und unter die selige Herrschaft seiner Liebe zu bringen, woraus eine allgemeine Erleuchtung, Belebung, Vereinigung

nigung und Erneurung in allem Guten entstehen werden.

An einigen Orten werden diese Gläubigen stark verfolget, an andern Orten werden sie nicht allein geduldet, sondern von der Obrigkeit und Cleriken beschützt, geliebet und geholzen. Einige unter ihnen werden die obgenante Monarchie gründen, und sich zu ihr begeben, die meisten aber werden in ihrem Lande bleiben, und an die Erbauung ihrer Landsleute arbeiten. Die erste Sorge der Monarchie wird seyn, die himmlische Ordnung unter sich einzuführen, alle ihre Glieder unter die innere Herrschaft Jesu zu bringen, und die nothigen Einrichtungen zu ihrer Glückseligkeit und Herrschaft zu machen. Das ist ungefähr, wie ich glaube, daß Gott diese Erneuerung und Seligmachung der Kirche bereiten und gründen wird.

§. 2.

Unterdessen kan ein jeder Staat eine solche Monarchie werden; denn ein jeder Fürst kan sich der innern Regierung Jesu unterwerfen, und durch ihn alle seine Unterthanen nach der Ordnung des Himmelreichs regieren. Und die Kirchen und Republiken, die kein sichtbares Haupt haben wollen, können sich an die unsichtbare Gottheit und Menschheit Jesu Christi halten, und diejenigen ihrer Glieder, die schon unter die innere

394 Th. 4. Die selige Regierung. Cap. 1.

Herrschaft der göttlichen Liebe JESU gelanget, zu Regenten des Landes machen, auf daß die Bösen von den Guten, und diese von Gott selbst regieret und selig gemacht werden.

Ich weiß nicht, ob ich irre, aber mich deucht, daß weder Kaiser noch König, noch Fürst, noch Obrigkeit, noch Lehrer, noch Bürger, noch Bauer etwas wider diese Einrichtung haben würden, wenn man ihnen dessen Billigkeit, Nothwendigkeit und Nutzbarkeit klar vor Augen legte. Denn wie könnte ein vernünftiger Mensch überzeugt seyn, daß seine und seines Nächsten wahre zeitliche und ewige Glückseligkeit nothwendig erfordere, daß er sich von JESU in seinem Herzen, der lauter Liebe Gottes und aller Menschen ist, regieren lasse, und daß er, nach der Anweisung seines Geistes und seines Worts, an die Beförderung seines Reichs in allen Herzen arbeite, ohne sich dazu zu entschliessen. Und so bald man sich dazu entschlossen hat, ist man willfährig und gesneigt, die Sachen der Regierung so einzurichten, wie man überzeugt ist, daß sie eingerichtet seyn müssen, auf daß Gott das ganze Land durch seine Liebe und seine Heiligen regieren und selig machen könne.

Ein jeder Monarch, Fürst, Regent und Lehrer kan dabei sein Amt behalten; er muß nur die ewige Liebe zu seinem innern Beherrischer annehmen.

nehmen, und dann sein Amt nach dem Willen dieses seines innern Beherrschers verwalten. Thue er das, so wird er gleich dafür sorgen, daß die Lehre des inneren Reichs JESU in das ganze Land geprediget werde, und daß die Gläubigen, die schon unter diese selige Herrschaft der Liebe JESU stehen, Mitregenten und Vorsteher des Staats und der Kirche seyn, auf daß JESUS sie zusammen brauchen könne, alle Unterthanen mit Liebe und Wahrheit zu regieren und zu unterrichten, und sie dadurch immer vollkommener und seliger zu machen.

Aber das bekenne ich, daß diese selige Regierung der Guten mit der Annahmung des neuen Testaments zur einzigen Richtschnur des Glaubens, des Regiments und des Gottesdienstes anzfangen sollte, auf daß JESUS durch seine Liebe und Gnade frey, nach seinem Evangelio, regieren könne. Denn die wenigsten Landesgesetze sind nach Christi Sinn und Lehre eingerichtet, und alle menschliche Glaubensformelr sind mit Irrthümern, Abgöttereyen und Einschränkungen angefüllt, woraus entsteht, daß Zorn und Lügen Staat und Kirche beherrschen, anstatt daß es die Liebe und Gnade, oder die Heiligkeit und Wahrheit JESU Christi seyn sollte. Weil dann Zorn und Lügen dasjenige ist, das die Menschen unglücklich, und Liebe und Wahrheit dasjenige ist,

396 Th. 4. Die selige Regierung. Cap. 1.

was sie glücklich macht, so müssen die Zörngesetze und Lügenbücher abgeschafft werden, und dafür die Liebe und Wahrheit JEsu Christi regieren: sonst ist es unmöglich, daß ein Land hier in der Welt recht glücklich seyn könne.

Man könnte wol einige in dem neuen Testamente deutlich beschriebene Gesetze und Wahrheiten zum Grunde der Regierung des Staats und der Kirche legen, und einige unthige Anordnungen machen, um Bosheit, Lieblosigkeit, Lügen, Betrug, Ungerechtigkeit und Unmäßigkeit auf eine christliche Weise zu verhindern und abzuschaffen, aber das müßte ganz gründlich, kurz und deutlich abgesetzt werden, und dabei die innere Regierung JEsu Christi als vollkommne Liebe Gottes, aller Menschen und aller Tugenden zur Richtschnur bleiben.

§. 3.

Um die Beschaffenheit der seligen Monarchie begreiflicher zu machen, will ich noch folgende Anmerkungen, sowol in Ansehung ihrer Politik, als in Ansehung ihrer Gesetze, zur Ueberlegung geben.

1) JEsus Christus wird der unsichtbare Oberhirt, und sein Geist in einem jeden Gläubigen der Oberbeherrcher der ganzen Monarchie und eines jeden ihrer Glieder seyn und bleiben.

2) Der

2) Der Regent eines jeden Staats dieser triumphirenden Kirche wird in seinem Staat die Person Christi vorstellen, und in seinem Namen das Leibliche und Geistliche mit Liebe, Wahrheit und Ordnung äußerlich regieren: doch so, daß ein jeder seine Gewissensfrenheit behalten wird.

3) Alle Bediente des geistlichen und leiblichen Regiments werden wahre Gläubige seyn, und mit ihrem Fürsten nur eine Regierung ausmachen. Aber das Leibliche wird dem Geistlichen, beyde dem Fürsten, und der Fürst dem Worte und Geist Gottes unterworfen seyn; auf daß das Leibliche zur Erbauung diene, und alles ordentlich und in Friede regieret werde.

4) Der ganze Staat wird als ein Leib, und ein jeder Einwohner als ein Glied dieses Leibes angesehen. Darum wird die Regierung besonders dafür sorgen, daß ein jeder Einwohner unter die innere Regierung Jesu Christi stehe, von ihm belebt und regieret werde, gewisse Gaben und Geschicklichkeiten besitze, womit er das allgemeine Wohl der Republik befördern könne, und diese Gaben auch dazu recht anwende.

5) Ein jeder Einwohner wird deswegen erst recht zur Seligkeit unterrichtet, unter die selige Regierung der Liebe und Gnade Jesu in seinem Herzen gebracht, und geschickt gemacht, seine

398 Th. 4. Die selige Regierung. Cap. 1.

Mitgenossen entweder im Leiblichen oder im Geistlichen, oder auch in beyden, auf diese oder jene Weise nützlich zu seyn.

6. Hernach wird man von ihm fordern:
1) daß er sich zum leiblichen und geistlichen Dienst aller Menschen überhaupt, und der Republik insbesondere, aufopfere, und auch an das wahre zeitliche und ewige Wohl seines Nächsten, nach Christi Sinn und Lehre, und nach seinem jetzigen Vermögen wirklich arbeite. 2) Daß er die ewige Seligkeit seiner Seele und aller andern Menschen zum Haupt-Endzweck seines Lebens mache, und also allem Bösen von Herzen absage. 3) Daß er sich bemühe, nicht allein die Tugenden und Erkenntnisse immer besser zu erlangen, die ihm zur Erbauung des Nächsten nöthig sind, sondern daß er sie auch täglich dazu anwende, so gut er kann.

7. In Ansehung des Geistlichen wird ein jeder Gläubiger zu der Beförderung der Gerechtigkeit und der guten Sitten, oder zu der Beförderung der Wahrheit und christlichen Liebe, oder zu der Beförderung der Heiligkeit und des Reichs Gottes in die Herzen der Menschen gebraucht werden; nachdem diese Gläubigen im Stande der Busse, oder des Glaubens, oder der göttlichen Liebe stehen werden.

8. Was

8. Was aber das Leibliche anlangt, wird solches, wie billig, unter die Direction des leiblichen Regiments stehen, damit ein Jeder zu dem Guten gebraucht werde, wozu er am geschicktesten seyn, und wozu die Republik ihn am nöthigsten haben wird; und damit die Faulheit, die Schwelgeren, die Armut und alle Unordnungen besser vermieden werden.

§. 4.

Wir sind alle Brüder und haben alle gleiches Recht auf die Erde, in Ansehung des Bodens. Dieses sollte ein Grundgesetz aller Völker seyn, und darnach wird auch die künftige Monarchie ihre Regierung einrichten. Die Herrscher eines jeden Staats werden das ganze Land mit allen ihren Einwohnern Gott wieder geben, dem alles gehöret. Hernach werden sie alle Einwohner als gleiche Brüder ansehen, und das Land, worin sie wohnen werden, als ein anvertrautes Gut von der Hand ihres Gottes annehmen, in der Absicht, es nach seinem Willen zum wahren Besten der Einwohner und der andern Menschen anzuwenden.

Eine jede Familie wird so viel davon bekommen als ihr dienlich, und zu ihrer Erhaltung nöthig seyn wird.

Alle diejenigen, die sich zum Landwesen widmen und am besten schicken werden, werden in
Dorf-

400 Th. 4. Die selige Regierung. Cap. 1.

Dorfsschaften eingetheilet. Das ganze Gebiet eines jeden Dorfes wird dem Dorfe insges mein anhören. Und die Regierung der Dörfer wird dafür sorgen, daß eine jede Familie das Nöthige davon haben, und daß alle ihre Güter wohl gebauet, und im guten Stande erhalten werden.

Die Häuser einer Stadt und eines jeden Dorfs werden der Stadt und dem Dorfe angehören. Ihre Richter werden sie im guten Stande erhalten, und einem jeden die ihm nöthige Wohnung verschaffen. Dadurch werden viele Uns einigkeiten und Processen vermieden.

Alle andere leibliche Güter werden alles seit den nächsten Unverwandten nach dem Tode des Besitzers zufallen. Aber so lange der Besitzer im Leben sehn wird, wird er freye Macht haben, darüber zu disponiren.

In den Staaten, wo die Einwohner ihre Häuser und Grundgüter als ihr Eigenthum behalten werden, wie vorher, wird nur von der Policey dafür gesorget, daß sie gut gebauet und im guten Stande erhalten werden.

Die Gesetze des Landes werden die allgemeine Liebe, das allgemeine Beste und die natürliche Billigkeit zum Grunde haben, der Lehre Christi gemäß, und nach den Umständen der Zeit eingerichtet sehn, und der Obrigkeit das

Recht

Recht und die Freyheit geben, diese Gesetze zu jeder Zeit zu ändern, nachdem das wahre zeitliche und ewige Wohl der Einwohner es erfordern wird. Sie werden den Kindern in allen Schulengelehrten, und einem jeden Hause schriftlich zum Lesen übergeben; auf daß ein jeder sich besser darnach richte, und auch zum Richter gebraucht werden könne.

Das 2te Capitel.

Regierungsform.

§ I.

Diese Regierung der wahren Christen wird nach dem Willen und Zweck Gottes, nach der Vernunft und Billigkeit, und nach den Bedürfnissen und Umständen aller Glieder dieser seligen Monarchie eingerichtet und geführet werden. Man wird die Sachen einsehen, wie sie sind, Gott zu gefallen suchen, und nur zusehen, daß ein Jeder auf die beste Weise geholfen werde.

Eine Republik ist die Vereinigung vieler Menschen, welche zusammen wohnen, um sich in ihren verschiedenen Bedürfnissen nach Vermögen bezustehen. Alle Menschen haben gleiches Recht auf die Liebe, Gnade und Gutthätigkeit Gottes, auf die Güter dieser Welt, und auf den gemeinschaftlichen Dienst, den sie sich einander schuldig sind. Sie haben sich einander
nöthig,

402 Th. 4. Die selige Regierung. Cap. 2.

nöthig, weil keiner im Stande ist, sich selber alle Güter, Wissenschaften, Erfahrungen, Tugenden, Werkzeuge und Hülfe zu verschaffen, die zu seiner Erhaltung, Vollkommenheit und ewigen Glückseligkeit nothwendig sind, und alle das Böse zu vermeiden, abzuwenden und abzuschaffen, welches ihm begegnen, und wodurch er unglücklich werden könnte. Es ist auch der Wille Gottes, daß die Menschen zusammen wohnen, und daß ein Jeder sich von ihm zur leiblichen und geistlichen Glückseligkeit der andern brauchen lasse. Darum erwählet er sie zu Werkzeuge ihrer Geburt, Erhaltung, Erziehung, Unterweisung, Beschützung und Heiligung. Zu dem Ende giebt er einem Jeden besondere Gaben, wodurch er den andern nach ihren verschiedenen Bedürfnissen nützlich seyn kan und soll; und zu Letzt belohnet er sie, nachdem sie diese Gaben gut oder schlecht angewandt haben.

Die vereinigten Glieder der seligen Monarchie werden deswegen erkennen, daß sie gleiche Brüder sind, und daß ihre Vereinigung nicht allein dem Willen Gottes gemäß, sondern auch zu ihrem wahren zeitlichen und ewigen Wohl nothwendig ist. Dann entschliessen sie sich, zusammen zu wohnen, um sich einander nach der Gabe, die sie dazu von Gott empfangen haben werden, treu zu dienen. Sie betrachten und suchen

suchen zuvörderst, was den Menschen nöthig ist, um nach ihrem Tode ewig selig zu seyn. Dies ist ihre Hauptabsicht und Bemühung. Hernach wird ein jeder Erwachsener gefragt, was er für Gaben hat, und in wie weit er tüchtig und wils-lens ist, das allgemeine Wohl zu beför dern. Ein jeder geistliche Mensch wird alsdann zu dem Guten verordnet, wozu er am tüchtigsten besun- den worden. Die andern, die noch nicht im Stande sind, in der geistlichen Regierung ange- nommen zu werden, werden zum leiblichen Dienst gebraucht. Einige müssen für die Nahrung, andere für die Kleidung, noch andere für die Wohnung, und wieder andere für die Bedienung und Beschützung sorgen. Weil sie aber wissen, daß es viele böse Menschen in ihrem Lande giebt, die der Feind bald brauchen würde, sie umzubrin- gen und ihre Republik zu stören, um sich ihrer Güter zu bemächtigen, sie zu Slaven zu machen, und ein Licht zu löschen, das ihre Bosheit allzu sehr entdeckt, so werden sie einstimmig, sich mit gesamter Macht wider die Angriffe solcher Feinde zu wehren, wenn sie es für den Willen Gottes erkennen, und wenn die Feinde alle ihre Friedensvorschläge und Bemühungen verwerfen: Doch so, daß die Geistlichen nur mit ihrer christ- lichen Liebe, Wahrheit und Gutthätigkeit wider solche Feinde kämpfen sollen.

§. 2.

Und um allen Missbrauch der Macht, der Aemter und der Einkünfte vorzukommen, so werden sie gleichfalls einig, 1) daß sie die Kriegsmacht, den allgemeinen Schatz, und die Benennung zu allen leiblichen und geistlichen Aemtern der Monarchie der Vollmacht des Fürsten überlassen wollen; 2) daß dieser Fürst verbunden seyn soll, den allerheiligsten, gottseligsten, gütigsten, liebreichsten, weisesten, demüthigsten und un-eigennüchlichsten unter ihnen zu seinem Nachfolger zu erwählen; 3) daß, ohnerachtet der Verschiedenheit ihrer Gaben und Bedingungen, sie sich allezeit als gleiche Brüder und Schwester ansehen, lieben und begegnen wollen; 4) daß alle ihre Güter und Länder Gott und der gesamten Republik gehören sollen, ob es schon der Regierung angetragen wird, die gebührende Re-partition davon unter den Gliedern der Republik zu machen, damit ein Jeder das Seinige zum allgemeinen Besten thun könne; 5) daß ein jeder für das allgemeine Wohl, nach seiner Ueberzeugung und Fähigkeit, und nach der Anweisung seiner Obrigkeit umsonst arbeite, und dagegen auch von den andern und von dem allgemeinen Schatz mit allem Nöthigen wohl versehen werden solle; und 6) daß der Ueberfluß ihrer Güter und der Ueberschuß ihrer Einkünfte zum leib:

leiblichen und geistlichen Besten aller andern Nationen, nach dem Gut befinden des Fürsten, seiner Regierung und der Missionsgesellschaft angewandt werden solle.

Es wäre freylich nicht nöthig, daß diese Republik einen Fürsten zum sichtbaren Oberhaupt hätte, wenn alle ihre Glieder unter die innere Regierung des heiligen Geistes stünden, und schon so unterrichtet, geschickt und gesinnt wären, daß sie keiner äußern Regierung bedürften, um von ihren Pflichten unterwiesen, und zu dessen Beobachtung gendthiget zu werden. Man weiß aber, wie elend die Menschen noch sind, und wie nöthig sie ein von Gott beherrschtes Oberhaupt haben, das sie recht zum Guten anweise und erhalte, und von dem Bösen recht befreie und abhalte. Da denn Gott alle Menschen von Herzen liebet, und ihnen gerne alle zur Heiligung und Seligkeit dienlichen Mittel verschaffen will: so wird er auch dafür sorgen, daß ihnen diese Hülfe nicht fehle, so lange sie ihnen nöthig seyn wird.

Also, obschon Gott selbst in Christo und in dem Herzen eines jeden Einwohners der wahre Fürst und Oberbeherrschter dieser herrlichen Monarchie seyn wird: so wird sie doch auch äußerlich durch ein sichtbares Oberhaupt beherrscht, das über die äussere leibliche und geistliche Regierung des Staats und der Kirche die obere Aufsicht

406 Th. 4. Die selige Regierung. Cap. 2.

und Verwaltung haben, die leiblichen und geistlichen Aemter bestellen, die Geseze geben und verändern, und alles nach dem erkanten Willen Gottes christlich und brüderlich, ohne Herrschaft, Parthenlichkeit, noch Eigennutz regieren wird.

§. 3.

Um aber diesem fehlbaren Fürsten die nöthige Einschränkung und Hülfe zu verschaffen, werden ihm von der ganzen Monarchie folgende Grundsätze der Regierung gegeben, wornach er sich zu richten haben wird.

1) Weil alle Menschen in Gott, in Adam und in Christo Brüder sind, so soll der Fürst allen andern Menschen gleich geachtet werden. Folglich soll er verbunden seyn, alle seine Unterthanen als seine Brüder zu lieben und zu behandeln, und sich mehr für ihren Diener, als für ihren Herrn anzusehen.

2) Weil Gott die Menschen durch Menschen gut und glücklich machen will, und solches am besten geschehen kan, wenn die allerheiligsten die obere Herrschaft unter ihnen haben, so soll der Fürst verbunden seyn, den allerheiligsten Menschen, den er finden wird, zu seinem Mitregenten und Nachfolger zu erwählen, und alle Aemter der leiblichen und geistlichen Regierung den allergottseligsten Gliedern der Monarchie anzuvertrauen, in so weit er sie dafür erkennen wird.

3) Weil

3) Weil ein Mensch allein nicht im Stande ist, alles selber zu regieren, so soll die triumphirende Christenheit in viele Königreiche eingetheilt werden, die ihren besondern Unterkönig haben. Diese Unterkönige aber sollen, ehe sie dazu erwählt werden, genugsam Beweise gegeben haben, daß sie wirklich von der göttlichen Liebe Jesu beherrscht sind, in einer allgemeinen Liebe stehen, und alle Eigenschaften und Wissenschaften haben, die zu solcher Regierung nöthig sind.

4) Das Amt dieser Unterkönige soll das, in Ansehung ihres Königreichs, in sich fassen, was das Amt des Fürsten, in Ansehung der ganzen Monarchie, in sich fassen wird. Darum sollen die Unterkönige nicht allein den Fürsten der Monarchie, sondern auch den Herrn Jesum in ihrem Königreich vorstellen, unter die obere Aufsicht des Fürsten stehen, und gemeinschaftlich mit ihm das Wohl der Unterthanen und aller andern Menschen zu befördern suchen.

5) Die Wahl des Fürsten soll das erste mal von den vereinigten Potentaten geschehen, die sich entschlossen haben werden, diese neue Monarchie durch ihre Vereinigung zu gründen und anzufangen. Die Wahl Gottes, die ihnen wohl bekant seyn wird, soll alsdann auch ihre Wahl seyn. Hernach soll der Fürst selber seinen Nachfolger ein Jahr nach seinem Eintritt in der Re-

408 Th. 4. Die selige Regierung. Cap. 2.
gierung erwählen, und allezeit die Freyheit haben,
seine Wahl zu ändern.

6) So bald der Fürst gestorben seyn wird,
soll der Mitregent und letzterwählte Nachfolger
für den Fürst der ganzen Monarchie erkant und
angenommen, und niemals von der Regierung,
noch von der Monarchie abgesetzt werden. Es
soll aber der Fürst allezeit die Freyheit behalten,
seinem Mitregent und Nachfolger die obere Re-
gierung zu überlassen, wenn er es für den Willen
Gottes und für das Beste der Monarchie erkennt.

7) Die ganze Monarchie insgemein, und
ein jedes Königreich insbesondere, soll in die leib-
liche und geistliche Regierung eingetheilt wer-
den: und wie der Fürst die obere Herrschaft und
Aufficht über diese beyden Regierungen der gan-
zen Monarchie haben soll: so soll auch ein jeder
Unterkönig die obere Herrschaft der beyden Re-
gierungen seines Königreichs haben: doch so, daß
alle Aemter von dem Fürsten übergeben werden
sollen.

8) Die geistliche Regierung soll in lauter
Heilige bestehen, und dem Fürsten und Unter-
könig zu Hülfe gegeben werden, auf daß er das
innere und äußere Reich der Liebe und Heilige-
keit, der Gnade und Wahrheit, und der Gutthä-
tigkeit und Gerechtigkeit Jesu allenthalben besser
befördern, und alle Aemter besser versehen könne.

9) Die

9) Die leibliche Regierung soll zwar auch von lauter fromme Gläubige verwaltet werden, und eine beynahe unumschränke Gewalt, in Ansehung des Leiblichen, haben, aber sie soll ihrem Unterkönige, der geistlichen Regierung und dem Fürsten unterworfen seyn.

10) Alle Geseze sollen von der allgemeinen christlichen Regierung und von dem Fürsten angenommen, unterschrieben, und den ewigen Zugenden der Liebe Gottes gemäß seyn, wenn sie die Kraft eines verbindenden Gesezhes der Monarchie haben sollen. Das Gesetzbuch soll auch solche Verordnungen enthalten, wodurch nicht allein alle Privatpersonen, sondern auch alle Regenten, Lehrer, Richter und Unterkönige gehöthiget und gezwungen werden können, sich nach den Gesezen zu richten.

§. 4.

Ueberhaupt wird die ganze Regierung dafür sorgen, daß sich alle Menschen der innern Regierung Gottes unterwerfen, in Liebe und Friede mit einander leben, immer in der Wahrheit und Heiligkeit zunehmen, ihrem Nächsten aus reiner Liebe dienen, ihre Kinder wohl erziehen, das allgemeine Beste nach Vermögen befördern, und gegen Gott, alle Menschen und sich selbst heilig, wahrhaftig und gerecht seyn; auf daß sie dadurch immer herrlicher und seliger werden, und die

ewige Herrlichkeit und Seligkeit nach ihrem Tode erlangen. Darnach werden alle Gesetze, Anordnungen und Verrichtungen der Regierung eingereicht. Die Haupteinrichtung wird aber in der Regierung der Guten über die Bösen bestehen, weil die Seligkeit der Monarchie davon abhangen wird.

Das zte Capitel. Sichtbares Haupt.

§. 1.

SJesus Christus ist und bleibt der Oberbeherrschter aller Geschöpfe, und insbesondere das unsichtbare Oberhaupt seiner jüdischen Kirche, der Fürst aller Könige und Herr aller Herren; und wohl uns, daß wir einen so vollkommen gütigen, liebreichen, gnädigen und barmherzigen Gott und Herrn zum Regenten haben. Er will aber auch auf Erden regieren, wie im Himmel, auf daß das Böse von der Erde abgeschaffet, das Gute darinnen immer zunehme, und alle Menschen dadurch immer vollkommener und seliger werden. Dazu wird er sich einen Stadthalter erwählen, den er mit seinen göttlichen und geistlichen Tugenden und Gaben ausrusten, und zum sichtbaren Regenten seiner triumphirenden herrlichen und seligen Kirche auf Erden einsetzen wird. Wann und wie solches geschehen wird, weiß ich nicht.

Dies

Dieser Fürst wird sich vermutlich durch die weise Offenbarung und heilsame Anwendung dieser empfangenen Gaben, und durch seine wichtigen Dienste zum ewigen Besten aller Menschen zu erkennen geben; und die Klugheit der gerechten Könige wird sie bewegen, den Willen Gottes zu vollführen.

Obschon dies sichtbare Haupt der neuen herrlichen und seligen Monarchie ein fehlerhafter und unvollkommener Mensch seyn wird, so wird er sich doch durch seine wahre Herzengottseligkeit, durch seine unintereßirte allgemeine Liebe, durch seine Güte, Aufrichtigkeit, Barmherzigkeit, Sanftmuth und Demuth, und durch seine grosse Einsichten, hohe Gaben und nützliche Bemühungen besonders von den andern Menschen unterscheiden. Gesinnungen, Absichten und Werke müssen seine innere Gestalt und Würde, und den Willen Gottes mit ihm genugsam am Tage legen. Man wird versichert seyn, daß er Gott sein Herz gegeben, daß Gott in ihm lebet, daß sein Werk göttlich ist, daß er nichts als das Reich Gottes in allen Menschen suchet, und daß es der Wille Gottes ist, daß man ihn zum sichtbaren Haupt seiner Kirche erwähle und annehme. Alles das würde aber nicht hinlänglich seyn, die Christenheit zu bewegen, einen solchen Schritt zu thun, wenn nicht noch einige zu erwartende Umstände

dazu kämen. Es wird sich also alles darnach schicken müssen; die Christenheit wird wie dazu gezwungen werden; es werden für sie keine andere Rettungsmittel zu finden seyn; und das ist, was Gott am meisten verherrlichen wird.

§. 2.

Die Regierungsregeln dieses Fürsten werden folgende seyn:

1) Wird er sich als einen Knecht Gottes und aller Menschen ansehen, es mit Gott und allen frommen Menschen halten, nichts anders zur Absicht haben, als Gott zu gefallen, und allen Menschen nach Leib, Seele und Geist auf die vollkommenste und heilsamste Weise nützlich zu seyn, und deswegen trachten, daß ein Jeder Gott und alle Menschen recht kenne, liebe und diene, und selber immer vollkommner und seliger werde, ohne jemals Ehre, Güter und Wollust für sich zu suchen.

2) Da er von seiner Untüchtigkeit ohne Gott überzeugt seyn wird, so wird er sich insbesondere bemühen, in Gott zu bleiben, ihn um seinen Beystand anzurufen, seine innere und äußere Stimme wohl zu hören und zu folgen, sich von ihm beleben, erleuchten und regieren zu lassen, und ihn zum Ursprung, Endzweck und Bewirker aller seiner Gedanken, Worte und Werke zu haben. Dadurch wird er auch suchen, eine immer

immer heiligere und vollkommene Liebe Gottes und des Nächsten zu erlangen. Denn durch Liebe und Güte wird er tüchtig und würdig zu regieren.

3) Wird er alle Menschen ohne Ausnahme als seine wahren Brüder ansehen, hochachten, lieben, und ihnen nach Vermögen helfen, dienen und heilsam seyn. Und weil er vollkommen überzeugt seyn wird, daß der Mensch nicht anders als böse und unglücklich seyn kan, so lange er sich nicht der innern Regierung Gottes unterwirft, so wird er vornämllich trachten, alle Menschen unter die innere Regierung Gottes, die nichts als Liebe, Güte, Gnade, Wahrheit, Güttigkeit und Ordnung ist, zu bringen und zu erhalten, auf daß sie dadurch wahre lebendige, heilige, nützliche und selige Christen werden und bleiben.

4) Wird er alle gerechte, wahre und heilige Gläubigen, die sich dazu anerbieten werden, zum Hülfsmittel in der Regierung brauchen, und mit ihnen allen in aller Liebe, Gnade und Guttheitigkei umgehen. Er wird ihre guten Anschläge gerne zum allgemeinen Besten anwenden, sich ihrer Unterweisung, Ermahnung und Bestrafung zu Nutz machen, und ihnen in allem Guten dienen. Er wird aber auch einen Jeden nach seiner Fähigkeit brauchen, und diese drey Gattungen der Gläubigen wohl von einander unterscheiden. Die Heiligen werden die Heiligkeit, Liebe und

414 Th. 4. Die selige Regierung. Cap. 3.

Güte befördern, die Begnadigten die Gnade, Wahrheit und den Glauben predigen, und die Gerechten die Gerechtigkeit, Gutthätigkeit und den Gehorsam ausüben. Das Regiment wird den Heiligen, das Predigtamt den Begnadigten, und die Magistratur den Gerechten übergeben. Kein Ungerechter wird predigen dürfen, noch ein Amt verwalten können.

5) Wird er trachten, daß alle Menschen, besonders alle seine Unterthanen eine Absicht mit Gott und mit ihm haben, daß sie lauterlich die wahre Heiligung und Seligkeit ihrer Seele und ihres Nächsten suchen, daß sie dazu keine andere Mittel, als gottseliges Gebet, gute Empfänge, reine Lehre, heilige Liebe, wahre Gnade und Güte, wie auch Freundlichkeit, Aufrichtigkeit, Gerechtigkeit, Treue und Ordnung mit Weisheit brauchen, und daß sie alles Böse mit Gute zu überwinden suchen, ohne aus der Liebe zu gehen, und Rache zu üben.

§. 3.

6) Wird er dafür sorgen, daß alle Kinder wohl unterrichtet und erzogen werden; daß ein jeder Unterthan sein Auskommen habe, und seine Zeit, Gaben und Güter zur Ehre Gottes und zum allgemeinen Besten, nach der Lehre Christi, anwende; daß alle Menschen einen gnädigen Gott, eine christliche Gesellschaft und die nöthigen

gen leiblichen Güter erlangen; daß alle Kranke, Arme und Betrübte nach ihren Umständen wohl geholfen werden; daß eine jede Nation, Kirche, Stadt und Haushaltung in Friede, Liebe, Gottseligkeit und Ordnung lebe, und alle zur leiblichen und geistlichen Glückseligkeit nöthigen Güter beständig habe oder haben könne; und daß alle Beamte, Lehrer und Regenten der ganzen Monarchie sich zusammen als einen Mann ansehen und lieben, und in der vollkommensten Harmonie, Einigkeit und Liebe mit ihm und mit einander leben und regieren.

7) Wird er trachten, alle seine Unterthanen an Demuth, Liebe, Güte, Heiligkeit und Gottseligkeit zu übertreffen, gegen alle Menschen freundschaftlich, aufrichtig, lieblich, sanftmüthig, wahrhaftig, treu, geduldig, barmherzig, gnädig, billig und gerecht zu seyn, und einem Jeden die ihm nöthige leibliche und geistliche Hülfe umsonst zu verschaffen. Denn er und alle Regenten, Lehrer und Richter dieser seligen Monarchie werden umsonst regieren, lehren und richten. Alle Diener des Staats, der Kirche und des menschlichen Geschlechts werden nur ihren Unterhalt haben, und das Uebrige zum allgemeinen Besten recht anzuswenden suchen.

8) Wird er mit allen andern Fürsten und Regenten des ganzen Erdbodens in Liebe, Friede und

416 Th. 4. Die selige Regierung. Cap. 3.

und Einigkeit zu leben suchen, das wahre Wohl ihrer Unterthanen wie das Wohl seiner eignen Unterthanen zur Absicht haben, alles sorgfältig vermeiden, was Uneinigkeit, Ungerechtigkeit und Kriege verursachen könnte, und lieber viel Böses in Geduld leiden, und viel Geld verlieren, als sich in einem Krieg einzulassen. Da er wird niemals einen Krieg erst erklären und anfangen, noch Offensiv-Allianzen mit andern Mächten machen, sondern nur seine Kriegsmacht zur Vertheidigung seiner Unterthanen anwenden, wenn alle seine christlichen Bemühungen, um Friede zu erhalten, fruchtlos seyn werden. Wenn er aber einmal im Kriege verwickelt seyn wird, so wird er für das allgemeine Beste kriegen, und das wahre Wohl seiner Feinde mit Gewalt zu beförtern suchen, auf daß sie auch freye, fromme und selige Christen werden.

§. 4.

9) Wird er seine bestimmten Stunden und Tage für seine eigne Erbauung, für die Erbauung der Kirche, für die Geschichte der Regierung und für seine eignen leiblichen Angelegenheiten haben. Er und seine Vorsteher in jeder Stadt werden selber alle schriftliche Vorstellungen und Bittschriften seiner Unterthanen annehmen, lesen und beantworten, auf daß sie nicht von einer Obligkeit oder von Privatpersonen ungestraft beleidigt,

vervortheilet und unterdrücket werden können. Er wird einen Jeden nach seinen Werken, ohne Ansehung der Person, richten; aber doch allezeit das wahre Wohl der Bestrafsten in seinem Gerichte zur Absicht haben, seine Ehre im Vergeben suchen, und sich bestreben, die Bösen gut und selig zu machen.

10) Wird seine Hauptsorte seyn, alle Aemter mit den tüchtigsten, geschicktesten, frömiesten, gläubigsten, wahrhaftigsten, weisesten, gütigsten, heiligsten und gottseligsten Gläubigen wohl und reichlich zu versehen. Darum wird er sie mit allem Fleisse außsuchen, genau erforschen, sorgfältig bewahren und auch helfen, theils, daß sie immer geschickter, tugendhafter und gottseliger werden, und theils, daß sie hingesehet werden, wo sie am nützlichsten, und gebraucht werden, wo zu sie am dienlichsten seyn.

11) Alle unnöthigen Unkosten, Ceremonien, Gepränge, Lustbarkeiten, Bedienungen, Gesandschaften, Verschwendungen, Pracht und weltliche Gebräuche wird er weder gebrauchen noch zulassen. Alles wird bey ihm und in seinem Lande auf einen christlichen Fuß gesetzt. Das Geld, das dadurch erspart wird, wird ihn im Stande setzen, alle Armen von allen Abgaben zu befreien, allen Nothleidenden zu helfen, die nothigen Armen: Zucht: Kranken: Arbeits: und
Wai-

418 Th. 4. Die selige Regierung. Cap. 3.

Waisen-Häuser zu bauen, und mit allem Nöthigen zu versehen, die Last der Unterthanen um die Hälfte zu vermindern, das Werk der allgemeinen Verbesserung und Seligmachung der Menschen träftig zu befördern, und einen jeden Gläubigen zu dem Guten zu gebrauchen, wozu er tüchtig und willig seyn wird.

12) Eine andere Hauptsorte des Fürsten wird seyn, seinen Unterthanen die allerheiligsten und besten Gesetze zu geben, sich selber darnach zu richten, sie alle Jahre mit den nöthigen Zusätzen, Erklärungen und Veränderungen zu verbessern, und zu machen, daß sie von einem jeden Unterthan gelernet und genau befolget werden. Dazu wird er insbesondere seine Kriegsmacht und Autorität gebrauchen; und solche Veranstaltungen machen, daß, wenn ein Client, Advocat oder Richter wissentlich etwas Ungerechtes begehret, suchet und thut, er alsbald unter die gottlosen Selaven gesetzet werde.

Das 4te Capitel.

Doppelte Verwaltung.

§. I.

Der Mensch ist ein Geist, der mit einem irdischen Leibe vereinigt ist. Diese beyden Theile des Menschen haben ihre Verpflegung nöthig. Wie aber der Leib zum ewigen Besten der

der Seele erschaffen, und deswegen von der Seele zu ihrem ewigen Besten nach der Ordnung Gottes angewandt und regieret werden soll: so muß auch die Verwaltung des Leiblichen der geistlichen Verwaltung unterworfen seyn, und von ihr zum allgemeinen Besten angewandt und regieret werden.

Diejenigen Menschen, die sich zur leiblichen Verwaltung widmen und brauchen lassen, bleiben deswegen Geister, d. i. eben sowol Menschen, als diejenigen, die das Geistliche verwalten. Sie können auch von ihrer Unterwerfung nichts als Vortheil für ihre Seele erhalten, indem sie dadurch die Unterweisung, Versorgung und Hülfe besser bekommen, die ihnen zur Erlangung der ewigen Seligkeit dienlich sind; und es bleibt ihnen unverwehrt, der Welt abzusagen, JEsum zu ihrem innern Beherrscher anzunehmen, sich dem geistlichen Dienste des Nächsten nach der Lehre Christi zu widmen, und dadurch zur geistlichen Regierung tüchtig zu werden.

Also wird ein Jeder von dem Leiblichen zum Geistlichen übertreten, wenn er sich entschliesset, der Welt abzusagen, sich von Gott regieren zu lassen, und alle seine Kräfte, Gaben und Güter zum ewigen Besten aller Menschen, nach der Lehre und dem Beyspiel JEsu Christi, anzuwenden. In Erwartung aber ist es für ihn besser,

daz

420 Th. 4. Die selige Regierung. Cap. 4.

dass er sich mit dem leiblichen Guten zum Besten des Nächsten beschäftige, als wenn er nur für sich lebte, oder gar das leibliche und geistliche Böse durch seine Laster und Sünde beförderte, und die Menschen dadurch nach Leib und Seele unglücklich mache.

Die Regenten sollten demnach lauter Heilige seyn, denn ihr Amt als Könige und Fürsten erstrecket sich über Leib und Seele. Sie sind von Gott berufen und bestellt, die Menschen auf alle Weise gut und selig zu machen, besonders aber, um sie zu ihm zu führen, unter ihn zu erhalten, und ihnen auf die beste von Gott verordnete Weise zur ewigen Seligkeit behülflich zu seyn. Wenn sie ihre hohe Würde verlassen, und sich mit dem Leiblichen begnügen, so sind sie selber schuld, wenn sie nur für eine kurze Zeit leibliche Regenten bleiben, und hernach dem gemeinen Volk gleich gemacht werden. Freylich kan man das Geistliche nicht nach Gottes Willen verwalten, ohne geistlich zu seyn; und darum müssen sie sich auch dazu entschliessen, wenn sie nicht wollen, dass Gott sie nach ihrem Tode zu den Lebten mache.

§. 2.

Ich rede aber hier von der künftigen Monarchie der Heiligen, die Gott zu unsrer Zeit bereiten und gründen will. Diese wird äusserlich

lich von lauter heilige Menschen regieret werden. Alle Unterthanen dieses Reichs Christi auf Erden werden entweder zum leiblichen oder zum geistlichen Guten gebraucht, nachdem ein Jeder geschickt seyn wird. Darum wird diese selige Kirche in lauter Könige und Priester bestehen. Die Priester werden das Leibliche besorgen, und die leibliche Güttigkeit, Wahrheit und Gerechtigkeit allenhalben befördern. Die Könige aber werden das Geistliche besorgen, und die Herrschaft der geistlichen Liebe, Gnade und Gutthätigkeit Gottes gegen alle Menschen befördern. Alles, was Gott und die Seelen angehet, ohne zur Erhaltung des Leibes nothig zu seyn, wird unter die besondere Regierung der Könige stehen; und alles, was die Natur und Leiber angehet, ohne zur Erlangung der ewigen Seligkeit nothig zu seyn, wird zu der Regierung der Priester gehören, und unter die Oberaufsicht und Verwaltung der Könige und des Fürsten stehen.

Nach dieser Abtheilung werden die Könige dafür sorgen, daß ein Jeder Gott und Jesum Christum recht kenne, annehme, liebe und diene; daß die reine Wahrheit der Salbung und der heiligen Schrift recht geprediget werde; daß die wahren bußfertigen, begnadigten und geheiligt Gläubigen aller Secten und Partheyen in Liebe und Einigkeit mit einander leben, und an das

E e ewige

422 Th. 4. Die selige Regierung. Cap. 4.

ewige Wohl des ganzen menschlichen Geschlechts, nach der Lehre des neuen Testaments, arbeiten; und daß sie selber immer tugendhafter, gläubiger, weiser, gütiger, heiliger und gottseliger werden. Sie werden mit dem Reiche Gottes in die Herzen, mit der Versöhnung der Seelen, mit dem Glauben an die ewige Gnade und vollkomne Gerechtigkeit Jesu, mit der Nachfolge Christi, mit der Liebe des Nächsten, und mit der Demuth, Sanftmuth und Gottseligkeit zu thun haben, die wir durch die innere Wirkung und Regierung Gottes immer besser erhalten sollen. Weil aber die äussere Regierung des Leiblichen das geistliche Gute sehr verhindern oder befördern kan, so werden der Fürst und die Könige auch die obere Regierung und Verwaltung des Leiblichen haben, auf daß alles Aeußere zur Ehre Gottes und zum ewigen Besten der Seelen gereiche. Darum werden die Könige mit ihrem Fürsten alle Aemter des weltlichen und geistlichen Regiments austheilen, und alle zur Erbauung dienliche Einrichtungen machen.

§. 3.

Hingegen werden die Priester und Beamte dieser seligen Monarchie mit der Verehelichung und Ehescheidung, mit der Gesundheit und Erhaltung des Leibes, mit den äußern Sitten und Ordnungen, mit der Verpflegung der Kinder, Reisenden, Armen und Kranken, mit der Verwaltung der

Der Gerechtigkeit und Policien, mit Commerziens- und Fabrikensachen, mit Ackerbau und Viehzucht, mit den Einnahmen und Ausgaben des Staats, mit dem Unterricht in allen weltlichen Wissenschaften und Künsten, mit der Erhaltung der innern Ruhe und des äussern Friedens, und mit dem Kriegswesen, zur Beschützung des Landes und Strafe der Uebelthäter, zu thun haben. Ein jeder Unterthan wird auch so erzogen, daß er im Stande werde, nicht allein seinen Unterhalt zu verdienen, sondern auch das allgemeine leibliche oder geistliche Beste auf diese oder jene Weise zu befördern. Und wer nach genügsamen Unterricht nicht im Stande seyn wird, solches zu thun, wird als ein Slave von der Regierung gebraucht, wenn seine Nachlässigkeit und Bosheit schuld daran ist. Komt aber diese Unvermögenheit von einer Krankheit des Leibes oder des Verstandes, so wird er, als ein Kranker, für seine Seele auf die beste Weise verpfleget. Alle Unbußfertige, Ungläubige und Gottlose, als da sind die feindseligen Lügner und Diebe, werden auch zu Slaven gemacht, nachdem sie zweymal von der Obrigkeit ermahnet worden, von solchen Lastern abzustehen, und man ihnen auch die dazu nothigen Mittel verschaffet haben wird, und sie dennoch in ihrem Haß und bösen Leben fortfahren werden. Die frommen und unschuldigen Männer, Frauen und Kinder

424 Th. 4. Die selige Regierung. Cap. 4.
solcher Selaven werden aber freye Leute bleiben,
und, wie die andern, zum allgemeinen Besten,
gebraucht.

§. 4.

Da ein jedes schon erzogenes Glied dieser Monarchie in einer von diesen beyden Verwaltungen eingeschrieben wird, und eine jede Stadt ein genaues Verzeichniß sowol aller ihrer Einwohner, als aller Einwohner des Landes ihres Bezirks und ihrer leiblichen und geistlichen Fähigkeiten und Umstände haben wird: so wird es der geistlichen Regierung eines jeden Orts nicht schwer werden, sich die besten zu erwählen, um alle leibliche und geistliche Bedienungen des Staats und der Kirche damit zu versehen. Und wenn die Obrigkeit eines Orts nicht die geschickten und heiligen Subjecte in ihrem Bezirk findet, die sie nothig hätte, so wird sie es nur der Obrigkeit der Hauptstadt zu melden haben, welche ein Verzeichniß aller geschickten und gottseligen Unterthanen der ganzen Monarchie haben wird, um eine jede Stadt und Provinz damit zu versehen.

Wie dann die ganze Monarchie in leibliche und geistliche Glieder bestehen wird, also wird auch die Regierung des ganzen Landes und eines jeden Orts darin bestehen. Und wie die allgemeine leibl. und geistliche Verwaltung der ganzen Monarchie ihr sichtbares Oberhaupt oder Fürst haben wird,

so wird auch die besondere Verwaltung eines jeden Orts ihren König oder Vorsteher haben, der den Fürst an den Ort vorstellen, und in seinem Namen presidiren und regieren wird.

Der Fürst und die Vorsteher werden folglich die obere Aufsicht über das Leibliche und Geistliche haben, und insbesondere dafür sorgen, daß ein jeder unter die innere Regierung Jesu Christi gebracht und erhalten werde, weil unsere ganze Heiligung und Seligkeit davon abhängt. Denn ohne die innere Mitheilung, Erleuchtung und Regierung Jesu Christi, als wesentliche Liebe, Güte, Gnade, Wahrheit, Tugend und Weisheit, kan ein Mensch weder gut noch selig werden. Je mehr aber die Glieder der Monarchie sich bemühen werden, sich allein von dieser wesentlichen Liebe, Gnade, Weisheit und Tugend Jesu Christi regieren zu lassen, je heiliger, nützlicher, herrlicher und seliger wird auch diese ganze Monarchie, und durch sie die ganze Welt.

Darum wird der Fürst allezeit die allerheiligsten seiner Brüder zu Vorsteher der Provinzen, Städte und Dörfer einsetzen, und lauter fromme Gläubige, die an die Einwohnung und Regierung Jesu Christi in ihrem Herzen glauben werden, zu Verwalter des leiblichen und geistlichen Regiments bestellen; auf daß alle diese Vorsteher, Verwalter und Beamte einmuthig in der Lehre seyn,

426 Th. 4. Die selige Regierung. Cap. 4.

denselbigen Hauptzweck haben, und nach denselben Grundsäzen und Regeln in Einigkeit, Liebe, Friede und ordentlicher Subordination mit ihm daran arbeiten.

Aber eine jede Verwaltung wird in drey besondere Dienste bestehen. Die leibliche wird die natürliche Liebe, Wahrheit und Gerechtigkeit oder das Herz, den Verstand und die äussern Sitten, in Ansehung des Leiblichen, zu verbessern haben, und die geistliche wird die Heiligkeit, den Glauben und die Bekehrung oder den Gottesdienst, die Lehre und die allgemeine Reformation der Sitten zu befördern haben, besonders in Ansehung der Ewigkeit.

Das 5te Capitel. Geistliche Regierung.

§. I.

Gott hat unser einiges Wohl in allem zur Absicht. Wären wir schon alle unter seine innere Regierung, wie auch willens und im Stande, sein inneres und äusseres Wort recht zu hören und zu folgen; so hätten wir keine menschliche Herrschaft nöthig. Indem ein Jeder die ihm von Gott verordneten Geschäfte genau beobachtete, würde er das allgemeine Beste nach seinem Vermögen und Beruf ordentlicher Weise befördern, und dadurch die nöthige Erfahrung, Geschicklichkeit,

Hei:

Heiligkeit und Hülfe erlangen, um immer vollkommer, nüchlicher und seliger zu werden. Aber die Wenigsten unterwerfen sich der Regierung Gottes, und die es thun, haben dennoch die Hülfe derer nöthig, die weiter in der Heiligung gekommen sind, denn sie. Der größte Theil lebet lieber in Ungehorsam, nach dem Willen des Fleisches und der Vernunft; und weil diese böse sind und die Oberhand haben, so haben sie sich, seit Nimrod, der Regierung bemächtigt, wodurch sie ihre gleiche Brüder nöthigen, für sie zu arbeiten, und bennahen ihre ganze Zeit mit lauter Geschäfte zuzubringen, die nur das zeitliche Leben zum Gegenstand haben.

Da dieses die Ursache ist, warum die Menschen die nöthige geistliche Unterweisung und Hülfe nicht erlangen, nach Hoheit, Reichthum und Wollust trachten, in allerley Lastern und Sünden leben, und die Heiligung und ewige Seligkeit ihrer Seele versäumen, so hat Gott schon durch Abraham angefangen, diese Regierung der Menschen zu ändern, und seine Kirche durch Gläubige zu regieren. Indem aber diese Kirche sich vermehrte, indem bekamen auch die Bösen die Oberhand wieder, und so fiel das Volk Gottes immer wieder von ihm ab. So ist es auch zur Zeit des neuen Testaments gegangen. Im Anfang standen alle wahre Christen unter die Herrschaf-

428 Th. 4. Die selige Regierung. Cap. 5.

schaft Jesu und seines Worts, und waren nur den heidnischen Regenten in so weit unterthan, als das Christenthum es zuließ. Gott über gab endlich die Regierung des Leiblichen den weltlichen Christen, und über ließ die geistliche Regierung den geistlichen Christen. Aber diese wurden auch weltlich, und da gerieth alles wieder im Verderben.

Jedoch hat Gott die Menschen noch lieb; er läßt oft viele Sachen zu, um sie aus Erfahrung klug zu machen. Nachdem die jüdische und christliche Kirche genugsam erfahren hat, daß die herrschende Liebe der weltlichen Ehre, Güter und Vergnügen die wahre Ursache ihres Absfalls und Unglücks ist; und da sie jetzt einsiehet und höret, daß Gott ansangen will, sie innerlich durch seinen Sohn und Geist, und äußerlich durch sein Wort und seine Heiligen zu regieren, so werden Hohe und Niedrige sich gerne dieser seligen Regierung unterwerfen, und so wird wieder alles in der Ordnung gebracht, wodurch die Menschen recht zur Seligkeit unterrichtet und geführet werden.

§. 2.

Weil ich solches glaube, so will ich fortfahren, meine Einsichten, in Ansehung dieser künftigen Monarchie der Heiligen zu entdecken. Um diese Regierung begreiflicher zu machen, habe ich schon angezeigt, wie sie in leibliche, für die Besorgung des Leibes, und in geistliche, für die Besorgung des Gei-

Geistes, unterschieden seyn wird. Bis hieher haben die Regenten und die Unterthanen mehr für den Leib und die zeitliche Glückseligkeit, als für die Seele und ihre ewige Glückseligkeit gesorgt. Man hat die Welt und die Leiber mehr als Gott und die Geister geliebt. Es ist nicht das innere Reich Gottes, die Erneurung der Seele nach dem Ebenbilde Jesu, und die ewige Seligkeit des ganzen Menschlichen Geschlechts, die die Beherrschter dieser Erde am meisten gesucht, und zum Endzweck ihrer ganzen Regierung gehabt. Folglich ist das Schlechte dem Besten vorgezogen worden, und diese Unordnung ist, was die Menschen von Gott absüchtet und entfernt, sie ungehorsam und lasterhaft macht, und ihnen die Ungnade und die Gerichte Gottes zuziehet.

Nur durch die Einführung der Ordnung kan der Kirche und dem Menschlichen Geschlechte wieder geholfen werden. Das werden die Regenten selber wol einsehen, und deswegen trachten, wahre Gläubige und Heilige zu werden, und hinführo alles so zu regieren, daß die ewige Seligkeit der Menschen dadurch nach dem Willen Gottes befördert werde. Sie werden selber Gott ihr Herz geben, sein inneres Reich der Gnade und Liebe annehmen und ihre ganze Macht und Weisheit dazu anwenden, daß die andern Menschen auch Gott zum Schatz erwehlen, sich ihm unter-

Ge 5 wer:

430 Th. 4. Die selige Regierung. Cap. 5.

werfen, und die vollkommene Heiligung ihrer Seele und ihres Nächsten zum Endzweck haben.

Zu dem Ende werden sie drey Sachen thun: Erstlich werden sie sich einige Heilige aussuchen, mit welchen sie an diese allgemeine Erneuerung und Verbesserung arbeiten werden: Zweitens werden sie trachten, die andern Potentaten zu bewegen, das Reich Gottes und seiner Liebe auch zum Haupt-Endzweck ihrer Regierung zu machen, und sich dann mit ihnen in dieser Sache vereinigen: Drittens werden sie die leibliche Regierung der geistlichen unterwerfen, nachdem sie sich beyde mit tüchtigen Subjecten wohl versehen haben werden.

§. 3.

Die Menschen müssen Gott und seine Güte geniessen, in der Gnade und seligen Gemeinschaft Jesu stehen, und die christlichen Tugenden gegen einander ausüben, wenn sie nach Leib und Seele glückselig seyn wollen. Diejenigen, die sich schon in diesem seligen Zustande befinden, sind die Geistlichen, denen die geistliche Regierung anvertrauet wird. Sie heissen Geistliche, weil sie geistlich gesinnt, von dem heiligen Geist regieret, und mit geistlichen Sachen beschäftigt sind.

Die Heiligsten unter ihnen, die durch Busse, Glaube und göttliche Liebe, und durch Verleugnung der bösen Herrschaft des Fleisches, der Welt und

und der Eigenliebe zu dem innern Leben und
Reiche Jesu in ihrem Herzen gelanget seyn wer-
den, werden von Gott und von ihrem Fürst ge-
braucht, dies innere Reich der Liebe Jesu und
der daraus entstehenden Herzens: Gottseligkeit
allenthalben auszubreiten, und werden zusammen
mit ihrem Fürsten den Regent-Stand ausmachen.

Die begnadigten Gläubigen, die durch Busse,
Glaube und Verleugnung der Sünde und der
Welt zu der Gnade und seligen Gemeinschaft Jesu
gelanget sind, aber die Heiligung noch nicht ha-
ben, die zum innern Reiche seiner göttlichen Liebe
nöthig ist, werden den Lehr-Stand ausmachen,
und von den Regenten gebraucht, alle Weltmen-
schen wohl zur Seligkeit zu unterrichten, und allen
Bussfertigen zu helfen, von dem Reiche des Ge-
setzes in das Reich der Gnade versetzt zu werden.

Und alle Bussfertigen, die zwar der Bosheit,
Unwahrheit und Ungerechtigkeit abgesagt; aber
mehr an das Gesetz, als an das Evangelium glau-
ben, und folglich ihre Religion mehr in der äußern
Ausübung der leiblichen Gebote Christi, als in der
innern Herrschaft seiner göttlichen und allgemei-
nen Gnade und Liebe sehen, sollen den Richterstand
ausmachen, und von den Regenten und Lehrern
gebraucht werden, die äußern Sitten nach dem
Gesetze des alten und neuen Testaments einzurich-
ten, und über die Unbussfertigen und Gottlosen zu
herrschen.

Diese

432 Th. 4. Die selige Regierung. Cap. 5.

Diese drey Gattungen der Gläubigen unter die göttliche Liebe des Vaters, die himmlische Gnade des Worts, und die geistliche Gutthätigkeit des heiligen Geistes werden also zusammen die geistliche Regierung der seligen Monarchie seyn. Sie werden aber ihre Regierung in der ganzen Welt erstrecken, weil sie an die allgemeine Verbesserung des Gottesdienstes, der Lehre und der Sitten arbeiten werden. Darum werden sie gemeinschaftlich mit allen Gläubigen der ganzen Welt, die zusammen die geistliche Regierung Jesu Christi auf Erden seyn werden, daran arbeiten. Ihre Stärke und Fruchtbarkeit wird von der Herrschaft Jesu in ihnen, als göttliche und allgemeine Liebe und Gnade, von ihrer Vereinigung und christlichen Subordination abhangen.

§. 4.

Die besondern Regeln dieser geistlichen Regierung werden folgende seyn:

1) Sie wird das Reich Gottes in allen Menschen, als heilige Liebe und Güte, wahre Weisheit und Gnade, und ordentliche Gerechtigkeit und Gutthätigkeit, zur Absicht haben, und trachten, daß alle Menschen dadurch wahre wiedergeborne Glieder Jesu Christi werden, und die ewige Seligkeit nach ihrem Tode erlangen.

2) Alle ihre Glieder werden bußfertig, gläubig und heilig seyn, dem Teufel, der Welt und der

Sünde

Sünde absagen, keine Ehre, Reichtümer und Wollüste suchen, alle ihre Kräfte, Gaben und Güter zum allgemeinen Besten anwenden, und sich von der christlichen Liebe Gottes, des Nächsten und der Tugend regieren lassen.

3) Sie wird sich unter allen Menschen erniedrigen, um ihnen besser zu dienen und nützlicher zu werden. Alle Völker werden die Vorwürfe ihrer Liebe und ihrer christlichen Bemühungen sehn. Sie wird das ganze menschliche Geschlecht als die Menschheit Christi ansehen und lieben, dessen Herr er allein, und sie die Dienerin seyn wird.

4) Da sie wissen wird, daß Gott alle Menschen erschaffen und erlöst hat, um sie durch die Offenbarung, Mittheilung und Regierung seiner Liebe vollkommen gut und selig zu machen, und daß der Glaube an die vollkommene Liebe und Gnade Gottes gegen alle Menschen und an seine Einwohnung in ihrem Herzen das Mittel ist, wos durch er ihnen das ewige Leben und den ewigen Genuss des seligen Reichs seiner göttlichen Liebe verschaffen will: so wird sich die geistliche Regierung besonders bemühen, alle Menschen von der vollkommen Liebe, Gnade und Gutthätigkeit Gottes gegen alle seine Geschöpfe zu überzeugen, und sie zu bewegen, sich seiner innern Herrschaft im guten Glauben und kindlichen Gehorsam zu unterwerfen. Dabey wird sie ihnen zeigen, was zu

dies-

diesem Reiche Gottes gehöret, und wie leicht es ist, seine innere Stimme zu vernehmen, wenn man ihn als eine allgemeine Liebe und Gnade ansiehet, und nicht mehr für sich, sondern für alle Menschen, nach Christi Sinn und Lehre, leben will.

5) Sie wird trachten, allen Völkern der Erde christliche Regenten zu verschaffen, und sich mit ihnen vereinigen, um alle andere Menschen in Liebe, Friede und Einigkeit zu erhalten, und in aller Güttigkeit, Wahrheit und Gerechtigkeit zu regieren. Durch diese Vereinigung mit allen christlichen Regenten, Lehrern, Richtern und Privatgläubigen wird sie auch dafür sorgen, daß ein jeder frommer Mensch sich mit einer frommen Gesellschaft vereinigen könne; daß alle fromme Gesellschaften sich zusammen als eine Kirche Christi ansehen; und daß eine solche Gesellschaft in allen Städten und Dörfern nach und nach aufgerichtet werde, auf daß ein Jeder die nöthige Unterweisung zur Seligkeit habe.

Das 6te Capitel. Leibliche Regierung.

§. I.

Wie die geistliche Regierung vornehmlich die Erleuchtung, Bekehrung, Heiligung und ewige Seligkeit aller Menschen zur Absicht haben wird, so wird dagegen die leibliche Regierung beson-

besonders trachten, ihnen allen die leiblichen, natürlichen und weltlichen Wissenschaften, Geschicklichkeiten, Künste, Gaben, Güter, Freyheiten, Mittel und Gelegenheiten zu verschaffen, die zur Wohlfahrt des Landes und der Familien, und zu ihrer eignen leiblichen Vollkommenheit und Glückseligkeit nöthig und nützlich seyn werden.

Alle Bediente der geistlichen Regierung werden wahre bekehrte, gläubige und heilige Christen seyn, die keine weltliche Vortheile, sondern bloß die ewige Seligkeit der Menschen suchen werden. Diese geistliche Regierung wird sich auch bemühen, lauter solche Christen zu Verwalter der leiblichen Regierung einzusezen. Zum wenigsten werden sie alle solche bekehrte Weltmenschen seyn müssen, die sich dem Geseze Gottes unterworfen, und sich fest entschlossen haben, in aller Güttigkeit, Wahrheit und Gerechtigkeit zu leben, darnach zu regieren, und diese Tugenden in aller Welt zu befördern, und gegen Jedermann auszuüben.

Die leibliche Regierung wird also eben sowol die Heiligung und Seligkeit der Menschen zur Absicht haben, als die geistliche. Sie wird nur von dieser darin unterschieden seyn, daß sie vornämlich die leiblichen Wissenschaften, Tugenden und Pflichten besorgen wird, anstatt daß die geistliche Regierung vornämlich das Reich Gottes, die Erneurung

436 Th. 4. Die selige Regierung. Cap. 6.

neurung des Geistes durch Busse, Glauben und Liebe, und die ewige Seligkeit der Seele zum Gegenstand haben wird, ohne sich in das leibliche Regiment anders einzulassen, als in soweit sie es nothig finden wird, um Aberglauben, Irrthum, Missbrauch, Abweichung von Gott, Laster und Sünde zu vermeiden, und um zu machen, daß Natur, Schrift, Leib und Geist unter Gott stehen, und die Menschen zu ihm führen und erhalten.

§. 2.

Diese leibliche Regierung wird gleichfalls in drey Classen eingetheilet, die man auch Regenten, Lehrer und Richter nennen wird. Die Regenten werden die beyden andern Classen regieren, die obere leibliche Herrschaft über das ganze Land haben, mit allen andern Potentaten und Fürsten correspondiren, und vornämllich trachten, daß die leibliche Güte, Barmherzigkeit und Gutthätigkeit allenthalben herrsche, daß alle Unterthanen es leiblicherweise gut haben, daß kein Mensch seinen Nächsten beleidige, noch sein Vieh kränke, daß ein Jeder freundlich, lieblich, geduldig, sanftmüthig, dienstfertig, behülflich und wohlthätig gegen alle Menschen sey, daß man von keiner Feindschaft, Zank, Bosheit und Schlägeren im ganzen Lande mehr wisse noch höre, daß alle Glieder der Monarchie ordentlich, vergnügt, freudig, wohlhabend, ruhig, gesund und gottesfürchtig seyn, und in
Liebe

Liebe und Friede mit einander leben; daß alle weltliche Beamte und Lehrer fleißig, treu und einig seyn; und daß auch alle Privatpersonen das Ihrige zum allgemeinen Besten beytragen. Diese leiblichen Regenten werden mit den Geistlichen wie ein Herz und eine Seele seyn, und zusammen mit ihrem Fürsten nur eine obere Regierung auss machen. Darum wird der Fürst besonders dafür sorgen, daß alle diese Regenten wahre heilige Liebhaber Gottes, und von der göttlichen Liebe in ihnen beherrscht seyn.

Die zweyte Classe der leiblichen Regierung wird in den Lehrern der weltlichen Wissenschaften und Künste bestehen, welche in den Akademien, Universitäten, Collegien und kleinen Schulen lehren werden. Es wird aber da die Praxis beständig mit dem Unterrichte vereinigt, und zugleich dafür gesorgt, daß die Erkentniß Gottes, Christi, seiner Kirche, seiner Tugenden und seines Himmelreichs bergebracht, und durch alles Leibliche erklärt, bewiesen und befördert werde. Da wird alles, was zur leiblichen Glückseligkeit des Staats, der Kirche, des ganzen menschlichen Geschlechts und eines Jeden in seinem Zustande und Beruf nothig und nützlich ist, deutlich und systematisch, theoretice und practice, durch gründliche Lehre und geschickte Experimenten gelehret. Zugleich wird einer jeden Schule aufgetragen,

S f

alle

438 Th. 4. Die selige Regierung. Cap. 6.

alle diejenigen Schüler, die sich in dieser oder jener Wissenschaft, und in der wahren Gottseligkeit hervorhun, und die andern Schüler übertreffen werden, in ein dazu gewidmetes Buch gewissenhaft aufzuschreiben, auf daß die Regenten dadurch die besten Subjecten zur Regierung des Landes besser erforschen und auswählen können. Folglich wird man in allen diesen Schulen nicht allein das Lesen, Schreiben und Rechnen, die fremden und Muttersprachen, die Geographie, Historie, Astronomie, Geometrie, Zeichnung und Musik, sondern auch die Staats-Arzney-Bau-Bergwerks- und Kriegskunst, die Schiffahrt, die Diät, die Haushaltung, das Landwesen und die Viehzucht lehren, indem man die Schüler in der Mathematik, Natur-Vernunft- und Sittenlehre unterrichten wird. Vornehmlich werden in allen leiblichen Schulen die göttlichen und menschlichen Gesetze der heiligen Schrift und der seligen Monarchie einem jeden Unterthan deutlich und ausführlich gelehret, auf daß ein jeder recht wisse, was er zu thun und zu lassen hat, wie er sich bey allen Gelegenheiten aufführen soll, und was die Gesetze befahlen, zulassen und verbieten. Diese weltweisen und leiblichen Lehrer werden auch mit den geistlichen wie Herz und Seele mit einander vereinigt, und gemeinschaftlich an den guten Unterricht und die Erziehung der Kinder und

und Erwachsenen in Einigkeit, Ordnung, Liebe und Friede arbeiten. Und deswegen wird sich die geistliche Regierung besonders bemühen, lauter gottesfürchtige, begnadigte und geschickte Lehrer zum leiblichen und geistlichen Unterrichte des Staats, der Kirche und der andern Menschen zu erwählen und zu gebrauchen, weil das zeitliche und ewige Wohl der Menschen besonders von ihrem guten Unterricht abhänget.

Die Aufseher, Einnehmer, Räthe, Richter und Officierer, welche die Regierung brauchen wird, die Unterthanen zur Beobachtung der Landes Ordnungen und Gesetze anzuhalten, die Ungehorsamen, Widergespenstigen, Zänkerer, und Feinde zu vermahnen, anzuklagen und zu bestrafen, die nach dem Vermögen und Nothfall billig eingerichteten Steure, Schätzungen und Auslage von den Unterthanen anzunehmen, die allgemeinen Unterkosten zu bezahlen, die Bergwerke, Hölzjungen, Fischereyen, Landstrasse in guter Ordnung zu erhalten, die Gränzen des Staats genau zu zeichnen und wohl zu bewahren, und alle Befehle der Regierung in Ansehung des leiblichen Besten des Landes und eines jeden Orts wohl auszurichten, diese alle werden die dritte Classe der leiblichen Regierung der seligen Monarchie ausmachen, und mit den geistlichen Richtern als Herz und Seele vereinigt seyn, um gemeinschaftlich

440 Th. 4. Die selige Regierung. Cap. 6.

lich an die allgemeine Verbesserung der Sitten, und an die leibliche Glückseligkeit des Staats, der Kirche und eines jeden Menschen nach Vermögen zu arbeiten.

§. 3.

Ausser dieser allgemeinen Abtheilung der leiblichen Regierung im Regent- Lehr- und Hausstande, wird sie auch nach ihren verschiedenen Verrichtungen eingetheilet. Denn sie wird eben so viele Departemente als Aeste haben. Diese Departemente will ich anjezo heissen:

1) Das politische, für die Staats-Angelegenheiten; 2) das juristische, für die Verwaltung der Gerechtigkeit; 3) das bürgerliche, für die Polizey; 4) das baurische, für das Landwesen; 5) das ökonomische, für die Landes-Einnahme und Ausgabe; 6) das Handlungs-Departement, für die Handlung, Schiffahrt und Fabriken; 7) das Kriegsdepartement für die innere und äussere Ruhe und Sicherheit des Staats; und 8) das akademische, für den guten Unterricht und die Erziehung der Einwohner und aller Fremden, die sich ihres Unterrichts bedienen werden.

§. 4.

Die Grundsäke und Regeln dieser leiblichen Regierung werden seyn:

- 1) Genaue Bekantschaft, Freundschaft und Einigkeit unter allen ihren Gliedern zu erhalten; sich

sich genau an den Geist, wahren Sinn und Endzweck der Gesetze zu halten; gemeinschaftlich mit der geistlichen Regierung an die allgemeine Erbauung und Wohlfahrt zu arbeiten; dieser geistlichen Regierung gebührend gehorsam und unterthänig zu seyn; ihre Liebe, Wohlgewogenheit und Zufriedenheit in Allem, nach Christi Sinn und Lehre zu suchen, sich des Vertrauens, der Liebe und Hochachtung aller Unterthanen würdig zu machen, und vollkommen gütig, barmherzig, gnädig, billig, treu, weise, gerecht, ordentlich und unparthenisch in allen ihren Urtheilen und Handlungen zu seyn.

2) Sie wird allein das wahre zeitliche und ewige Wohl aller Menschen, besonders aller Glieder der Monarchie, zur Absicht haben; dem Gerichte die Liebe, Gnade und Barmherzigkeit vorziehen, nur die Schärfe brauchen, wo es nothwendig seyn wird, um die Bösen zu erretten, zum Guten zu zwingen, und vor grösserm Unglücke zu bewahren; die Erbauung und Seligkeit der Seelen mehr als das leibliche Wohl der Unterthanen und als ihren Eigennutz suchen, weil sie überzeugt seyn wird, daß die wahre leibliche Glückseligkeit von der Tugend und Gottseligkeit herrühret, und eine Belohnung davon ist.

3) Sie wird das wahre leibliche und geistliche Wohl der andern Völker auch mit zur Absicht

442 Th. 4. Die selige Regierung. Cap. 6.

haben, und das menschliche Geschlecht als einen Menschen ansehen, dessen Glied und Diener die selige Monarchie seyn wird. Darum wird sie die Seligkeit dieses Gliedes in dem Wohlseyn des ganzen Leibes suchen, welches der Monarchie die Liebe, Freundschaft und Hülfe der andern Völker zuziehen und verschaffen wird.

4) Sie wird trachten, daß alle Aeste oder Theile der Regierung in die vollkommenste Einrichtung, Ordnung, Harmonie und Einigkeit stehen, und sich einander auf die beste Weise zur allgemeinen Glückseligkeit die Hand bieten, auf daß keine den andern in etwas nachtheilig noch hinderlich sey.

5) Die allgemeine Verbesserung der Sitten wird auch eine Hauptabsicht dieser leiblichen Regierung der Monarchie seyn, weil die zeitliche und ewige Glückseligkeit der Menschen von der allgemeinen Herrschaft der Güte, Wahrheit, Gerechtigkeit und Ordnung abhängen und entstehen muß. Darum wird sie trachten, daß Friede, Liebe, Zucht, Haushaltung, Weisheit, Ordnung, Mäßigkeit und Gerechtigkeit in einer jeden Familie, Stadt, Provinz und Nation immer vollkommner herrsche, und daß ein jeder das Nöthige zu seinem Unterhalt und zur Ausübung aller seiner Pflichten beständig habe.

Das

Das 7te Capitel.
Gesetze.

§. I.

Gott ist der einzige Gesetzgeber; seine Geschöpfe müssen sich in allen Stücken nach seinem Willen und Befehl richten, wenn sie gut und selig werden wollen. Weil dann diese Monarchie die Heiligung und Seligkeit aller Menschen nach Gottes Willen suchen wird, so wird sie auch ihre ganze Regierung nach dem Gebot und Willen Gottes einzurichten trachten. Gott giebt uns seinen Willen entweder äußerlich oder innerlich zu erkennen. Es ist aber dieser Unterschied zu machen, daß einige Gebote nur zeitliche und andere ewige sind. Die ersten sind Mittel, uns nach unserer Fähigkeit und jetziger Bedürfniß zur Erkenntniß, Gemeinschaft und inneren Herrschaft Gottes zu bringen und uns unterdessen die nöthige Hülfe zur leiblichen und geistlichen Glückseligkeit zu verschaffen, und viel Böses von uns abzuwenden. Diese zeitlichen Gebote können nur ein gewisses Volk angehen, und für eine kurze Zeit nöthig seyn. Der Gesetzgeber ist auch derjenige, der das alles bestimmet, der zu einer Zeit diese, und zu einer andern jene Gebote seinem Volke giebt, und der ihnen offenbaret, wenn es soll die alten verlassen, um sich an die neuen zu halten.

§. 4

Darum

444 Th. 4. Die selige Regierung. Cap. 7.

Darum müssen wir auf die Gebote und Haushaltungen Gottes genau Achtung geben, auf daß wir wissen, was abgeschaffet ist, und was wir jetzt zu thun haben.

Die andere Gattung der Gebote Gottes sind ewig, weil sie allgemein und in seinen ewigen Vollkommenheiten gegründet sind. Unter diesen Geboten Gottes gehöret die rechte Liebe, Erkenntniß, Bekenntniß und Ausübung des Guten, die Gottseligkeit, die Heiligkeit, die Güte, die Wahrheit, der Glaube, die Gutthätigkeit, der Gehorsam, die Ordnung. Diese ewigen Gebote sind auch der Grund, der Ursprung, die Richtschnur und der Endzweck der zeitlichen Gebote. Wer diese letzteren auf eine den ewigen Tugenden widrige Weise erklärt und ausübt, der erklärt und vollbringt sie nicht recht.

Ueberhaupt haben alle Gebote Gottes unsere wahre Heiligung und Seligkeit zur Absicht, und erfordern nur die Glaubensausübung dessen, das Gott für das Beste für uns erkennet, und uns deswegen offenbaret und befiehlet: Denn Gott ist eine vollkommene Liebe, darum schaffet er alle seine Geschöpfe, um sie recht gut und selig zu machen. Er aber weiß allein, was er mit einem jeden vor hat, und wie es zu seiner ihm bestimmten Vollkommenheit gebracht werden soll. Deswegen gebühret uns nur, den Willen Gottes recht zu erforschen, und darnach zu leben.

§. 2.

Nun wissen wir, daß die Gesetze Gottes in seinem alten Testamente von diesen beyden Gattungen sind. Einige sind nur Bilder der ewigen Güter, die Gott uns in Christo und durch Christum verschaffen will. Aber sie enthalten auch eine figurliche Beschreibung der Ordnung seines Reichs auf Erden, und dessen, was wir thun sollen, um diese Ordnung in seiner Kirche einzuführen, und um selber alle unsere andere Pflichten besser auszuüben, und immer tugendhafter zu werden. Jesus hat also durch seine Menschwerdung, Versöhnung und neue Verordnung nur das Bildliche, aber nicht das Wesentliche, oder was die Bilder bedeuten, abgeschaffet. Darum ist auch das Gesetz des alten Testaments, in Ansehung des Sinns oder der Bedeutung ein ewiges Gesetz, aber in Ansehung der Bilder ist es abgeschaffet. Zur rechten Erkenntniß und Ausübung des wahren Sinns des Gesetzes gehören viele Einsichten, Gaben und Tugenden, die wir allein von Jesu und seiner innern Erleuchtung, Belebung und Regierung erlangen können. Darum sagt er, daß er gekommen ist, nicht das Gesetz aufzulösen, sondern es zu erfüllen, und daß wir ohne ihn nichts Gutes können.

Aus allem diesen erhellt, daß das Gesetz Gottes im alten und neuen Testamente in seiner

446 Th. 4. Die selige Regierung. Cap. 7.

Kraft bleibt, und daß es nur darauf ankommt,
daß man dessen wahren Sinn wohl verstehe, und
zugleich trachte, die Tugenden zu erlangen, die
uns zur Vollbringung dieses Gesetzes nöthig sind.
Und weil diese Tugenden auch eine Frucht des Le-
bens und Reichs JEsu in uns sind, so ist das
Haupt- und Grundgesetz seines seligen Reichs und
seiner ewigen Monarchie dieses: Glaube an
JEsum in deinem Herzen, und laß dich
von seiner Liebe regieren. Ich sage nur
von seiner Liebe, weil seine Liebe vollkommen ge-
recht, gutthätig, ordentlich, wahrhaftig, treu,
weise, gottselig, heilig und gütig ist. Wer sich
also von seiner Liebe regieren läßt, der übt alle
diese Tugenden zugleich aus, und wird dadurch
immer tugendhafter. Denn nur nachdem man
sich von der Liebe JEsu, durch die Verlängnung
der Welt- und Eigenliebe, des Unglaubens und
Eigenwillens, der Unwahrheit und Ungerechtig-
keit, beleben, erleuchten und regieren läßt, nachdem
wird man tugendhafter, weiser und gottseliger.

Diese Herrschaft der Liebe JEsu in uns ist
folglich die wahre Ausübung aller Gebote Got-
tes, und zugleich das einzige Mittel, sein Gesetz
immer besser zu verstehen, und alle Tugenden zu
erlangen, die uns zur vollkommenen Ausübung sei-
nes Willens nöthig sind. So lange man dieses
nicht versteht, oder sich noch nicht von JEsu re-
gie-

gieren lassen will, thut man wohl, die bildlichen
Gesetze des neuen Testaments zu beobachten, die
Gott uns gegeben, um uns zu diesem Glaubens-
gehorsam an Jesum in uns zu bringen. Wenn
aber der Mensch endlich durch das äussere Bild
und Wort zu der Ueberzeugung gebracht worden,
daß das Wesen allein zur Heiligung und Selig-
keit nöthig ist: so muß er dieses doppelte Zeug-
niß glauben, und seiner Anweisung und Ermah-
nung folgen, nämlich: sich zu Jesu Christo in
seinem Herzen wenden, sich seiner innern Regie-
rung unterwerfen, und nur dafür sorgen, daß er
hinführo von seiner vollkommen Liebe zu Gott,
zu allen seinen geistlichen Geschöpfen und zu allen
seinen göttlichen und geistlichen Tugenden allein
belebet, erleuchtet und beherrscht werde.

§. 3.

Weil denn dieses Gesetz: Glaube an
Jesum in deinem Herzen, und laß
dich von seiner Liebe regieren, das Haupt-
und Grund-Gesetz Gottes ist, und man allein
durch dessen Beobachtung alle andere Ge-
setze Gottes recht verstehen und ausüben kan, so
wird es auch das Haupt- Grund- allgemeine und
besondere Gesetz der seligen Monarchie seyn. Alle
ihre Verordnungen werden aus dieser Quelle her-
kommen, und ihr gemäß seyn. Sie wird nur
dasjenige befehlen, was sie erkennen wird, daß die
voll-

448 Th. 4. Die selige Regierung. Cap. 7.

vollkommene Liebe JEsu zu Gott, zu allen Geistern und zu allen Tugenden von einem Jeden erfordert. Nachdem aber die Umstände des Staats, der Kirche und eines jeden Menschen seyn werden, nachdem werden auch die Geseze der seligen Monarchie eingerichtet oder verändert.

Sie werden aus reiner Liebe zu Gott, zu den Menschen und zu der Tugend gegeben; nichts als den Willen Gottes, die Seligkeit seiner Geschöpfe, und das Reich seiner Tugenden zur Absicht haben; die ewige Herrschaft JEsu in allen Herzen zu befördern suchen; das allgemeine Beste nach dem erkanten Willen Gottes zum Endzweck haben; nur Liebe, Wahrheit und Ordnung fordern; die Guten zu obere Regierer der Bösen bestellen; mit dem wahren Sinn des Worts Gottes übereinstimmen, deutlich beschrieben, und nach der Fähigkeit und Bedürfniß eines Jeden eingerichtet seyn; zur Besserung und ewigen Seligkeit der Schuldigen und Gestraften dienen; nichts verbieten und für strafbar erkennen, als was dem Menschen schädlich, und wider die natürliche und christliche Ordnung und Willigkeit ist; einen Jeden in seinen natürlichen und von Christo erworbenen Rechten und Freyheiten lassen; eine Folge der vollkommenen Liebe JEsu und seiner Oberherrschaft seyn; und vollkommen mit einander harmoniren, auf daß alle Geseze an einander hangen,
sich

sich einander erklären und bestätigen, ohne daß sie sich im Geringsten widersprechen noch verhinderlich seyn, noch daß Niemand mit Recht etwas dagegen haben thüne.

§. 4.

Alle besondere Gesetze der Monarchie werden also nur Erklärungen der ewigen Gesetze Gottes seyn, und dazu dienen, daß ein Jeder dadurch besser wissen könne, was Gott anjezo bei dieser oder jener Gelegenheit von ihm fordere, und zugleich kräftiger angetrieben werde, sich darnach zu richten. Um ihn dazu zu bewegen, werden sie mit Belohnungen und Drohungen verknüpft: doch so, daß weder Hochmuth noch Habsucht dadurch zur Triebfeder gemacht, sondern allein die Liebe Jesu und das Vergnügen, Gott zu gefallen, und den Menschen nützlich zu seyn. Es werden auch solche Anstalten gemacht, daß alles pünktlich wird erfüllt werden müssen, und daß Niemand sich mit der Unwissenheit, noch mit dem buchstäblichen Sinn des Gesetzes wird entschuldigen können. Denn es wird genug seyn, daß einer etwas thue oder fordere, das wider die natürliche und christliche Liebe und Billigkeit sey, um ihn als einen Ungerechten zu erkennen und zu strafen, welches genau und ohne Parthenlichkeit noch Ansehen der Personen, vollbracht wird.

Durch

Durch solche Gesetze werden sowol der Fürst als eine jede obrigkeitsliche Person die freye Macht haben, alles Gute zu thun, aber sie werden gar keine Macht noch Freyheit haben, Böses zu thun. Die Unterthanen werden gleichfalls alle erwünschten Gelegenheiten und Freyheiten haben, an die Glückseligkeit des Staats, der Kirche und eines jeden Menschen zu arbeiten, und alle christlichen Tugenden und Pflichten auszuüben, aber sie werden gar keine Freyheit haben, Böses zu thun, und sich der guten Verwaltung der Regierung, des äussern Gottesdienstes und der Gerechtigkeit entgegen zu sezen. Wer meinen wird, Ursache zu haben, sich über die Obrigkeit oder über die Lehrer, Beamte und Aufseher zu beschweren, dem wird erlaubt seyn, es am gebührenden Orte und mit gebührenden Ausdrücken zu melden. Es wird ihm aber von dem dazu bestellten Richter gebührend, d. i. freundlich, gesetzmäßig und gründlich geantwortet, und damit wird er sich begnügen müssen, weil die Regierung am besten wissen wird, was das wahre Wohl der Unterthanen überhaupt von ihr fodert.

Die Gesetze werden ausführlich beschreiben: 1) was man Gott, der Obrigkeit, den Lehrern, der Monarchie, den andern Menschen und sich selbst, ja auch dem Vieh schuldig ist; 2) die Hauptabsicht, die ein Jeder in allen seinem Thun und

Lassen

Lassen haben soll; 3) die Tugenden und Pflichten, die dabei auszuüben seyn werden; 4) die Rechte des Fürsten, der Regenten, Lehrer, Richter und Unterthanen; 5) wie alle Vorsteher, Prediger, Schulmeister und Beamte erwählt werden sollen; 6) ob, wenn, in wie weit, um welcher Ursache und auf welche Weise sie können und sollen verändert und abgesetzt werden; 7) was ein Jeder zur Vertheidigung und Unterhaltung der Monarchie zu thun und zu bezahlen hat; 8) wie alles Gute belohnt, und alles Böse bestraft wird; 9) die Amtspflichten und Geschäfte eines jeden Collegii und Departements und eines jeden Bedienten der Regierung und des Landes; 10) wer über den Schatz und über die Kriegsmacht die obere Herrschaft haben, und in wie weit sich diese Herrschaft erstrecken soll; 11) wie die Gesetze beschaffen seyn sollen, um völlige Kraft zu haben, und die Unterthanen daran verbindlich zu machen; und 12) in wie weit ein Jeder Herr über seine Güter ist, und wie er sie anwenden und vermachen soll.

Das 8te Capitel.

Grundsätze.

§. I.

Doch ich schon in allen vorigen Capiteln die Regeln angezeigt, die der Fürst und die leibliche

452 Th. 4. Die selige Regierung. Cap. 8.

liche und geistliche Regierung sich selber vorschreiben und zu beobachten trachten werden, halte ich dennoch für gut, diese Grundsäke in etwas zu erklären und umständlicher in diesem Capitel zu beschreiben.

Die wahre Religion wird allezeit die Richtschnur und Hauptſache der Regierung ſeyn. Iesus Christus, Gott und Lamm Gottes, wird einem Jeden für seinen Gott und Oberbeherrſcher angezeiget, dem man vor allen Dingen und vor allen Menschen gehorchen muß. Alle Regenten werden nur als seine Knechte vorgestellet, die von ihm bestellet sind, um sein Reich in allen Herzen und in der ganzen Welt zu befördern, weil die Seligkeit der Menschen davon abhängt. Sie werden ſich vornehmlich bemühen, seine Gottheit als die wahre ewige Liebe abzumahlen, wodurch man allein gut und felig werden kan, und die man deswegen über alles lieben und ſuchen soll. Das Lamm, das himmlische Jerusalem, die heiligen Engel, die heilige Schrift, die Gemeine der Gläubigen, die weltliche Regierung, alle Menschen, Thiere und leiblichen Güter, werden als lauter überzeugende Beweife der vollkommenen Liebe Gottes gegen alle seine Geschöpfe angeführt. Die Vorstellung seiner göttlichen Vollkommenheiten, ewigen Absichten, und geistlichen Wohlthaten werden auch dazu gebraucht. Man wird flet-

beweisen, daß Gott nichts als Liebe, Güte, Gnade, Barmherzigkeit und Gutthätigkeit ist, daß er nichts anders als die vollkommene Heiligung und ewige Seligkeit aller Menschen zur Absicht hat, und daß er seinen höchst gnädigen und heilsamen Endzweck an uns allen ohnfehlbar erreichen wird, weil er ohnfehlbar, allgenugsam und allmächtig ist. Man wird zeigen, wie Jesus Christus das Mittel ist, wodurch Gott uns erschaffet, erleuchtet, regiert, richtet, versöhnet, erneuert, heiligt, und zuletzt zur höchsten Herrlichkeit und Seligkeit bringen will. Jesus wird als das göttliche Wesen erkant, welches alles Gute wirkt, und wodurch Gott in uns wohnen und herrschen will, um uns seine Liebe und Gnade zu schmecken zu geben, und uns durch diese Liebe und Gnade zu beleben, zu erleuchten, zu regieren, und immer heiliger, nützlicher und seliger zu machen. Und das alles wird geschehen, um die Menschen zu bewegen, Gott ihr Herz zu geben, ihn als das versöhnte und höchste Gut anzusehen, sich auf seine väterliche Liebe, Gnade, Güte und Barmherzigkeit zu verlassen, an seinen Sohn im Himmel und in ihrem Herzen zu glauben, sich ihm zu unterwerfen, und hinführo zu trachten, sich allein von seiner reinen Liebe zu Gott, zu allen Menschen und zu allen Tugenden regieren zu lassen, auf daß sie dadurch die höchste Vollkommenheit und Seligkeit erlangen, die er ihnen verschaffen will.

Da der Zweck unsrer Erschaffung, Versöhnung und Einwohnung JESU in uns ist, die Menschen nach seinem Ebenbilde zu erneuern, und sie ewig zu allem Guten zu gebrauchen: so werden auch die Regenten diesen Endzweck haben, und die Menschen nicht allein unter die innere Herrschaft JESU zu bringen suchen, sondern auch trachten, daß sie sich wirklich von ihm regieren lassen, und täglich nach Herz, Verstand und Sinnen vollkommer werden. Sie sollen in ihren Neigungen, Gesinnungen und Absichten, im Glauben, in der Wahrheit und Weisheit, und in allen ihren Gedanken, Worten und Werken immer heiliger werden, und zugleich diese Heiligkeit zur Ehre Gottes und zum ewigen Besten ihres Nachsten anwenden.

Diese geistliche Verbesserung aller Menschen wird also der Endzweck der seligen Monarchie seyn. Die Regierung wird trachten, selber gottseliger, heiliger, gütiger und weiser zu werden, und an die Heiligung des Herzens, der Erkenntniß und des Wandels eines jeden nach Vermögen arbeiten. Denn nur in so weit die Menschen Gott lieben, ihm trauen, sich auf seine Gnade und Liebe verlassen, ihm aus Liebe, Glauben und kindlichem Gehorsam dienen, und gütiger, weiser und tugendhafter werden, können sie selig seyn, und das allgemeine Wohl befördern.

Da

Da aber die Menschen nur durch die innere Belebung, Erleuchtung und Regierung der Liebe Gottes heilig, wahrhaftig und gerecht worden, oder alles Gute recht lieben, erkennen und thun können, so wird die selige Monarchie besonders trachten, daß alle Menschen an die innere Belebung, Erleuchtung und Regierung der Liebe Jesu in ihrem Herzen, Verstand und Leib glauben, und darnach denken, reden und handeln. Deswegen wird sie ihnen zeigen, wie solches zur Heiligung und Seligkeit nothwendig ist, indem die Heiligkeit und Seligkeit darin bestehen. Dies Reich Gottes in uns ist auch der Endzweck aller seiner vorigen Wohlthaten, die uns nur in so weit heilsam sind, als sie uns zu diesem Endzweck bringen. Es ist gleichfalls billig und nothwendig, daß Gott der Ursprung, die Richtschnur und der Endzweck aller unsrer Handlungen sey, weil ohne ihn nichts Gutes ist, und er uns nur in so weit gut und glücklich macht, als er unser Wollen, Wissen und Vollbringen wird. Darum wird diese selige Monarchie auch Gott allein alles Gute zuschreiben, und sein Reich, als ewige Liebe, für das einzige Nothwendige zur Seligkeit anpreisen. Dies wird sie gleichfalls bewegen, sich nicht höher zu achten, als die andern Menschen; Niemand zu hassen, zu verachten und zu verdammnen; immer in der Liebe Gottes und aller seiner geistlichen Geschöpfe zu bleiben; und nur dafür zu sorgen,

456 Th. 4. Die selige Regierung. Cap. 8.
gen, daß ein Jeder gelehret, geholzen und regieret
werde, wie es zu seiner ewigen Seligkeit am heil-
samsten seyn wird.

§. 3.

Zu dem Ende wird die Regierung die be-
sten Maßregeln nehmen, um Hochmuth, Hab-
sucht, Unmäßigkeit und Unwissenheit von der gan-
zen Monarchie abzuschaffen; um alles, das Un-
einigkeit, Hass und Krieg verursachen könnte, aus
dem Wege zu räumen; um das Reich der Liebe,
Wahrheit und Ordnung allenthalben zu beför-
dern; und um sich alles Gute der andern zu Nutz
zu machen, und es zum allgemeinen Besten anzu-
wenden. Keine Feindschaft, noch Ungerechtig-
keit, noch liederliche Aufführung wird von ihr
geduldet. Sie wird trachten, Gottlosigkeit und
Bosheit durch Liebe und Güte, Lügen und Un-
glauben durch Wahrheit und Weisheit, Unge-
rechtigkeit und Unordnung durch Gutthätigkeit
und Ordnung zu überwinden und abzuschaffen.
Ihre Haupt sorge wird seyn, daß Gott von einem
Jeden recht erkant, geliebet, angenommen und be-
friedigt werde, auf daß er der wahre und gnädige
Regierer, Versorger und Beschützer seiner Kirche
seyn, und alles gut gehe. Siehe auf Gott, siehe
auf Jesum werden die Regenten zu einem Jeden
sagen, denn das ist dein Gott und König; liebe
aber auch alle Menschen als deine Brüder, denn
das ist Gott gefällig, und das beste Mittel, mit
ein:

einander glücklich zu leben. Und weil ihr noch böse und unvollkommen seyd, und solches die Ursache eurer Unglückseligkeit ist, so trachte ein jeder immer besser zu werden, und die andern Menschen besser zu machen, so wird auch euer Zustand immer gesegneter und seliger werden.

Auf daß aber die Gottlosigkeit und Unrechtheit, der Hochmuth und die Habsucht nicht mehr auf dem Throne des Staats, der Kirche und der Gerichtsstube kommen, und die Menschen wieder unglücklich machen können, so wird der erste Grundsatz der Monarchie seyn, daß alle böse und lasterhafte Menschen der Regierung unsfähig sind, und daß die ganze Republik sich verpflichtet, allezeit die allerheiligsten und gottseligsten ihrer Glieder zu ihre Regenten zu erwählen und anzunehmen, sie mögen von geringer oder vornehmer Herkunft und Stande seyn. Ja es wird ausgemacht, daß alle diejenigen, die in Haß, Feindschaft, Betrug, Lügen und Ungerechtigkeit leben werden, als Feinde Gottes, des Nächsten, der Kirche und des Vaterlandes sollen angesehen und behandelt werden; und daß sie nach fruchtloser Ermahnung in einem Zuchthause versperret werden sollen, auf daß sie Niemanden mehr durch ihre Bosheit schaden können.

Doch wird die Regierung die Besserung und ewige Seligkeit eines jeden bösen Menschen in

458 Th. 4. Die selige Regierung. Cap. 8.

allen ihren Gerichten zur Absicht haben, und allezeit trachten, daß ein jeder immer glückseliger werde, indem er von dem Bösen abstehen und im Guten zunehmen wird. Deswegen wird sowol der Zustand der Einwohner als ihre Verrichtung nach dem Grade ihrer Fähigkeit und Gottseligkeit genau eingerichtet; auf daß ein jeder besser bewogen werde, nach dem Guten zu trachten.

§. 4.

Um alle gutgesinnten Glieder der Republik zu ihrem und dem allgemeinen Besten besser zu gebrauchen, wird also die Regierung alle fromme Menschen nach der Beschaffenheit ihrer Gottseligkeit beschäftigen, oder ihnen die nöthigen Mittel und Gelegenheiten verschaffen, ihre leiblichen und geistlichen Gaben zur Ehre Gottes und zur Förderung der Heiligung und Seligkeit ihres Nächsten recht anzuwenden. Die bußfertigen Gläubigen, die noch die weltlichen Güter lieben, suchen und für sich behalten, und ihre Religion in der Beobachtung des äussern Gottesdienstes und der leiblichen Gebote und Tugenden des Gesetzes sehen, werden von der Regierung gebraucht, für die leibliche Glückseligkeit des Staats zu sorgen und an die Verbesserung der Sitten zu arbeiten. Dagegen wird sie die begnadigten Gläubigen, die von der christlichen Liebe

Liebe zu allen Menschen beherrscht sind, und die der Welt abgesagt haben, um ihrem Nächsten besser nach der Lehre Christi dienen zu können, zum Unterricht und guten Erziehung der Kinder, zur Verwaltung des äußern Gottesdienstes, zur Verbesserung der Lehre und zur Verpflegung der Armen brauchen. Und die heiligen Gläubigen, die schon das Reich der Liebe Jesu in ihrem Herzen empfangen, und folglich von seiner göttlichen Liebe innerlich belebt, erleuchtet und regieret sind, werden gebraucht, alle Aemter der geistlichen Regierung zu verwalten, allen Menschen den innern Gottesdienst zu lehren, und das Reich der Liebe Jesu in allen Herzen zu befördern. Auf diese Weise werden die Ersten an die Heiligung und Seligkeit des Leibes, die Andern an die Heiligung und Seligkeit der Seele, und die Dritten an die Heiligung und Seligkeit des Geistes eines jeden Menschen arbeiten, woraus die Herrlichkeit und Seligkeit dieser Monarchie und auch des ganzen menschlichen Geschlechts immer vollkommer wird.

Da diese allgemeine Heiligung und Glückseligkeit der Endzweck der Regierung seyn wird, so wird sie auch trachten, daß ein Jeder diese allgemeine Verbesserung zum Zweck habe, und sie wirklich nach seinem jetzigen Vermögen täglich befördere. Ein jeder wird müssen seine Zeit,

460 Th. 4. Die selige Regierung. Cap. 8.

Gaben und Güter dazu anwenden, oder als einen unnußen Knecht hinausgeworfen werden.

Alle unbeweglichen Güter werden der ganzen Republik gehören, oder besser zu sagen, man wird sie als das Eigenthum Gottes ansehen, welches der Verwaltung der leiblichen Regierung anvertrauet wird. Dadurch wird kein Proces in dieser Sache Statt haben können, und ein jeder Unterthan, wird seine Beschäftigung haben womit er sich wird ernähren und Gutes thun können, wenn er fleißig seyn und ordentlich leben will.

Endlich werden alle Regenten, Lehrer und Beamte von der Republik gebührend unterhalten, aber es wird ihnen zugleich verboten seyn, Geschenke und Belohnungen von Privatpersonen anzunehmen, weil diese letztere nichts als ihre bestimmten Abgaben bezahlen sollen.

Das 9te Capitel.

Politik.

§. 1.

Die Regierungskunst ist zu unsrer Zeit sehr schwer worden, weil ein jeder Staat nur seinen eignen Nutzen suchet, gemeinlich böse Absichten hat, und sich leicht entschliesst, die gottlossten und schädlichsten Mittel zu ergreifen, diese ihm allein bekante Absicht zu erreichen, wenn er solches für nöthig findet. Will denn ein Regent, von

den

den andern nicht hinter das Licht geführet werden, und Land und Leute verlieren, so muß er alle diese Heimlichkeiten erforschen, sich zu allem gefaßt machen, alle innere und äußere Anschläge, die dem Lande schädlich seyn könnten, auf eine geschickte Weise abzulehnen und zu vernichtigen wissen, und doch dabei seine Ehre, seine Freunde und seine Vortheile bewahren, und nichts wider seine Pflicht und das Wohl seiner Unterthanen thun. Er hat dabei das geistliche und leibliche, das allgemeine und Privat-Wohl der Republik überhaupt, und eines jeden Gliedes derselben insbesondere, zu besorgen, welches von ihm abhängt, und auf seine Verantwortung liegt.

Das Schlimste ist, daß man seit langer Zeit die höchst böse und schädliche Politik des Teufels statt der höchst guten und heilsamen Politik Christi in die Christenheit eingeführet: so daß man die größten Schwierigkeiten findet, als ein Christ zu regieren. Ein gutgesinnter und erleuchteter Regent gerath dadurch in die größte Verlegenheit. Es ist als wenn er entweder als ein Teufel regieren, und nach seinem Tode als ein Verfluchter in die Verdammnis geworfen werden, oder hier von Fremden und Einheimischen gefaßt, verspottet, verhindert, betrogen und verfolgt seyn müßte. O wie oft wünschte ein solcher, daß die christliche Politik im Gebrauch wäre.

462 Th. 4. Die selige Regierung. Cap. 9.

Aber die Wahrheit zu sagen, die Regenten sind selber schuld, daß es so schwer zu regieren ist, und daß es so schlecht in der Christenheit zugehet. Würden sie bloß und allein das Reich Gottes und die ewige Seligkeit der Menschen zur Absicht haben, so würden die scheinbaren Hindernisse leicht zu überwinden seyn, und ihre Regierung könnte auf die ruhigste, angenehmste und heilsamste Weise für sie und andere geführet werden.

§. 2.

Die künftige Monarchie des Reichs der Liebe wird klüger handeln, sie wird die falsche Politik des Teufels gleich für ewig abschaffen, und die wahre Politik Christi dafür einführen, und ewig zur Richtschnur ihrer Regierung behalten. Darum wird sie höchst selig seyn, und ewig währen. Man wird es bald einsehen und gestehen müssen, wenn man die Gründe, die Beschaffenheit und die Aufführung dieser wahren Politik einsiehet. So bald man weiß, daß ein allgegenwärtiger Gott ist, der das wahre ewige Wohl aller Menschen begehret und sucht; der uns dazu sein Wort gegeben; der die Regenten auf den Thron gesetzt, auf daß sie ihren Unterthanen alle zur Erlangung der Seligkeit nöthige Einsichten, Mittel, Freyheiten und Gelegenheiten verschaffen; der alles sieht und weiß, auch die verborgnensten Gedanken und Absichten

des

des Menschen; der alles in seiner Macht hat, und einen jeden Menschen, ohne Ansehen der Person, nach seinen Werken richten wird, so begreift man auch, daß die erste Regel der wahren Politik darin besteht, daß die Regenten es mit Gott halten, seinen Willen zu ihrem Geseß und Endzweck machen, und nur trachten, ihm zu gefallen, und das wahre ewige Wohl aller Menschen auf die beste Weise zu beförtern. In der That, der geringste Grad der gesunden Vernunft ist hinlänglich, uns zu überzeugen, daß es die größte Thorheit ist, sich Gott zum Feinde zu machen, und sich wider ihn zu empören, welches doch alle diejenigen thun, die mutwillig das Reich der Wahrheit, Liebe und Gottseligkeit verhindern, die Guten hassen und verfolgen, und allerley Lügen, Ungerechtigkeiten und Mordthaten brauchen, ihr teuflisches Reich zu behaupten, und ihren bösen Willen zu erreichen. Ist es wahr, wie es auch ist, daß unsere wahre zeitliche und ewige Glückseligkeit von dem freyen Willen Gottes abhänget, und daß alles Böse ihm zuwider, und die Ursache unsrer Unseligkeit ist, so ist es auch gewiß, daß wir nur in so weit klug denken und handeln, als wir uns bemühen, alles Gute zu thun, alles Böse zu meiden, und Gott in allem gefällig zu seyn.

Die

Die wahre Politik hat also den Endzweck Gottes oder die Heiligung und ewige Seligkeit aller Menschen zu ihrem Endzweck, und hält sich an die besten von Gott verordneten Mittel, diesen Endzweck zu erreichen; sie ziehet Gott, seine Tugenden, seinen Willen und die ewige Seligkeit der Menschen allem andern vor; sie will, was Gott will, und macht gemeinschaftliche Sache mit ihm; sie unterwirft sich seinem innern und äussern Wort und Reich; sie sucht nur, ihm zu gefallen, und in seiner Gunst, Obhut und Beschützung zu bleiben. Hat sie Gott auf ihre Seite, so ist sie gewiß, daß alles gut und herrlich hinausgeführt wird, denn sie weiß, daß er allmächtig, allgenugsam, ohnfehlbar und vollkommen gütig, weise und gerecht ist. Darum hat sie an ihn alles, was ihr nöthig ist, und mehr, als wenn alle Potentaten der ganzen Welt mit ihr in Bündniß stünden. Sie ist deswegen ohnfehlbar, ruhig, heissam und vergnügt.

§. 3.

Da die selige Monarchie von heiligen und gläubigen Kindern Gottes regieret wird, so wird diese wahre Politik auch ihre Politik seyn. Ihre Regenten werden wissen, was Gott von ihnen fodert, was zur wahren Heiligung und Selige-

Seligkeit ihrer Unterthanen und der übrigen Menschen nöthig ist, und das ist, was sie ihnen auch nach Vermögen verschaffen werden. Diese zur Heiligkeit und Seligkeit nöthigen Güter haben wir schon oft beschrieben; wir wollen noch einige Mittel anzeigen, welche die selige Monarchie brauchen wird, einem jeden zu helfen, diese Güter zu erlangen und recht anzuwenden.

Sie wird trachten, daß alle Unterthanen einen guten Willen und denselbigen Endzweck mit ihr haben, und daß sie sich nach ihrer Fähigkeit zum leiblichen und geistlichen Wohl ihres Nächsten brauchen lassen. Ein jeder wird müssen an die Besförderung der Gerechtigkeit, oder der Wahrheit, oder der Heiligkeit arbeiten; aber nur die gutthätigen Gerechten werden die öffentlichen Aemter der Magistratur verwalten; nur die begnadigten Gläubigen werden die öffentlichen Lehrer der Gemeine seyn; und nur die gottseligsten Heiligen werden zu Regenten und Vorsteher des Volks angenommen werden. Diese Drey werden die Heiligen, die Wahrhaftigen und die Gutthätigen heißen und die innere Kirche ausmachen; die andern werden in Gerechte, Weise und Mächtige eingetheilet und die äußere Kirche seyn. Die Ersten werden für die Seele und

466 Th. 4. Die selige Regierung. Cap. 9.

und die Lebten für den Leib sorgen. Alle aber werden den Willen Gottes und die Seligkeit aller Menschen zur Absicht haben, so bald sie die dazu nöthigen Einsichten erlanget haben werden. Ein jeder wird seine eigene zeitliche und ewige Glückseligkeit und das wahre Wohl des Landes in der Heiligung und Liebesvereinigung des ganzen menschlichen Geschlechts suchen.

Die Regenten der seligen Monarchie werden vornämllich trachten, durch ihre Gebeter und gute Einrichtungen die allgemeine Glückseligkeit zu befördern. Gott ist der wahre Seligmacher und Geber alles Guten; er will aber, daß man ihn dazu annehme und ihn darum bitte. Durchs Gebet wird zu der Zeit mehr erlanget, als durch alle andere Mittel. Dennoch ist und bleibt Gott ein Gott der Ordnung; man muß ihn nicht allein um seine Gaben bitten, sondern man muß sie auch gut anwenden. Alles wird in dieser Welt durch Mittel, Ordnung und Fleiß erlangt. Eine jede Sache hat ihre besondere Wissenschaft und Connexion, wornach sie behandelt werden muß. Die Regenten werden das wohl einsehen und alle Einrichtungen darnach machen.

Weil sie nichts anders als die wahre Seligkeit aller Menschen suchen werden, so werden sie

sie auch kein Geheimniß davon machen, sondern es bey allen guten Gelegenheiten frey sagen und durch Thaten beweisen. Sie werden alle Menschen für ihre natürliche, und alle Frommen von allen Secten für ihre geistliche Brüder erkennen. Darnach werden sie sich auch gegen einen Jeden aufführen. Sie werden sich für verpflichtet halten, das ewige Wohl der Fremden und der Einheimischen wie das ihrige zu besorgen. Also weit entfernt, die Menschen durch Eigennuß und Ungerechtigkeit von einander zu trennen, werden sie suchen, sie alle durch die Liebe Jesu in Eins zu vereinigen, auf daß nur ein Haupt und eine Heerde sey.

§. 4.

Auf diese Weise werden diese Regenten sich leichter mit allen gutgesinnten Regenten, Lehrern und Privatgläubigen vereinigen, und gemeinschaftlich mit ihnen an das ewige Wohl aller Menschen, nach Christi Sinn und Lehre, arbeiten können. Es wird ihnen genug seyn, daß einer Gott, alle Menschen und alle Tugenden aufrichtig liebet, um ihn als einen geistlichen Bruder anzusehen, und wenn sie merken, daß er auch verlangt, das Seinige zum ewigen Wohl des Nächsten, nach Christi Sinn und Lehre, beizutragen, so

wer-

468 Th. 4. Die selige Regierung. Cap. 9.
werden sie auch gerne gemeinschaftlich mit ihm in
dieser wichtigen Sache arbeiten.

Ein ander Mittel, alle Einwohner der Erden unter die selige Regierung Jesu Christi zu bringen, wird seyn, in einem jeden der vier bekannten Welt: Theile eine christliche Monarchie aufzurichten, die zusammen auf demselbigen Fuß eingerichtet sey, und nur eine Monarchie ausmachen. Eine jede dieser vier Hauptregierungen wird alsdann eine kleine Gemeine von Gläubigen in die verschiedenen Städten und Landschaften ihres Districts gründen, welche leicht die benachbarten Ungläubigen in aller zur Seligkeit nothigen Wahrheiten unterrichten, und ihnen die andern Hülfsmittel verschaffen werden. Dadurch werden Europa, Asia, Afrika und Amerika zu einem Volk Gottes und zu einer Kirche Christi gemacht. Das wird zugleich dem Kriege ein Ende machen. Alles, was diese vier Theile der Welt in sich enthalten, wird gemein, und zum allgemeinen Besten angewandt werden.

Um aber besser zu vermeidey, daß keiner eine gegründete Ursache habe, sich zu beschweren, und Unruhen anzufangen, wird die selige Monarchie noch folgende Puncte beobachten: 1) Sie wird Jesum in uns und sein Wort außer uns zur eins:

einzigsten Richtschnur ihres Glaubens und Lebens annehmen, und einem Jeden seine Gewissensfreiheit lassen. 2) Sie wird allenthalben, wo sie zu regieren haben wird, ihre heiligsten, gütigsten, sanftmüthigsten, demüthigsten, liebreichsten, guthätigen und uneigenmüthigsten Glieder zu Regenten oder Vorsteher einsetzen. 3) Sie wird keine andere Mittel, als Vorstellung, Bitte, Ermahnungen und Wohlthaten brauchen, die andern Menschen zu Christo zu führen. 4) Sie wird keine Eroberungen suchen, sondern nur trachten, daß ein jeder Staat von Gott und seinem Wort regiert werde, auf daß alle Menschen heilig und selig werden.

Die Grundregeln dieser Politik der seligen Monarchie werden dann folgende seyn:

1) Es mit Gott halten, seinen Willen thun, und sich auf seine unerforschliche und ohnfehlbare Politik und Regierung verlassen.

2) Das Reich Gottes in allen Herzen, und die ewige Seligkeit aller Menschen zur Absicht haben.

3) Alle erwachsenen und gutgesinnten Glieder der Monarchie zu dieser allgemeinen Erbauung brauchen.

H h 4) Keine

470 Th. 4. Die selige Regierung. Cap. 9.

- 4) Keine andere Mittel anwenden, als Liebe, Wahrheit und Gerechtigkeit.
- 5) Sich niemals in Offensiv-Allianzen oder Kriege einlassen.
- 6) Nach Friede und Einigkeit mit allen Völkern und Potentaten trachten.
- 7) Alles meiden, was Ungerechtigkeit, Klagen und Uneinigkeiten verursachen könnte.
- 8) Sich aller guten Gelegenheiten bedienen, um alles Gute wohl auszurichten und zu befürdern, und alle gute Absichten christlich zu erreichen.

Das 10te Capitel.

Gottesdienst.

§. I.

Der gütige Gott, eine gute Gesellschaft und die leiblichen Güter sind einem jeden Menschen zur Seligkeit nöthig. Ich nenne die innere Genießung Gottes die Seligkeit des Geistes, die moralische Genießung seiner guten Geschöpfe die Seligkeit der Seele, und die gute Genießung der leiblichen Güter die Seligkeit des Leibes. Um aber durch diese dreyfache Genießung nach Geist, Seele und Leib wirklich selig zu werden, muß sie mit rechter Liebe, Weisheit und Ordnung geschehen. Die Menschen haben diese Tugenden nicht von Natur, und Gott bedient sich gemel-
nigs

niglich seiner Gläubigen, um ihnen zu lehren, was sie thun sollen, sie zu erlangen, und um ihnen auch die nöthigen Ermahnungen, Gelegenheiten, Mittel und Freiheiten zu verschaffen. Wie die Einsicht und Beschaffenheit dieser Gläubigen ist, so ist auch ihr Unterricht und Regierung. Sie lehren nur, was sie wissen, und suchen am meisten, was sie am meisten lieben. Die wahren Liebhaber Gottes sind allezeit sehr rar, und wenig im Stande gewesen, den andern Menschen recht zu lehren, was Gott ist, worin seine innere Stimme und Herrschaft bestehtet, wie man am besten dazu gelangen kan, und wie sorgfältig man sie bewahren muß. Das ist denn die Ursache, warum man bis hieher mehr die Seligkeit des Leibes und der Seele, als die Seligkeit des Geistes gesuchet hat, und warum die Menschen dabei immer sehr böse und unglücklich geblieben. Denn nur durch den guten Genuss Gottes kan man gut und selig werden.

Die selige Monarchie wird denn deswegen gut und selig seyn, und immer vollkommer werden, weil sie insbesondere suchen wird, alle ihre Glieder gleich unter die heilige und seligmachende Herrschaft Gottes in ihrem Herzen zu bringen, und sie darin zu erhalten. Und auf daß diese

472 Th.4. Die selige Regierung. Cap. 10.

Unterweisung recht geschehe, wird sie den Heiligen aufgetragen, die durch lange Uebung und Erfahrung am besten wissen werden, was zu dieser seligen Reiche Gottes gehöret. Folglich wird man anfangen, einem jeden verständigen Menschen die Seligkeit des Geistes zu verschaffen, weil sie die Wurzel und Ursache der zwen andern Seligkeiten ist, indem man nur durch die innere Herrschaft Gottes gut werden kan, und man recht gut seyn muß, ehe man mit den Menschen gut umgehen, und die Natur gut brauchen könne.

S. 2.

Sowol die Lehre des Reichs Gottes als die Gemühung, mit Gott recht umzugehen, und ihn recht zu geniessen, nenne ich den wahren Gottesdienst. Um diesen Gottesdienst recht zu begreissen, muß man sich erinnern, daß Gott unendlich, unsichtbar, und ohne Gestalt ist. Folglich muß man sich kein Bild noch Gleichniß von ihm machen. Er hat sich bis hieher durch seine Schöpfung und weise Vorsehung, durch seine Engel und gerechten Gerichte, und durch seine Menschheit und wahre Gnade geoffenbaret, wie es uns nöthig war, stufenweise bis zu ihm selbst gebracht zu werden, und uns zugleich die Einsichten, Erfahrungen, Tugenden und Wohlthaten zu verschaffen,

schaffen, die wir haben müssen, seines innern Reichthes theilhaftig werden zu können. Da dieses geschehen ist, so wird er anjezo anfangen, sich selbst als Vater und Sohn der Liebe in seinen Heiligen zu offenbaren, welche er alsdann brauchen wird, die andern Menschen auch zu ihm zu führen, auf daß sie alle gut und selig werden.

Daraus sieht man, daß diese neue Anbetung Gottes ohne Bild noch Gestalt seyn wird, weil man sich an seine ewige, unsichtbare und allgegenwärtige Gottheit halten, und ihn als in uns wohnend anbeten wird. Der Gottesdienst wird deswegen mehr in einer Liebesneigung zu Gott in uns, als in einer Unterredung bestehen. Und weiß Gott uns für sich auf keinerley Weise nöthig hat, und auch nicht bedarf, daß wir ihm sagen, was er schon besser weiß, als wir, so wird der Gottesdienst vernünftig seyn, ohne sich der Wiederholungen und unndthigen Vorstellungen zu bedienen. Der Leib wird bisweilen bey dem Gebet seine Berrichtungen thun können, wenn sie den Geist und die Seele nicht abhalten, zu Gott gekehret und aufmerksam zu seyn. Sind aber die leiblichen Geschäfte so beschaffen, daß sie den ganzen Menschen erfodern, um wohl ausgerichtet zu werden, so wird alsdann der Gottess-

474 Th.4. Die selige Regierung. Cap. 10.
dienst darin bestehen, daß man diese guten und
nothwendigen Werke gut und um Gottes Willen
ausrichte. Man wird sie mit Liebe, Weisheit,
Ordnung und Fleiß als in der Gegenwart Got-
tes, mit Aufrufung seines Beystandes, thun, in
der Absicht, ihm dadurch nach seinem Willen zu
gefallen, und mit Versicherung, daß es zu seiner
Ehre und zum Besten seiner Geschöpfe gereichen
wird. Also wird man trachten, Gott immer zu
dienen, es sey durch innere Ausopferung, Anbe-
tung, Dank sagung und Vorbitte, oder durch Be-
trachtung, Bekündigung und Ausübung seines
Willens.

§. 3.

Die drey Eigenschaften, die uns nöthig sind,
um Gott recht anbeten zu können, sind: 1) Die
deutliche und gewisse Erkenntniß des höchsten, all-
gegenwärtigen, allgenugsamen, und alles er-
schaffenden, erhaltenden und regierenden Wesens
Gottes, und seiner Allmacht, Allwissenheit und
vollkommene Heiligkeit, Wahrheit und Güting-
keit. 2) Der feste Glaube und die gewisse Zu-
versicht, daß er alles Gute aus lauter unverdien-
ter Liebe und Gnade schaffet und giebt; daß wir
ohne ihn nichts, und durch ihn alles Gute können;
daß er uns vollkommen liebet, unsere Sünden ver-
giebt

giebt und lauter Gedanken des Friedens mit uns hat; daß er uns und alle Menschen in Adam erschaffen und durch Christum versöhnt, um sie alle durch seine Einwohnung und Regierung in ihrem Herzen, als Liebe, Gnade und Güte, immer heiliger, nützlicher und seliger zu machen; und daß er schon jetzt in uns ist, um uns alle Erleuchtungen, Tugenden, Gaben und Gnaden zu verschaffen, die uns nöthig sind, ihm zu gefallen, seinen Willen zu erkennen und zu vollbringen, und daß durch tugendhafter und seliger zu werden. 3) Der aufrichtige Wille, alles Böse des Herzens, des Verstandes und des Geistes, sorgfältig zu vermeiden, Gott über alles zu lieben, zu vertrauen und zu dienen, seinen Willen allem andern vorzuziehen, sich von ihm regieren zu lassen, und zu trachten, durch seine Gnade immer vollkommener nach dem Ebenbilde Jesu Christi erneuert zu werden, allen Menschen immer besser nach seinem Evangelio zu dienen, ihn, so viel möglich, zum Ursprung, Beweggrund, Endzweck und Richtschnur aller unserer Absichten, Worten und Werken zu haben, und alles aus reiner Liebe zu ihm, zu allen seinen geistlichen Geschöpfen und zu allen Tugenden zu thun.

Diese Erkenntniß, dieser Glaube und dieser Wille sind also die drey Stücke, die zur wahren An-

476 Th. 4. Die selige Regierung. Cap. 10.

betung Gottes im Geist und in der Wahrheit gehören, und die man trachten wird, immer besser zu erlangen, auszuüben und den anderen zu verschaffen. Der gute Wille muß der Anfang seyn, wenn man will die Liebe Gottes bald geniessen, und von ihm gesegnet und gebessert werden. Das Kind kan gleich zur Absicht haben, Gott zu gefallen und ihn mit Aufrichtigkeit des Herzens bitten, daß er es erleuchten, regieren und heiligen wolle nach seinem Wohlgefallen. Ohne diesen Willen wird unser Lehren und Lernen wenig Nutz noch Fortgang haben. Darum werden die Heiligen auf den guten Willen dringen, und alle, die den Willen nicht haben werden, Gott zu gefallen und allen Menschen nach ihrer Fähigkeit zu dienen, als unbekhrte Menschen ansiehn, die noch keinen Anteil an dem Reiche Gottes haben können. Da aber dieser gute Wille eine Frucht des heil. Geistes ist, die man nur durch Gebet erlangen kan, so werden alle Kinder und Einwohner der seligen Monarchie besonders zum Gebet gewiesen, und gründlich unterrichtet, wie sie recht beten und im Gebet anhalten sollen.

S. 4.

Das Gebet wird denn die Hauptbeschäftigung des Fürsten, der Regenten, der Lehrer, der Richter, der Unterthanen und der Kinder seyn.

Alle

Alle Glieder der ganzen Monarchie werden von dem Umgang mit Gott ihre Hauptfache machen. Der Geist des Gebets wird auch besonders auf sie alle ruhen. Die Erkenntniß Gottes wird wie ein Meer seyn, welches das Land bedecket. Alle werden immer besser von dem Herrn selbsten gelehret, erleuchtet und regieret, und darum wird es das Reich Gottes und Christi, oder das selige Reich der Liebe seyn.

Man wird zu der Zeit erst recht einsehen, wie unendlich gross, weise, allmächtig und gütig der Herr ist, wie viel Ursache man hat, ihn von ganzem Herzen zu lieben, zu glauben, zu trauen, zu ehren, zu fürchten, zu suchen und zu gehorchen. Diese Eigenschaften werden tief in die Gemüther eingepräget; und es ist mit solcher Liebe, Ehrerbietung, Vertraulichkeit, Zuversicht und Begehrde zu Gott, daß man ihn anrufen wird. O schönes und herrliches Gebet! o vortrefflicher Gottesdienst, wie sehr bist du noch unbekannt! was Wunder, daß wir noch so kalt, so elend, so lieblos und jämmerlich sind? Wo ist heute zu Tag das Herz, wo sind die Gedanken, worauf verläßt man sich, ist Gott unser Hauptvorwurf? Was suchet man, was ehret man, was fürchtet man, ist es Gott? antwortet. Hier gilt der Befehl: bete

H h s

Gott

478 Th. 4. Die selige Regierung. Cap. 10.

Gott an, Gott ist kein Mensch, sondern der Schöpfer Himmels und der Erde und aller Geschöpfe, die darinnen sind.

Die Liebes- und Glaubensvereinigung unsers Geistes mit Gott in uns samt einer völligen Aufopferung alles dessen, das wir haben und können, zu seinem Dienste, und die beständige Ausübung seines Willen mit der größten Stille und Aufrichtigkeit des Herzens, ist also der innere Gottesdienst, welchen die Heiligen üben, lehren und anpreisen werden, und was die ganze Monarchie immer herrlicher, nützlicher und seliger machen wird. Denn dadurch wird Gott sein seliges Reich in uns aufrichten, uns seine göttlichen und geistlichen Tugenden mittheilen, und uns zugleich brauchen, alles Gute äußerlich zum ewigen Besten aller Menschen wohl auszurichten. Es ist durch diesen Gottesdienst des Herzens, durch diese höchste Liebe Gottes und Liebes-Vereinigung mit ihm, daß er uns zu seinen Bräuten macht, daß wir sein seliges Reich des Friedens und der Freude im heiligen Geiste erhalten, daß ein jeder Gläubiger immer gottseliger, weiser und tugendhafter wird. Folglich ist es auch das Mittel, wodurch Gott uns tüchtig macht, nicht allein die Seligkeit des Geistes, sondern auch die Seligkeit der Seele und des Leibes

bes zu geniessen. Dadurch bekommen wir die wahre Gottseligkeit, welche zu allen Dingen nützt, und alle Verheissungen dieses und des zukünftigen Lebens hat. Dadurch erhalten und geniessen wir die Liebe und Gnade Jesu Christi, die göttliche Natur, das ewige Leben, alle Güter, alle Tugenden und alle Seligkeiten. Dieser Gottesdienst enthält auch der wahre christliche Dienst des Nachsten und unser selbst, denn er verschaffet uns die christliche Liebe und Weisheit, er treibet uns zu allen guten Werken, und er macht uns allen erbaulich.

Das 11te Capitel.

Lehre.

§. I.

Man kommt nur Stufenweise zum seligen Reich der Liebe Jesu in unserm Herzen: man muss erst durch die Natur die sinnlichen Empfindungen und Begriffe erlangen, die uns nöthig sind, die Heilswahrheiten der heiligen Schrift zu verstehen. Dann muss man diese Wahrheiten reiflich betrachten, und sein Leben nach Vermögen darnach einrichten. Dadurch bekommt man die geistliche Erfahrung und Einsicht von seiner Verdorbenheit, Unvermögenheit, Unwürdigkeit und Untüchtigkeit zum Himmel,

480 Th.4. Die selige Regierung. Cap. 11.

mel, und von der Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit, Güte, Liebe, Allgnugsamkeit und Nothwendigkeit Gottes. Diese Erfahrung und Einsicht brauchet alsdann Gott, uns rechtschaffen zu belehren, und nach seiner Gerechtigkeit in Christo, und seinem Leben und Reich in unserm Herzen begierig zu machen. Da geht der busfertige und gläubige Mensch in der Verleugnung der Sünde, der Welt und des Eigenwilsens, Christo nach, und bemühet sich, durch seine in ihm wohnende Gnade, so demuthig, sanftmüthig, gehorsam, friedfertig, gütig, rein, liebreich, harmherzig, heilig, wahrhaftig, treu und gottselig zu werden, wie er. Nach und nach wird sein Hochmuth in Demuth, sein Geiz in Freygebigkeit, und sein fleischlicher Sinn in geistlicher Gesinntheit verwandelt. Aber er findet, daß er noch von seiner Eigenliebe beherrscht wird, daß er sich immer am meisten sucht, daß die reine Liebe Gottes und aller Menschen noch nicht in ihm lebet und herrschet, und daß dieses die Ursache ist, daß er noch so lieblos, so kalt, so empfindlich, so zornig, so unrein, so schwach und anständig ist. Darum läßt ihm Gott keine Ruhe in diesem äussern Christenthum, wo alle eigne Bemühungen, Anstrengungen und äussere geistliche

liche Uebungen und Beschäftigungen so wenig zur Heiligung und Belebung des Herzens dienen. Da geht erst der Ruf zur Absagung des Neussern an, um von Gott selbst in uns gelehret und regieret zu werden.

Einige, die durch Menschen und Bücher etwas von diesem innern Leben und Reich Jesu gehörten, und die Irrthümer und Missbräuche ihrer Mutterkirche eingesehen, lassen sich leicht von ihrer Eigenliebe und dem Feinde, der darin herrschet, bereden, das Neussere ohne göttlichen Beruf zu verlassen, wodurch sie zugleich die Mittel verlassen, durch welche Gott sie erst zur wahren geistlichen Demuth und zum Glauben an seine allgemeine Versöhnung, Gnade und Liebe bringen will, weil dieses zu seinem Reiche der göttlichen und allgemeinen Liebe in uns nothwendig ist. Daher entstehet, daß, anstatt dadurch im Glauben, Liebe, Demuth, Sanftmuth, Uneigenhüigkeit, Friedfertigkeit und wahre Herzengottseligkeit zuzunehmen, sie oft in allen diesen Stücken abnehmen. Jedoch, wenn das Herz aufrichtig worden, macht Gott, daß ein solcher Mensch durch diese Erfahrung seiner innern Verdorbenheit, seines Unglaubens an die allgemeine Gnade, seiner Lieblosigkeit gegen die Weltmenschen,

482 Th. 4. Die selige Regierung. Cap. 11.

schen, und seines Hochmuths, Eigensinns und Zorns endlich klug wird, sich für eben so bös als die andern ansiehet, die Gnade als Gnade annimt, sein Vertrauen auf die Versöhnung, Gerechtigkeit und Liebe Jesu setzt, sich entschließt, aus Dankbarkeit für ihn zu leben, und denn trachtet, in Demuth, Gottseligkeit und allgemeine Liebe zuzunehmen, bis Gott ihm das ewige Leben durch seine innere Offenbarung mittheilet, wodurch er lebendig, heilig und selig wird.

§. 2.

Nachdem nun die Seelen in Busse, Glauben, Liebe, Wiedergeburt, Heiligung und wahre Gottseligkeit, weit gekommen sind, nachdem wird man sie auch lehren und brauchen, auf daß sie dazu tüchtig werden in einem noch bessern Zustande verseht zu seyn, und sie so von Stufen zu Stufen zur Herrlichkeit und vollkommene Seligkeit gelangen. Das ist die Erklärung des Spruchs Pauli an die Römer Cap. 8. 30. "Welche Gott verordnet "hat, die hat er auch berufen; welche er aber be- "rufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; welche "er aber hat gerecht gemacht, die hat er auch herr- "lich gemacht." Daraus sieht man, wie nöthig es ist, daß die Lehrer selber durch alle diese Classen durchgegangen seyn, um aus Erfahrung wissen und

und lehren zu können wie ein jeder soll gelehret, geführet und gebraucht werden, auf daß er in der Ordnung Gottes das Gute, das er jetzt thun kan, recht thun, und dadurch immer näher zum Zweck seiner Erschaffung und Erlösung gelange. Dies zeiget uns auch, wie unbesieglt, schädlich und ungegründet das Urtheilen und Verdammien seiner noch schwachen Brüder ist. Soll man dann gleich von einem kleinen Kinde verlangen, daß er das einsehe, glaube und thue, was sein Vater und seine ältern Brüder erkennen und thun, und ihn verwiesen, verdammten und verlassen, wenn es nicht geschiehet. Das verdamliche Gesetz ist nur für die Gottlosen, die den Willen Gottes und den Weg zur Seligkeit wohl wissen, aber nicht darnach leben wollen, sondern mutwillig die Welt und die Sünde Gott und dem Gute vorziehen, und nicht trachten, besser zu werden. Alle Gutgesinnten aber müssen nach ihrem Zustande und ihren besonderen Umständen in Liebe getragen und geholfen werden, und man muß zufrieden seyn mit dem, was die Gnade in ihnen wirkt, ohne von den Menschen zu fordern, daß er besser sey, als wenn er sich selber gut machen könnte. Gott hat ohnedem seine besondern Absichten mit einem jeden Menschen,

Denn

484 Th.4. Die selige Regierung. Cap. II.

denn einer muß zu diesem, der andere zu jenem Guten gebraucht werden, damit die ganze Gesellschaft alles nöthige habe, und darnach theilet er seine Gaben aus, und regieret er einen jeden Menschen. Hier muß man glauben, Gottes Regierung anbeten, ihm für alles Gute danken, und nur trachten, daß man selber besser werde, und seine empfangene Gaben zum allgemeinen Besten in Glauben und Liebe recht anwende.

§. 3.

Die Lehrer der seligen Monarchie müssen deswegen begnadigte Christen seyn, die wohl wissen, daß wir allein aus Gnaden selig, und durch die Gnade heilig werden können, auf daß sich niemand rühme und die Ehre Gott allein gegeben werde. Sie werden aber alle Glieder der Gemeine genau erforschen, und einen jeden in die Classe einschreiben, wo er hingehört. Und wenn er zu- oder abnimt, so wird er auch in der Classe geschrieben, wo er gestiegen oder gefallen seyn wird, so bald solches bemerk't worden. Auf diese Weise wird dem Richter und Verdammten, woraus lauter Zorn und Uneinigkeit entsteht, vorgeben get, und alle Glieder der Gemeine werden in Liebe, Ruhe, Friede, Ordnung und Eintracht mit einander leben, und nur damit beschäftigt seyn, daß

sie

sie selber immer demüthiger, liebreicher, sanftsmüthiger, geduldiger, gottseliger und erbaulicher werden, ohne das Böse der andern zu erforschen, und sich darüber aufzuhalten.

Was die Lehre selbst anlanget, so wird sie mehr auf dasjenige, das zur Heiligung und ewige Seligkeit nothwendig ist, gerichtet seyn, als auf die Wissenschaft der Schrift und der darin enthaltenen Geschichten, Geheimnissen und leiblichen Gesetzen. Man könnte sich im Anfang mit diesem kurzen Inhalt der christlichen Theologie begnügen. Die geistlichen Geschöpfe Gottes sind die Mittel, die der Schöpfer brauchet, uns zu seiner inneren Gemeinschaft und Herrschaft zu bringen, worin das ewige Leben bestehet. Dieser Schöpfer ist aber Gott und sein Sohn Iesus Christus, wie der Apostel saget, da er spricht: "Wir wissen, daß kein ander Gott sey, als der einige. So haben wir nur einen Gott, den Vater, von welchem alle Dinge sind, und wir in ihm; und einen Herrn Iesum Christum, durch welchen alle Dinge sind, und wir durch ihn." Dieser Iesus Christus ist der Herr aller Geister, und seine angenommene Menschheit, wodurch er uns mit Gott versöhnt, ist der besondere König, Erlöser, Herr, Hirt, Mittler und Vorsteher aller Menschen. Wer nicht die Versöhnung und Gerechtigkeit dieses Mittlers

486 Th.4. Die selige Regierung. Cap. 11.

als eine geschenkte Gnadengabe durch den Glauben für seine vollkomne Gerechtigkeit annimt, und sich nicht zum leiblichen und geistlichen Dienst aller Menschen, nach der Lehre seines Evangelii, widmet, um ihm so in der Liebe und Wiedergeburt nachzufolgen, der bleibt unter dem Gesetz und der Regierung der Engel, wo man nach seinen Werken gerichtet wird.

§. 4.

Dieser kurze Begrif der Lehre der seligen Monarchie ist hinlänglich, uns zu erkennen zu geben, wie gründlich, klar, einfältig und heilsam sie seyn wird, und wie gut die Einwohner dieser Monarchie es haben werden. Da wird alles, was zur Liebe, Friede, Einigkeit, Erbauung und Heiligung dienet, sorgfältig bewahret. Hingegen alles, was nicht zur Heiligung, Liebe und Friede dienet, und zur Seligkeit nöthig ist, wird entweder abgeschaffet, oder für dasjenige erkant und ausgegeben, was es ist.

Es ist deswegen zu glauben, daß zur Zeit des Reichs Christi die Lehre auf eine bessere Weise getrieben wird, als jetzt; daß man nicht mehr die Wissenden, sondern die Unwissenden, als da sind die Kinder und Ungläubigen der ganzen Welt, unterrichten wird; daß alle Ceremonien und Sektennamen abgeschaffet seyn werden; daß Gott selber der allgemeine Lehrmeister, entweder durch seine

seine heiligen Geister, oder durch seinen ewigen Sohn seyn wird; daß man nur durch den Glaubensgehorsam an JEsu in uns als reine Liebe Gottes, aller Geister, aller Güter und aller Güzigkeiten, Wahrheiten und Gerechtigkeiten fodern wird; daß die Lehrer besonders beschäftigt seyn werden, die Bösen von den Guten zu unterscheiden und abzusondern; daß alle weltliebende Menschen für böse, und alle gottliebende Menschen für gute erkant werden; daß diese allein zur Verwaltung aller Aemter der Monarchie angenommen werden; daß keiner für ein wahrer gläubiger Christ angesehen wird, als derjenige, der der Welt abgesagt haben, und in der allgemeinen Liebe leben wird; und daß man also nur die wirkliche Verleugnung der Sünde und der Welt, die wirkliche Annahmung JEsu in seinem Herzen für seinen ewigen Herrscher, und die wirkliche Aufopferung und Anwendung seines selbsten und aller seiner Gaben und Güter zum Dienste Gottes und zur Förderung seines Reichs in allen Herzen für das Möchige zur Seligkeit anpreisen wird. Bilder, Meinungen, Ceremonien, äußere Werke und Worte, und alles, was die Bösen eben so gut mitsagen und mitmachen können, als die Guten, wird nicht mehr für Gottseligkeit geachtet, und unter die Religionssachen gerechnet. Das Wesen, das Ewige, das Göttliche, JEsus Christus s. lbst

488 Th.4. Die selige Regierung. Cap. 11.

und sein Reich in uns, die wahre Liebe Gottes und aller Geister, das innere Gebet des Herzens, der geistliche Umgang mit Gott, die wirkliche Verleugnung des Hochmuths, des Eigenwillens, der Weltliebe, der Unwahrheit, des Geizes, aller falschen Absichten, aller Bosheiten, Ungerechtigkeiten und Sünden, und der beständige Dienst Gottes und des Nächsten aus reiner Liebe, das wird die Lehre der Monarchie seyn.

Das 12te Capitel.

Sitten.

§. I.

Es ist unstreitig, daß der Mensch sich äußerlich aufführet, nachdem er innerlich gesinnet ist, und Freyheit hat, seine Neigungen zu befriedigen. Von Natur sind alle Menschen von der Welt- und Eigenliebe beherrscht, welche sie hochmüthig, zornig, eigenwillig, ungehorsam und unordentlich macht, und zu allerley Lastern und Sünden treibt. Bis hieher hat man vornämlich durch Vorstellungen, Verheißungen und Drohungen getrachtet, die Menschen von dem Bösen abzuhalten und zum Guten zu bewegen. Das ist Gesetz, wodurch kein Mensch gut und selig wird. Die selige Monarchie wird gründlicher in dieser wichtigen Sache zu Werke gehen. Sie wird sich vornämlich bemühen, die Wurzel alles Guten in die Herzen

Herzen zu legen, und nur dafür sorgen, daß die Menschen an JESUM in ihnen glauben, und sich von seiner Liebe regieren lassen. Ist dieser Baum des Lebens einmal im Herzen gepflanzt, so wird er schon seine Untergebene zu allem Guten treiben, und sie immer tugendhafter und seliger machen. Dennoch wird die Monarchie auch dafür sorgen, daß diejenigen, die unter die unselige Herrschaft der Welt- und Eigenliebe stehen, mit Vorstellungen und Gewalt zum Guten gebraucht und vom Bösen abgehalten werden. Denn die bösen Sitten werden auf keinerley Weise geduldet.

Durch die schon beschriebene Einrichtung und Regierung der seligen Monarchie wird es nicht schwer werden, alle Glieder dieser Republik mit dem Guten, dessen sie fähig seyn werden, zu beschäftigen, und ihnen alle Gelegenheiten zu nehmen, sich liederlich aufzuführen. Es wird sich also diese Monarchie besonders dadurch von allen vorigen Regierungen und Völkern unterscheiden, daß alle ihre Glieder ordentlich, gutthätig, wahrhaftig und tugendhaft seyn und leben werden, und daß ein jeder das allgemeine Wohl zur Absicht haben, und daran nach seiner Fähigkeit arbeiten wird.

Um dieses besser zu bewerkstelligen, wird die selige Monarchie alle ihre Glieder in Heilige, Wahrhaftige, Gutthätige, Gerechte, Weise,

490 Th.4. Die selige Regierung. Cap. 12.

Mächtige und Unwissende von einander unterscheiden, den Heiligen und Wahrhaftigen die obere Herrschaft geben, alle böse den Guten unterwerfen, und die Kinder auf die sorgfältigste Weise erziehen, damit sie gleich unter die innere Herrschaft JESU in ihrem Herzen gebracht, und durch ihn wesentlich gut und selig werden.

§. 2.

Einige Lehrer fordern gute Sitten von denen, die keine christliche Tugenden haben. Andere erkennen, daß man erst auf Glauben und Liebe dringen soll, woraus die guten Werke fließen, aber sie suchen Glauben und Liebe durch falsche Mittel zu verschaffen, und darum bleiben die Menschen böse und lasterhaft, ohnerachtet aller Predigten, Ceremonien, Gesänge, Gebete, Vorstellungen und aller ihrer Bemühungen, um gut zu werden und zu handeln.

Die Lehrer der herrlichen Monarchie werden denn diese bilden Abwege vermeiden, den Anfang mit dem Glauben an Gott in uns machen, und einem Jeden deutlich zeigen, daß wir zwar Liebe, Glauben und gute Sitten nothwendig haben müssen, um im Stande der Seligkeit zu seyn; daß aber die guten Werke nichts anders sind, als die Ausübung der christlichen Tugenden; daß diese Tugenden allein aus der Herrschaft JESU in unserm Herzen entstehen; und daß man

dess-

deswegen diesen Grund und Ursprung der Seligkeit und aller Tugenden und guten Werke erst durch die Unterwerfung unsers Geistes der innern Erleuchtung und Belebung der göttlichen Liebe und Gnade Jesu Christi legen müsse, indem alle Tugenden und Werke, die nicht eine Frucht und Wirkung Jesu und seiner Liebe in uns sind, nur falsche Tugenden und Werke der Natur sind, die zur Seligkeit nicht hinreichen.

Es wird folglich ein sehr grosser Unterschied zwischen der Aufführung der jehigen weltlichen Christenheit und der Aufführung der seligen Monarchie seyn. Jetzt meinet man Wunder, wie fromm man sey, wenn man äußerlich ehrbar lebet, den Armen etwas von seinem Ueberflüß giebt, und etwas Geistliches betet, redet und singet. Das alles kan und thut die Eigenliebe, um selig zu werden. Ein jeder Bösewicht, Heuchler und gesetzliche Christ kan eine solche äussere Religion haben. Die wahre Frömmigkeit aber ist die innere Gesinnung Jesu. Ein wahrer Christ ist voller Liebe Gottes und aller Menschen; er beschäftigt sich, diese Liebe durch geistliche Anbetung und christlichen Dienst zu befriedigen; er arbeitet aus Liebe ohne eigennützige Absicht an die Heiligung und Glückseligkeit seines Nächsten; und bleibt in Liebe, Friede, Gutthätigkeit, Sanftmuth und Geduld bey allen Umständen, ohnerachtet aller Ungerechtig-

492 Th. 4. Die selige Regierung. Cap. 12.

tigkeiten und Leiden, die man ihm anthut. Dort ist geistlicher Hochmuth, hier wahre Demuth; dort Zank und Trennung, hier Friede und Einigkeit; dort Gesez, Zorn, Tod und Unglück, hier Gnade, Liebe, Leben und Seligkeit.

Die Sitten der seligen Monarchie werden denn innerlich in den Gesinnungen, Tugenden und Absichten Jesu Christi, und äußerlich in der Bemühung, Gott zu dienen und zu gefallen, und alle Menschen nach seinem Willen immer heiliger und seliger zu machen, bestehen. Die Liebe Gottes und aller Menschen, die da ist Jesus Christus, wird da Leben, Licht und Kraft seyn. Man wird diese Liebe lieben, an sie glauben, und ihren Liebeswillen aus Liebe thun. Herz, Verstand und Kraft werden voll von dieser Liebe seyn, und zu ihrem Dienst angewandt werden. Man wird keine andere Begierde noch Absicht haben, als Gott zu gefallen, den Menschen zur wahren Seligkeit zu helfen, und alles Gute zu thun und zu befördern. Darnach wird man auch reden und handeln. Also werden die Sitten der seligen Monarchie in lauter Gedanken, Worte und Werke der Liebe Jesu Christi bestehen, und darum wird sie die selige Monarchie der Liebe seyn und heißen.

S. 3.

Nachdem nun der Zustand und das Amt ihrer

ihrer Glieder seyn werden, nachdem wird auch ihre Aufführung beschaffen seyn. Die Könige oder Regenten werden königliche Gesinnungen haben, und königliche Werke thun. Da sie von Gott verordnet sind, seine Geschöpfe in seinem Namen und durch seine Liebe zu regieren, und ihnen zur höchsten Vollkommenheit und Seligkeit nach Vermögen behülflich zu seyn, so werden sie auch diese allgemeine Vollkommenheit und Seligkeit zum Endzweck ihrer Regierung machen, und allen Fleiß anwenden, alle Menschen zur Erkenntniß und seligen Gemeinschaft Gottes zu bringen, und ihnen alle leibliche und geistliche Hülfe zu verschaffen. Sie werden, so zu sagen, göttlich gesinnet seyn und handeln, immer mit Gott umgehen, das Wohl seiner Geschöpfe suchen, an die Vereinigung und Verbesserung aller Menschen arbeiten, die Gottseligkeit beschützen, lieben und befördern, und mit Jederman freundlich, aufrichtig, treu, wahrhaftig, gerecht und guthätig seyn. Sie werden alles Gute zur Absicht haben, das Beste allezeit vorziehen, an die besten Mittel, die Menschen ewig glücklich zu machen, denken, und trachten, diese Mittel zu rechter Zeit und auf die beste Weise anzuwenden, damit alles nach dem Willen Gottes gehe, und sie ihren heilsamen Endzweck erreichen. Nichts wird dazu erspart. Macht und Weisheit, Güter und

494 Th.4. Die selige Regierung. Cap. 12.

Gaben, Leib und Leben werden gerne dazu angewandt. Alles wird die grosse Gottseligkeit und Güte ihres Herzens offenbaren; und durch die Frucht ihrer Regierung wird man überzeugt werden, daß Gott sie durch seine Liebe belebet, durch seine Weisheit erleuchtet, und durch seine allmächtige und höchst gutthätige Kraft zu allen dem Guten gebraucht, das sie ausgerichtet haben werden.

Die Lehrer werden es mit Gott, mit dem Herrn Jesu, mit den heil. Regenten, mit allen frommen Menschen und mit der Wahrheit und wahren Gottseligkeit halten. Sie werden mit Jederman in Liebe, Einigkeit und Friede leben, und sich einander zur allgemeinen Erbauung die Hand bieten. Sie werden umsonst aus christlicher Liebe die Unwissenden unterrichten, keine Irthümer, Missbräuche und Abgöttereyen in der Christenheit leiden, gemeinschaftlich an die wahre Erleuchtung und Bekehrung aller Völker arbeiten, und lauterlich das Heil aller Menschen suchen. Die Versorgung der Armen, die gute Erziehung der Kinder, die Errettung der Sünder, die Stärkung der Schwachen, die Erdöfung der Betrübten, und die Beförderung der Gottseligkeit werden ihre täglichen Geschäfte ausmachen. Alle从mme und gottselige Menschen von allen Religionen und Secten werden ihnen gleich lieb und werth

werth seyn. Weder Schwachheit, Unwissenheit, Armut, Niedrigkeit, noch Laster und Unbilligkeit wird sie kaltstinnig gegen ein Glied Christi machen. Was sie nicht werden in Liebe bessern können, werden sie in Geduld tragen. Je mehr Gott Menschen erwecken und brauchen wird, ihre Kirche zur Gottseligkeit zu ermuntern, und in der Wahrheit zu befördern, je mehr werden sie sich darüber freuen. Sie werden gerne einem Jeden die Freyheit lassen, Gott und dem Nächsten nach seiner Ueberzeugung zu dienen, und ihm darin helfen. Keine menschliche Säzung, Erklärungen und Regeln werden sie abhalten, die Wahrheit rein zu predigen, wie sie sie erkennen. Ihre Hauptsorte wird seyn, alle Kirchen und Schulen mit frommten, begnadigten, heiligen und auf alle Weise tüchtigen Lehrern zu versehen. Und durch ihre Herzensgottseligkeit, Demuth und Freygebigkeit werden sie vornämlich trachten, ihre Gemeine zu erbauen und ihr nützlich zu seyn. Alles wird beweisen, daß sie wirklich Gott über alles lieben, und daß sie wirklich unter die innere Herrschaft der Gnade und Liebe Jesu stehen.

§. 4.

Alle fromme Räthe, Richter, Beamte und Officiere werden sich als die leiblichen Versorger und Beschützer des ganzen menschlichen Geschlechts, besonders der ganzen Monarchie, ansehen.

496 Th.4. Die selige Regierung. Cap. 12.

hen. Ihre christliche Liebe wird sie stets treiben, an die Beförderung ihrer Glückseligkeit zu arbeiten. Sie werden trachten, ein Muster der Gütthätigkeit, Gerechtigkeit, Weisheit und Unterthänigkeit zu seyn, die sie befördern, üben und von allen Einwohnern fodern sollen. Denn sie werden wohl wissen, daß ohne diese Tugenden es umsonst wäre, an die leibliche Glückseligkeit der Menschen zu arbeiten; daß die Unterthanen auf sie schauen, um zu sehen, ob sie selber die Gesetze beobachten, und gegen Jederman gütig, unparthenisch und gerecht sind; und daß sie ihres Amtes unwürdig wären, wenn sie nicht alle ihre Untergebene in diesen Tugenden überträfen. Da sie besonders für die Erhaltung des Leibes Sorge tragen müssen, so werden sie sich auch sehr angelegen seyn lassen, daß alle Unterthanen zu aller Zeit alle nöthige Güter und Nahrungsmittel in Ueberflüß und wohlfeil an ihren Ort antreffen können; daß alles, was Krankheit, Streit und Sünde verursachet, vermieden werde; daß ein Jeder seinen Unterhalt habe oder leicht verdienen könne; daß Zucht, Mäßigkeit, Friede Liebe, und Fleiß in allen Häusern herrsche; und daß kein Mensch weder beschwert, noch vervortheilt, noch beleidigt werde. Sie werden als die Hand der Liebe seyn, alle ihre Gaben auszutheilen, und alle Menschen immer geschickter, tugendhafter, weiser und seliger zu machen. Die

Die andern Einwohner und Glieder dieser seligen Monarchie werden in ihrer Familie seyn, was die Regenten, Lehrer und Richter in der Monarchie seyn werden. Der Hausvater wird der König, und die Hausmutter die Königin des ganzen Hauses vorstellen. Jener wird durch Liebe, Güte und Heiligkeit, diese durch Gnade, Weisheit und Wahrheit regieren. Söhne und Töchter werden ihre Werkzeuge seyn, die Armen zu unterstützen, die Kranken zu besorgen, und denen Knechten und Mägden Gutes zu thun. Sie werden sich auch als Glieder ihrer Kirche und ihrer Bürgerschaft ansehen, und als solche an das leibliche und geistliche Wohl der ganzen Gesellschaft arbeiten. Je mehr sie die Liebe, Sorgfalt und Güte ihrer Obern bemerken und erfahren werden, je eifriger werden sie sich erzeigen, auch alle ihre Pflichten treu auszuüben, und sich als christliche Unterthanen aufzuführen. Man wird nicht nöthig haben, sie zur Beobachtung des Gesetzes zu ermahnen, weil sie gerne das Gute thun werden, das ihnen anbefohlen und heilsam wird. Sie werden als erleuchtete und gutgesinnte Kinder des Staats und der Kirche von selbst trachten, ihr Erbgut in gutem Stande zu erhalten, und ihren Eltern in ihren Verrichtungen nach Vermögen beizustehen.

Also

498 Th. 4. Die selige Regierung. Cap. 12.

Also wird man nichts als Liebe, Wahrheit und Ordnung in der ganzen Monarchie bemerken. Ein jeder wird trachten sich allezeit mit Gedanken, Worten und Werken gegen Gott, alle Menschen und sich selbst recht aufzuführen: darum wird diese Monarchie höchst herrlich und selig werden am

ENDE.



Inhale

Inhalt des vierten Theils.

Das 1ste Capitel.	
Beschaffenheit. — — —	Seite 391
Das 2te Capitel.	
Regierungsform. — — — —	401
Das 3te Capitel.	
Sichtbares Haupt. — — — —	410
Das 4te Capitel.	
Doppelte Verwaltung. — — — —	418
Das 5te Capitel.	
Geistliche Regierung. — — — —	426
Das 6te Capitel.	
Leibliche Regierung. — — — —	434
Das 7te Capitel.	
Gesetze. — — — — —	443
Das 8te Capitel.	
Grundsätze. — — — — —	451
Das 9te Capitel.	
Politik. — — — — —	460
Das	

Das 10te Capitel.

Gottesdienst. — — — — — 470

Das 11te Capitel.

Lehre. — — — — — 479

Das 12te Capitel.

Sitten. — — — — — 488

Errata :

S. 403. Titel, statt Beschaffenheit lies Regierungsform.

S. 403. Zeile 16. statt in ihrem lies außer ihrem.

S. 404. Zeile 12. statt Bedingungen lies Bedienungen.

S. 404. Zeile 23. statt arbeite lies arbeiten.

S. 410. Zeile 13. statt jüdischen lies irdischen.

S. 416. Zeile 22. statt Geschichte lies Geschäfte.

S. 430. Zeile 12. statt sich lies die.



